Zeitschrift: Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze mediche

Herausgeber: Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften

Band: 19 (1963)

Anhang: 20 Jahre Schweizerische Akademie der Medizinschen Wissenschaften : 1943 - 1963

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

20 JAHRE SCHWEIZERISCHE AKADEMIE DER MEDIZINISCHEN WISSENSCHAFTEN

1943–1963



Bulletin der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften

Supplementum ad Vol. 19 · Oktober 1963

Schwabe & Co · Verlag · Basel/Stuttgart

DONATOREN

Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt
Stiftungsrat der Stiftung Wildt'sches Haus

Regelmäßig jährliche Beiträge spenden:

Ciba AG, Basel
J. R. Geigy AG und Geigy-Jubiläumsstiftung, Basel
Roche-Stiftung zur Förderung der medizinisch-biologischen Wissenschaften, Basel
Sandoz-Stiftung zur Förderung der medizinisch-biologischen Wissenschaften, Basel
Dr. A. Wander AG, Bern
Société des Produits Nestlé SA, Vevey
Maggi-Unternehmungen AG, Kemptthal
Verbindung der Schweizer Ärzte
Verband Schweizer Badekurorte, Baden
Jacques Brodbeck-Sandreuter-Stiftung, Basel
«Vita», Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Zürich
«Zürich», Versicherungsgesellschaft, Zürich
Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft, Basel
«Patria», Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, Basel
«Pax», Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft, Basel
«La Suisse», Société d'Assurances sur la Vie, Lausanne
«Coop», Lebensversicherungs-Genossenschaft, Basel

Ehemalige und gelegentliche Donatoren:

Aktiengesellschaft Alimentana, Kemptthal – Internationaler Kongreß für Innere Medizin – «La Neuchâteloise», Compagnie d'Assurances sur la Vie, Neuchâtel – Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich – Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft, Zürich – Schweizerische Unfallversicherungsgesellschaft in Winterthur, Winterthur – Schweizerische Verkehrszentrale, Zürich – Verband Deutschschweiz. Ärzte-Gesellschaften, VEDAG, St. Gallen – «Winterthur» Lebensversicherungs-Gesellschaft, Winterthur

Einzelspenden erhielten wir von:

«Fortuna», Lebensversicherungs-Gesellschaft, Zürich – «La Genevoise», Compagnie d'Assurances sur la Vie, Genève – Helvetia Leben, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Zürich – Medizinische Fakultät Basel – Schweizerische Zahnärztegesellschaft

Legate:

Prof. Robert Bing, Basel – Prof. Kelly Corning, New York – Ein durch Herrn Prof. Wegelin vermitteltes Legat

Donatoren der Stiftung für Biologisch-Medizinische Stipendien:

Aktiengesellschaft Alimentana, Kemptthal – Ciba AG, Basel – J. R. Geigy AG, Basel – F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel – Maggi-Unternehmungen AG, Kemptthal – Nestlé SA, Vevey – Sandoz AG, Basel – Schweizerische Chemische Gesellschaft – Siegfried AG, Zofingen – Verbindung der Schweizer Ärzte – Dr. A. Wander AG, Bern – Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern

UNSEREN HOCHHERZIGEN DONATOREN
IN TIEFEMPFUNDENER DANKBARKEIT FÜR DIE
GROSSZÜGIGE UND UNEIGENNÜTZIGE
UNTERSTÜTZUNG

ΧΑΡΙΤΟΣ ΜΝΗΜΕΙΟΝ
ΦΙΛΙΑΣ ΑΝΤΙΛΩΡΟΝ
ΕΠΙΣΤΗΜΗΣ ΤΕ ΚΑΙ ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΤΗΤΟΣ ΚΑΡΠΟΣ

GLÜCKWUNSCHADRESSE DES ERSTEN PRÄSIDENTEN

St. Gallen, im September 1963

An die Schweizerische Akademie
der medizinischen Wissenschaften
Basel

Hochgeehrter Herr Präsident!
Sehr geehrte Herren Kollegen!

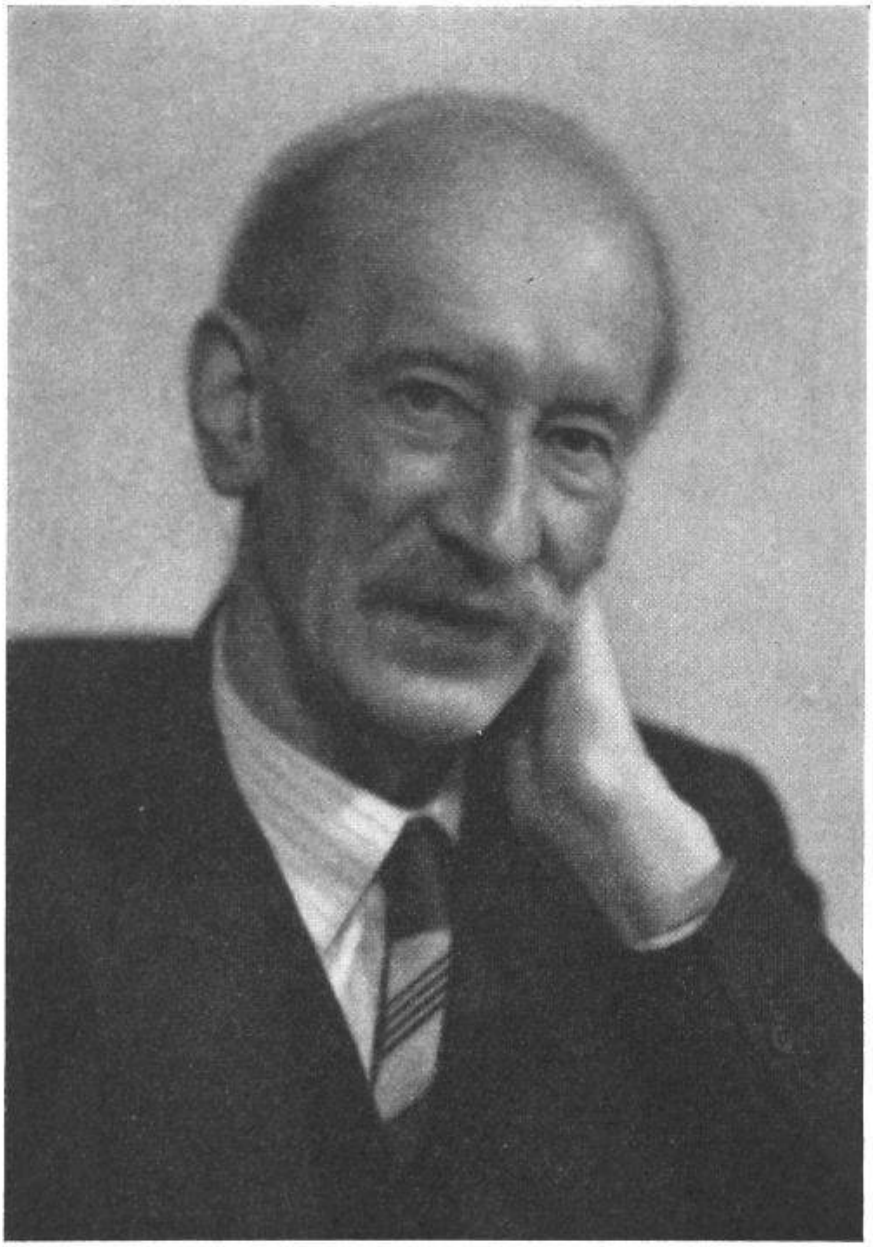
Da ich die hohe Ehre hatte, als erster das Präsidium der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften zu übernehmen, ist es mir ein Bedürfnis, der Akademie zu ihrem 20jährigen Bestehen meine wärmsten Glückwünsche zu übermitteln. Als Vertreter eines Faches, das noch immer als Grundlage der gesamten somatischen Medizin gelten darf, begrüßte ich die Gründung der Akademie als ein Werk der Einigung, der Zusammenfassung und Konzentration aller medizinischen Institutionen der Schweiz und als Antidot gegen die zunehmende Spezialisierung mit ihren zum Teil unerfreulichen Erscheinungen. Nicht gering waren die Anlaufschwierigkeiten; es galt, die verschiedenen technischen und Arbeitskommissionen zu bestellen, das Bulletin, die medizinische Bibliographie und eine Bibliothek zu gründen, die notleidenden schweizerischen medizinischen Zeitschriften zu unterstützen und den Verkehr mit dem Ausland anzubahnen. Wenn dies alles schon in den letzten Kriegsjahren und in der Nachkriegsperiode einigermaßen gelang, so verdankt dies die Akademie neben der großzügigen Förderung durch ihre Gönner nicht meinen schwachen Kräften, sondern der freudigen und sachkundigen Arbeit der damaligen Vorstandsmitglieder, vor allem meines lieben Kollegen Alfred Gigon, dessen geistiges Kind die Akademie genannt werden darf und der mir mit seiner Initiative, Sachkenntnis und selbstlosen Hingabe stets helfend und ratend zur Seite stand. Ihm ist es auch zum großen Teil zu verdanken, wenn die Akademie bald im Ausland Beachtung fand und zu hohem internationalem Ansehen gelangte. Auch heute noch ist er der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht, mit allen seinen Kräften der Akademie zugewandt.

In den letzten Jahren ist die Akademie nach allen Seiten gewachsen, ihr Tätigkeitsfeld hat sich gewaltig ausgedehnt, sie ist ein wichtiges Organ nicht bloß in unserem Vaterlande, sondern auch eine völkerverbin-

dende Ausstrahlungskraft der internationalen Medizin geworden. Da aber die Medizin nicht ausschließlich Naturwissenschaft ist, möge unsere Akademie im Hinblick auf die älteste und ehrwürdigste Akademie des Abendlandes, diejenige Platons, auch die Beziehungen zu den Geisteswissenschaften pflegen und so zur Erhaltung und Förderung echten, edlen Arzttums beitragen.

Dies ist der lebhafte Wunsch Ihres «ante portas aeternitatis» stehenden

C. Wegelin



ALFRED GIGON

Initiator der Akademie und deren Präsident von 1956–1960

Prof. Alfred Gigon nimmt unter den Präsidenten der Akademie eine Sonderstellung ein als Hauptinitiant ihrer Gründung. So war denn auch die Eröffnungsfeier der Akademie auf den 24. September 1943, dem Geburtstag Alfred Gigons, gelegt worden. Er fungierte seither als Generalsekretär mit einziger Unterbrechung seiner Präsidialjahre (1956–1960).

Das Amt des Generalsekretärs ist das arbeitsreichste, verantwortungsvollste, aber damit wohl auch das schönste, das die Akademie zu ver-

geben hat. *Eine* Besonderheit liegt darin, daß A. Gigon nicht nur das Rad ins Rollen gebracht, sondern es auch in ständiger Bewegung gehalten hat als Konstrukteur, Anlasser *und* Motor in einer Person. Für diese dreifache Funktion, erfüllt als Trismegistos, sei ihm auch an dieser Stelle der herzlichste Dank der Akademie ausgesprochen.

Ein anderes ist es, ein Unternehmen ins Leben zu rufen, ein anderes, dasselbe am Leben zu erhalten. Dazu bedarf es nebst vielem anderem auch erhebliche *Zeitopfer* im Interesse der Allgemeinheit.

Aber ohne die verständnisvolle und großzügige Hilfe der pharmazeutischen Industrie und anderer Gönner (vgl. S. 2, 39) wären weder Gründung noch Leistungen möglich gewesen. Als Zeichen des Vertrauens in die Institution und der Freundschaft mit ihrem Begründer hat ihr *Prof. Robert Bing* sein nachgelassenes Vermögen verschrieben, und die *Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt* hat in verdankenswerter Weise in den Stiftungsrat ihrer bedeutenden Jubiläumsspende eine Delegation der Akademie berufen.

Rückblickend erweist sich die Gründung der Akademie, wie der vorliegende Bericht über die zwei ersten Dezennien zeigt, als ein glückliches Unterfangen, was gewiß nicht für jedermann im vorneherein festgestanden hatte.

Es gab nur wenige, die von Anfang an für solche Pläne tieferes Verständnis aufbrachten, geschweige denn Begeisterung. Es bedurfte der liebenswürdigen Hartnäckigkeit *A. Gigons*, um seinen Ideen und Plänen zum Durchbruch zu verhelfen. Nach und nach gewann er aber Helfer, vor allem Prof. *Alexander v. Muralt*, und so wurde schließlich, den Bedenken und Korrekturen und manchen positiven Anregungen aus Fakultäts- und Ärztekreisen rechnungtragend, gemäß der ursprünglichen Absicht, ein wissenschaftliches Koordinationsorgan geschaffen.

Nicht zu vergessen ist die Erstellung der *Bibliographie der gesamten medizinisch-literarischen Produktion der Schweiz.* Dieses überaus nützliche Arbeitsinstrument orientiert gleichzeitig das Ausland über die *Leistungen unseres Landes*, die wegen unserer Mehrsprachigkeit Gefahr laufen, je den großen Nachbarn des entsprechenden Idioms zugemessen zu werden. Diese große Aufgabe wird leider manchmal in ihrer Bedeutung etwas verkannt.

Ebenfalls *A. Gigons* Anregung und unermüdlichem Einsatz ist es zu danken, daß das *Wildt'sche Haus* am Petersplatz erworben worden ist. In diesem schlicht-vornehmen Bau im Stil des französischen Barock, der damit der Stadt und dem Stadtbild erhalten werden konnte, fand auch die Akademie ihren dauernden Sitz. Der kleine Palast, an einem der anmutigsten Plätze Basels, ist ein Juwel, ist eine der Konstanten der

Stadt, ein ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht, ein würdiges Gegenüber des neuen Universitätsgebäudes.

In Basel mag sich der eine oder andere gefragt haben, ob nicht auch er auf diesen guten Gedanken hätte kommen können oder schon gekommen sei: «Les bonnes idées ne manquent jamais de parrains.» Aber der Initiant zur Gründung der Akademie wie zum Erwerb des Wildt'schen Hauses mußte offenbar von auswärts kommen.

Aus *Delémont* stammend, also aus der Nähe, stand A. Gigon manchen Problemen unvoreingenommener gegenüber, weniger belastet durch lokale Momente, aufgeschlossen gegenüber allgemeinen schweizerischen Notwendigkeiten. Das bedeutet noch lange nicht Zentralisation, sondern Koordination.

Delémont, in der Nahtlinie zweier Kulturen gelegen, trägt in seinem Wappen, gleich Basel, den Bischofsstab, Zeichen einstiger engerer Zusammengehörigkeit. Hier, wo gallorömisches und alemannisches Wesen sich vielfach durchdringen, ist wohl im Schutz der Berge als keltisches Erbgut auch Phantasie und Unternehmungsgeist den Söhnen des Juras erhalten geblieben. So konnte baslerische Zurückhaltung und Kritik überwunden werden, und ihrerseits dämpfend zurückwirken.

Seit 38 Jahren wirkt A. Gigon als Mitredaktor der *Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift*, eine nicht immer leichte, aber um so verdankenswertere Aufgabe. Mit ganzer Kraft hat er sich für dieselbe eingesetzt und das Organ genießt unter den Zeitschriften seiner Klasse im In- und Ausland allgemein bedeutendes Ansehen.

Im Interesse der Fortbildung der Ärzteschaft und der Koordination in dem steigenden Angebot an wissenschaftlichen Resultaten, hat A. Gigon mit der Wochenschrift zusammen die *internationalen medizinischen Wochen* (1935/36/37) angeregt, die großen Anklang gefunden hatten bis zu ihrer Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg.

Mit einer Gruppe von Ärzten, die seine Studiengenossen waren, gründete A. Gigon die *Schweizerische Gesellschaft für innere Medizin*, die man sich aus dem medizinischen Leben unseres Landes nicht mehr hinwegdenken könnte. Es folgte wiederum durch den Einsatz unseres Jubilars die Gründung der *Internationalen Gesellschaft für innere Medizin*, die ihm zu Ehren ihre Gründungssitzung in Basel abhielt, ihre sechste Sitzung abermals in Basel, auch diesmal unter dem Präsidium ihres Initianten (1960).

Es ist hier nicht der Ort, über die ärztliche Arbeit, über die wissenschaftlichen Leistungen und über die Lehrtätigkeit *A. Gigons* zu berichten. Es sei nur noch erwähnt, daß er jahrelang die Studenten, die in ihre klinischen Semester treten, in die Heilkunde eingeführt hat, be-

sonders in seinen Kursen über Perkussion und Auskultation, dann die Fortgeschrittenen in den so wichtigen *poliklinischen* Unterricht. Außerdem hielt er noch Vorlesungen über therapeutische Probleme.

In der Erfüllung all dieser Aufgaben erwies er sich als hervorragender Schüler der Kliniker *Friedrich von Müller*, *Wilhem His* (des Bündels) und *Dietrich Gerhardt* sowie der physiologischen Chemiker *E. Abderhalden* und besonders *Johannsons* in Stockholm.

Wir sind froh, unter uns Persönlichkeiten zu haben, die, über die Forderungen des Alltags hinausblickend, mit glücklicher Phantasie, mit Sinn auch für Außergewöhnliches aber Mögliches, ihre Pläne mit eiserner Beharrlichkeit, eingehüllt in Liebenswürdigkeit konsequent verfolgen und die, wenn die Ziele erreicht sind, in die Reihe zurücktreten und weiterarbeiten.

Möchten A. Gigon noch viele Jahre so erfolgreicher Tätigkeit beschieden sein.

W. Löffler



CARL WEGELIN

Präsident von 1943–1948

Als in der ersten, unter Leitung des Alterspräsidenten Prof. Dürst stehenden Senatssitzung im Jahre 1943 Carl Wegelin in geheimer Wahl zum Präsidenten erkoren wurde, da wußten alle, daß die Leitung der Akademie in guten Händen ist. Die integre Persönlichkeit Wegelins bürgte dafür. So leistete er denn auch eine ausgezeichnete Aufbauarbeit, die mit Weitblick, Umsicht und großer Zuverlässigkeit durchgeführt wurde. Über alle Einzelheiten gibt der Text auf Seite 55–62 Auskunft. Hier sei nur der wichtigen Pflege der Beziehungen zu den Eidg. Gesundheitsbehörden gedacht, der Konstituierung der sie beratenden Kommissionen,

der Gründung der Zeitschriften und der Bibliothek, der Bestellung der technischen und der wissenschaftlichen Kommissionen sowie der Organisation der Geschäftssitzungen. Wir verdanken Herrn Wegelin viel, hatte er doch nach seinem Rücktritt lange noch als Ehrenmitglied der Akademie an allen Veranstaltungen teilgenommen, und wir bedauern aufrichtig, daß sein Gesundheitszustand ihm nicht erlaubt, unter uns zu weilen. Unser tiefempfundener und herzlicher Dank ist ihm gewiß.

Zur Würdigung der Persönlichkeit Wegelins als Forscher und Lehrer wollen wir die Worte seines Schülers Prof. *B. Walthard* folgen lassen:

Prof. Wegelin wurde am 8. Februar 1879 in St. Gallen geboren. Nach dem Maturitätsexamen 1898 absolvierte er das Medizinstudium in Zürich, München, Heidelberg und Bern; er bestand das Staatsexamen 1903 in Bern. Nach einer Assistentenzeit am Pathologischen Institut in Bern, am Kantonsspital St. Gallen und an der Medizinischen Universitätsklinik Königsberg (Prof. Lichtheim) sowie einem Volontariat an der Dermatologischen Klinik Bern trat Wegelin 1907 als 1. Assistent im Pathologischen Institut der Universität Bern (Prof. Langhans) ein. 1908 wurde er zum Privatdozenten, 1913 zum Ordinarius für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie ernannt. 1924/25 war Wegelin Rektor der Universität Bern.

Im Zeitpunkt seines Übertrittes in den Ruhestand 1946 wurde er zum Ehrendoktor der Universität Bern ernannt. Seit 1947 lebt er im Ruhestand in St. Gallen.

Die wissenschaftliche Tätigkeit Wegelins hat in zahlreichen und vielseitigen Publikationen ihren Niederschlag gefunden; unter diesen sind in erster Linie Studien über die Schilddrüse, insbesondere das Kropfproblem, zu nennen. In der Fortsetzung der Arbeiten von *Langhans* und *Kocher* hat *Wegelin* teils in eigener Bearbeitung, teils gemeinsam mit Prof. *de Quervain* und Prof. *Abelin* das Kropfproblem weiterhin entwickelt. Auf dieser Linie sind das Standardwerk der Schilddrüsenpathologie im «Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie und Histologie» sowie, gemeinsam mit Prof. de Quervain, die Monographie über den endemischen Kretinismus entstanden. Aus den Beiträgen zur speziellen pathologischen Anatomie sind Studien über alimentäre Herzmuskelverfettung, Studien zum Frühstadium der chronischen Nierentuberkulose, zur pathologischen Anatomie der Röntgenanämie zu nennen, als weiterer wichtiger Beitrag die Beziehungen der Schrumpfniere zum chronischen Alkoholismus. Zu nennen sind ferner eine Monographie über die Anatomie der elektrischen Unfälle sowie ein aufschlußreiches Referat über den Bronchial- und Lungenkrebs.



GUIDO MIESCHER

Präsident von 1948–1952

Guido Miescher[1], Mitglied des Vorstandes seit 1943, leitete als Präsident der 2. Amtsperiode 1948/52 die Geschicke der Akademie mit großer Umsicht, Hingabe und Liebe. Mehr noch als das: er gehörte zu den Initianten der Institution und hatte an den Vorbereitungen, die zur Gründung der Akademie führten, aktiven Anteil genommen. Als medizinischer Forscher hohen Ranges und als ausgezeichneter Lehrer lag ihm die Förderung der Forschung und die Ausbildung der jungen Forscher-

[1] Auszug aus W. Löffler: Prof. Guido Miescher, Bull. schweiz. Ak. med. Wiss. **17** (1961) 498–500.

generation besonders am Herzen. Gerade in diesem Sinne wirkte Guido Miescher mit der Autorität, die ihm seine fachliche Bedeutung, seine allgemeine medizinische Kultur und seine Einstellung zur Universität verliehen, gehörten doch Generationen hindurch hervorragende Mediziner der Basler Fakultät zu seiner engeren Sippe. Auch hatte Bruno Bloch, sein großer Lehrer und väterlicher Freund in Zürich, sein Interesse an allgemeinen Fragen, an Forschung und Lehre in der Heilkunde gefördert.

Über seine Tätigkeit als Präsident der Akademie ist im Bericht der 2. Amtsperiode (s. Seite 63–66) nachzulesen. Hier möchte ich einige Worte über die Persönlichkeit Mieschers einfügen: Erinnerungen an die letzten Basler Gymnasialjahre tauchen auf. Relativ spät erst ist Guido Miescher zu unserer Klasse gestoßen; obwohl Basler, aber im Ausland geboren und erst im Schulalter in die Vaterstadt zurückgekehrt, war es für ihn nicht ganz leicht, sich in die kritisch-skeptische, zunächst eher abweisende Art der jungen Basler zu finden und unter dieser ihrer Schutzhülle das Persönliche zu entdecken, dies gerade, weil er *auch* Basler war.

Guido Miescher machte Eindruck auf seine neuen Klassenkameraden durch Geradheit, Offenheit und ausgesprochenen Gerechtigkeitssinn, durch *eiserne Energie* in der Verfolgung und Erreichung eines einmal gesteckten Zieles, handelte es sich nun um eine Schulaufgabe oder einen schwer ersteigbaren Berggipfel. Dies sind auch die Kennzeichen seiner späteren wissenschaftlichen Arbeiten geblieben: Zuverlässigkeit, Mut und Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden.

Die wissenschaftliche Leistung Mieschers ist erstaunlich nach Umfang, Vielseitigkeit der Problemstellung und Weite des Horizontes. Die Arbeiten sind ausgezeichnet durch Gründlichkeit und Zuverlässigkeit.

Doch lassen wir hier seinen Schüler *W. Burckhardt* zu Worte kommen:

Guido Miescher war von 1917 bis 1957 an der Dermatologischen Klinik Zürich tätig, zuerst als Oberarzt und Leiter der Strahlenabteilung, seit 1933 als Direktor der Klinik. Jeder seiner Mitarbeiter spürte, daß ihm die Vermehrung der exakten Kenntnisse über das Wesen der Hautkrankheiten das erste Anliegen war. Es gelang ihm immer, neben der großen Bürde der täglichen praktischen Routinearbeit als Arzt und Klinikleiter noch genügend Zeit für eigenes Arbeiten im Laboratorium, im Tierhaus, am Mikroskop zu gewinnen. Ein einmal aufgegriffenes Problem ließ er jahre- und jahrzehntelang nicht aus der Hand. Noch nach seinem Rücktritt beschäftigten, ja peinigten ihn die gleichen Fragestellungen wie in der Zeit seiner Tätigkeit als Klinikdirektor. Zuerst waren es die Probleme der Strahlenbiologie, der Wirkung der Licht- und Röntgenstrahlen auf die Haut, denen er nachging und deren Studium zu fruchtbaren, exakten

Angaben über die Röntgenbehandlung der Hautkrankheiten führten. Später war es das Ekzemproblem, dessen Rätsel er durch histologische und experimentelle Untersuchungen zu lösen versuchte. Noch in seinen letzten Lebenstagen vollendete er einen Handbuchartikel, der als sein Vermächtnis auf diesem Gebiete angesehen werden kann. Außerdem gelang es ihm, eine Anzahl von seltenen Hautkrankheiten, wie die Necrobiosis discosiformis, den Lichen albus, die Porokeratosis Mibelli und das Elastoma interpapillare perforans verruciforme durch exakte histologische Untersuchungen weiter aufzuklären. Seine unbestechliche Wissenschaftlichkeit machten ihn zu einem gefürchteten und geschätzten Referenten und Diskussionsredner an dermatologischen Tagungen im In- und Auslande und brachten ihm zahlreiche Ehrungen, wie den Ehrendoktor der Universität München, die Unna-Medaille von Hamburg und die Hebra-Medaille aus Wien ein.

Seine Studenten und Assistenten konnten an seinem Vorbilde die Bedeutung einer exakten Untersuchung und objektiven Beurteilung des therapeutischen Effektes lernen. Seine Patienten fanden in ihm einen mitfühlenden Arzt, dessen autoritatives Wissen ihnen ein Gefühl der Sicherheit gab.



JEAN-LOUIS NICOD

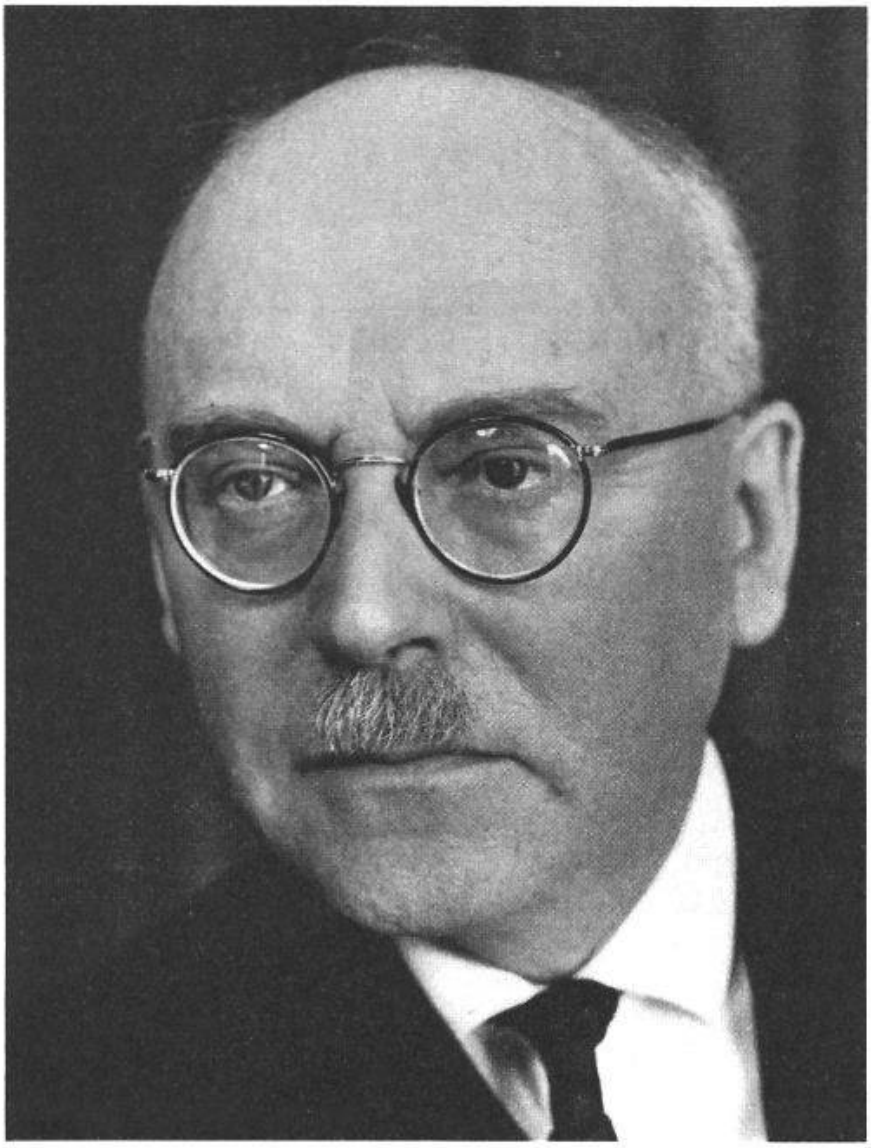
Präsident von 1952–1956

Der Präsident der 3. Amtsperiode (1952/56) führte die Geschicke der Akademie mit sicherer Hand, Konzilianz und der ihm eigenen welschen Souplesse und Eleganz. Unter seiner Führung wurden die Statuten erweitert, der Schweiz. Apothekerverein und die Schweiz. Zahnärztegesellschaft fanden Einlaß in den Kreis der Akademie; die Beziehungen zu den Eidg. Gesundheitsbehörden wurden erneut gefördert und der Kontakt mit dem eben gegründeten Schweizerischen Nationalfonds für die wissenschaftliche Forschung auf das beste gepflegt. Er vertritt dort die Akademie seit Anbeginn im Stiftungsrat. Er amtet auch in manchen

Kommissionen als Bindeglied und repräsentiert uns des öftern an ausländischen Tagungen. In all diesen Funktionen kommen der Akademie seine große Erfahrung, seine Menschenkenntnis und seine Gewandtheit zugute. Wir verdanken aber nicht nur dem Präsidenten Jean-Louis Nicod viel. Er war seit 1943 Mitglied des Senates, arbeitete erst als Vorsitzender der Begutachtungskommission und später auch als Mitglied des Vorstandes. Seit 1962 ist er Ehrenmitglied. Die Lösung sozialmedizinischer Fragen ist ihm ein besonderes Anliegen, sind doch seine Forschungen über Silikose und andere Berufskrankheiten eng mit diesem Interessengebiet verknüpft. Auch die Einführung der Arbeitsmedizin als Studienfach beschäftigte ihn eingehend (s. S. 102).

Jean-Louis Nicod ist 1895 in Lausanne geboren, durchlief die Gymnasien von Payerne, Sion und Einsiedeln, studierte in Lausanne und arbeitete später als Assistent bei von Meyenburg in Lausanne, bei von Sternberg in Wien, bei Vidal in Paris und bei O. Masson in Straßburg. Seit 1926 ist er Professor für pathologische Anatomie in Lausanne. Seine wissenschaftlichen Arbeiten betreffen vor allem die Silikose, Tuberkulose, Grippe, Parasitosen und Tumoren. Jean-Louis Nicod ist ein Forscher großen Formates, der Weltruf besitzt.

Er ist Ehrenmitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften und Ehrendoktor verschiedener ausländischer Universitäten.



WILHELM LÖFFLER

Präsident von 1960–1964

Wilhelm Löffler ist seit 1948 Mitglied der Akademie und war seither bis zu seiner Wahl als Präsident im Vorstand als Vizepräsident tätig. Im Jahre 1958 ernannte ihn die Akademie zu ihrem Ehrenmitglied. Nicht nur alle Mitglieder der Akademie, sondern auch die ganze schweizerische Ärzteschaft kennt die großen Leistungen Löfflers in wissenschaftlicher Hinsicht und auf dem sozialpolitischen Gebiet.

Schüler von Bunge und Hofmeister, hat er 1917 als Habilitationsschrift eine wichtige Arbeit «Über die Bildung des Harnstoffes» publiziert. Nach einigen Assistentenjahren bei Rudolf Staehelin in Basel wurde er

1921 als Direktor der Medizinischen Poliklinik nach Zürich berufen und 1937 als Nachfolger Nägelis zum Vorsteher der Medizinischen Universitätsklinik gewählt.

Eine große Zahl wichtiger Arbeiten verdanken wir ihm und seinen Mitarbeitern. Weltbekannt sind seine Publikationen über die flüchtigen Lungeninfiltrate mit Eosinophilie (das sog. Löfflersche Syndrom), ferner über die Endocarditis parietalis fibroplastica, die auch seinen Namen trägt, den Begriff der kardialen Pseudokonfiguration und vieles andere. Ich beschränke mich darauf, den so wichtigen und großen Abschnitt «Die Lungenkrankheiten» aus dem Handbuch für innere Medizin von Bergmann, Fierz und Schwieck zu zitieren.

Ich darf noch einmal, wie schon 1957 in der schweizerischen medizinischen Wochenschrift den Satz Virchows, den Löffler der Einleitung zu seinem eigenen Lebenslauf als Motto voranstellte, hier wiedergeben: «Soll die Medizin ihre Aufgabe wirklich erfüllen, so muß sie in das große politische und soziale Leben eingreifen, sie muß die Hemmnisse angehen, welche der normalen Erfüllung der Lebensvorgänge im Wege stehen und ihre Beseitigung bewirken.»

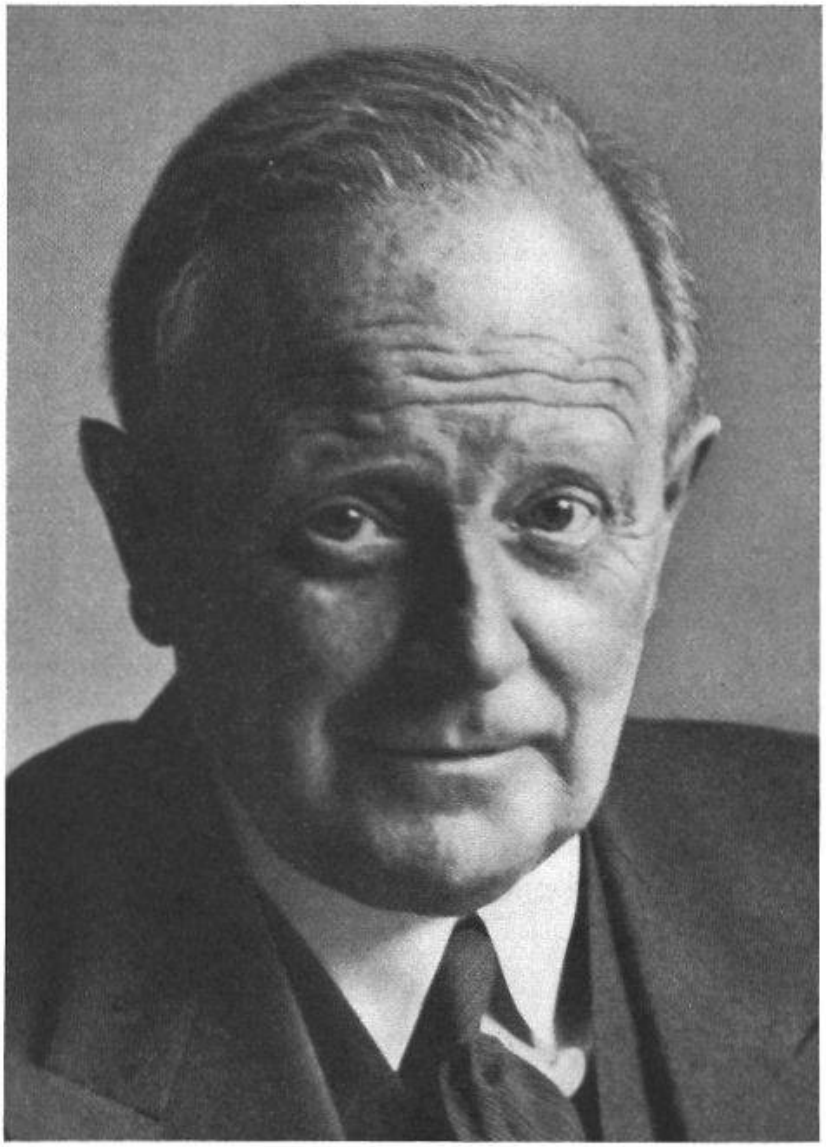
Diese Aufgabe hat Löffler neben seiner großen wissenschaftlichen Tätigkeit mit Begeisterung, auch als Präsident unserer Akademie erfüllt (vgl. S. 77 ff), und wir möchten ihm für alles, was er getan hat, von ganzem Herzen danken.

Die Fakultätsmitglieder kennen auch seinen Einsatz für die Studienreform, seine große Klugheit und Diplomatie in der Leitung der Interfakultätenkommission, sein bewunderungswürdiges Geschick im Überbrücken aufeinanderprallender Gegensätze.

Unvergeßlich bleiben uns seine Ansprachen als Präsident der Akademie, etwa jene lateinische, in welcher er Bundesrat Tschudi für den Einsatz zugunsten der Erhaltung der Lateinmatur für die zukünftigen Mediziner dankte, jene andere im Tone Johann Peter Hebels, die zur Bewahrung der Freiheit im ärztlichen Walten mahnte, oder jene Rede im Keller des Wildt'schen Hauses, in welcher Löffler den Zuhörern in launiger Weise Erinnerungsbilder aus der Jahrhundertwende vom Leben auf dem Petersplatz und im Hofe des alten Zeughauses vor Augen führte, Reden, die auf profunder humanistischer Bildung, weltweiter Erfahrung und unergründlichem Humor beruhen, von geistreichem Basler Witz sprühend. Sie sind sprechender Ausdruck seiner originellen Persönlichkeit.

Als Generalsekretär sei es mir zum Schlusse vergönnt, auch meinem alten Freunde auf das herzlichste für seine stete Freundschaft und Nachsicht zu danken.

A. Gigon



ERNST ROTHLIN

Erster Quästor der Akademie (1943–1952)

Ernst Rothlin hat bei den Vorbereitungen zur Gründung der Akademie entscheidend mitgewirkt. Mit unermüdlichem Einsatz warb er für den Gedanken der Schaffung einer Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften. Die Basler medizinische Fakultät wählte ihn denn auch gleich von Anfang an in den Senat der Akademie und diese ernannte ihn zum Vorstandsmitglied und zum ersten Quästor. In dieser Eigenschaft leistete Ernst Rothlin wesentliche Aufbauarbeit, mehr als das: er unterstützte den Generalsekretär in seinen Bemühungen um die Organisation der zwischenstaatlichen Tagungen und half der jungen

Akademie das so wichtige Fundament schaffen, auf dem sie gedeihen und wachsen konnte. Der Senat der Akademie dankte ihm für seinen Einsatz durch die im Jahre 1959 erfolgte Ernennung zum Ehrenmitglied.

Nach Studien in Genf, Berlin, Kiel und Zürich doktorierte Ernst Rothlin 1914 in Zürich. Später arbeitete er an den physiologischen Instituten Genf (bei Batelli) und Zürich (1917/22 bei W. R. Hess). 1920 habilitierte er sich und kam dann 1922 an die pharmakologische Abteilung der Firma Sandoz AG, wo er bald zum Direktor gewählt wurde.

Rothlin hat in der Forschung Großes geleistet, insbesondere faszinierten ihn die Probleme um die Calciumtherapie, die Mutterkornalkaloide, ferner die Herzglykoside und ihre Wirkung auf den Myokardstoffwechsel. Er arbeitete außerdem über die Viskosität des Blutes, über Anästhetika, Belladonna, über die Kombination des Eisens mit Kupfer und Kobalt in der Blutbildung.

Die Untersuchungen über die Wirkung der Lysergsäure auf die Psyche veranlaßten ihn, sich intensiver mit dem Gebiet der Psychopharmakologie zu befassen; er war auch an der Gründung der internationalen Gesellschaft für Psychopharmakologie wesentlich beteiligt.

Ernst Rothlin ist Ehrenmitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften, Dr. h. c. der Universitäten Lausanne und Graz; die Stadt Villach hat ihm den Paracelsus-Ring verliehen.



ALEXANDER VON MURALT

Präsident der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien (1942–1948)

Die Akademie hat Alexander von Muralt vieles zu verdanken: unermüdlichen Einsatz als Präsident des Arbeitsausschusses zur Koordinierung der medizinischen Wissenschaften in der Schweiz bei den Vorbereitungen zur Gründung der Akademie einerseits und in seinem Wirken in der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien andererseits. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses lag ihm von jeher sehr am Herzen, und so ist es nicht erstaunlich, daß er diesem Sektor der Akademie sein besonderes Interesse widmete, während seines Präsidiums

und auch nachher als Mitglied des Stiftungsrates, ist es doch großenteils seiner Vermittlung zu danken, daß der Nationalfonds der Stiftung nun jährlich Fr. 125 000.— zukommen läßt, wodurch eine den heutigen Forderungen angepaßte Erhöhung der Stipendien möglich wurde.

Alexander von Muralt absolvierte seine Studien in Zürich, München, Boston und Heidelberg. Er doktorierte im Jahre 1932 und habilitierte sich im Jahre 1935 in Heidelberg. Schon kurz nachher wurde er zum Ordinarius für Physiologie und Direktor des physiologischen Institutes der Universität Bern ernannt. Seine weltweit bekannten und geschätzten wissenschaftlichen Arbeiten betreffen vorwiegend die Muskel- und Nervenphysiologie. Seine außerordentlichen organisatorischen Fähigkeiten lieh er als Präsident verschiedenen Institutionen, so der Schweiz. Jungfraujoch-Kommission, dem Internationalen Stiftungsrat für die hochalpine Forschungsstation Jungfraujoch, der Eidg. Kommission für Klimaphysiologie, der Verwaltungskommission der Theodor Kocher-Stiftung, der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft als deren Zentralpräsident in den Jahren 1946–1952. Sein der Forschung und dem akademischen Nachwuchs dienendes, bekanntestes Werk ist die Gründung des Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, als dessen Forschungsratspräsident er seit 1952 amtet. Zahlreich sind seine Ehrungen: verschiedene in- und ausländische Universitäten verliehen ihm den Titel eines Dr. h. c., zahlreiche wissenschaftliche Gesellschaften ernannten ihn zum Ehrenmitglied; auch die Akademie zählt ihn zu ihren Ehrenmitgliedern.



ANDREAS WERTHEMANN

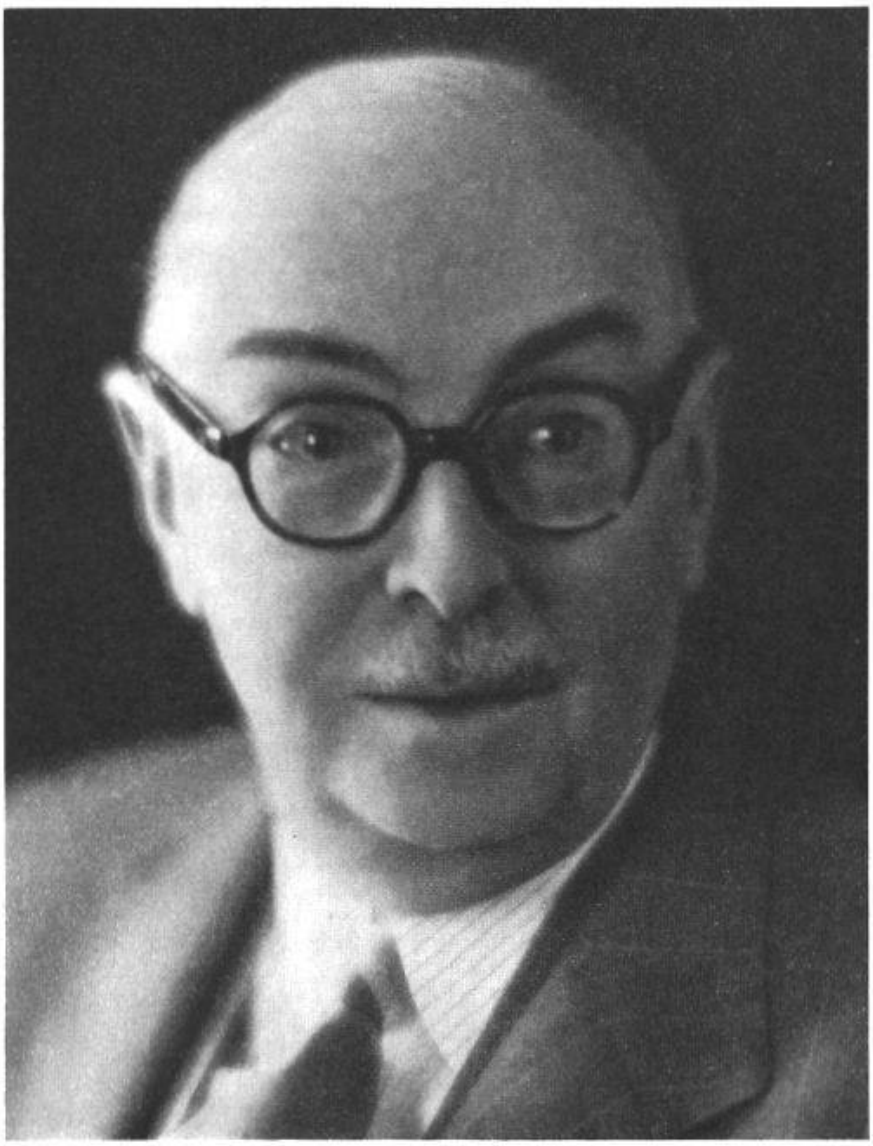
Präsident der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien (1948–1954)

Andreas Werthemann gehörte zu den Wegbereitern der Akademie und war darauffolgend während der ersten beiden Amtsperioden als Senatsmitglied und von 1948 an als Präsident der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien und als Mitglied unserer Begutachtungskommission tätig. Er hat sich um die Akademie und um den akademischen Nachwuchs sehr verdient gemacht. Mancher junge Forscher verdankte seinem Einfluß einen Ausbildungsaufenthalt im Ausland.

Nach seinen Studien in Basel, Zürich, Genf, Berlin und München habilitierte sich Werthemann im Jahre 1928 in Basel. 1934 wurde er zum

Extraordinarius und 1937 zum Ordinarius und Vorsteher der Pathologisch-anatomischen Anstalt ernannt. Als Pathologe hat sich Werthemann vor allem durch seine Arbeiten über die Mißbildungen einen Namen gemacht. Er hat als erster in der Schweiz experimentelle Untersuchungen über das Entstehen von Mißbildungen angestellt, insbesondere hat er sein Interesse den Einwirkungen der Umwelt auf die Frucht im Mutterleib zugewandt. Er publizierte andererseits auch über Infektionskrankheiten, Toxoplasmose, Tumoren und Probleme der speziellen pathologischen Anatomie. Werthemann ist aber nicht nur Mediziner, Wissenschafter und Lehrer. Er verbindet in einer selten glücklichen Art eine Universalität der Interessen auf kulturellem und künstlerischem Gebiet mit dem Scharfblick und der Intuition des Forschers, Eigenschaften, die über seinen eigentlichen Pflichtenkreis hinaus der Universität, seiner Heimatstadt, dem ganzen Lande und nicht zuletzt der Akademie zugute kamen.

So übte er als Mitglied des Erziehungsrates des Kantons Basel-Stadt, als Dekan der medizinischen Fakultät und als Rector magnificus der Universität, insbesondere auch im Jahre der 500-Jahr-Feier unserer Alma mater, eine bedeutende Tätigkeit aus.



ADOLPHE FRANCESCHETTI

Präsident der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien (1955–1961)

Adolphe Franceschetti gehörte dem Senat der Akademie während der 1., 2. und 5. Amtsperiode an. Von 1943 bis 1952 arbeitete er in der Kommission zur Begutachtung der Unterstützungsgesuche mit. Von 1955 bis 1961 war er Präsident der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien und seit 1960 ist er im Vorstand der Akademie tätig. Er arbeitete seinerzeit im «Groupement oto-neuro-ophtalmologique et neurochirurgical de Genève» und zählt seit der Gründung der Kommission für Erbbiologie im Jahre 1945 zu deren aktivsten Mitarbeitern. Damit sind die großen Verdienste, die er sich um die Akademie erworben hat, bereits umrissen.

Außer seinen weitgespannten ophthalmologischen Forschungen, deren beredter Ausdruck seine Publikationen und die unter seiner Leitung entstandenen Arbeiten seiner zahlreichen Schüler darstellen, sind es besonders die genetischen Probleme, die ihn fesseln. So hat er denn auch der Universitäts-Augenklinik ein genetisches Institut angegliedert, in welchem eine überaus wertvolle kasuistische Kartothek der bekannten, in der Schweiz vorkommenden genetisch bedingten Leiden ausgearbeitet wird. Auf ophthalmologischen Gebiet hat er sich durch den Einsatz für die Keratoplastik ganz besondere Verdienste erworben.

Nach seinen Studien in Zürich arbeitete er dort auch als Assistent an der ophthalmologischen Klinik und später als Oberarzt an der Augenklinik in Basel. 1933 wurde er zum Direktor der ophthalmologischen Klinik in Genf gewählt, wo es ihm dank seiner organisatorischen Fähigkeiten, seines aufgeschlossenen Wesens, seiner starken Persönlichkeit gelang, eine viel besuchte und überaus geschätzte Schule von internationalem Ruf aufzubauen. Franceschetti hat schon im Jahre 1942 den Vogt-Preis erhalten. Er arbeitet auch in internationalen Gremien mit, nicht zuletzt in dem neugegründeten Komitee für den Balzan-Preis.

Zahlreiche Gesellschaften ernannten ihn zum Ehrenmitglied und verschiedene Universitäten verliehen ihm die Würde eines Ehrendoktors.



HANS FISCHER

Präsident der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien (ab 1962)

Hans Fischer gehörte im Jahre 1942 dem Arbeitsausschuß zur Koordinierung der medizinischen Wissenschaften in der Schweiz an. Er übte bei den Vorbereitungen zur Gründung der Akademie als Vertreter der medizinischen Fakultät Zürich ein wichtiges Amt aus. In den ersten beiden Amtsperioden gehörte er dem Senat an und war Mitglied unserer Begutachtungskommission. Seit 1962 präsidiert er die Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien und redigierte in dieser Funktion auch den Bericht über die 20jährige Tätigkeit der Stiftung, einen Bericht, der auf die vorbereitenden Arbeiten von Prof. Franceschetti aufgebaut werden konnte.

Hans Fischer studierte in Zürich und München und arbeitete nach dem Staatsexamen im Jahre 1919 5 Jahre als Assistent bei Prof. Zangger in Zürich. Es folgte ein Studienjahr an der medizinischen Klinik in Göttingen. Ab 1926 arbeitete er wiederum in Zürich bei Cloëtta im pharmakologischen Institut. 1929 habilitierte er sich als Pharmakologe und wurde 1935 als Nachfolger Cloëttas zum Direktor des pharmakologischen Institutes ernannt. Seinen wissenschaftlichen Arbeiten über Alkaloidspektrographie, über den Wirkungsmechanismus der Digitalisglykoside, Ionenwirkungen und über das Schlafproblem folgen in späteren Jahren zellpharmakologische Forschungen, Untersuchungen über seltene Erden und über die experimentelle Pathologie und Therapie des elektrischen Unfalls.

Über seinen pharmakologischen Arbeitskreis hinaus interessiert sich Hans Fischer speziell für Medizingeschichte. Zahlreiche Publikationen zeugen von seinen intensiven Studien auf diesem Gebiet. Auch die Gründung der Zeitschrift Gesnerus, als deren Redaktor er zeichnet, ist ihm zu verdanken. Der Zürcher Universität diente er in den Jahren 1956 bis 1958 als Rektor.



Zum 200. Geburtstag des Wildt'schen Hauses

(seit 1955 Sitz der Akademie)

Wir feiern heute einen dritten Geburtstag, den des Wildt'schen Hauses, den 200sten. Der Schlußstein eines Bogens im Kellergewölbe trägt eingemeißelt die Jahreszahl 1763. Seit dieser Zeit also blickt das Haus auf den Petersplatz. Bauherr war Jeremias Wildt-Socin (1705–1790). Seit 1952 gehört es der Stiftung gleichen Namens, dank einer öffentlichen Sammlung erworben, vom Staat gründlich überholt und durch geschmackvolle Inneneinrichtung den neuen Zwecken angepaßt. Ernst Staehelin, Theologiae, ist zurzeit Herr des Hauses. Die Prodrome dieser Entwicklung gehen weiter zurück, fast auf die Gründung der Akademie, und sind mit deren Entwicklung eng verbunden. A. Gigon, im Gedanken, dieser Institution ein angemessenes Domizil zu geben, fand dieses kleine Palais dafür besonders geeignet, nach Ort, Anlage und Gestalt, und er ruhte nicht, bis in Zusammenarbeit mit der Baukommission unter besonderer Förderung durch Regierungsrat Dr. Peter Zschokke dieser schöne Gedanke Wirklichkeit wurde. Nachdem schon in den 40er Jahren die Akademie sich ein Optionsrecht gesichert hatte, erließ A. Gigon als Rector magnificus, nun von höherer Warte, einen Aufruf an die Basler

Bevölkerung, in diesem Haus eine würdige Stätte zur Pflege von Wissenschaft, Kultur und entspannender Geselligkeit zu schaffen (1951). Einige dieser Gedanken mögen in Erinnerung gerufen sein:

«Zu den schönsten Basler Baudenkmälern aber gehört ohne jeden Zweifel das Wildt'sche Haus am Petersplatz. Dieses Wildt'sche Haus zu erhalten, erscheint geradezu als eine Pflicht der auf ihre Geschichte und Tradition stolzen Stadt Basel. Die Voraussetzung dieser Erhaltung aber ist eine Institution, welche die Liegenschaft kaufen und verwenden kann; denn ein privater Käufer für das heute an eine Bildergalerie vermietete Haus dürfte sich kaum einstellen. Also einmal mehr der Staat? Diesmal nicht. Diesmal ist es die Universität Basel, die als Käuferin eines der schönsten Baudenkmäler Basels auftreten will, um es – ohne Beeinträchtigung seiner Art – für die Akademie der medizinischen Wissenschaften und auch für eigene Zwecke zu verwenden. ... Die Möglichkeiten für diesen Kauf sind gegeben; die Universität konnte sich ein notariell beglaubigtes Optionsrecht bei einem Kaufpreis von Fr. 400 000.— bis Ende 1951 sichern. Vorgesehen ist die

Errichtung einer öffentlich-rechtlichen Stiftung

zugunsten der Universität und der Akademie. Für die Instandstellung des Hauses ist auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ein Arbeitsrappenbeitrag zu erwarten. Der erste Schritt aber ist nun mit dem *Zusammenbringen der Kaufsumme* zu tun. Denn die Universität besitzt nicht genügend eigenes Vermögen, um das Wildt'sche Haus zu erwerben. Sie möchte auch nicht den Kanton um einen Staatsbeitrag in solcher Höhe angehen. Sondern sie richtet nun vielmehr in einem

Appell an die ganze Bevölkerung,

an alle ihre Freunde und darüber hinaus an jeden mit dem Geistesleben und der Tradition irgendwie verbundenen Kantonseinwohner die Bitte, sie alle möchten ihr Scherflein – und sei es auch noch so bescheiden – dazu beitragen, um das Zustandekommen dieses schönen Projektes zu ermöglichen.»

Das bedeutende und allgemeine Interesse ließ die Kaufsumme erreichen. Die Beiträge gingen von Fr. 2.— bis Fr. 65 000.—. Diese enorme Spannweite zwischen den Grenzwerten zeigt – eindrücklicher wäre es kaum möglich – die Verbundenheit der Basler mit *ihrer* Universität und ihre Anteilnahme an Forschung und wissenschaftlicher Ausbildung der kommenden Generation im ganzen Lande. In diesem Sinne sei dankbar nicht nur der hochbedeutenden Beiträge gedacht, sondern besonders auch der Scherflein kleinerer Mäzene.

Das Haus beherbergt nun dauernd die Büros der Akademie, dient der Universität, bietet Asyl für Examina, erfüllt aber daneben manchen repräsentativen Zweck in angemessenem Milieu.

Durch Ausbau und Einrichtung des Gartengeschosses, das den Studenten zur Verfügung steht, ist es wieder zu dem geworden, wozu es vom Erbauer bestimmt war: zu einem Haus auch für edle Geselligkeit nach getaner Arbeit, einem Ort auch, an dem der hohe Regierungsrat Gäste bewillkommt, aber auch offen anderen Organisationen, Zünften, Vereinen, Privaten, «die ihre schönsten Feste ins Haus am Petersplatz verlegen können und einmal nachempfinden, wie das 18. Jahrhundert zu leben verstand» (Christoph Bernoulli). Unwillkürlich denkt man an die

Worte Talleyrands, die sich auf jene Zeit beziehen: «Qui n'a pas vécu dans les années voisines de 1789 ne sait pas ce que c'est que le plaisir de vivre», wofür der künftige Bischof von Autun den persönlichen Segen des greisen Voltaire erhalten hatte.

Der Bau ist schon oft beschrieben worden. Die Symmetrie von Haus, Einfahrten, Brunnen und Bäumen und der Durchblick nach den alten Bauten an der Hebelstraße erinnert direkt an den Palazzo Pius' II. in Pienza mit seinem «culte de l'axe». Zweifellos liegt es am Terrain, daß die Rückfassade imposanter ist als die Front. Aber vielleicht auch an einer unterbewußten, echt baslerischen Tendenz, trotz allem, nach aussen nicht allzusehr aufzufallen. Der Bau ist, zusammen mit seinem ältern Schwesterhaus, der «Sandgrube» (1750), das schönste Werk des Basler Architekten Fechter. Es zeigt nach P. L. Ganz, «daß ein Architekt seine Begabung nur dort voll zur Geltung bringen kann, wo ihm durch den Auftraggeber die Gelegenheit dazu geboten wird. Meist bleibt er an beschränkte Mittel oder an beschränkende Richtlinien gebunden», eine Wahrheit, die für *jedes geistige Schaffen* gilt und verdiente, gerade auch in diesem Hause in Stein gemeißelt zu werden (aber nicht im Keller).

So ist dieser Edelstein im Diadem der Platzumgürtung geschliffen und erhalten geblieben.

Daniel Bernoulli konnte vom Stachelschützenhaus schräg gegenüber das Wachsen des Baues verfolgen, denn er hatte zu jener Zeit den Lehrstuhl für Physik inne, der ihm unter Umgehung des üblichen Loses dank seiner Bedeutung zugeteilt worden war, nachdem er vorher die Lehrstühle der Anatomie (und Botanik) und der Physiologie innegehabt hatte in einer Laufbahn, die später in gleicher Weise Helmholtz durchgemacht hat. Daniel Bernoulli war der letzte Gelehrte von Weltgeltung an der damals im Niedergang befindlichen Universität (Otto Spiess).

Und zur selben Zeit spielte vor dem Hause vergnügt ein Büblein, das dereinst das Heimweh singen lehren sollte:

«Wie ne freie Spatz
uff em Petersplatz
flieg i um, und 's wird mer wohl
wie im Buebekamisol,
uff em Petersplatz.»

Aber er sang auch:

«In der Münsterschuel
uff mym herte Stuehl
magi zwor jetz nüt me ha,
d'Dööpli stöhn mer nümmen a
in der Basler Schuel.»

Und abermals 200 Jahre zurück tummelte sich dort ein anderes Büblein, das, da es gerne und gut lateinisch sprach, beim Anblick des neuen Hauses ausgerufen hätte: Quae mutatio rerum! nicht nur im Hause, auch in den Sitten. Es war der kleine Felix Platter, später Professor der Medizin und Stadtarzt, einer der bedeutendsten Ärzte und medizinischen Lehrer seiner Zeit. Es kam vor, daß er an Sonntagsspaziergängen mit der Frau eines väterlichen Freundes in Konflikt kam, die «den jungen siner unsuberkeit wegen ruch anfur. Wir betteten uf den blöcheren by S. Peters blatz alweg zevor, domit er nit vast beschulten wurde.» Wesentlich härter aber als die Frau, «so ein Berin was», faßte ihn der Vater, so ein Walliser war, der große Pädagoge Thomas, an: «Er frogt mich einest, was das Griechisch α purum wer, und als ichs nit kont sagen, schlacht er mit einer nüven ruten ab der catheder über mich, vermeinendt über den rucken ze schlachen ... Ich geschwal im angesicht und blutet an ettlichen orten ... und furt man mich verhüllet heim», damals wohl noch nicht zum nahen Grabeneck, das er später bewohnte.

Felix Platter berichtet auch, wie 1541 – er war 5jährig – «ein hauptschießen ze Basel mit dem armbrust auf S. Petersplatz gehalten wardt» und wie die Schützen von der abklingenden Pestepidemie noch ergriffen wurden, einer Krankheit, der er später hochbedeutende Werke widmen sollte.

Wenn der Bauherr als schrullig und immer schrulliger werdend empfunden wurde, so muß man sich doch fragen, wer wohl diese Bezeichnung eher verdiente, er oder die andern.

Aber nur wenige ahnten, sei es vor, sei es hinter den schönen eben erstandenen Fassaden, daß sie Zeugen einer rasch zur Neige gehenden Epoche waren. Die oligarch regierte Polis hatte sich abgekapselt gegen Anregungen von außen, es seien denn schöngeistige gewesen, wie sie der Bau selbst bezeugt, und die darin gespielte Musik, die gemalten Tapeten und die Gemälde, die sich allmählich ansammelten, autark auch gegenüber der eigenen nicht regimentsfähig erachteten Bürgerschaft. Die Besetzung der Professuren wurde dem Los anheimgestellt, Ananke entschied, das Regime hatte sich in dieser politisch leeren Epoche selbst überlebt. Beinahe aber hätte der Bau in der turbulenten Übergangsperiode unversehens im Mittelpunkt der Ereignisse gestanden.

War es Weisheit, war es Zufall, daß Jeremias Wildt unter den zahlreichen Bewerbern um die Hand seiner Tochter auch den in der Folgezeit bekanntesten derselben, Peter Ochs, abgewiesen hatte?

So kam das Wildt'sche Haus um die Ehre, Ort der Unterzeichnung der verschiedenen Separatfrieden geworden zu sein.

Es stimmte also nie, wie es im Gedichtchen über den Petersplatz heißt,

«Zwischen den Stämmen dämmert in kühlem Blau
des Peter Ochs vornehm barocker Bau

und stimmt nicht mehr,

Ihm gegenüber lagert schwer verdrossen
das rostige Zeughaus, stumm, verschossen»

Ein weniger erschütternder, aber doch historischer Augenblick war es, als Erzherzog Johann v. Österreich (1815) von einem Dachfenster aus die Belagerung von Hüningen beobachtete. Das dafür benützte Bänklein ist im Dachstock heute noch zu sehen. Dem Erzherzog «gab die dankbare und von einem Alpdruck befreite Stadt ein Fest auf dem Petersplatz, das damals als das Non plus ultra von feierlicher Pracht angestaunt war» (Andreas Heusler).

Das Haus stand nahe dem westlichen Stadtrand. Nach Norden reichte der freie Raum bis gegen den markgräflichen Palast (Bürgerspital) und die Predigerkirche, mit ihrem schönsten Dachreiter am ganzen Rhein. Auf die dortige Kirchhofmauer hatte Holbein seinen wuchtigen Totentanz gemalt, der an die großen Pesten erinnerte. Seine Mahnung aber war vergebens, denn es dauerte noch über 100 Jahre, was Basel nicht gerade zur Ehre gereicht, bis unter dem Druck Mailands (1668) endlich die Pestbekämpfung energisch in die Hand genommen wurde. Ebensowenig vermochte sein höchster künstlerischer Feingehalt ihn vor der ochlokratischen Zerstörung zu bewahren.

Wer vor zwei Menschenaltern im Anblick der Basler Barockbauten aufgewachsen ist und unbewußt diese edlen, ebenmäßig-strengen, gebändigten Formen des französischen Barock, der dem Genius loci so sehr entspricht, als Maßstab des architektonisch Schönen schlechthin in sich aufgenommen hatte, dem war der Zugang zum Verständnis des süddeutschen Barock, wie des innerschweizerischen, nicht erleichtert. Vom verhaltenen Moll jener Klänge kommend, fühlte er sich von dem im fortissimo jubilierenden Dur der «Wies» oder Steinhausens, oder den Posaunenstößen von Maria Einsiedeln zunächst fast überwältigt.

Noch einer Beziehung des Hauses zur Kunst sei gedacht. Eine Gemäldesammlung ging hauptsächlich auf Daniel Burckhardt-Wildt zurück, den Schwiegersohn des Erbauers, der Hand in Hand mit Peter Vischer-Sarasin, dem Eigentümer des blauen Hauses, sammelnd, besonders die durch Fremdartigkeit, ihre künstlerischen Auffassung und ihre altertümliche Farbenherrlichkeit geheimnisvoll wirkenden «altdeutschen Tafeln».

So passierte das berühmte Bild von Konrad Witz, «Salomon und die Königin von Saba», die Sammlung. Daniel Burckhardt-Werthemann schöpfte aus solchen Bildern in Privatbesitz die Anregungen zu seinen so erfolgreichen Forschungen über Konrad Witz («Ernte» 1926).

Im Nebenhaus aber (Nr. 14, wie 13 nicht benannt), während fast alle Häuser des Quartiers noch pittoreske Namen trugen, verzeichnet das Adreßbuch *1862* Jungfrau Emilie Linder, die sich der Familie Arnold Böcklins so sehr angenommen hat (Basler Jahrb. 1936). Die Geister von Holbein, Witz, Böcklin waren also hier hindurchgegangen, Kennzeichen Basels, wie es im Gedicht «Basel» von Kurt Schwitters heißt:

... es lienet böck es beinet hohl
es waldet grün und witzt.
der Ritter sticht den Wurm am Turm,
die Kirche aus Zement, ist Mosers beste Zeit ...

Ein Versuch, der Fassade des Wildt'schen Hauses einen Teil des warmen roten Farbtons wieder zu geben, den ihr einst der Inzlinger Sandstein verliehen hatte, mißlang. Der Ersatz des gediegenen Grau-Blau (1933) durch ein himbeerfarbenes Rosa hatte wie ein Zuckerguß gewirkt und wurde denn auch bald wieder entfernt.

Inzwischen hatten sich immer mehr neue Universitätsbauten um den Petersplatz angesiedelt und andere wurden in den Kreis einbezogen: Vesalianum, Bernoullianum, Botanisches Institut, Universitätsbibliothek usw. Schon sind alle erweitert worden oder stehen im Begriff dazu. Durch den Neubau der Universität anstelle des Zeughauses ist ein würdiger Abschluß des Platzes gewonnen worden.

Obgleich zwischen Platz und Peterskirche bzw. dem Hebeldenkmal eine Hauptarterie durchführt, ist der Verkehrslärm für einen Platz fast im Stadtzentrum durchaus tragbar. Der Lärm versiegt im Platz. Nun scheint ein neuer Versuch am Platz geplant zu sein.

Schönheit und Würde des Platzes und, seine Aufgabe, der Erholung und Entspannung zu dienen, die er nun schon seit Dreiviertel eines Jahrtausends so ausgeglichen erfüllt, dürfen jedoch nicht angetastet werden. Soll er untertunnelt werden? Dann aber nur, wenn die Gesamtanlage, einer Dachterrasse ähnlich, ohne Gefahr für Baumbestand und Gesamtaspekt möglich wäre. Bekanntlich kümmert sich die Technik selten um unerwünschte, schädliche oder gefährliche Nebenwirkungen ihrer großen Leistungen. In einer bewußter gewordenen Zeit darf sich aber in anderer Form der Vandalismus am Totentanz nicht wiederholen.

W. Löffler

Aus der Gründungsgeschichte der Akademie

Der Gedanke *A. Gigons* zur Gründung einer Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften entstand in den Jahren des letzten Weltkrieges. Die Isolierung der Schweiz, die Verschonung vor dem grausamen Geschehen mögen zur Besinnung Anlaß gegeben haben. Prof. *Gigon* schreibt in seiner Einleitung zum Weißbuch, das den Fakultäten vorgelegt wurde: «Wie in früheren bewegten Perioden der Weltgeschichte muß die Schweiz in der jetzigen Zeit große Aufgaben lösen wollen und lösen können, wenn sie unabhängig bleiben will ... sie muß mithelfen, soviel wie möglich von der großen wissenschaftlichen Tradition Gesamteuropas in die Zeiten nach dem Kriege hinüber zu retten ... aber mehr als irgendein früherer beschränkt sich der gegenwärtige Krieg nicht auf eine materielle Machtentfaltung, sondern es ist ein Kampf um das Verständnis des Menschen und der Dinge überhaupt. Die gesamten Lebensbedingungen sind in Frage gestellt, und wie immer der Ausgang sein mag: biologische und medizinische Erkenntnisse und Begriffe werden eines der wichtigsten Fundamente bilden, aus denen sich die Neugestaltung von Nationen und Kontinenten erheben wird ... die gegenwärtige kulturelle Mission der Schweiz ist eine Art Rotkreuzdienst an den europäischen Wissenschaften und im speziellen der europäischen Medizin.»

In den 350 000 damals im Ausland lebenden Schweizern und besonders in den 400 auf alle Kontinente verteilten Schweizer Ärzten, zum Teil an wichtigen Ausbildungsstätten tätig, sieht er Stützpunkte, mit denen Verbindung aufgenommen werden kann. Sie könnten bei der Ausführung der Aufgabe behilflich sein, sei es durch Vermittlung von Ausbildungsaufenthalten für junge Ärzte oder von Arbeitsmöglichkeiten für fertig ausgebildete Ärzte im Ausland. Bestand bei uns in den dreißiger Jahren doch nicht wie heute ein Ärztemangel, sondern ein Ärzteüberfluß, da jährlich mehr Ärzte ausgebildet wurden als dem Bedarf entsprach.

Eine wichtige Aufgabe sah Prof. *Gigon* auch im Kontakt mit ausländischen Forschern und ausländischen Institutionen, in der Bekanntmachung der schweizerischen medizinischen Forschung – als solche oft verkannt wegen der Mehrsprachigkeit unseres Landes – in der Festigung

ihres Ansehens in der ganzen Welt. Selbstverständliche Voraussetzung dieser Kontakte bildet die Förderung der Heilkunde im eigenen Lande. So zeichnen sich in der Planung deutlich zwei Tendenzen ab: die eine ausstrahlende, die Berührung mit dem Ausland suchende und die andere nach innen gerichtete, nach Sammlung und Förderung der Kräfte im eigenen Lande bestrebte. Aus der Verbindung und Durcharbeitung dieser beiden Richtungen ergaben sich 5 Hauptaufgaben:

1. Förderung der wissenschaftlichen Arbeit durch moralische und finanzielle Unterstützung. Anregung zur Bildung von Arbeitsgemeinschaften.
2. Auslese und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.
3. Die Zusammenarbeit mit den praktischen Ärzten und deren wissenschaftliche Beratung.
4. Die Bekanntmachung der schweizerischen Forschung.
5. Die Pflege der Beziehungen mit den Vertretern der Wissenschaft im Ausland, mit den ausländischen wissenschaftlichen Institutionen und mit den im Ausland tätigen Schweizer Ärzten.

Diese Gedanken wurden aber nicht überall mit Begeisterung und Verständnis aufgenommen. Im Juli 1941 hatte zwar die medizinische Fakultät Basel einstimmig die Initiative zur Gründung einer Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften ergriffen. Es bedurfte aber zahlreicher Besprechungen und Auseinandersetzungen, bis die gegensätzlichen Meinungen zu einem einheitlichen Beschluß aller Fakultäten führten. Prof. *A. Gigon* fand in diesem Kampfe in Prof. *A. von Muralt* einen getreuen Freund, der bei allen Vorarbeiten erfolgreich mithalf, bei den Besprechungen in den Dekanenkonferenzen der medizinischen Fakultäten und schließlich bei der im Juni 1942 erfolgten Gründung des *Arbeitsausschusses zur Koordinierung der medizinischen Wissenschaften der Schweiz.* In diesem Arbeitsausschuß wirkten mit:

für die medizinische Fakultät Basel:
Prof. Dr. *A. Gigon* (Sekretär), Prof. Dr. *A. Werthemann*

für die medizinische Fakultät Bern:
Prof. Dr. *E. Bürgi*, Prof. Dr. *A. von Muralt* (Präsident)

für die veterinär-medizinische Fakultät Bern:
Prof. Dr. *A. Leuthold*

für die medizinische Fakultät Lausanne:
Prof. Dr. *L. Michaud*, Prof. Dr. *P. Nicod* (ab 15. Okt. 1942),
Prof. Dr. *A. Rosselet* (bis 14. Okt. 1942)

für die medizinische Fakultät Genf:
Prof. Dr. *G. Bickel*, Prof. Dr. *A. Jentzer*

für die medizinische Fakultät Zürich:

Prof. Dr. *H. Fischer* (ab 15. März 1942), Prof. Dr. *G. Miescher* (ab 15. März 1942), Prof. Dr. *F. R. Nager* (bis 14. März 1942)

für die veterinär-medizinische Fakultät Zürich:

Prof. Dr. *W. Frei*

In diesem Gremium wurden alle Verhandlungen über das Vorgehen zur Behebung der Schwierigkeiten geführt. Eine der größten Sorgen betraf den Namen «Akademie» und dessen unwillkürliche Assoziation mit der Schaffung einer bevorzugten Klasse von Wissenschaftern. In der Schweiz würde eine derartige Ausnahmestellung als undemokratisch empfunden. Es mußte daher bei der Wahl der Mitglieder die aktive Mitarbeit zur Voraussetzung gemacht und der Gedanke an eine Ehrung vermieden werden. Die Ernennung sollte von Wahlorganen ausgehen (Fakultäten, Verbindung der Schweizer Ärzte) und die Amtszeit der Mitglieder befristet sein. Es wurde auch erwogen, ob nicht der Titel «Arbeitsgemeinschaft» oder «Forschungsrat» vorzuziehen wäre. Wenn trotzdem der Name «Akademie» gewählt wurde, so nicht zuletzt, weil er in allen 4 Landessprachen derselbe ist, für die bibliographische Einordnung keine Schwierigkeiten bereitet und es sich zudem um einen Begriff handelt, der im Ausland geläufig ist.

Schließlich konnten mit der Aufstellung des Programmes die Nützlichkeit der Gründung einer Akademie bewiesen, die Gegensätze zum Verschmelzen gebracht und die Errichtung einer Stiftung «Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften» in Aussicht genommen werden.

Die Basler chemische Industrie hatte schon gleich zu Beginn der Aufstellung des Planes in tatkräftiger Weise für finanzielle Unterstützung gesorgt. Die Herren *Brodbeck*, *Engi* und *Hartmann* von der Ciba AG, die Herren *C.* und *H. Koechlin* und *Läuger* von der J.R. Geigy AG, die Herren *Vetter* und *Fuchs* von der Hoffmann-La Roche & Cie, die Herren *Stoll* und *Rothlin* von der Sandoz AG haben den Ideen Prof. *Gigons* großes Verständnis entgegengebracht und ihren Einfluß in den maßgebenden Gremien ihrer Firmen geltend gemacht. Der Weitblick und die Großzügigkeit der leitenden Männer in der Basler chemischen Industrie zeigte sich in der vollkommen uneigennützigen Unterstützung, die jede Kontrolle von Seiten der Firmen und jegliche Ausnützung zu propagandistischen Zwecken von vorneherein ausschloß. Sie vertraten und vertreten heute noch ein «do» ohne jeglichen Anspruch auf das «des». Die Gaben flossen gleichermaßen für die zur Akademie gehörende, aber mit getrennter Rechnungsführung verwaltete Stiftung für biologisch-medizi-

nische Stipendien als auch für die Akademie. Im folgenden wird nur von der Akademie die Rede sein, da über die Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien Herr Prof. *Fischer*, deren derzeitiger Präsident, einen separaten 20-Jahres-Bericht ausarbeitete, der dem vorliegenden beigefügt ist.

Außer von den genannten Firmen der Basler chemischen Industrie erhielt die zu gründende Akademie Zuwendungen von der Verbindung der Schweizer Ärzte, der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung, von den Versicherungsgesellschaften Vita und Zürich, von der medizinischen Fakultät Basel, vom Verband Schweizerischer Badekurorte (Nationalrat *A. Schirmer*), von der Dr. A. Wander AG, Bern, der Alimentana AG, Kemptthal, der Société des Produits Nestlé Vevey, der Rückversicherungsgesellschaft in Zürich, der Unfallversicherungsgesellschaft Winterthur und der Versicherungsgesellschaft Helvetia.

Der Errichtung der Stiftung lag nun nichts mehr im Wege. Die Stiftungsurkunde und die Statuten waren bereit. Als Stifter amteten die durch ihre Regierungen ermächtigten 7 Dekane der medizinischen Fakultäten Basel, Bern, Genf, Lausanne, Zürich und der veterinärmedizinischen Fakultäten Bern und Zürich sowie 3 Delegierte des Zentralvorstandes der Verbindung der Schweizer Ärzte. Die Urkunde konnte im Beisein des öffentlichen Notars unterschrieben werden.

Nachher trat der Senat unter seinem Alterspräsidenten Prof. *Dürst*, Bern, in Basel zu seiner ersten Sitzung zusammen und wählte den Vorstand für die erste vierjährige Amtsperiode. Als ersten Präsidenten erkoren die Anwesenden in geheimer Wahl Herrn Prof. Dr. *C. Wegelin*, den damaligen Direktor des Pathologisch-anatomischen Institutes der Universität Bern. Eine öffentliche weihevolle Feier fand in der St. Martinskirche zu Basel statt. Die Herren Professoren *von Muralt* und *Gigon* hielten Ansprachen, die von Musikvorträgen der Basler Orchestergesellschaft umrahmt waren. Sie verkündeten den eingeladenen Behörden und Gästen die vollzogene Gründung. Am Abend versammelten sich die Mitglieder, Donatoren und Freunde der Akademie sowie die Vertreter der Behörden zu einem Bankett, an dem die Verdienste Herrn Prof. *Gigons* als unermüdlichen Kämpfers für den Akademie-Gedanken gebührend gefeiert wurde. Herr Bundesrat *Etter* bezeugte mit einem Glückwunschschreiben das Interesse des Bundesrates an der neugegründeten Akademie.

Die Organe der Akademie

I. Der Senat

A. *Aktive Mitglieder*

Der Senat der Akademie besteht aus 44 respektiv 46 aktiven Mitgliedern:

Die medizinischen Fakultäten der Universitäten Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich ernennen je 4, die veterinärmedizinischen Fakultäten der Universitäten Bern und Zürich je 2 und die Verbindung der Schweizer Ärzte wählt 8 Mitglieder. Seit dem Jahre 1956 sind die Schweizerische Zahnärztegesellschaft und der Schweizerische Apothekerverein berechtigt, je einen Vertreter zu ernennen. Der Senat selber kann sein Gremium durch die Wahl 8 weiterer Mitglieder ergänzen. Alle diese Senatsmitglieder sind stimmberechtigt. Außerdem werden von der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 2 Mitglieder delegiert. Diese letzteren haben beratende Stimme.

Der Senat hielt in den ersten 20 Jahren des Bestehens der Akademie 61 Geschäftssitzungen ab. (Mitgliederliste s. S. 44 ff.).

B. *Ehrenmitglieder*

Sie werden vom Senat gewählt und haben beratende Stimme (s. S. 46 ff.).

II. Der Vorstand

Er besteht aus 7 vom Senat gewählten Mitgliedern. Die Wahl des Präsidenten erfolgt geheim, die übrigen Mitglieder werden in offener Wahl ernannt. Dem Vorstand ist ein ständiges Sekretariat mit Sitz in Basel beigegeben. Er vertritt die Akademie nach außen, bereitet die vom Senat zu erledigenden Geschäfte vor und befaßt sich mit allen Aufgaben, die nicht dem Senat oder einem andern Organ vorbehalten sind. Es wurden bisher 82 Sitzungen abgehalten. Die Zusammensetzung während der ersten 5 Amtsperioden ist auf Seite 50 ersichtlich.

III. Die Kontrollstelle

Sie besteht aus 2 ordentlichen Rechnungsrevisoren und aus 2 Suppleanten. Sie prüft das Rechnungswesen der Akademie und ihrer Kommissionen und erstattet dem Vorstand zuhanden des Senates Bericht (s. S. 50).

IV. Die technischen Kommissionen

Sie befassen sich mit administrativen Aufgaben. Die Mitglieder werden vom Senat eingesetzt und der Präsident wird, so nichts anderes bestimmt ist, von der Kommission selber gewählt.

Es gehören dazu:

1. *Die Finanzkommission:*

   2 Mitglieder sind Persönlichkeiten aus dem Bankfach, 3 gehören dem Senat an (s. S. 50).

2. *Kommission für die schweizerische medizinische Bibliographie:*

   Außer einigen Senatsmitgliedern waren der Direktor der schweizerischen Landesbibliothek und der Direktor der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel dabei (s. S. 50).

3. *Kommission zur Begutachtung der Unterstützungsgesuche:*

   Die Begutachtungskommission behandelte in ihren Zusammenkünften 357 Unterstützungsgesuche und arbeitete zuhanden des Senates die notwendigen Gutachten aus. Es konnten insgesamt 271 Gesuche mit gesamthaft rund 1,2 Millionen Franken bewilligt werden (s. S. 51).

4. *Forschungskommission der Akademie für den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung*

   Diese Kommission wurde erstmals im Jahre 1953 bestellt. Sie setzt sich aus den Mitgliedern des Vorstandes und Mitgliedern der Begutachtungskommission zusammen (s. S. 52).

   Bisher hat sie 76 Gesuche behandelt, von denen 22 an den Nationalfonds weitergeleitet wurden. 33 betrafen Nachwuchsstipendien, die mit insgesamt Fr. 130 000.— gewährt werden konnten.

5. *Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis*

   Sie wurde erstmals im Jahre 1957 bestellt. Präsident ist ex officio der Präsident der Akademie. Die Kommission wählt und begutachtet zuhanden des Senates die Kandidaten, die für die Verleihung des Robert Bing-Preises in Frage kommen können. Bisher wurden vom Senat 5 Preisträger ernannt. Zusammensetzung der Kommission s. S. 52.

V. Die Arbeitskommissionen

Sie werden zur Erforschung aktueller wissenschaftlicher Probleme, zur Förderung eines Spezialfaches – wissenschaftlich oder im Hinblick auf die Ausbildung des Nachwuchses – gebildet oder haben die Abklärung eines dringlichen Anliegens des öffentlichen Gesundheitswesens zum Ziel.

Sie werden vom Senat bestellt oder aus eigener Initiative. In jedem Fall legen sie ihr Reglement dem Senat zur Genehmigung vor.

Im folgenden seien die bisher zur Akademie gehörenden Arbeitskommissionen genannt; die dahinter stehenden Zahlen verweisen auf die Seiten, denen Näheres über die Zusammensetzung und die Tätigkeit der betreffenden Kommission zu entnehmen ist:

1. Isotopenkommission s. S. 103 ff.
2. Kommission für Hirnforschung s. S. 105
3. «Groupement oto-neuro-ophtalmologique et neurochirurgical de Genève» s. S. 106
4. Kommission für die wissenschaftliche Erforschung der Mangelkrankheiten bei Mensch und Tier s. S. 106
5. Tuberkulosekommission s. S. 107
6. Kommission für Erbbiologie des Menschen s. S. 107 ff.
7. Kommission für das Elektronenmikroskop s. S. 109
8. Kommission zur psychologischen Untersuchung der Flüchtlingsprobleme s. S. 110
9. Fluorkommission s. S. 110 ff.
10. Kommission zum Studium der Arteriosklerose s. S. 111
11. Kommission für geographische Pathologie s. S. 111

Ferner die beratenden Kommissionen:

- Kommission für das Studium der Frage des Obligatoriums der Pockenschutzimpfung für die ganze Schweiz s. S. 84 ff.
- Milchkommission s. S. 87 ff.
- Anästhesiekommission s. S. 100 ff.
- Kommission für Arbeitsmedizin s. S. 102

Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien

Diese Stiftung wurde im Jahre 1942 gegründet und nach Art. 12 ihrer Statuten der Akademie nach deren Gründung angegliedert.

Stellung zur Akademie: Die Stiftung hat ihr eigenes Vermögen und ihre eigene Kontrollstelle. Sie ist somit finanziell unabhängig. Sie gilt jedoch als Glied der Akademie, der sie die Protokolle, den Jahresbericht und die Jahresrechnung regelmäßig einreicht. Ihre Amtsperioden wechseln in einem 6jährigen Turnus. Der jetzige Präsident, Prof. H. Fischer, hat in einem besonderen Bericht (s. S. 167) über die Tätigkeit, den Erfolg und die Bedeutung der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien referiert. Zusammensetzung von Stiftungsrat und Vorstand in den ersten 20 Jahren ihres Bestehens s. S. 53–54.

I. Der Senat:

A. *Aktive Senatsmitglieder*

1. Amtsperiode 1943/48	2. Amtsperiode 1948/52	3. Amtsperiode 1952/56	4. Amtsperiode 1956/60	5. Amtsperiode 1960/64
Wählendes Organ: Medizinische Fakultät Basel				
A. Gigon	A. Gigon	E. Lüscher	E. Lüscher	R. Nissen
C. Henschen	E. Rothlin	F. Roulet	F. Roulet	F. Rintelen
E. Rothlin	J. E. Staehelin	J. E. Staehelin	J. Tomcsik	H. Wirz
A. Werthemann	A. Werthemann	J. Tomcsik	F. Rintelen	G. Wolf-Heidegger
Wählendes Organ: Medizinische Fakultät Bern				
P. Casparis	W. Frey	H. Goldmann	W. Wilbrandt	H. Kuske
W. Frey	E. Glanzmann	C. Hallauer	J. Dettling	M. Müller/F. Reubi ab 1962
E. Glanzmann	J. Klaesi	J. Klaesi	W. Hadorn	E. Rossi
C. Wegelin	A. v. Muralt	A. v. Muralt	B. Walthard	W. Wilbrandt
Wählendes Organ: Medizinische Fakultät Genf				
E. Bujard	E. Bujard	G. Bickel	E. Frommel	W. Jadassohn
A. Franceschetti	A. Franceschetti	E. Frommel	F. Morel †/	R. S. Mach
A. Jentzer	A. Jentzer	F. Morel	W. Jadassohn ab 1957	E. Martin
M. Roch	M. Roch	E. Rutishauser	E. Martin	H. de Watteville
			R. Montant	
Wählendes Organ: Medizinische Fakultät Lausanne				
A. Fleisch	V. Demole	P. Decker	P. Decker	G. Candardjis
L. Michaud	J.-L. Nicod	V. Demole	A. Fleisch	A. Fleisch/O. Bucher
J.-L. Nicod	E. B. Streiff	E. Jéquier-Doge	H. Jaeger	ab 1963
A. Vannotti	A. Vannotti	E. B. Streiff	J.-L. Nicod	J.-L. Nicod
				G. Winckler

1. Amtsperiode 1943/48	2. Amtsperiode 1948/52	3. Amtsperiode 1952/56	4. Amtsperiode 1956/60	5. Amtsperiode 1960/64
Wählendes Organ: Medizinische Fakultät Zürich				
H. Fischer	H. Fischer	G. Fanconi	G. Fanconi	A. v. Albertini
W. R. Hess	W. Löffler	F. Leuthardt	F. Leuthardt	M. Amsler/ A. Prader ab 1962
G. Miescher	G. Miescher	W. Löffler	F. Koller	F. Koller
H. Mooser	G. Töndury	G. Töndury	M. Amsler	P. H. Rossier
Wählendes Organ: Veterinär-Medizinische Fakultät Bern				
J. U. Duerst	A. Leuthold	W. Steck	H. Ziegler	H. Fey
A. Leuthold	W. Steck	H. Ziegler	W. Hofmann	W. Hofmann
Wählendes Organ: Veterinär-Medizinische Fakultät Zürich				
W. Frei	W. Frei	K. Ammann	K. Ammann	E. Hess
A. Krupski	A. Krupski †/H. Graf ab 1949	H. Graf	E. Hess	H. Stünzi
Wählendes Organ: Verbindung der Schweizer Ärzte				
R. Burnand, Lausanne	R. Burnand, Lausanne	P. W. Duchosal, Genf	M. Holzmann, Zürich	A. Bangerter, St. Gallen
E. Fritzsche, Glarus	P. W. Duchosal, Genf	A. Ferrari, Lugano	R. Schuppli, Basel	W. Baumgartner†, Interlaken/M. Wernly ab 1961
O. Gsell, St.Gallen	A. Ferrari, Lugano	M. Holzmann, Zürich	E. Urech, La Sarraz	G. Constam, Zürich
E. Martin, Genf	O. Gsell, St. Gallen	K. Rohr, Zürich	F. Wuhrmann, W'thur/ W. Baumgartner ab 1959	A. Gigon, Basel
E. Ruppanner, Samaden	K. Rohr, Zürich	R. Schuppli, Basel	E. Ziegler, Winterthur	W. Löffler, Zürich
O. Schürch, Winterthur	E. Ruppanner†/ E. Urech ab 1951	E. Urech, La Sarraz	W. Löffler, Zürich	F. Pedotti†, Lugano/ F. Andina ab 1962
E. Uehlinger, St. Gallen	E. Uehlinger, St. Gallen	F. Wuhrmann, W'thur	F. Pedotti, Lugano	C. Pettavel, Neuchâtel
A. L. Vischer, Basel	A. L. Vischer, Basel	E. Ziegler, Winterthur	C. Pettavel, Neuchâtel	J.-L. Rivier, Lausanne

1. Amtsperiode 1943/48	2. Amtsperiode 1948/52	3. Amtsperiode 1952/56	4. Amtsperiode 1956/60	5. Amtsperiode 1960/64
Schweiz. Zahnärztegesellschaft			O. Guignard, Genf	A. Roos, Basel
Schweiz. Apothekerverein			A. Mirimanoff, Genf	A. Mirimanoff, Genf
Wählendes Organ: Senat				
H. Guggisberg, Bern	P. Casparis, Bern	P. Casparis, Bern	E. Forster, Solothurn	A. Hässig, Bern
P. Karrer, Zürich	R. Gautier, Genf	E. Forster, Solothurn	A. Gigon, Basel	E. Lüscher, Basel
P. Schmuziger, Zürich	H. Guggisberg, Bern	A. Gigon, Basel	A. von Muralt, Bern	A. Müller, Fribourg
A. Ursprung, Fribourg	A. J. Held, Genf	L. Michaud, Lausanne	E. Rothlin, Basel	A. von Muralt, Bern
J. E. Staehelin, Basel	P. Karrer, Zürich	J.-L. Nicod, Lausanne	A. Zuppinger, Bern	A. Franceschetti, Genf
H. R. Schinz, Zürich	L. Michaud, Lausanne	E. Rothlin, Basel	A. Hässig, Bern	A. Gerber, Zürich
R. Gautier, OMS, Genf	H. R. Schinz, Zürich	J. Schindler, Bern	K. Kallenberger, Basel	A. Vannotti, Lausanne
	A. Ursprung, Fribourg	A. Zuppinger, Bern	A. Müller, Fribourg	F. König, Lyss
Vertreter der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (SNG)				
A. Fonio, Chur	A. Fonio, Chur	A. Fonio, Chur	A. Fonio, Chur	O. A. M. Wyss, Basel
R. Geigy, Basel	R. Geigy, Basel	R. Geigy, Basel	R. Geigy, Basel	R. Geigy, Basel

B. *Ehrenmitglieder*

Wahljahr		
1944	Prof. Kelly Corning, New York	† 7. 2. 1951
	Prof. C. G. Jung, Zürich/Küsnacht	† 6. 6. 1961
	Prof. H. Zangger, Zürich	† 15. 3. 1957
1945	Sir Henry Dale, London	
	Prof. E. Feer, Zürich	† 21. 10. 1955
	Prof. G. Roussy, Paris	† 10. 9. 1948
1947	Prof. E. Abderhalden, Zürich	† 5. 8. 1950
	Dr. R. Garraux, Langenthal	† 16. 10. 1953
	Prof. M. Huber, Zürich	† 1. 1. 1960
1948	Prof. K. F. Meyer, San Francisco	
	Prof. C. Wegelin, St. Gallen	
1949	Dr. E. C. Barrell, Basel	† 18. 3. 1953
	Dr. M. Hartmann, Basel	† 2. 2. 1952

1949	Prof. W. R. Hess, Zürich	
	Prof. A. Stoll, Basel	
	Prof. C. Voegtlin, Washington	† 9. 4. 1960
1950	Prof. R. Bing, Basel	† 15. 3. 1956
	Prof. A. Lemierre, Paris	† 11. 8. 1956
1951	Prof. R. Doerr, Basel	† 6. 1. 1952
	Prof. T. Reichstein, Basel	
1952	Prof. E. Guyénot, Genève	† 20. 3. 1963
	Prof. P. Karrer, Zürich	
	Prof. G. Miescher, Zürich	† 1. 9. 1961
	Dr. Dr. h. c. K. Miescher, Basel	
	Prof. M. Roch, Genève	
1953	Prof. A. Gigon, Basel	
	Prof. E. Glanzmann, Bern	† 14. 2. 1959
	Prof .R. J. Ch. Hoeppli, Singapur/Harbel (Liberia)	
	Prof. J. Tréfouël, Paris	
1954	Prof. L. Condorelli, Rom	
	Prof. A. von Muralt, Bern	
	Prof. Pasteur Vallery-Radot, Paris	
	Dr. R. C. Vetter, Basel	
1955	Prof. C. Henschen, Basel	† 6. 4. 1957
	Prof. E. Letterer, Tübingen	
	Prof. M. Theiler, New York	
	Dr. H. Welti, Paris	
1956	Prof. A. Hittmair, Innsbruck	
1956	Prof. M. Loeper, Paris	† 26. 4. 1961
	Prof. L. Michaud, Lausanne	† 8. 7. 1956
	Prof. F. Verzár, Basel	
1957	Prof. A. Aubin, Paris	
	Prof. F. Büchner, Freiburg/Breisgau	
1958	Prof. E. Freudenberg, Basel	
	Prof. G. Giraud, Montpellier	
	Prof. W. Löffler, Zürich	
1959	Prof. H. Alessandri, Santiago (Chile)	
	Prof. E. Rothlin, Basel	
	Prof. Nanna Svartz, Stockholm	
1960	Prof. E. Joslin, Boston	† 28. 1. 1962
	Prof. L. Justin-Besançon, Paris	
	Oberstbrigadier H. Meuli, Bern/Wabern	
1961	Prof. L. Binswanger, Kreuzlingen	
	Prof. Dr. med. vet. H. Heusser, Zürich	
	Bundesrat Dr. M. Petitpierre, Bern	
	Dr. A. Wettstein, Basel	
1962	Lord R. Brain, London	
	Prof. C. Heymans, Gent	
	Prof. C. Lian, Paris	
	Prof. J.-L. Nicod, Lausanne	
	Prof. A. Zuppinger, Bern	
1963	Prof. R. Debré, Paris	
	Prof. R. Geigy, Basel	
	Prof. C. Jiménez Diaz, Madrid	

1. Amtsperiode 1943/48	2. Amtsperiode 1948/52	3. Amtsperiode 1952/56	4. Amtsperiode 1956/60	5. Amtsperiode 1960/64
Im Senat der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (SNG)				
H. Fischer, Zürich A. Vannotti, Lausanne	H. Fischer, Zürich A. Vannotti, Lausanne	G. Bickel, Genf G. Töndury, Zürich	E. Martin, Genf F. Leuthardt, Zürich	F. Leuthardt, Zürich E. Martin, Genf
Beim Schweizerischen Nationalfonds für wissenschaftliche Forschung				
a) *Im Stiftungsrat*		J.-L. Nicod, Lausanne W. Löffler, Zürich	A. Gigon, Basel J.-L. Nicod, Lausanne	W. Löffler, Zürich J.-L. Nicod, Lausanne
b) *In der Wahlkommission*		J.-L. Nicod, Lausanne	A. Gigon, Basel	W. Löffler, Zürich
c) *In der vorbereitenden Kommission für den Stiftungsrat*		J.-L. Nicod, Lausanne seit 1954	J.-L. Nicod, Lausanne	J.-L. Nicod, Lausanne
Im Stiftungsrat der Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt für Volksgesundheit und medizinische Forschung			A. Gigon, Basel W. Löffler, Zürich E. Lüscher, Basel	A. Gigon, Basel W. Löffler, Zürich E. Lüscher, Basel
Schweizerische Vereinigung für Atomenergie			A. Zuppinger, Bern	A. Zuppinger, Bern
Council for International Organisations of Medical Sciences (C.I.O.M.S.)				J. L.- Nicod, Lausanne

Im Stiftungsrat der Ciba-Stiftung[1]

bis 1947: A. Gigon und G. Miescher, von 1947–1959: G. Miescher und A. Werthemann

[1] Im Jahre 1959 ist die Stiftung aufgelöst worden. Die Ciba AG übernahm seither deren Funktionen.

Im Stiftungsrat der Roche-Stiftung

L. Michaud, Lausanne und A. Werthemann, Basel: 1.–3. Amtsperiode. Seit 1958: E. Martin, Genf und A. Werthemann, Basel

Im Stiftungsrat des Wildt'schen Hauses in Basel

A. Gigon, Basel, 3.–5. Amtsperiode

In der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission

A. Gigon, Basel, 3. Amtsperiode

Im Wahlkomitee der «Bourse Yersin» des Institut Pasteur, Paris

L. Michaud, Lausanne, 1.–3. Amtsperiode

In der Eidgenössischen Kommission zur Bekämpfung der Rindertuberkulose

3. Amtsperiode 1952/56	4. Amtsperiode 1956/60	5. Amtsperiode 1960/64
J.-L. Nicod, Lausanne	—	—

In der Eidgenössischen Kommission zur Bekämpfung des Rinderabortus Bang

	J.-L. Nicod, Lausanne	J.-L. Nicod, Lausanne

Im Vorstand der Schweizerischen Gemeinschaft für den Forschungs- und Hochschulfilm

R. Geigy, Basel	V. Demole, Lausanne	V. Demole, Lausanne
V. Demole, Lausanne	G. Töndury, Zürich	G. Töndury, Zürich

Kommission zum Studium der Probleme des Überganges vom Gymnasium zur Universität

J. L. Nicod, Lausanne, 3. Amtsperiode

Hyspa 1962 / Ausstellung über Gesundheitspflege, Turnen und Sport im 20. Jahrhundert

W. Hadorn, Bern

Schweizerische Landesausstellung 1964

J.-L. Nicod, Lausanne
W. Löffler, Basel

II. Der Vorstand

	1. Amtsperiode 1943/48	2. Amtsperiode 1948/52	3. Amtsperiode 1952/56	4. Amtsperiode 1956/60	5. Amtsperiode 1960/64
Präsident:	C. Wegelin	G. Miescher	J.-L. Nicod	A. Gigon	W. Löffler
1. Vizepräsident:	L. Michaud	M. Roch	W. Löffler	J.-L. Nicod	A. Gigon
2. Vizepräsident:	G. Miescher	W. Löffler	G. Bickel	W. Löffler	J.-L. Nicod
Quästor:	E. Rothlin	E. Rothlin	E. Lüscher	E. Lüscher	H. Wirz
Generalsekretär:	A. Gigon	A. Gigon	A. Gigon	F. Rintelen	A. Gigon
Beisitzer:	A. Jentzer	E. Ruppanner†/	E. Forster	E. Forster	A. Franceschetti
	E. Ruppanner	E. Urech ab 1951	E. B. Streiff	W. Hadorn	F. König
		E. B. Streiff			H. Kuske

III. Die Kontrollstelle

1. Amtsperiode 1943/48	2. Amtsperiode 1948/52	3. Amtsperiode 1952/56	4. Amtsperiode 1956/60	5. Amtsperiode 1960/64
F. Hagemann, Basel	F. Hagemann, Basel	F. Hagemann, Basel	F. Hagemann, Basel	F. Hagemann, Basel
E. Tenger, Bern	F. E. Iselin, Basel	F. E. Iselin, Basel	F. E. Iselin, Basel	F. E. Iselin, Basel
A. Fuchs, Basel	A. Fuchs, Basel	W. Oppikofer, Basel	C. M. Jacottet, Basel	C. M. Jacottet, Basel
C. M. Jacottet, Basel	C. M. Jacottet, Basel	C. M. Jacottet, Basel	H. Lyner, Basel	H. Lyner, Basel

IV. Die technischen Kommissionen

1. *Finanzkommission*

R. Speich, Basel Präsident	R. Speich, Basel Präsident	R. Speich, Basel Präsident	E. Rothlin, Basel Präsident	E. Rothlin, Basel Präsident
B. Sarasin, Basel	B. Sarasin†, Basel/ B. Vischer ab 1950	B. Vischer, Basel	A. Sarauw, Basel	A. Sarauw, Basel
A. Fleisch, Lausanne	K. Rohr, Zürich	K. Rohr, Zürich	S. Schweizer, Basel	S. Schweizer, Basel
A. L. Vischer, Basel	A. L. Vischer, Basel	E. Rothlin, Basel	E. Forster, Solothurn	E. Lüscher, Basel
E. Rothlin, Basel, ex of.	E. Rothlin, Basel, ex of.	E. Lüscher, Basel, ex of.	E. Lüscher, Basel, ex of.	H. Wirz, Basel, ex of.

1. Amtsperiode 1943/48	2. Amtsperiode 1948/52	3. Amtsperiode 1952/56	4. Amtsperiode 1956/60	5. Amtsperiode 1960/64

2. *Kommission für die Schweizerische Medizinische Bibliographie*

A. Gigon, Basel	A. Gigon, Basel			
A. Franceschetti, Genf	H. R. Schinz, Zürich			
A. Jentzer, Genf	V. Demole, Lausanne			
H. R. Schinz, Zürich	P. W. Duchosal, Genf			
M. Godet, Bern	P. Bourgeois, Bern			
K. Schwarber, Basel	K. Schwarber, Basel			

3. *Kommission zur Begutachtung der Unterstützungsgesuche*

J.-L. Nicod, Präsident	E. Glanzmann, Präsident	H. Fischer/G. Töndury, Präsident ab 1953	G. Töndury/A. Fleisch Präsident ab 1957	F. Koller, Zürich/Basel Präsident
H. Fischer, Zürich	H. Fischer, Zürich	A. von Muralt, Bern	A. von Muralt, Bern	A. Fleisch, Lausanne/ G. Candardjis ab 1963
A. Franceschetti, Genf	A. Franceschetti, Genf	H. Ziegler, Bern	H. Ziegler, Bern	W. Hofmann, Bern
W. Frei, Zürich	W. Frei, Zürich	J. E. Staehelin, Basel	E. Urech, La Sarraz	E. Martin, Genf
E. Glanzmann, Bern	J.-L. Nicod, Lausanne	G. Bickel, Genf	F. Roulet, Basel	F. Pedotti†, Lugano,/ E. Rossi, Bern, ab 1962
W. R. Hess, Zürich	L. Michaud, Lausanne	L. Michaud, Lausanne	E. Frommel, Genf	W. Löffler, Zürich
L. Michaud, Lausanne	A. Werthemann, Basel	E. Urech, La Sarraz	A. Fleisch, Lausanne	A. Gigon, Basel
	E. Ruppanner †/ E. Urech ab 1951	A. J. Held, Genf	G. Fanconi, Zürich	
			F. Wuhrmann, Winterthur	

4. *Forschungskommission der Akademie für den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung*

3. Amtsperiode 1952/56	4. Amtsperiode 1956/60	5. Amtsperiode 1960/64
J.-L. Nicod, Lausanne Präsident	A. Gigon, Basel Präsident	A. Gigon, Basel Präsident
G. Bickel, Genf	E. Forster, Solothurn	A. Fleisch, Lausanne/ G. Candardjis ab 1963
W. Löffler, Zürich	W. Hadorn, Bern	A. Franceschetti, Genf
A. Gigon, Basel	W. Löffler, Zürich	W. Hofmann, Bern
E. Lüscher, Basel	E. Lüscher, Basel	F. König, Lyss
E. B. Streiff, Lausanne	E. Martin, Genf	F. Koller, Zürich/Basel
E. Forster, Solothurn	J.-L. Nicod, Lausanne	H. Kuske, Bern
G. Töndury, Zürich	F. Pedotti, Lugano	W. Löffler, Zürich
C. Hallauer, Bern	F. Rintelen, Basel	E. Martin, Genf
H. Ziegler, Bern	G. Töndury, Zürich	J.-L. Nicod, Lausanne
A. Ferrari, Lugano	H. Ziegler, Bern	F. Pedotti†, Lugano/ E. Rossi, Bern, ab 1962
		H. Wirz, Basel

5. *Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis*

	A. Gigon, Präs. ex of.	W. Löffler, Präs. ex of.
	G. Bickel, Genf	J. De Ajuriaguerra, Genf
	F. Georgi, Basel	F. Georgi, Basel
	H. Krayenbühl, Zürich	H. Krayenbühl, Zürich
	F. Lüthy, Zürich	F. Lüthy, Zürich
	M. Monnier, Basel	M. Monnier, Basel
	F. Rintelen, Basel	F. Rintelen, Basel
	E. Rothlin, Basel	E. Rothlin, Basel
		A. Gigon, Basel
	H. Kaufmann, Basel ex of.	H. Kaufmann, Basel ex of.

Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien

1. *Die durch den Senat der Akademie in den Stiftungsrat gewählten Mitglieder* (nach Amtsperioden der Akademie aufgeführt):

1. Amtsperiode 1943/48	2. Amtsperiode 1948/52	3. Amtsperiode 1952/56	4. Amtsperiode 1956/60	5. Amtsperiode 1960/64
E. Bujard, Genf	F. Baltzer, Bern	F. Baltzer, Bern/ F. E. Lehmann, Bern, ab 1954	P. Decker, Lausanne (V)	G. Candardjis, Lausanne (V ab 1962)
P. Casparis, Bern	E. Bujard, Genf	P. Decker, Lausanne (V)	H. Fischer, Zürich (V)	P. Decker, Lausanne (V bis 1962)
P. Decker, Lausanne (V)	P. Decker, Lausanne (V)	H. Fischer, Zürich (V)	A. Franceschetti, Genf (V)	H. Fischer, Zürich (V)
W. Frei, Zürich	H. Fischer, Zürich (V)	A. Franceschetti, Genf (V)	E. Gäumann, Zürich	A. Franceschetti, Genf (V)
E. Gäumann, Zürich	A. Franceschetti, Genf (V)	E. Gäumann, Zürich	A. Gigon, Basel	E. Gäumann, Zürich
A. Gigon, Basel	W. Frei, Zürich	A. Gigon, Basel	E. Hadorn, Zürich	A. Gigon, Basel
W. R. Hess, Zürich	E. Gäumann, Zürich	E. Hadorn, Zürich	E. Hess, Zürich	E. Hadorn, Zürich
P. Karrer, Zürich (V)	A. Gigon, Basel	J. Kälin, Fribourg	J. Kälin, Fribourg	E. Hess, Zürich
A. Müller, Fribourg	E. Hadorn, Zürich	R. Matthey, Lausanne	F. E. Lehmann, Bern	J. Kälin, Fribourg
A. von Muralt, Bern (V)	J. Kälin, Fribourg	A. von Muralt, Bern (V)	F. Leuthardt, Zürich	F. E. Lehmann, Bern
M. Roch, Genf (V)	R. Matthey, Lausanne	W. Steck, Bern	A. von Muralt, Bern (V)	A. von Muralt, Bern (V)
A. Vannotti, Lausanne	A. von Muralt, Bern (V)	G. Töndury, Zürich	Ch. Pettavel, Neuchâtel	Ch. Pettavel, Neuchâtel
A. Werthemann, Basel (V)	A. Werthemann, Basel (V)	A. Werthemann, Basel (V)	W. Steck, Bern	W. Steck, Bern
			G. Töndury, Zürich	G. Töndury, Zürich
			A. Werthemann, Basel (V)	A. Werthemann, Basel (V)/ O. Gsell ab 1962 (V)

V = Vorstandsmitglieder

	1942/48	1949/54	1955/61	1962/
Präsidium:	A. von Muralt	A. Werthemann	A. Franceschetti	H. Fischer

2. *Delegierte der Donatoren im Stiftungsrat der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien*

	1942/48	1949/54	1955/61	1962
Alimentana, Kemptthal	Dr. G. Bindschedler			
Ciba AG, Basel	Dr. M. Hartmann (V) Dr. K. Miescher	Dr. M. Hartmann (V) Prof. R. Meier (V ab 52) Dr. K. Miescher	Dr. F. Gross (V) Dr. K. Miescher (bis 57) Dr. A. Wettstein (ab 57)	Dr. F. Gross (V) Dr. A. Wettstein
J. R. Geigy AG, Basel	Dr. P. Läuger	Dr. H. Koechlin	Dr. H. Koechlin (V)	Dr. R. Oberholzer (V)
F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel	Dr. M. Guggenheim Dr. R. C. Vetter (V)	Prof. F. Pattat Prof. Pl. A. Plattner (ab 52) Dr. R. C. Vetter (V)	Prof. Pl. A. Plattner (V) Dr. R. C. Vetter	Prof. Pl. A. Plattner (V) Prof. A. Pletscher
Nestlé SA, Vevey	Dr. M. Paternot			
Nestlé Alimentana Company SA., Vevey		Dr. K. Dürrenmatt (V)	Dr. K. Dürrenmatt (V) Dr. Chr. Zbinden (ab 58)	Dr. Chr. Zbinden (V)
Sandoz AG, Basel	Prof. E. Rothlin Prof. A. Stoll (V)	Prof. E. Rothlin Dr. A. Cerletti (ab 52)	Dr. A. Cerletti Prof. E. Rothlin (bis 58) (V) Dr. J. Renz (ab 58)	Dr. A. Cerletti Dr. J. Renz
Siegfried AG, Zofingen	Dr. K. Siegfried	Dr. B. Siegfried Dr. C. Barrelet (ab 51)	Dr. C. Barrelet	Dr. C. Barrelet
Schweiz. chemische Gesellschaft	Prof. E. Cherbuliez			
Verbindung der Schweizer Ärzte	Dr. R. Garraux	Dr. R. Garraux Dr. E. Forster (ab 50)	Dr. E. Forster (bis 57) Prof. E. Rothlin (ab 58) (V)	Prof. E. Rothlin (V)
Dr. A. Wander AG, Bern	Dr. G. Wander (V)	Dr. G. Wander (V)	Dr. G. Wander	Dr. G. Wander

V = Vorstandsmitglieder

Tätigkeit der Akademie

1. Amtsperiode 1943–1948

Senat und Vorstand begannen mit ihrer Tätigkeit gleich am Tage nach der Gründungsfeier. Es wurde die Konstituierung der *technischen Kommissionen* (Finanzkommission, Kommission zur Begutachtung der Unterstützungsgesuche, Kommission für die schweizerische medizinische Bibliographie) und der *Arbeitskommissionen* (Isotopen-, Hirnforschungs-, Tuberkulosekommission, Groupement oto-neuro-ophtalmologique et neurochirurgical de Genève, Kommission für die wissenschaftliche Erforschung der Mangelkrankheiten bei Mensch und Tier und Kommission der Erbbiologie des Menschen) durchbesprochen. Es zeigte sich von Anfang an, daß zwischen zweierlei Arbeitskommissionen unterschieden werden muß:

1. solchen, die im Auftrage der Akademie entstehen und
2. solchen, die ihre Entstehung einer Anregung von außen verdanken.

Gleich im ersten Amtsjahr wurde von Herrn Dr. *Fauconnet*, dem damaligen Direktor des Eidg. Gesundheitsamtes, die Frage nach *beratenden Kommissionen* aufgeworfen. Der Senat beschloß in seiner Sitzung vom 29. Januar 1944, solche Kommissionen von Sachverständigen von Fall zu Fall zu bestellen. So trat am 18. März 1944 in Bern eine Kommission zusammen, um, wie Herr Prof. *Wegelin* im Jahresbericht 1944 schreibt, die Frage der *obligatorischen Pockenschutzimpfung für die ganze Schweiz* zu beraten. Sie setzte sich aus Vertretern der Hygiene, der innern Medizin, der Kinderheilkunde und der Dermatologie zusammen und kam einstimmig zur Ansicht, daß die obligatorische Impfung gegen Pocken für die ganze Schweiz notwendig sei. Das Gutachten über diese Frage ist in der ersten Nummer des Bulletin der Akademie abgedruckt. Der Bundesrat hat unterdessen dem Antrag der Kommission Folge gegeben und die Vakzination der Kinder im 4. bis 18. Lebensmonat sowie die Revakzination zwischen dem 12. und 15. Lebensjahr obligatorisch erklärt. (Bundesratsbeschlüsse vom 12. Juni und 30. August 1944) (siehe S. 84).

In jenes 1. Amtsjahr fällt auch die Gründung des von Herrn Kollegen

Hauduroy angeregten und unter dem Patronat der Akademie stehenden *Centre de collection de types microbiens*, das sich inzwischen zu einem sehr bekannten und häufig benützten *Centre international de distribution de souches et d'informations sur les types microbiens* entwickelt hat (s. S. 112).

Ein wichtiges Traktandum bildete die Errichtung einer *Bibliothek*, welche in der Basler Universitätsbibliothek Unterkunft fand. Sie wird auch dort verwaltet. Die Basler Regierung hat zu diesem Zweck eine Halbtagskraft zur Verfügung gestellt. Über die Entwicklung der Bibliothek im Laufe der 20 Jahre gibt die Tabelle S. 125 Auskunft.

Des weitern beschäftigten die *Publikationen der Akademie* die Senatsmitglieder. Es wurde beschlossen, ein *Bulletin* als selbständiges Publikationsorgan im Verlag Benno Schwabe & Co in Basel erscheinen zu lassen und als Redaktionskommission den Vorstand der Akademie einzusetzen. 6 in zwangloser Reihenfolge herauskommende Hefte sollen einen Band bilden (siehe auch S. 126). Als wichtige Aufgabe wurde die Herausgabe einer *Bibliographia medica Helvetica* betrachtet. Die *schweizerische* medizinische Literatur (Monographien, Zeitschriften, Artikelserien usw.) sollte in Form einer nach Fächern klassierten Titelsammlung in Jahresbänden herausgegeben werden. Die Sammlung und Registrierung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Landesbibliothek. Für die Einordnung der Titel wurde das international verbindliche Dezimalklassifikationssystem gewählt, aber in den Einzelheiten allerdings den Bedürfnissen entsprechend leicht abgewandelt (vgl. S. 126).

Kriegsbedingte Probleme stellten die *medizinischen Lehrbücher und Zeitschriften*. Erstere waren durch die Bombardierungen in den Nachbarländern zur Mangelware geworden. Man versuchte, diesem Zustand zu begegnen:

1. durch den Plan des Neudruckes ausländischer Lehrbücher in der Schweiz und
2. durch Ermunterung der Schweizer Forscher, selber Lehrbücher abzufassen.

Der Zeitpunkt schien für den Absatz schweizerischer Lehrbücher im Ausland nicht ungeeignet. Zur Durchführung des unter 1) aufgeführten Planes wurde den Schweizer Verlegern eine durch eine Enquete bei den Fakultätsmitgliedern entstandene Wunschliste über Lehrbücher gesandt.

Die Notlage der schweizerischen medizinischen Zeitschriften stellte ein Problem dar, das die Akademie in den ersten 3 Jahren ihres Bestehens des öftern beschäftigte. Sie wurde zu Beginn des Jahres 1944

vom Vorsteher des Eidg. Departementes des Innern, Herrn Bundesrat *Etter*, beauftragt, die Sanierung der medizinischen Zeitschriften an die Hand zu nehmen und eine Überbrückungsaktion einzuleiten. Die Akademie hat daraufhin eine Zeitschriftenkommission bestellt, welche mit den Redaktoren und Verlegern Fühlung nahm und die nötigen Erhebungen anstellte, um zuhanden einer Subvention möglichst präzise Unterlagen zu beschaffen. Außer der Akademie beteiligten sich auch die Stiftung Pro Helvetia und die Arbeitsgemeinschaft zur Unterstützung notleidender wissenschaftlicher Zeitschriften an der Hilfsaktion. Auf diese Weise konnten den wichtigsten notleidenden medizinischen Zeitschriften Risikogarantien gegeben werden, die ihnen das Weiterbestehen ermöglichten und die Schwierigkeiten überbrücken halfen. Die Akademie hat bis Ende 1946 für diese Hilfsaktion insgesamt Fr. 20 644.– ausgezahlt.

Der Verkehr mit dem Ausland geschah im Jahre 1944 durch den Kurierdienst. Durch seine Vermittlung konnte die Gründung der Akademie im Ausland bekanntgegeben werden; ferner gelang es, durch seine Hilfe eine Anzahl *amerikanischer medizinischer Zeitschriften* in die Schweiz hereinzubringen.

Zu den nennenswerten Ereignissen aus dem Jahre 1945 gehören die vom Institut Pasteur in Paris zum Andenken an den aus dem Waadtland stammenden Entdecker des Pestbazillus, Dr. *A. Yersin*, gestifteten «*Bourses Yersin*», welche einem Schweizer Arzt oder Studenten einen Studienaufenthalt am Institut Pasteur ermöglichen sollen. Als Vertreter der Akademie wurde Prof. *L. Michaud* in die Wahlkommission für die Kandidaten delegiert.

Um das *Wiedererscheinen* der «*Annales de l'Institut Pasteur*», der «*Comptes rendus de la Société de biologie*» und des «*Bulletin de l'Académie de médecine*» zu ermöglichen – Frankreich litt damals an großer Papiernot – stiftete die Akademie jeder dieser Gesellschaften je 1 Tonne Papier.

In das Jahr 1945 fällt auch eine wesentliche *Förderung der Verbindung mit den medizinischen Kreisen in den USA*. Auf Anregung von Herrn Dr. *De Saussure* erfolgte dort der Zusammenschluß der Schweizer Ärzte zum *Swiss American Center of Medical Exchange and Information* mit dem Ziel der Förderung der Beziehungen durch Organisation von Gastvorlesungen, Studienaufenthalten und Studienreisen von Schweizer Medizinern in den USA, Errichtung eines Schweizerischen Informationsbüros in New York für amerikanische Ärzte und durch Organisation

von Reisen amerikanischer Mediziner in die Schweiz. Zur Beschaffung der finanziellen Mittel gründeten die in Amerika etablierten Schweizer Industrien die *American Swiss Foundation for Scientific Exchange*. Die Akademie begrüßte die Zusammenarbeit mit diesen beiden Organisationen sehr und konnte in der Folge mit der Hilfe des Swiss American Center manchem jungen Schweizer Arzt zu einem Studienaufenthalt in den USA verhelfen. Das Eidg. Politische Departement versprach zudem, den nach USA gehenden Schweizer Ärzten die Unterstützung der dortigen Gesandtschaft angedeihen zu lassen. Auch die Rockefeller-Stiftung in New York bot ihre Hilfe an.

Das größte und aufsehenerregendste Ereignis des Jahres 1945 war die auf die erste Oktoberwoche in Genf festgesetzte *Semaine médicale franco-suisse*. Es war die erste bilaterale Kontaktnahme mit den medizinischen Fachkreisen eines Nachbarlandes, der erste Schritt zum Wiederaufbau internationaler Beziehungen (s. auch S. 129).

Herr Prof. Wegelin schrieb im Jahresbericht 1945 darüber:

Schon rein zahlenmäßig hatte sie einen großen Erfolg, indem 163 Franzosen und 189 Schweizer an ihr teilnahmen, aber auch in wissenschaftlicher und kollegialer Hinsicht bot sie so viel Wertvolles, daß sie wohl bei allen Anwesenden einen guten und nachhaltigen Eindruck hinterlassen wird.

Die feierliche Eröffnungssitzung, welche in der Aula der Genfer Universität stattfand, bekam durch die farbige Amtstracht der Mitglieder des Institut de France und der Académie de Médecine sowie die reich geschmückten Talare der Dekane der französischen medizinischen Fakultäten einen besonderen Reiz. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten unserer Akademie folgten Reden von Staatsrat *Lachenal*, Bundesrat *Etter*, dem französischen Botschafter in Bern, *M. Hoppenot*, Prof. *Roussy*, Rektor der Universität Paris, Prof. *Courrier* vom Institut de France, Prof. *Brouardel*, Präsident der Académie de Médecine, Prof. *Brocq*, Sekretär der Académie de chirurgie in Paris und Prof. *Cornil*, Dekan der medizinischen Fakultät in Marseille. Durch alle Reden der französischen Gäste wie auch durch die Ansprachen, welche am folgenden Abend am Bankett gehalten wurden, klang der warme Dank Frankreichs an die Schweiz für ihre Hilfe und humanitären Werke während und nach dem Kriege. Anschließend wickelte sich das wissenschaftliche Programm ab, an welchem sich 13 Franzosen und 9 Schweizer mit Vorträgen aus sehr verschiedenen Gebieten der Medizin beteiligten, worüber am Abend des 3. Oktober noch längere Zeit diskutiert wurde. Außerdem wurden am Vormittag des 5. Oktober im Kantonsspital pathologisch-anatomische und klinische Demonstrationen geboten. Die letzte Sitzung spielte sich im großen Saal des Völkerbundspalastes ab, wo die Herren Dr. *Gautier* und Dr. *Biraud* über die Arbeiten der Hygiene-Sektion des Völkerbundes berichteten. Der gesellschaftliche Teil der «Semaine» wurde eingeleitet durch einen Empfang auf dem herrlich gelegenen Landgut des Herrn *Martin Bodmer* in Cologny, wo die Gäste nicht bloß aufs freundlichste bewirtet wurden, sondern auch Gelegenheit hatten, die großartigen Parkanlagen und das mit auserlesenen Kunstwerken ausgestattete Intérieur des Hauses zu bewundern, wofür den Gastgebern, Herrn und Frau Bodmer, aufs herzlichste gedankt sei. Am Abend des 2. Oktober vereinigte ein Bankett die Teilnehmer im Hôtel des Bergues, wo französische und schweizerische Redner die Verbundenheit der beiden Nationen und die alte und neue Freundschaft zwischen den Ärzten beider Länder feierten, wobei, wie zu erwarten war,

Eleganz und Esprit die Ansprachen unserer Gäste besonders genußreich gestalteten. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten der schweizerischen Akademie sprachen die Herren Prof. *Babel*, Rektor der Universität Genf, Prof. *Bickel*, Dekan der medizinischen Fakultät Genf, Dr. *Cavaillon* vom Ministère de la Santé in Paris, Prof. *Mondor* aus Paris, Prof. *Baudouin*, Dekan der medizinischen Fakultät Paris, Prof. *Hermann*, Dekan der medizinischen Fakultät Lyon und Prof. *Gigon*. Der 4. Oktober brachte mit einem von sonnigem Herbstwetter begünstigten Ausflug nach Chillon eine willkommene Abwechslung in die wissenschaftliche Tätigkeit des Kongresses. Herr Dr. *Schmid* erläuterte die Geschichte des Schlosses Chillon, und am Mittagessen in Territet überbrachte Herr Dr. *Feissly* die Grüße der waadtländischen Regierung, welcher Herr Prof. *Jentzer* den Dank der Akademien abstattete. In einer sehr sympathischen Rede würdigte Herr Prof. *Rist* die Verdienste der schweizerischen Medizin. Der Nachmittag war Vorträgen im Hôpital Nestlé in Lausanne gewidmet und nachher empfing die Stadt Lausanne die Gäste in «Mon Repos». Den Abschluß der «Semaine» bildete ein öffentlicher Vortrag des Herrn Prof. *Brocq*, der in höchst anschaulicher Weise die Wirksamkeit des Spitals «Hôtel Dieu» während der Befreiung von Paris schilderte und die heldenhafte Haltung seines Sanitätspersonals hervorhob.

So hat die Semaine médicale franco-suisse nicht bloß viele neue wissenschaftliche Erkenntnisse vermittelt, sondern sie hat auch die schweizerische Medizin aus ihrer kriegsbedingten Isolierung herausgeführt und alte Beziehungen zur französischen Medizin wiederhergestellt. Der Verkehr mit unseren Gästen spielte sich in einer höchst herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre ab, was auch von französischer Seite wiederholt betont wurde. So dürfen wir hoffen, daß diese Zusammenkunft mit den wissenschaftlich führenden Vertretern der französischen Medizin ihre Früchte trage und für unsere junge Akademie einen verheißungsvollen Auftakt ihrer internationalen Tätigkeit bedeute. Den Kollegen, welche durch ihre mühevolle Arbeit zum Gelingen der «Semaine» beigetragen haben, sei hier der wärmste Dank ausgesprochen, vor allem den Herren *Gigon* und *Rothlin*, den Mitgliedern des Lokalkomitees in Genf, Prof. *Jentzer*, *Roch* und *Bickel*, ferner Herrn Prof. *Michaud* in Lausanne. In Paris haben vor allem Herr Prof. *Hauduroy*, aber auch Dr. *H. Welti*, *M. Varin* und Mme *Bartot* die Vorarbeiten für die «Semaine» besorgt und sich ebenfalls große Verdienste erworben.

In den nachfolgenden Jahren wurden ähnliche Zusammenkünfte veranstaltet: die *British-Swiss Medical Conference im Jahre 1946 in Basel*, an welcher 149 britische Kollegen, zum Teil mit ihren Frauen teilnahmen und 160 Schweizer Mediziner (s. auch S. 131). Wir lesen im Jahresbericht 1946:

In der Eröffnungssitzung, die in der stimmungsvollen Aula des Museums für Völkerkunde stattfand, wurden die Gäste zunächst vom Präsidenten der Akademie begrüßt, worauf weitere Ansprachen von Bundesrat *Etter*, Mr. *Maitland Snow*, dem britischen Gesandten in der Schweiz, Lord *Amulree*, dem Vertreter des britischen Gesundheitsministeriums, Regierungsrat Dr. *Miville*, Minister *Rüegger*, Prof. *Bonjour*, Rektor der Basler Universität, Dr. *Alan Drury*, Dr. *John B. Hunter* und Prof. *Dible* folgten. In verschiedenen dieser Reden wurde auf die alten politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Großbritannien und der Schweiz hingewiesen und auch die Stellung der Schweiz in der Gegenwart beleuchtet. Mit Stolz konnte Prof. *Gigon* die Gäste auf die Porträts zweier berühmter Basler, nämlich Leonhard Eulers und Johann Bernoullis, aufmerksam machen, die beide Mitglieder der Royal Society in London waren. Der letztere ist auf Vorschlag Newtons ernannt worden. Die wissenschaftliche Tätigkeit des Kongresses schloß sich unmittelbar an die Eröffnungszeremonie an und wurde durch einen deutschen Vortrag von Sir *Hugh Cairns* über Kopfverletzungen während des Weltkrieges eingeleitet. Alle übrigen Vorträge, auf die hier nicht im einzelnen eingegangen werden kann, wurden in englischer Sprache gehalten. Sie fanden im

Auditorium 2 der Universität statt, wo für die der englischen Sprache nicht kundigen Teilnehmer die Übersetzung ins Deutsche mit Übertragung durch Kopfhörer erfolgte. Die Vorträge standen durchwegs auf hoher wissenschaftlicher Warte und vermittelten den schweizerischen Zuhörern zahlreiche interessante Ergebnisse der neuesten britischen Forschung. 14 Vorträge wurden von Briten, 10 von Schweizern gehalten. Sie behandelten Themen aus den verschiedensten Gebieten der Medizin und wurden, zum Teil in abgekürzter Form, noch in derselben Woche in einer Doppelnummer der Schweizerischen medizinischen Wochenschrift veröffentlicht. In einer Abendsitzung wurde über den Inhalt der Vorträge eingehend diskutiert.

Am Bankett im Hotel zu den Drei Königen herrschte von Anfang an eine sehr ungezwungene, von Freundschaft getragene Stimmung, welche sich im Verlaufe des Abends immer herzlicher gestaltete. Von schweizerischer Seite wurden die britischen Gäste durch den Präsidenten der Akademie willkommen geheißen. Dann sprachen Regierungspräsident Dr. *Peter* im Namen der Basler Behörden, Dekan Prof. *Lutz* als Vertreter der Basler medizinischen Fakultät und Dr. *Leuch* als Vertreter der Verbindung der Schweizer Ärzte. In einer geistreichen Rede, in welcher er sich als guten Kenner der Geschichte der Schweiz und ihrer Friedensmission auswies, antwortete Sir *Heneage Ogilvie* vom Royal College of Surgeons, indem er gleichzeitig der Akademie und der Basler Regierung den Dank der von allen britischen Inseln gekommenen Gäste aussprach.

Ein Vormittag war dem Besuch der chemischen Fabriken gewidmet, deren Einrichtungen und Arbeitsweise auf großes Interesse stießen. An einem Nachmittag wurde eine Fahrt nach Rheinfelden unternommen, wo die Teilnehmer von Dr. *Fierz* im Namen der aargauischen Regierung und des Kurvereins Rheinfelden und von Dr. *Welti* im Namen der Stadt Rheinfelden begrüßt wurden, worauf Dr. *Donald Hunter* einen sehr aufschlußreichen Vortrag über «Industrial Medicine» hielt, in welchem besonders die prophylaktischen Maßnahmen gegenüber industriellen Schädigungen allgemeines Interesse fanden. Auf der Rückfahrt nach Basel wurde ein Halt in Augst eingeschaltet, wo Dr. *A. L. Vischer* die Anlage des römischen Theaters erläuterte. Ein weiterer Besuch galt dem neuen Bürgerspital in Basel.

Nach dem offiziellen Abschluß des Kongresses wohnten zahlreiche britische Gäste noch der wissenschaftlichen Sitzung der Akademie bei, an welcher Sir *Reginald Watson-Jones* einen glänzenden, durch einen Film veranschaulichten Vortrag über «Surgical Rehabilitation» hielt und Dr. *Needham* über die Tätigkeit der UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation) berichtete. Herrn Prof. Dr. *F. Nager* in Zürich wurde in dieser Sitzung das Diplom der Ehrenmitgliedschaft (Honorary Fellowship) der Royal Society of Medicine überreicht.

So hat die British-Swiss Medical Conference in jeder Beziehung einen sehr befriedigenden Verlauf genommen und darf als ein Erfolg auf dem Gebiete der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit gewertet werden. Zahlreiche Dankschreiben unserer britischen Kollegen haben uns bewiesen, daß auch sie von diesem Kongreß einen sehr guten Eindruck erhalten und die Basler Gastfreundschaft sehr geschätzt haben. Vor allem aber gebührt unser Dank den Herren Prof. *Gigon* und Prof. *Rothlin*, welche die schwierige und mühevolle Aufgabe der Organisation des Kongresses in vortrefflicher Weise gelöst haben.

Im Jahre 1947 folgten die *skandinavisch-schweizerische* und die *belgisch-niederländisch-luxemburgisch-schweizerische medizinische Tagung in Basel*, im Jahre 1948 die *italienisch-schweizerische in Zürich*, 1949 die *österreichisch-schweizerische in Basel* und 1950 die *lateinamerikanisch-schweizerische Tagung ebenfalls in Basel*. Damit haben die bilateralen Zusammenkünfte ihren Abschluß gefunden. Die internationalen Kontakte

waren wiederhergestellt. Es zeigte sich das Bedürfnis nach einer andern Form der Zusammenkunft, dem Symposion; doch hievon sei im nächsten Abschnitt die Rede.

Zu erwähnen sind hier noch die Gegenbesuche, zu denen Mitglieder der Akademie eingeladen wurden: im Jahre 1946 nach Frankreich und im Jahre 1947 nach England. Herr Prof. *Wegelin* schreibt darüber in den entsprechenden Jahresberichten:

Auf Einladung der *«Académie de Médecine» in Paris* nahmen 6 Mitglieder unseres Senates, nämlich die Herren *Wegelin*, *Michaud*, *Rothlin*, *Jentzer*, *Nicod* und *Gsell*, an einer Sitzung dieser Akademie teil, welche am 10. Dezember 1946 stattfand und an welcher 4 Schweizer Gelegenheit hatten, über ihre besonderen Forschungsgebiete kurze Vorträge zu halten. Der Präsident überbrachte die Grüße und den Dank unserer Akademie für diese ehrenvolle Einladung und richtete zugleich die besten Wünsche an die Académie de Médecine für ihr weiteres Blühen und Gedeihen. Hierauf wurden folgende Vorträge gehalten:

Prof. *Michaud* (Lausanne): La régulation du métabolisme du fer.
Prof. *Jentzer* (Genève): Quelques affections chirurgicales du pancréas.
Prof. *J.-L. Nicod* (Lausanne): Les problèmes actuels de la silicose.
Dr. *O. Gsell* (St. Gallen): Recherches sur les leptospiroses bénignes.

Der Präsident der Académie de Médecine, Médecin général *Rouvillois*, der in seiner Eröffnungsrede den anwesenden schweizerischen Gesandten, Minister *C. J. Burckhardt*, und die schweizerischen Gäste mit sehr freundlichen Worten begrüßt hatte, äußerte nach den Vorträgen den Wunsch, daß regelmäßige Zusammenkünfte der Vertreter der beiden Akademien zum Austausch ihrer Forschungsergebnisse stattfinden möchten. Bei einem Abendessen im «Cercle interallié» wurden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den französischen und schweizerischen Kollegen noch weiter vertieft. Der Académie de Médecine, besonders ihrem Präsidenten, Dr. *Rouvillois* und ihrem Generalsekretär Prof. *Roussy*, Rektor der Universität Paris, sei hier der herzlichste Dank für ihre Gastfreundschaft ausgesprochen.

Im Mai hatten 10 Mitglieder unseres Senates die willkommene Gelegenheit, eine *Studienreise nach England* zu unternehmen, indem sie von der *Royal Society of Medicine* und vom *British Council* zum Dank für die British-Swiss Medical Conference nach London eingeladen wurden. Wir wurden dort aufs liebenswürdigste empfangen, und wenn die Zeit vom 4.–11. Mai auch kurz war, so konnten wir doch einen Einblick in die britischen Forschungsinstitute, Spitäler und Laboratorien tun und vor allem den Kontakt mit den englischen Kollegen pflegen, wobei im Austausch der Gedanken und Erfahrungen sehr wertvolle Anregungen gewonnen wurden. Es fanden Besuche und Besichtigungen im National Institute for Medical Research, im Middlesex Hospital, im National Hospital und anderen Spitälern und Instituten statt, wobei die reiche und praktische Ausstattung, die vortreffliche räumliche Planung und die moderne Apparatur den Besuchern einen ausgezeichneten Eindruck erweckten. Ferner wurden wir vom British Council und seinem Präsidenten Sir *Ronald Adam* empfangen und hatten Gelegenheit, die Heime und äußerst reichhaltigen Bibliotheken der Royal Society of Medicine und des Royal College of Surgeons zu bewundern, wo wir auch abends zu Gast waren. In der Royal Society of Medicine wurden wir vom Präsidenten Sir *Maurice Cassidy* und von Prof. *John B. Hunter* mit freundschaftlichen Reden begrüßt, im Royal College of Surgeons vom Präsidenten Sir *Alfred Webb-Johnson* und von Sir *Heneage Ogilvie*, worauf von schweizerischer Seite der Präsident der Akademie, Prof. *Jentzer*, und der Gesandte in London, Minister *Rüegger*, antworteten. Unvergeß-

liche Eindrücke vermittelten uns ferner zwei Ausflüge nach Cambridge und Oxford, wo die alten Colleges mit ihren architektonischen Schönheiten und ehrwürdigen Einrichtungen uns ihre ruhmvolle Vergangenheit vor Augen führten. Die Nachmittagsstunden waren der Besichtigung von Kliniken und Instituten gewidmet. Wir sind überzeugt, daß die in Basel so glücklich angebahnten wissenschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen mit unseren britischen Kollegen durch diesen Besuch vertieft worden sind. Allen Kollegen, welche uns in ihren Arbeitsstätten und bei gesellschaftlichen Anlässen so freundlich empfangen haben, sei hier aufs herzlichste gedankt, ganz besonders dem Sekretär der Royal Society of Medicine, Mr. *G. Edwards*, und den Herren und Damen des British Council, welche die große Mühe der Organisation auf sich genommen haben. Ebenso gebührt unser Dank Herrn Minister *Rüegger* und seiner Gattin, welche uns zu einer Cocktailparty im Dorchester Hotel einluden.

Zum Dank für die Einladung nach England schenkte die Akademie der Royal Society of Medicine und dem British Council je 1 Tonne Papier für die Drucklegung ihrer Arbeiten. Dieses Geschenk war bei der gegenwärtigen Papierknappheit in England sehr willkommen.

Es sei vielleicht noch kurz auf einige andere wichtige Aufgaben hingewiesen, welche in den ersten Jahren des Bestehens der Akademie zur Ausführung gelangten. So betätigte sie sich an der *Schweizer Spende für die Kriegsopfer*. Sie befürwortete eine rationellere Verwendung der Mittel bei der *Bekämpfung der Tuberkulose* in den vom Krieg betroffenen Ländern, so z. B. für die Instandstellung der Sanatorien, um die Offentuberkulösen dort unterbringen zu können. Im Jahre 1947 startete die Akademie sodann eine *Bücherspende für kriegsgeschädigte ausländische Bibliotheken*. 14 Zeitschriftensammlungen gingen an Universitätsbibliotheken in Deutschland, Österreich, Italien und Griechenland. Eine Anzahl Bücher über Fragen der Tiermedizin wurde der veterinär-medizinischen Fakultät in Lublin gesandt.

Die Akademie lieh auch einigen Unternehmungen ihre *moralische Unterstützung*, so dem *Postulat Anderegg*, welches die Neutralisation von Städten, Zonen und ganzen Ländern in Kriegszeiten vorsah, das sie beim Eidg. Politischen Departement befürwortete. Ferner setzte sie sich für die Eingabe des *Schweizerischen Forschungsinstitutes für Hochgebirgsklima und Tuberkulose in Davos* um Finanzierung der dringend notwendigen Vergrößerung und des Ausbaus des Institutes beim Eidg. Finanzdepartement ein und beschloß, den Plan eines *Institut d'hygiène, de santé publique et de médecine préventive d'ordre international à Genève* moralisch zu unterstützen.

Eine sehr wichtige Aufgabe liegt in der *Subvention der Forschungsgesuche*. Die Akademie räumte den Arbeitskommissionen im Laufe der 1. Amtsperiode Kredite im Betrage von rund Fr. 186 000.– und den Einzelforschern von rund Fr. 190 000.– ein.

2. Amtsperiode 1948–1952

Die 2. Amtsperiode stand unter dem Präsidium von Prof. Dr. *Guido Miescher*. Es handelte sich in diesem Zeitabschnitt vor allem darum, die während der 1. Amtsperiode begonnenen Arbeiten sicher weiterzuführen und die notwendigen Grenzen abzustecken. Einen wichtigen Raum beanspruchten die *Probleme um die Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung*, stellte sich doch durch den Ausfall des jährlichen Beitrages der Schweizerischen Verkehrszentrale von Fr. 30 000.– eine Sorge ein. Die Bundessubvention der Schweizerischen Verkehrszentrale war ganz erheblich gekürzt worden, so daß sie der Akademie ihre finanzielle Unterstützung nicht weiter angedeihen lassen konnte. Aus diesem Grunde und angesichts der wachsenden Zahl der einlaufenden Gesuche wurde es notwendig, Richtlinien für die Gewährung von Krediten aufzustellen. Es sind dabei vor allem 2 Gesichtspunkte besonders erwähnenswert:

1. Es sollten inskünftig nur genau umschriebene und in ihrer Durchführung zeitlich begrenzte Aufgaben unterstützt werden.
2. Trotz aller Bestrebungen der Akademie, die Zusammenarbeit zu fördern, kann sie doch keine Kommission in Permanenz unterhalten, sondern muß sich vorläufig darauf beschränken, ihre Unterstützung solchen Arbeitsgruppen zu gewähren, welche eine bestimmte, zeitlich begrenzte Aufgabe in Angriff nehmen wollen. So verschob sich denn das Hauptgewicht der Zuwendungen auf die Einzelforscher, welchen in der 2. Amtsperiode insgesamt Fr. 217 659.– zugesprochen wurden, während die Kommissionen nur mehr Fr. 98 270.– erhielten.

Auch während der 2. Amtsperiode spielte die *Beratung in Problemen der öffentlichen Gesundheitspflege* eine Rolle. So beantwortete die Akademie eine Anfrage der Gesundheitsbehörden des Kantons Waadt über die Vornahme von *Schutzimpfungen während Poliomyelitisepidemien* (siehe S. 86) und nahm auf Wunsch der Eidg. Ernährungskommission zur Frage der *Verwendung von Antioxydantien zur Haltbarmachung von Lebensmitteln* Stellung (siehe S. 86).

Eine wichtige Auseinandersetzung betraf die *Anerkennung der schweizerischen medizinischen Staatsexamina durch die USA*. Der Vorstand vernahm von einem Beschluß der Federation of State Board of Medical Examiners in den USA, wonach ausländische Ärzte, die nach 1935 diplomiert wurden, nicht mehr zu den für die Erteilung der Praxisbewilligung erforderlichen Examina zugelassen werden. Als Grund zu

dieser Maßnahme wurde das seit 1935 abgesunkene Ausbildungsniveau der europäischen Ärzte angeführt. Ausgenommen waren nur die skandinavischen Staaten und Kanada. Der Vorstand hat diese Information an die medizinischen Dekanate weitergeleitet. Er wurde in den Bemühungen um die Bekämpfung dieser Schwierigkeiten in sehr erfreulicher Weise durch 2 in den USA lebende Ehrenmitglieder, die Herren Prof. *K. F. Meyer* und Prof. *C. Vögtlin*, unterstützt. Die oben genannte «Federation» konnte durch eine Anregung von Herrn Kollegen *H. Fischer* bewegt werden, eine Kommission nach der Schweiz zu entsenden, welche den Auftrag hatte, die Studiengänge an unseren Fakultäten zu überprüfen. Dadurch fand die Angelegenheit eine günstige Erledigung.

In die 2. Amtsperiode fällt auch die Gründung einer *Kommission zum Studium der Frage der Ausbildung von Narkosespezialisten*, die auf Anregung von Herrn Prof. *K. Rohr* zustande kam.
Über die Tätigkeit und die Erfolge dieser Kommission (siehe S. 100) wird in einem besonderen Abschnitt zu berichten sein.

Ferner ist an eine *Bücher- und Instrumentenspende an die durch eine Feuersbrunst völlig zerstörte «Ecole de Médecine» von Santiago de Chile* zu erinnern.

Seit dem Jahre 1949 ist die Schweiz auch Mitglied der UNESCO. Es wurde eine *Schweizerische nationale Unesco-Kommission* gegründet, in welche vom Bundesrat auf Vorschlag des Vorstandes Herr Prof. *Gigon als Vertreter der Akademie* gewählt wurde.

Des weitern fielen die *Vorbereitungen zur Gründung eines Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* in diese Zeit. Im Frühjahr 1949 nahm der Senat erstmals dazu Stellung. Der Präsident, Prof. *Miescher*, vertrat damals die Akademie in einer zu diesem Zwecke bestellten Kommission der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft.

Einen Wendepunkt in der Gestaltung unserer wissenschaftlichen Sitzungen bedeutet das am 1. und 2. Oktober 1951 in Zürich abgehaltene *Symposion über die Beeinflussung des reaktiven Geschehens durch Hypophyse und Nebennierenrinde* (vgl. S. 146). Der Präsident schreibt darüber im Jahresbericht 1951:

Das Symposion fand im Anschluß an den ersten internationalen Allergiekongreß statt. Zweck des Symposions war, einen Überblick über die Grundlagenforschung auf diesem noch in Entwicklung begriffenen Gebiet zu erhalten und eine Diskussion unter

den beteiligten Forschern auszulösen. Aus diesem Grunde war eine größere Anzahl Gelehrter aus den USA und England zum Vortrag aufgefordert worden. Das im großen Hörsaal des neuen Kantonsspitals abgehaltene Symposion wurde am Abend des 30. September durch eine einleitende Ansprache des Präsidenten eröffnet, worauf in den Restaurationsräumen des Kantonsspitals die erste gesellige Kontaktnahme stattfand. Die Beteiligung war eine sehr große, sie betrug 254 Teilnehmer aus 24 verschiedenen Ländern. An den beiden Haupttagen wurden 10 Referate und 18 Kurzvorträge angehört. Die ausgezeichnete Disziplin der Vortragenden machte jede strengere Überwachung der Redezeiten überflüssig und erlaubte eine erschöpfende und von vielen Anwesenden benützte Diskussion. Als sich die Teilnehmer am Abend des 2. Oktober zum Schlußbankett im Klubzimmer des Kongreßhauses zusammenfanden, da herrschte der Eindruck vor, und kam auch in den Tischreden (Präsident, Prof. *Levine*, Prof. *Dougherty*) zum Ausdruck, daß das Symposion für alle einen großen Gewinn bedeutete. Obwohl in den drei Sprachen englisch, deutsch und französisch gesprochen und diskutiert wurde, war das gegenseitige Verständnis ein vollkommenes, und es mußte der bereitgestellte Dolmetscher nie in Funktion treten. Der Bericht des Symposions wird in einer Sondernummer des Bulletins erscheinen.

Dankend sei der finanziellen Hilfe gedacht, welche uns von verschiedenen Seiten gewährt wurde, so von der «American-Swiss Foundation for Scientific Exchange», der «CIBA Pharmaceutical Products Inc., Summit, N.J.», des «Conseil pour la Coordination des Congrès Internationaux des Sciences Médicales (UNESCO)», der «Organisation Mondiale de la Santé» (OMS) und von der kantonalen Regierung.

Die bei diesem Anlaß gewonnenen Erfahrungen sollten dazu ermuntern, solche Symposien, an welchen ein einheitliches, möglichst viele Disziplinen interessierendes Thema behandelt wird, häufig zu veranstalten, wobei eine Aussprache auf internationaler Basis die Bedeutung einer solchen Veranstaltung wesentlich erhöht.

Von den *Gegenbesuchen im Ausland* ist hier jener aus dem Jahre 1948 in *Schweden* zu nennen. Herr Prof. *Miescher* schreibt darüber:

Die schwedischen medizinischen Fakultäten haben durch Vermittlung der Schweizerischen Akademie die schweizerischen medizinischen Fakultäten und die Ärzteschaft zu einem Besuch nach Schweden eingeladen (31. August bis 4. September). In den 5 Tagen des gemeinschaftlichen Zusammenseins erfuhren die Schweizer eine geradezu überwältigende Gastfreundschaft. Der erste Tag war dem Besuch der Universität Upsala gewidmet, wo Vorträge der Herren Prof. *Blix* (Mucopolysaccharide und Mucopolysaccharose), Prof. *Fåhraeus* (Die intravasale Erythrocytenaggregation und die parakapillären Gefäße) und Prof. *Vannotti* (Funktionelle Beziehungen zwischen Hämoglobin und Cytochrom-C-Stoffwechsel) angehört und hierauf verschiedene Institute besucht wurden. Am Bankett im historischen Saal des Schlosses Upsala konnte der Präsident Herrn *Fåhraeus* und seinen Kollegen den herzlichen Dank der Schweizer für den eindrucksvollen Tag übermitteln.

Die beiden folgenden Tage galten dem Besuch der Krankenhäuser Stockholms und ihrer wissenschaftlichen Institutionen. Es fanden Vorträge statt der Herren *Miescher* (Über Erythema nodosum), *Gigon* (Kohlehydratstoffwechsel und Diabetes), *Löffler* (Eosinophile Infiltrate), *Mannheimer* und *Sandbloom* (Diagnostic et traitement chirurgical du Syndrome de Fallot), *Wolf-Heidegger* (Über Form und Größe des Cavum thoracis beim Menschen, unter Berücksichtigung von Körperbautypus und Geschlecht), *Hellström* (Einige Erfahrungen über die Nierensteinkrankheiten in Schweden), *Westman* (Ein neues kristallinisches Gonadotropin-Präparat), *Crafoord* und *Hansson* (Cardioangiography and Aortography), ferner Demonstrationen im reich dotierten Forschungsinstitut König Gustavs V., der Herren *Helander* (Fluoreszenzmikroskopie), *Laurell* (Elektronenmikroskopie), *Olhagen* (Kataphoretische Untersuchungen), *Nymann* (Untersuchungen über Anticholinergica).

Das Programm enthielt weiter einen Empfang im Stadthaus, den Besuch des Nobel-Institutes, einen Empfang in den Räumen der Schweizerischen Gesandtschaft u. a. Am Bankett in der Villa Foresta antworteten auf die freundlichen Begrüßungsworte von Herrn Prof. *Bergstrand*, Rektor des Karolinischen Institutes, Minister *Vallotton* und Herr *Gigon*, die beide auf die enge Freundschaft zwischen der Schweiz und Schweden hinwiesen und die Verpflichtungen für Kultur und Wissenschaft hervorhoben, welche die Not Europas beiden Ländern auferlegt. Herr Gigon nahm die Gelegenheit wahr, um beim Dank an die schwedischen Kollegen einen besonderen Kranz der liebenswürdigen und tatkräftigen Organisatorin, Frau Prof. *Nanna Svartz*, zu winden. Die Schweizer kehrten heim voll Bewunderung für Organisation und Leistungen im besuchten Land und mit dem Bewußtsein, daß durch diesen Besuch die Bande der Freundschaft und der wissenschaftlichen Verbundenheit zu unseren schwedischen Kollegen wesentlich gefestigt worden sind.

3. Amtsperiode 1952–1956

Das erste Jahr der 3. Amtsperiode fällt mit der Gründung des *Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* zusammen, an der sich die Akademie aktiv beteiligt hatte. Prof. *J.-L. Nicod*, der damalige Präsident der Akademie, schreibt darüber:

Il convient de souligner l'effort constructif que l'Académie vient de fournir en participant activement à la création du «Fonds national». Association fondatrice, aux côtés de la «Société helvétique des sciences naturelles», de la «Société suisse des sciences morales», de la «Société suisse des juristes», de la «Société suisse de statistique et d'économie politique», elle a contribué par un versement de fr. 100 000.– à la création du capital de dotation de cette œuvre rationale, à la fois neuve, hardie et grandiose. Le Fonds national, en effet, a vu son premier jour officiel et solennel le 1er août dernier, au Palais fédéral à Berne, en présence des autorités fédérales et de tous ceux que les diverses instances scientifiques de notre pays ont délégués pour participer à son activité.

In der Folge wurde bestimmt, daß jeweilen der Präsident und ein Vizepräsident der Akademie in den Stiftungsrat des Nationalfonds delegiert werden sollen. In der ersten Amtszeit waren dies die Herren *J.-L. Nicod* und *W. Löffler*. Herr *Nicod* wurde zugleich in die Wahlkommission gewählt. Es wurde auch beschlossen, den Vorstand der Akademie als Forschungskommission für den Nationalfonds einzusetzen (siehe S. 42, 52, 119). Die Forschungskommissionen des Nationalfonds haben die Aufgabe, die bei ihnen eingegangenen Forschungsgesuche zuhanden des Nationalfonds zu begutachten und an ihn weiterzuleiten. Der Nationalfonds räumt den Forschungskommissionen anderseits jährlich einen Kredit zur Gewährung von sogenannten «Nachwuchsstipendien» an junge begabte Forscher ein, welche sich der akademischen Karriere zuzuwenden wünschen. Es ist auch anhand der vom Nationalfonds erhaltenen Anregungen ein Reglement ausgearbeitet worden, das die Behandlung der Gesuche und die Beziehungen zum Nationalfonds regelt. Dieses Reglement ist sowohl vom Forschungsrat des Nationalfonds als auch vom Senat der Akademie angenommen worden.

Erwerb des Wildt'schen Hauses. Dem Protokoll der 27. Geschäftssitzung des Senates vom 9. Februar 1952 ist zu entnehmen:

In Basel hat sich eine Gruppe von Initianten, an deren Spitze Herr *Gigon* stand, um den Erwerb des *Wildt'schen Hauses* am Petersplatz bemüht, um dieses der Universität und der Akademie zur Verfügung stellen zu können. Die Initiative hat dank großer Spenden von privater Seite und vor allem auch von der Industrie Erfolg gehabt. Die für den Kauf notwendige Summe von Fr. 400 000.– ist gezeichnet worden. Die Regierung des Kantons Basel-Stadt hatte schon früher zugesagt, die Renovation des Hauses zu übernehmen. So wurde zu Beginn des Jahres eine Stiftung Wildt'sches Haus geschaffen, die von einem Stiftungsrat betreut wird. Dieser besteht aus 2 Vertretern der Regierung, 2 Vertretern der Universität und einem Vertreter der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften. Vorstand und Senat delegierten Herrn *Gigon* in diesen Stiftungsrat[1] (siehe auch S. 33 ff.).

Die *Beratung in Problemen* des *öffentlichen Gesundheitswesens* wurde von der *Schweizerischen Milchkommission* in Anspruch genommen, welche die Akademie um ein Gutachten zur Frage der Vitamin-D-Anreicherung der Konsummilch bat. Es wurde eine Milchkommission gegründet, welche die Probleme eingehend erörterte und ein Gutachten ausarbeitete, das der Schweizerischen Milchkommission in ihrer Stellungnahme zur *Frage der Vitaminisierung der Konsummilch* als Grundlage diente (siehe S. 87 ff.).

Diese Milchkommission blieb auf Wunsch des Senates in Funktion, um die hochwichtige Frage der *Abgabe einer hygienisch und bakteriologisch einwandfreien Konsummilch* (Milchstatut, siehe S. 90) zu prüfen.

Die Akademie beantwortete ferner in den Jahren 1953 und 1954 Anfragen der Waadtländer Gesundheitsbehörden, welche die *Pockenschutzimpfung und Impfungen gegen Diphtherie* betrafen (siehe S. 91).

Der Übergang von der 2. zur 3. Amtsperiode war naturgemäß mit einem stärkeren Wechsel in der Besetzung des Senates verbunden. Der Wunsch, den Kontakt mit den ehemaligen Senatsmitgliedern aufrechtzuerhalten, lag daher nahe. Prof. *Gigon* regte deshalb eine *Ergänzung der Statuten* an, welche eine gewisse *Mitarbeit ehemaliger Senatsmitglieder* ermöglicht. Dieser Vorschlag wurde den Wahlorganen, d. h. den medizinischen Fakultäten und der Verbindung der Schweizer Ärzte, unter-

[1] Mitglieder des Stiftungsrates des Wildt'schen Hauses: Prof. Dr. E. Staehelin, Präsident; Regierungsrat Dr. A. Schaller; Regierungsrat Dr. P. Zschokke; Prof. Dr. E. Rothlin; Prof. Dr. A. Gigon.

breitet. Sie erklärten sich mit der Erweiterung der Statuten im Sinne von Prof. *Gigon* einverstanden. So konnte am 4. Oktober 1952 der folgende Passus als Artikel 3, Alinea 3, in die Statuten aufgenommen werden:

Herren, die während einer oder mehreren Amtsperioden von 4 Jahren als ordentliche Mitglieder dem Senat der Akademie angehörten, behalten nach ihrem eventuellen Rücktritt das Recht, den Geschäftssitzungen des Senats mit beratender Stimme beizuwohnen.

Ein weiterer Zusatz zu den Statuten wurde am 13. Februar 1954 rechtskräftig. Er regelt die *Rechte und Pflichten der aktiven Senatsmitglieder, die zugleich Ehrenmitglieder sind.*

Art. 6, Alinea 2 lautet:

Zu Ehrenmitgliedern können auch Senatsmitglieder ernannt werden; sie behalten während ihrer Amtsdauer alle Rechte und Pflichten eines Senatsmitgliedes.

Die 3. Erweiterung der Statuten erfolgte durch den Beschluß, dem *Schweizerischen Apothekerverein* und der *Schweizerischen Zahnärztegesellschaft das Recht einzuräumen, je einen Vertreter in den Senat der Akademie zu delegieren.* Artikel 2 der Statuten lautet seit dem 19. Februar 1955 deshalb wie folgt:

Der Senat setzt sich zusammen aus Angehörigen der medizinischen und der veterinärmedizinischen Fakultäten des Landes, aus wissenschaftlich tätigen Angehörigen der Ärzteschaft, der Schweizerischen Zahnärztegesellschaft, des Schweizerischen Apothekervereins und aus Vertretern der Naturwissenschaften, welche für die Medizin von besonderer Bedeutung sind.

Dem Senat gehören ferner mit beratender Stimme an die korrespondierenden Mitglieder, die Ehrenmitglieder (Art. 5 und 6) und die Kommissionspräsidenten (Art. 12).

Für die Wahl gelten folgende Bestimmungen:

Jede medizinische Fakultät der schweizerischen Universitäten wählt 4, jede veterinär-medizinische Fakultät 2, die Verbindung der Schweizer Ärzte 8 Mitglieder, die Schweizerische Zahnärztegesellschaft und der Schweizerische Apothekerverein wählen je 1 Mitglied in den Senat der Akademie. Die Verbindung der Schweizer Ärzte, die Schweizerische Zahnärztegesellschaft und der Schweizerische Apothekerverein wählen ihre Vertreter aus wissenschaftlich tätigen Mitgliedern. Der Senat kann bei seinem ersten Zusammentreten und in der Folge je nach Bedürfnis durch geheime Wahl weitere Vertreter der medizinischen Wissenschaften und der Naturwissenschaften als Mitglieder wählen. Für 1–2 Mitglieder steht der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft das Vorschlagsrecht zu. Die Zahl dieser vom Senat gewählten Mitglieder soll jeweils 8 nicht überschreiten.

Ein wichtiges Problem betraf die Ausbildung von *Narkosespezialisten* (siehe S. 100).

Von kleineren Aktionen der 3. Amtsperiode wären zu erwähnen: Die Organisation einer *schweizerischen Informationsreise für argentinische Chirurgen* und eine *Bücherspende zugunsten der jugoslawischen Akademie*

der Wissenschaften und der Schönen Künste in Zagreb. Als Gegengeschenk erhielten wir eine große Zahl von Sonderdrucken von Mitgliedern der Zagreber medizinischen Fakultät. Im Laufe der 3. Amtsperiode wurden *2 Symposien* abgehalten: eines über die *Hygiene der Konsummilch* und eines über *Probleme der Anästhesie.* In beiden Fällen handelte es sich um Fragen, welche die Akademie als beratende Instanz eingehend beschäftigten.

4. Amtsperiode 1956–1960

Die 4. Amtsperiode stand unter dem Präsidium von Prof. *Alfred Gigon.* Sie ist durch eine mehrseitige Erweiterung der Tätigkeitsfelder gekennzeichnet.

Durch die letztwillige Verfügung des im März 1956 verstorbenen Prof. Dr. *Robert Bing* wurde die Akademie zur Universalerbin seines Vermögens eingesetzt. An dieses Vermächtnis ist die Bedingung geknüpft, daß das Erbe zur Schaffung eines *Robert Bing-Fonds* verwendet werden soll. Aus den Erträgnissen dieses Fonds ist in regelmäßigen Abständen einem qualifizierten Neurologen ein Preis zuzusprechen. Nachdem der Senat das Erbe angenommen hatte, wurde die Finanzkommission mit der Ausarbeitung eines Antrages zur Verwaltung des Fonds beauftragt. Für den Vorschlag von Kandidaten für den *Robert Bing-Preis* ist eine Begutachtungskommission bestellt worden (siehe S. 52, 116). Die endgültige Wahl der Preisträger erfolgt durch den Senat. Der Preis wird jeweilen im Rahmen eines neurologischen Symposion verliehen. Die erste Preisverteilung fand im Jahre 1958 in Basel statt (siehe S. 116 ff.).

Das 2. wichtige Ereignis war die Einladung der *Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt* an die Akademie zur *Mitarbeit* im *Stiftungsrat* der anläßlich der Hundertjahrfeier der Rentenanstalt gegründeten *Jubiläumsstiftung für Volksgesundheit und medizinische Forschung* (siehe S. 123).

Der *Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein*, der die Gründung einer *Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie* plante (siehe S. 124), bat die Akademie, mit anderen Gesellschaften zusammen das *Patronat* zu übernehmen. Der Senat stimmte zu.

Im Jahre 1959 beschloß der Senat, die Akademie als «*membre associé*» dem zur UNESCO in Paris gehörenden *Council for International Organisation of Medical Sciences* (CIOMS) beitreten zu lassen.

Er ging auch auf die Einladung zur Mitgliedschaft bei der *International Science Foundation* ein, welche ihren Sitz in San Francisco hat.

Finanziell wurde die Akademie durch einen *zusätzlichen Beitrag* aus dem Kreise der *Lebensversicherungen* gefördert. Ein erfolgreiches Schreiben des Generalsekretärs der 4. Amtsperiode, Prof. *F. Rintelen*, brachte diese zum großen Teil neuen Zuwendungen ein.

Der Akademie als *beratender Instanz in Fragen des Gesundheitswesens* wurden folgende Aufgaben gestellt:

1. Die *Eidg. Kommission für Volksernährung, Lebensmittelgesetzgebung und -kontrolle* frug die Akademie an, ob die Eidg. Lebensmittelverordnung, welche die Verwendung von *Antibiotica als Zusätzen zu Lebensmitteln* untersagt, angesichts der behördlichen Bewilligung der nutritiven Verwendung dieser Stoffe in der Tierhaltung, aufzuheben sei (siehe S. 92).
2. An einer wissenschaftlichen und an einer Geschäftssitzung wurde ferner der *Mißbrauch phenacetinhaltiger schmerzstillender Präparate* behandelt (siehe S. 95).
3. Ferner beschäftigte den Senat das Thema der *Toxikologie der Insektizide* (siehe S. 94).
4. Die *Eidg. Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Zürich-Oerlikon* warf die Frage der Verwendung von *Antioxydantien in Futtermitteln* auf (siehe S. 95).
5. Auf Anregung von Prof. *Baumann, Langenthal*, befaßten sich die Senatsmitglieder mit den *Problemen um das Bleibenzin*, insbesondere mit der Möglichkeit der chronischen Vergiftung durch dauernde Einwirkung von Spuren dieser Stoffe (s. S. 97).
6. Im Zusammenhang mit der Häufung radioaktiver Niederschläge infolge von Atombombenversuchen ergab sich der Wunsch nach *Verbesserung des Strahlenschutzes* (siehe S. 98 ff.). Dieses Problem beschäftigte den Senat während verschiedener Jahre. Den Ausgangspunkt bildete das mit unserer Isotopenkommission und der Eidg. Kommission zur Überwachung der Radioaktivität zusammen organisierte internationale Symposion über schädliche Wirkungen schwacher Strahlendosen (siehe S. 74, 157).

Ein weiteres wichtiges Verhandlungsthema betraf das *Stipendienwesen*, das in der Schweiz noch im Rückstand ist:

Die Akademie setzte sich *einerseits* für die Förderung des *klinischen Nachwuchses* ein, der für die Leistungsfähigkeit unserer Spitäler so über-

aus wichtig ist. Es sollte jungen Ärzten die Möglichkeit gegeben werden, auch an fortschrittlichen Kliniken des Auslandes neue Techniken zu erlernen, um sie nachher an Schweizer Spitälern nutzbar zu machen. Nicht nur in der Chirurgie, auch in anderen Gebieten der Diagnostik und Therapie ist viel Neues geschaffen worden. Auch die Ärzte kleinerer Spitäler sollten gewisse neue Methoden und Techniken beherrschen.

Die Akademie wandte sich deshalb in einem Schreiben an die kantonalen Sanitäts- und Erziehungsdirektoren, um sie zu bitten, diesem Problem ihre Beachtung zu schenken.

Andererseits befaßte sie sich mit dem Problem der *Unterstützung und Förderung des Nachwuchses von Forschern und Universitätslehrern.* Prof. *Rothlin* wandte sich in einem Schreiben an Prof. *Franceschetti*, den damaligen Präsidenten der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien. Er betonte darin, daß die wissenschaftliche Forschung heute nicht nur für die akademischen Bildungsstätten, sondern auch für die Industrie und die Wirtschaft, für die Sozialeinrichtungen des ganzen Landes von Bedeutung sei. Oft finden unsere Stipendiaten, die nach den USA und andern Ländern gegangen sind, dort gute Arbeitsbedingungen und gehen damit für die Schweiz verloren. Prof. *Rothlin* wies auf die dringende Notwendigkeit hin, für diese jungen Forscher in der Schweiz angemessene Stellen zu schaffen. Dieses Schreiben ist von der Akademie den zuständigen eidg. Behörden, den Universitäten und Erziehungsdirektionen bekanntgegeben worden. Sie trug auf diese Weise zur Unterstützung der gleichgerichteten erfolgreichen Bestrebungen des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung bei.

Auf ein weiteres Ausbildungsproblem wurde der Senat durch ein Schreiben des *Eidg. Politischen Departementes* aufmerksam gemacht, in welchem auf eine von den amerikanischen medizinischen Dachorganisationen herausgegebene Broschüre über «*The present and future status of foreign medical school credentials in the United States*» hingewiesen wurde. Es handelte sich dabei um neue Regelungen, die verlangen, daß Ärzte, die ihre Examina außerhalb der USA absolviert haben, jedoch in den USA, wenn auch nur ausbildungsweise, arbeiten wollen, sich erst von dem zuständigen «*Educational Council for Foreign Medical Graduates*» auf ihre fachlichen und sprachlichen Kenntnisse prüfen lassen müssen. Da dieses Reglement auch die Schweizer Ärzte betrifft, erkundigte sich die Akademie bei der amerikanischen Botschaft in Bern, ob diese Examina auch in der Schweiz abgelegt werden können, was bejaht wurde.

Die Akademie lieh ferner ihre moralische Unterstützung der *Hyspa 1960*, d. h. der in Bern geplanten *Ausstellung über Gesundheitspflege, Turnen und Sport im 20. Jahrhundert.*

Des weitern befaßte sie sich mit den Plänen zur *Wiedereröffnung des Schweizerischen Tuberkulose-Forschungsinstituts in Davos* und unterstützte die Aktion zur Förderung dieser Bestrebungen mit einer einstimmig gefaßten Resolution, die wie folgt lautete:

Der Senat der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften hat in seiner Sitzung vom 29. November 1958 davon Kenntnis genommen, daß gegenwärtig das renovierte und neu eingerichtete Schweizerische Tuberkulose-Forschungsinstitut in Davos brachliegt, weil es offenbar an Mitteln fehlt, die Forschungsarbeit auf diesem auch heute noch, oder heute gerade wieder wichtigen Arbeitsgebiet fortzusetzen. Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften bedauert die Tatsache sehr und begrüßt alle Anstrengungen, die zur Verbesserung unternommen werden, auf das lebhafteste. Die Akademie sieht in Übereinstimmung mit der Schweizerischen Vereinigung gegen die Tuberkulose in der Wiederinbetriebnahme des Davoser Institutes eine willkommene Gelegenheit zur Förderung der Forschung und unseres akademischen Nachwuchses.

Diese Resolution ist Herrn Dr. *Birkhäuser* und der zuständigen Subkommission der Schweizerischen Vereinigung gegen die Tuberkulose zuhanden ihrer Aktion zur Förderung der Pläne der Wiedereröffnung des Schweizerischen Tuberkulose-Forschungsinstitutes in Davos zur Verfügung gestellt worden.

Ein gesellschaftliches Ereignis besonderer Art war im Jahre 1959 die Teilnahme an der *400-Jahrfeier der Schola Genavensis*, die am 5. Juni 1559 von Jean Calvin gegründet worden war. Die Herren *Gigon* als Präsident und *Nicod* als Vizepräsident nahmen daran teil und überbrachten eine auf lateinisch abgefaßte Glückwunschadresse, die in historischer Handschrift mit Initiale und Siegel ausgearbeitet worden war. Sie lautet:

Scientiarum medicarum Academia Helvetica Universitati studiorum Genavensi venerabilis Academiae Genavensis heredi legitimae et gloriosissimae salutem plurimam dicit.

Valde gaudemus vobiscum annum ab institutione Academiae quadringentesimum felicissime peractum feste ac solemniter celebrantibus. Recordamur vobiscum quattuor illa saecula studiis inventisque fertilissima et speramus Universitatem Genavensem etiam per futura saecula splendore vigore quolibet eruditionis genere ornatam fore. Primus Academiae Rector, venerabilis Theodorus Bezensis, iam anno salutis nostrae MDLXVII medicinae professorem designari curavit. Anno MDCCLV Tronchin, medicus sagacissimus Academiam vestram illustravit. Annus denique MDCCCLXXV seriem illam medicorum inauguravit, quorum nomina cum in annalibus Universitatis Genavensis tum in historia scientiae medicae aere perennius insculpta sunt: Juillard, Ordinis medicorum conditor et primus decanus, viri illustrissimi civesque Genavenses d'Espine, Reverdin, Mayor, Prévost permultique alii.

Scientiarum medicarum Academia Helvetica omnium medicorum Helveticorum necnon totius mundi vices gerens hoc die Universitati Genavensi gratiam quam pluri-

mam profert laudatque benefacta professorum Genavensium, qui per IV saecula scientiam medicam auxerunt et utilitati generis humani prospexerunt. Vota, quae anno MDCCCLXXV Rector vester formavit, cum Ordo medicorum conderetur, hodie laeto animo repetimus speramusque vitam Universitatis Genavensis et longam et studiis florentem et frequentia professorum illustrissimam fore.

Datum Basileae die V mensis Junii anni MCMLIX

Scientiarum medicarum Academia Helvetica

Praeses	Ab Epistulis
A. Gigon	F. Rintelen

Auch in der 4. Amtsperiode wurde die Akademie um *Bücherspenden* gebeten. So vermittelte sie dem *medizinhistorischen Museum in Tel Aviv* einige schweizerische medizinhistorische Bücher und Akten, welche von der Universitätsbibliothek Basel und dem medizinhistorischen Institut der Universität Zürich überlassen worden sind.

Auch der *Bibliothek des Lepra-Kontrolldienstes in Addis Abeba* wurden von der Akademie in Zusammenarbeit mit der Ciba AG, der Stiftung Pro Helvetia und der Julius Klaus-Stiftung für Vererbungsforschung, Rassenhygiene und Sozialanthropologie einige Bücher und Zeitschriftenserien geschenkt. Von verschiedenen Autoren wurden zu diesem Zwecke auch Gratisexemplare gestiftet.

Ferner konnten wir dem *Centre de Réhabilitation brésilienne* in Rio de Janeiro Sonderdrucke und Monographien über die *Nachbehandlung von Lähmungen* vermitteln.

Wichtige Ereignisse waren ferner 2 größere internationale Symposien. Das eine war dem Problem der *Arteriosklerose* gewidmet (vgl. S. 153). Im Jahresbericht 1956 steht darüber geschrieben:

Vom 7.–10. August fand in Basel ein von der Arteriosklerosekommission der Akademie veranstaltetes Symposion über Arteriosklerose statt. Ziel und Zweck der Tagung war die Aussprache über diese der Therapie bisher schwer zugängliche Krankheit von verschiedenen Gesichtspunkten aus. Morphologen, Biochemiker, Hämodynamiker, Pharmakologen und Internisten sollten gleichermaßen zu Wort kommen, die Beziehungen zwischen Gefäßfaktoren (Veränderungen der Gefäßwände und hämodynamische Einflüsse) und Arteriosklerose, die Alterationen des Stoffwechsels, die hormonalen Wirkungen und die Bedeutung der Vitamine sowie das prophylaktische und therapeutische Vorgehen auf diätetischer und medikamentöser Basis wurden erörtert. Das Unterschiedliche und das Gemeinsame in der Auffassung der vorwiegend biochemisch gerichteten amerikanischen und der mehr morphologisch und hämodynamisch orientierten europäischen Schule wurden herausgearbeitet und der heutige Standpunkt in der Arteriosklerosеforschung klargestellt. Mehr als 200 Forscher und Ärzte aus vier Erdteilen kamen nach Basel, um sich die 44 Vorträge und Mitteilungen anzuhören und an der überaus anregenden Aussprache, an der gegen 100 Diskussionsbemerkungen geäußert wurden, teilzunehmen. Für die Hauptvorträge hatten namhafte Gelehrte aus den USA und aus europäischen Ländern gewonnen werden können. Alle Vorträge, Mitteilungen und Diskussionsbemerkungen werden in einem Sonderband unseres Bulletins erscheinen (Vol. 13, 1957, Fasc. 1/4). Für den wissenschaftlichen Teil stellte uns die Universität Basel in liebenswürdiger Weise ihre Räumlichkeiten zur Verfügung;

Herr Prof. *Wackernagel*, der Rector magnificus, sowie zahlreiche andere offizielle Gäste nahmen an der Eröffnungssitzung teil, an welcher nach der Begrüßung durch den Präsidenten Prof. *Löffler* die Gäste in englischer Sprache willkommen hieß. Den Einführungsvortrag hielt Prof. *William Dock* (New York) über «Are there ways of managing Atherosclerosis?» In launiger Weise flocht er auch der frühen schweizerischen Diätetik ein Kränzchen, indem er auf Conrad Gesners «Libellus de lacte et lactariis» hinwies. Die über 6 Stunden dauernde Diskussion fand am Schluß der Tagung teils im Hörsaal der Augenklinik, teils im Zunfthaus zum Schlüssel statt. Sie wurde von Herrn Prof. *Rothlin* in hervorragender Weise geleitet.

Zum guten Gelingen trugen die geselligen Veranstaltungen nicht unwesentlich bei. Die frohe Stimmung war nicht zuletzt den begleitenden Damen zu verdanken, die in einem Extraprogramm von den Gattinnen einiger Basler Organisatoren in liebenswürdiger Weise unterhalten und durch die Stadt geführt worden waren.

Schon gleich der Empfang am Abend des 7. August in den festlichen Räumen des Wildt'schen Hauses, dem durch die Anwesenheit von Herrn und Frau Regierungsrat Dr. *P. Zschokke* eine besondere Note gegeben wurde, schuf einen herzlichen Kontakt, und bei dem von der Regierung des Kantons Basel-Stadt im Schützenhaus gebotenen, überaus lecker zubereiteten Bankett erwärmten sich die Herzen und Gemüter, so daß mannigfache alte Freundschaften gefestigt und zahlreiche neue geschlossen wurden.

Daß diese Tagung möglich war, verdanken die Veranstalter den gebefreudigen Donatoren, vorab der Interpharma (Ciba, Geigy, Hoffmann-La Roche, Sandoz und Wander AG), der American-Swiss Foundation for Scientific Exchange und der Ciba, Pharmaceutical Products Inc., Summit, N.Y. Die für das Symposium notwendigen Drucksachen wurden uns von unserem Verlag, Benno Schwabe & Co., in liebenswürdiger Weise geschenkt. Ihnen allen herzlichen Dank!

Das andere große Ereignis war das *internationale Symposion über schädliche Wirkungen schwacher Strahlendosen*. Es fand vom 27. bis 29. März 1958 in Lausanne statt (vgl. S. 157). Im Jahresbericht 1958 wird es wie folgt beschrieben:

Die Organisation dieses Symposiums erfolgte in Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Dr. *P. Huber*, dem Präsidenten der Eidg. Kommission zur Überwachung der Radioaktivität, und Herrn Prof. Dr. *A. Vannotti*, dem Präsidenten unserer Isotopenkommission. Es stand unter dem Patronat von Herrn Bundesrat Dr. *M. Petitpierre* und wurde durch die finanzielle Unterstützung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, des Kantons Waadt und der Stadt Lausanne ermöglicht.

Prominente amerikanische und europäische Atomphysiker, Biologen und Ärzte[1] trafen sich zu einer Aussprache über das aktuelle und beunruhigende Problem der radioaktiven Verseuchung und ihrer Auswirkungen auf die menschliche Existenz. Es sollten der Stand der Forschung in diesem die verschiedensten Wissensgebiete berührenden Problem und die Erkenntnisse über die bestehenden und zu erwartenden Gefahren und deren Bekämpfung abgeklärt werden.

---

[1] Als Vortragende waren eingeladen:

Prof. Dr. *W. F. Libby* von der U.S. Atomic Energy Commission, Washington
Dr. *W. G. Marley*, Head of the Atomic Energy Research Establishment, Harwell/Berks
PD Dr. *G. Joyet*, Betatron- und Isotopenlaboratorium des Universitäts-Röntgeninstitutes in Zürich
Dr. *N. C. Stewart*, Health Physics Division, Atomic Energy Research Establishment, Harwell/Berks
Prof. Dr. *J. L. Kulp*, Department of Geology, Columbia University, Palisades N.Y.
Dr. *W. H. Langham*, Group Leader, Biomedical Research, Los Alamos Scientific Laboratory, University of California, Los Alamos, New Mexico

Bekannte Atomphysiker berichteten über die Theorien des Transportes und der Ablagerung des radioaktiven Niederschlages von Atomversuchsexplosionen und über dessen Verteilung über die ganze Erde. Als wichtige Bestandteile wurden die langlebigen Isotope Sr^{90} und Cs^{137} erkannt und ihr Weg in den menschlichen Ernährungszyklus beschrieben. Des weiteren wurden die Fragen der maximal zulässigen Bestrahlungsdosis und der Strahlungsbelastung, welcher der moderne Mensch in seiner Umgebung ausgesetzt ist, behandelt und die von den radioaktiven Niederschlägen ausgehende Wirkung mit der natürlichen Umgebungsstrahlung und mit den aus der industriellen Anwendung von Strahlen (Schuhdurchleuchtungsapparate, Leuchtzifferblätter) resultierenden Schädigungen verglichen.

Im biologischen Teil wurden der ökologische Zyklus der Spaltprodukte in Boden, Pflanzen, Milch und menschlichem Organismus beschrieben, Fragen der allgemeinen Strahlenschäden sowie Methoden der Ermittlung schwacher Strahlendosen, Probleme um die Strahlenspätschäden, den Strahlenkrebs z. B., und die Auswirkungen der Strahlen auf die Keimzellen und das Erbgut des Menschen behandelt; auch die Beziehungen zwischen Strahlenwirkung und Leukämie kamen zur Sprache.

Die Diskussion war reich an Beiträgen über Spezialfragen, wie z. B. das methodologische Vorgehen bei der Messung der Sedimentation, die Radioaktivität in Vegetation und Milch, den Stoffwechsel von Spaltprodukten im menschlichen Körper, die Strahlenbelastung des Personals im Röntgenbetrieb, den Einfluß schwacher Strahlendosen auf die Resistenz gegenüber Infektionen, den Einfluß der Strahlenqualität auf Volumendosis und Gonadendosis, über die Begrenzung des Feldes bei radiodiagnostischen Aufnahmen, über Cysteaminaufnahme in Gonaden und Tumorgewebe usw.

In der von Prof. *Marquardt*, Freiburg i. Br., geleiteten allgemeinen Schlußdiskussion wurden die Notwendigkeit vermehrter Maßnahmen zum Ausbau des Strahlenschutzes begründet und diesbezügliche Resolutionen gefaßt.

Der gesellige Teil bot mannigfache Gelegenheit zu freundschaftlicher Kontaktnahme zwischen den Teilnehmern, so am Empfangsabend des 26. März im Hotel Lausanne Palace und an dem am 27. März von der Stadt Lausanne ebenfalls im Palace-Hotel gestifteten Mahl, am unvergeßlichen, vom Kanton Waadt geschenkten «Dîner aux chandelles» im Schloß Chillon, das durch die Gesänge des von Direktor *P. A. Gaillard* trefflich geleiteten, in Waadtländer Trachten auftretenden Chores aus Montreux eine ganz besonders charmante Note erhielt, und schließlich am Schlußabend, der die Teilnehmer vor der Abreise nochmals im Hotel Lausanne Palace versammelte. Das wissenschaftliche Ergebnis dieses Symposiums, das eine einzigartige Gelegenheit der Aussprache der aus den verschiedensten Fachgebieten und Ländern stammenden Forscher bot, darf als überaus positiv gewertet werden, gab es doch in knappster Form einen weltweiten Ausblick und Überblick in das uns heute so sehr beschäftigende Gebiet der Auswirkungen der radioaktiven und ionisierenden Strahlen.

Wir möchten deshalb nicht versäumen, den Donatoren, welche durch ihre großzügige Unterstützung diese Zusammenkunft ermöglicht haben, auch an dieser Stelle unseren wärmsten Dank auszusprechen.

Dr. *A. Hollaender*, Director of Biology Division, Oak Ridge National Laboratory, Oak Ridge, Tennessee

Dr. *H. Marcovich*, Laboratoire Pasteur de l'Institut de Radium, Paris

Prof. Dr. med. *O. Hug*, Biologisches Institut der Hochschule Regensburg

Prof. Dr. Dr. *H. Marquardt*, Forstbotanisches Institut der Universität Freiburg i. Br.

PD Dr. *H. Fritz-Niggli*, Leiterin des Strahlenbiologischen Laboratoriums des Röntgeninstitutes der Universität Zürich

Prof. Dr. *R. Turpin*, Hôpital Trousseau, Paris

Prof. Dr. *M. Westergaard*, Universitetes Genetiske Institut, Kopenhagen

Prof. Dr. *W. M. Court Brown*, Medical Research Council, Department of Radiotherapy, Western General Hospital, Edinburgh

Andere kleine Symposien betrafen die *Polyarthritis*, die *Milz*, die *Kariesprophylaxe durch Fluor*, Fragen der Strahlenschädigung und des Strahlenschutzes, Fragen der *Pharmakotherapie*, über *Diuretica*, den *chronischen Alkoholismus* und *virologische Fragen* (vgl. S. 151 ff.).

5. Amtsperiode 1960–1964

In der laufenden Amtsperiode hat Prof. *W. Löffler, Zürich, den Vorsitz inne* und Prof. *Gigon* übt wiederum sein Amt als Generalsekretär aus.

In das 1. Jahr fiel die die ganze Stadt bewegende Zeit der *500-Jahr-Feier der Alma Mater Basiliensis*, welche sich in den Tagen vom 29. Juni bis 2. Juli abspielte. Das Rektorat der Universität und die Regierung des Kantons Basel-Stadt hatten die Akademie zur Teilnahme an den Feierlichkeiten eingeladen. Der Senat delegierte den Präsidenten und den Generalsekretär, d. h. die Herren *Löffler* und *Gigon* und beschloß, der Universität eine Glückwunschadresse in historischer Handschrift mit Initiale und Siegel zu überreichen, die folgenden Wortlaut hat:

«Academia Helvetica artium medicarum inclytae Universitati Basiliensi salutem plurimam dicit.

Haud effugit nos, collegae clarissimi, inter omnia sodalicia erudita, quae per Helvetiae pagos florent, potissimum medicorum Academiam officio quodam solemni ligari, ut hoc die festo laudem Universitatis studiorum Basiliensis clarissima voce proferat. Gloriari enim summo iure potest se quasi filiam huius Universitatis esse. Anno salutis MCMXLIII Academia nostra in hac urbe venerabili condita est. Hic sedem suam habet, semperque gratissimo animo recordabimur, quanto optimarum artium amore permotus populus Basiliensis nos in suo medio acceperit quantaque liberalitate cives Basilienses domum splendidissimam aedificiis Universitatis vicinam nostrae Academiae attribuerunt, ut in illa res nostras gerere possemus. Prae omnibus autem ipsa Universitas sicut mater vel soror adulta nostram Academiam nascentem admirabili diligentia fovit et tutata est nec sprevit nos virium facultatum auctoritatis suae participem facere. Nec casu hoc evenisse plane manifestum est. Regesta enim Universitatis Basiliensis evidentissime nos docent, quanto honore quantaque gloria ordo medicorum inde ab initio praeditus fuerit. Libet perpauca tantum nomina attingere ex omnibus illis, qui a primis annis saeculi MDC usque ad nostra tempora in Universitate Basiliensi scientiam medicam illustraverunt: tres medicos illos e gente Zwingeriana ortos, Felicem Platterum, Casparios Bauhin patrem et filium, recentioribus temporibus autem Guilelmos His patrem et filium, Rudolfum Staehelin, Robertum Bing.

Luce clarius apparet genium urbis ac Universitatis Basiliensis singulari modo propitium fuisse studiis et inventionibus medicorum.

Piissima gratitudine et admiratione hoc die perfusi adsumus nec dubitamus quin haec studia etiam per futura saecula crescant et augeantur in honorem patriae et ad salutem totius generis humani. Dabamus Basileae Kalendis Juliis anni MCMLX»

Die jetzige Amtszeit zeichnete sich bisher hauptsächlich in dreifacher Hinsicht aus:

In den ersten Jahren stand die *Behandlung von Problemen im Zusammenhang mit der Studienreform* im Vordergrund. Ferner setzte sich die Akademie sehr intensiv für den Standpunkt der Ärzteschaft in der *Revision des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes* ein, und als drittes Positivum ist die Abhaltung einiger sehr wichtiger und erfolgreich verlaufener *Symposia über aktuelle Forschungsprobleme* zu nennen. Ein bedeutendes und gründliche Aussprache verlangendes Problem war die Stellungnahme zur Frage der *Arbeitsmedizin als Studienfach*. Es wurde

eine Kommission gebildet, welche die Frage der Arbeitsmedizin in der medizinischen Ausbildung zu prüfen hatte, eines, wie Herr Prof. *Löffler* im Jahresbericht 1960 schreibt,

vielgestaltigen Faches, das neben der Unfallmedizin und der Lehre von den Berufskrankheiten vor allem Probleme der Präventiv- und der Sozialmedizin umfaßt. Es handelt sich um ein Gebiet, dessen Bedeutung für den praktischen Arzt noch recht verschieden bewertet wird. Schon heute bildet es an einzelnen Fakultäten einen integrierenden Bestandteil des Hygieneunterrichtes. Andernorts wird ihm weniger Beachtung geschenkt und es wird in den Postgraduate-Unterricht verwiesen. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß dieser Sektor der Gruppenmedizin im Unterricht für den heutigen Praktiker, der oft allzu ausschließlich auf Individualmedizin eingestellt ist, einen wichtigen Platz einnimmt. Infolgedessen wurde vom Senat ein Schreiben an die medizinischen Fakultäten gerichtet mit der Anregung, diesem Problem besondere Beachtung schenken zu wollen.

Eines der großen Anliegen der Akademie ist es, über die Grenzen der Individualmedizin hinauszublicken und zu solchem Hinausblicken anzuregen. Zuhanden der künftigen ärztlichen Praktiker muß mit Nachdruck hervorgehoben werden, daß der praktizierende Arzt in Zukunft kaum wird bestehen können, wenn er sich nicht intensiv um die Rückwirkungen der medizinischen Forschung auf die Allgemeinheit kümmert.

In dem Maße, als die Heilkunde durch die Grundlagenforschung ihre Basis festigt und gleichzeitig verbreitert, gliedert sie sich Sektoren an, die weit ins soziale Leben und in die Berufstätigkeit hineinragen. Für die daraus erwachsenden Forderungen muß dem angehenden Arzt die nötige Vorbereitung vermittelt werden (s. auch S. 102).

Die Diskussion über die *Erhebung der Radiologie zum Prüfungsfach* stand eng mit den Bestrebungen zur *Verbesserung des Strahlenschutzes im Zusammenhang*. Prof. *Löffler* schreibt darüber im Jahresbericht 1961:

Für die röntgendiagnostische Tätigkeit genügt das eidg. Arztdiplom, das dafür die Berechtigung erteilt, vorausgesetzt, daß in Zukunft der Kandidat ein Examen in Radiologie abgelegt hat, was aller Voraussicht nach mit dem neuen Examensreglement in Kraft treten wird. Die therapeutische Anwendung und die der Isotope wird jedoch eine zusätzliche Ausbildung voraussetzen und im Sinne des FMH für Radiologie verlangen. Die Schweizerische Röntgengesellschaft wird im Laufe des Jahres entsprechende Spezialkurse organisieren.

Das medizinische Hilfspersonal, das in der Zahl von etwa 2000 die Voraussetzungen noch nicht erfüllt, soll bis in drei Jahren nachinstruiert werden, wohl unter Zuhilfenahme auch ausländischer Instruktoren.

Für Personal, das Strahlenapparate zu bedienen hat (S-Personal), sind kurzfristige Kurse vorgesehen mit Repetitionskursen in fünfjährigem Abstand. Auch Ingenieure und technisches Hilfspersonal, die die Gefahren wohl weniger abschätzen können als das medizinische Hilfspersonal, sollten entsprechende Kurse obligatorisch besuchen. Die Akademie ist mit der Röntgengesellschaft und dem Zentralvorstand der Verbindung der Schweizer Ärzte der Auffassung, daß die Ausbildung der Ärzte derart ist, daß der einzelne seine Grenzen selbst beurteilen kann und muß, ähnlich wie das bei anderen besonderen ärztlichen Leistungen der Fall ist, ein Gesichtspunkt, dem der Schweizer Arzt bisher gerecht geworden ist und auf dem nicht zum mindesten sein Ansehen beruht (s. auch S. 98).

Des weitern befaßte sich der Senat mit einer Anregung Prof. *Attingers* vom Drexel Institute of Technology, Department of Medical Instrumentation des Presbyterian Hospital in Philadelphia, zur Aufnahme inten-

siver Studien in den *mathematischen und biophysikalischen Fächern* in das Studienprogramm der schweizerischen medizinischen Fakultäten. Es wurde kein Beschluß gefaßt. Manche Senatsmitglieder betrachten die Einführung des Unterrichtes in Differentialrechnung und Vektoranalyse in den präklinischen Semestern jedoch als wünschenswert.

In den Jahren 1962 und 1963 beschäftigten den Senat die Probleme um die *Revision des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes* und darin in erster Linie *das Arztrecht* besonders intensiv. Prof. *Löffler* äußert sich dazu im Jahresbericht 1962 wie folgt:

Die gegenwärtig vorliegende Fassung über das Arztrecht, das kein Recht mehr ist, ist der ältesten Demokratie unwürdig. Verheißung drakonischer Strafen für Vergehen, die allerdings mehr potentiell als wirklich sind, hat auf die Ärzteschaft schockartig gewirkt, und dies zu vollem Recht. Auch die Akademie ist der Auffassung, daß ein Stand, der dem Lande wie dem einzelnen bisher in ausgezeichneter Weise gedient hat und dient, gegenüber der Öffentlichkeit Formulierungen, wie sie im Gesetzesentwurf enthalten sind, nicht nur nicht verdient, sondern daß dieselben geradezu als ein Unding zu bezeichnen sind. Jeder weiß, daß es in jedem Beruf schwarze Schafe gibt, so auch in der Ärzteschaft. Den ganzen Stand aber durch solche Strafandrohungen nicht nur zu brüskieren, sondern auch in den Augen der Öffentlichkeit herabzusetzen, muß als ein Fehler aufgefaßt werden. Man kann mit *Voltaire* sagen: «C'est pire qu'un crime, c'est une faute.» Fährt man auf diesen Wegen weiter, so wird es gelingen, diesen nicht nur in seiner fachlichen Bedeutung, sondern auch in seiner Selbständigkeit so wertvollen Stand völlig in der Bürokratie ersticken zu lassen. Nur der Arzt, der frei und unabhängig seinen schweren Beruf durchführen kann, bietet im Volksganzen das, was man vom Arzt erwarten kann und muß. Wo werden sich selbständig denkende Menschen finden, einen mühsam zu erlernenden, beschwerlichen Beruf auf sich zu nehmen? Dann aber ist es zu spät zu einer Korrektur. Wird der Arzt zum reinen Gesundheitstechniker verurteilt, werden Laien ohne tiefere Einsicht in diesem Beruf regieren wollen, so wird ein überaus lebendiger Teil unserer Gemeinwesen verkümmern. Die Gesamtheit würde dann ihre Nivellierungsarbeit aufs schwerste bedauern, vielleicht, wenn sie sie dann noch wahrzunehmen vermag. Schon 1850 schrieb Basels großer Philosoph *J. J. Bachofen*, «daß der theoretische Begriff 'égalité' alle praktischen Rücksichten überwiegt, das auch in der Schweiz; und das ist jetzt überhaupt unser Charakter, der die Nation ruiniert.» Die einmal falsch gestellten Weichen sind nicht mehr zu redressieren und führen ins Verhängnis. Die Akademie kann und *muß* als *unabhängige* Instanz in großer Sorge aufklären und warnen.

Der Senat faßte in seiner Geschäftssitzung vom 10. März die folgende Resolution, welche kurz nachher in je einem persönlichen Schreiben an alle Herren Ständeräte verschickt wurde. Dieser Brief lautet:

Sehr geehrter Herr Ständerat!

Gestatten Sie uns, Ihnen das folgende Anliegen der Mitglieder der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften zu unterbreiten und Ihrer wohlwollenden Aufmerksamkeit anzuempfehlen.

Es ist für alle Menschen von nicht geringer Bedeutung, daß der Arzt, der in so hohem Maße und in jedem Augenblick seines Lebens einsatzbereit sein muß, in keiner Weise und durch keinerlei System in seiner verantwortlichen Entscheidung behindert werde.

Aus der tiefen Besorgnis über die Gefährdung des freien ärztlichen Waltens erlauben wir uns, an Sie zu gelangen und Ihnen unsere Auffassung wie folgt darzulegen:

Senat und Vorstand der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften sind über die von der ständerätlichen Kommission ausgearbeiteten Vorschläge für die Regelung der Beziehung zwischen Ärzten und Krankenkassen (Arztrecht) beunruhigt. Sie haben anläßlich ihrer Sitzung vom 10. März 1962 in Basel die folgende Resolution einstimmig gefaßt und beschlossen, sie den Ständeräten zur Kenntnis zu bringen:

Als Vertreter der medizinischen Fakultäten und der medizinischen wissenschaftlichen Forschung der Schweiz halten wir es für unsere Pflicht, auf die besondere Bedeutung der Wahrung der liberalen Grundlagen für die Ausübung des Arztberufes nachdrücklich hinzuweisen. Die im Mehrheitsantrag der ständerätlichen Kommission im Gesetzesentwurf vorgesehene Lösung für das «Arztrecht», die *unnötige* staatliche Eingriffe im Rahmen der Behandlung versicherter Patienten vorsieht, würde die Bestrebungen um eine Förderung des heute schon zahlenmäßig ungenügenden Nachwuchses an Studierenden der Medizin bedeutend erschweren und zugleich die Qualität der ärztlichen Versorgung der Bevölkerung sehr ernstlich gefährden.

Für Senat und Vorstand der
Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften

Der Präsident	Der Vizepräsident	Der Generalsekretär
W. Löffler	*J.-L. Nicod*	*A. Gigon*

Diese Aktion hatte insofern Erfolg, als die Verhandlungen über das Arztrecht in der Session des Ständerates im März 1962 ausgesetzt wurden. Die Ständeräte beschlossen zudem, den Bundesrat zu bitten, sich erneut mit dem Artzrecht zu befassen und eine Ergänzungsbotschaft vorzulegen.

Zu dieser neuen Regelung des Bundesrates vom 16. November 1962 nahm der Senat in seiner Sitzung vom 2. März 1963 Stellung und faßte zuhanden der Presse die folgende Resolution:

Vor Jahresfrist hat die Akademie der medizinischen Wissenschaften zur Revision des KUVG *schwerwiegende Bedenken* geltend gemacht gegen das im Gesetz vorgesehene sogenannte «Arztrecht». Es geht dabei um *grundsätzliche* Fragen, nicht um finanzielle Einzelheiten. Es geht um die *ärztliche Versorgung der Gesamtbevölkerung* wie um die Freiheit des Ärztestandes.

Der Artikel 22bis Absatz 5 und 6 unterstellt den Arzt zwangsläufig einer *Instanz nichtärztlichen Charakters*, die nicht entscheidend über *ärztliche* Fragen urteilen *kann*.

Der Vorschlag zielt auf eine *Verstaatlichung des freien ärztlichen Berufes*. Sein Verschwinden würde nicht nur fachlich, sondern auch menschlich unwiderbringlichen Verlust für die Gemeinschaft bringen. Das Berufsethos würde leiden, der Arztberuf zum Mangelberuf werden. Wer würde noch das Studium der Heilkunde, das längste von allen, wählen, um dann in diesem an sich schweren Beruf dem Verfügungsrecht ärztlich inkompetenter Instanzen zu verfallen. Damit würde auch jede Studienreform illusorisch.

Diese Situation ist um so bedauerlicher, als Ärzteschaft und Krankenkassen über alle anderen wesentlichen Bestimmungen zu einer Einigkeit gelangt sind.

Die *Ärzte* tragen die Verantwortung für ihre Patienten, nicht die Krankenkassen. Die Verweigerung des Mitspracherechts in entscheidenden ärztlichen Fragen erinnert an totalitäre Tendenzen. Mit dieser einstimmig gefaßten Resolution warnt der Senat der Akademie eindringlichst vor solch überaus gefährlichen Experimenten am Volkskörper.

Der Ständerat hat dann am 21. März 1963 den in Frage stehenden Artikel 22bis Absatz 5 mit 21:14 Stimmen gestrichen.

In die Zeit der 5. Amtsperiode fällt auch die Bildung einer *Kommission für geographische Pathologie.* Mitglieder sind die Herren

Prof. G. Fanconi, Zürich	Prof. J. L. Nicod, Lausanne
Prof. O. Gsell, Basel	Prof. A. Werthemann, Basel

Prof. *Werthemann* wurde zum Präsidenten ernannt. Die Kommission war auf seine Anregung bestellt worden; er hatte die Aufgabe übernommen, zuhanden des in Mailand im September 1963 stattfindenden internationalen Kongresses für geographische Pathologie eine Enquete über die in den Jahren 1957–61 in der Schweiz beobachteten Fälle von Leukämie und Amyloidose auszuarbeiten. Die Akademie lieh ihre finanzielle Unterstützung. Ein Fragebogen ging an alle medizinischen und pädiatrischen Universitäts- und Polikliniken sowie an die entsprechenden Abteilungen der Kantonsspitäler und an sämtliche pathologischen Institute und Prosekturen. Im Frühjahr 1963 war diese Enquete beendet und konnte dem Komitee des internationalen Kongresses für geographische Pathologie zur Verfügung gestellt werden.

Auch in dieser Amtsperiode befaßte sich der Senat mit einigen *Bücherspenden.* So war es möglich, der *Bibliothek der medizinischen Fakultät in Teheran* und *zwei Spezialkliniken in anderen Städten Persiens* verschiedene Zeitschriftenreihen und einige Einzelbände von Fachzeitschriften zu übermitteln. Diese Aktion geschah auf Anregung und durch Vermittlung des Eidg. Politischen Departementes. Es halfen ferner die Stiftung Pro Helvetia und die Julius Klaus-Stiftung für Vererbungsforschung, Rassenhygiene und Sozialanthropologie mit. Sie wurde außerdem durch das liebenswürdige Entgegenkommen einiger Verleger erleichtert, insbesondere des Verlages H. Huber in Bern.

Im Jahre 1962 bemühten wir uns um Vermittlung von Zeitschriften und Sonderdrucken zuhanden der einer Feuersbrunst zum Opfer gefallenen *Forschungsbibliothek des Montreal Universitäts-Institutes für experimentelle Chirurgie und Medizin:*

Pro Helvetia übermittelte uns einen *Aufruf Prof. Selyes* zugunsten dieser *Forschungsbibliothek.* Vor dem Brand besaß sie die größte, vollkommen katalogisierte Sammlung der Literatur über Endokrinologie und Stress mit 450 000 Schriften. Sie wurde 1848 in Wien begonnen und über vier Generationen von Lehrern zu Schülern weitergereicht.

Die Akademie hat in einem Zirkularschreiben die wichtigsten schweizerischen Verleger und Bibliotheken sowie die großen Basler pharmazeutischen Fabriken um ihre Mithilfe bei einer Bücherspende gebeten und

an alle Fakultätsmitglieder den Wunsch Prof. *Selyes* nach Sonderdrucken gerichtet. Das Echo war sehr erfreulich. Die Verlage Birkhäuser & Co., Basel, Huber, Bern, Benno Schwabe & Co., Basel, haben von ihren Verlagswerken und Zeitschriften gespendet. Die Mitglieder der Interpharma sowie die Société des Produits Nestlé S.A. sandten die Sonderdrucke der in ihren Laboratorien entstandenen Forschungsarbeiten. Die Universitätsbibliotheken Basel, Genf, Lausanne sowie die Schweizerische Landesbibliothek und die Bibliothek der «Médecine et Hygiène» schickten Sonderdrucke oder boten Dubletten an. Die Julius Klaus-Stiftung übermittelte eine Serie ihres Archives für Vererbungsforschung, Rassenhygiene und Sozialanthropologie, und die Akademie ließ die bisher erschienenen Bände ihres Bulletin und ihrer Bibliographia medica Helvetica nach Montreal senden. Auch zahlreiche Fakultätsmitglieder haben ihre Sonderdrucke gesandt.

Ein wichtiges Ereignis des Jahres 1960 war das *Symposion über Biochemie und Klinik der menschlichen Bluteiweiße* (vgl. S. 161). Im Jahresbericht 1960 steht darüber geschrieben:

Auf der Basis einer grundlegenden, ebenso klaren wie konzisen Übersicht über aktuelle Probleme der Proteinchemie durch Prof. *Signer* (Bern) entwickelte sich in einer ersten, dem biochemischen Teil gewidmeten Vortragsreihe ein imposantes Bild der verschiedenen Aspekte dieser vielgestaltigen Probleme, die im zweiten klinischen Teil in ihrer Bedeutung am Krankenbett erörtert wurden. Das Gremium der Vortragenden, unter denen Forscher aus Belgien, Deutschland, Frankreich und Schweden neben zahlreichen Schweizern zu Worte kamen, rief angeregten und instruktiven Diskussionen. Die Darstellungen zeigten augenfällig die engen Beziehungen zwischen den wissenschaftlichen Grundlagen und deren klinischer Verwertbarkeit. Sie zeigten aber auch, wie sehr manche Sektoren der physiologischen Forschung von der klinischen Medizin, d. h. von den großen, oft grausamen Experimenten der Natur angeregt werden und daß manche physiologischen Tatsachen unbekannt blieben, wenn nicht krankhafte Zustände besondere Fragestellungen aufwerfen würden.

Es genießen offensichtlich die wissenschaftlichen Sitzungen mit *einheitlichem* Thema die besondere Wertschätzung der Hörer. Sie wirken, selbst wenn wesentlich umfangreicher als solche mit Einzelthemen, weniger ermüdend. Das System kurzer, präziser, sich scharf an die gegebenen Zeiten haltenden Mitteilungen hat auch hier seine Vorzüge bewiesen. Im guten Besuch und im Aushalten der Hörer trotz des großen Programms kam die Wertschätzung für das Gebotene in erfreulicher Weise zum Ausdruck.

Herrn Dr. *Hässig*, dem Leiter des Zentrallaboratoriums für den Blutspendedienst des Schweizerischen Roten Kreuzes, sei auch an dieser Stelle verbindlichst gedankt für seine entscheidende Mithilfe an der Gestaltung und dem guten Gelingen der Tagung.

Im Jahre 1961 folgten die *Symposia über hereditäre Störungen des Aminosäurenstoffwechsels* (in Basel), über *endogene Antibiotica* (in Vevey) und über *Fragen der Rheumatologie* (in Zürich). Die Tagung über hereditäre Störungen des Aminosäurenstoffwechsels war in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. *A. Franceschetti* und Prof. Dr. *D. Klein* in Genf organisiert

worden. Sie stellten das Programm auf und schlugen die einzuladenden Forscher vor. Wir hatten die Freude, außer zahlreichen Schweizer Vortragenden und Diskussionsrednern einige prominente ausländische Wissenschaftler über die Ergebnisse eigener Forschung sprechen zu hören, so Prof. *C. E. Dent* von der University College Hospital Medical School in London, Dr. *L. I. Woolf* vom Radcliffe Infirmary Department of the Regius Professor of Medicine in Oxford und die Proff. Dr. *G. Boudin* und *B. Pépin* vom Hôpital Saint-Antoine in Paris.

Das Symposion über endogene Antibiotica fand im neuen Verwaltungsgebäude der Direktion der Nestlé Alimentana SA in Vevey statt. Die Organisation erfolgte auf Anregung von Herrn Prof. Dr. *G. Solarino* aus Bari, dem Präsidenten der dortigen Accademia Pugliese delle Scienze. Ihm verdanken wir auch die Nennung der beiden anderen Vortragenden, so des Herrn Dr. *A. Delaunay*, des Chef du Service de pathologie expérimentale im Institut Pasteur in Garches (Seine-et-Oise) und des Herrn Dr. *A. Isaacs* vom Medical Research Council, National Institute for Medical Research, London. An der wissenschaftlichen Tagung in Zürich hatten wir die Freude, außer einigen bedeutenden Schweizer Rheumatologen Frau Prof. *Nanna Svartz* aus Stockholm über die Ergebnisse ihrer Forschungen über den rheumatoiden Faktor und Prof. *de Sèze* aus Paris über seine Erkenntnisse der «pelvi-spondylite rhumatismale» vortragen zu hören. An dieser Tagung berichtete Prof. *Gigon* in einem sehr lebhaften Vortrag über den Kohlenhydrat- und Gasstoffwechsel (vgl. S. 166 ff.).

Im Jahre 1962 folgte sodann ein *stomatologisches Symposion* im Zahnärztlichen Institut Zürich, in welchem außer bekannten Schweizer Stomatologen unsere Ehrenmitglieder Prof. *A. Aubin* und Dr. *H. Welti* (Paris) Vorträge hielten. Der erstere sprach über das Plummer-Vinson-Syndrom, der letztere legte interessante Fälle parathyreoider Osteose des Oberkiefers dar (vgl. S. 164).

Ein wichtiges Ereignis war das *Symposion über Szintigraphie und Radiokardiographie*, dessen Programm vom Präsidenten unserer Isotopenkommission, Herrn Prof. *Vannotti*, aufgestellt wurde. 200 Wissenschaftler aus Schweden, England, Frankreich, Belgien, Holland, Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz waren anwesend. Es wurden 24 Vorträge gehalten und zahlreiche Diskussionen geäußert, in welchen eine vorzügliche Übersicht über dieses neue, im Ausbau begriffene Gebiet geboten wurde (vgl. S. 165 ff.).

Im Frühjahr des laufenden Jahres hatten wir die Freude, anläßlich eines von bekannten Schweizer Herzspezialisten beschickten *Symposion*

über Kardiologie wiederum einige Ehrenmitglieder bei uns sprechen zu hören, so Herrn Prof. *Giraud* aus Montpellier über seine Forschungen über das Reizleitungssystem des Herzens und Herrn Kollegen *Condorelli* aus Rom über hämodynamische Probleme in klinischer Sicht.

Im Juni dieses Jahres fand sodann das mit der Schweizerischen Nationalliga für Krebsforschung und Krebsbekämpfung zusammen organisierte *Symposion über die vaskuläre Dissemination bösartiger Geschwülste* in Genf statt, das cytologisch, immunologisch und röntgentherapeutisch und in bezug auf die Prophylaxe mit Hilfe von Antibiotica äußerst interessante Aspekte darbot. Hervorragende Forscher aus den Vereinigten Staaten, Frankreich, Dänemark und der Schweiz legten ihre neuesten Erkenntnisse dar.

Die Akademie als beratende Instanz in Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege

Auf eine Anfrage des damaligen Direktors des Eidg. Gesundheitsamtes, Herrn Dr. *Fauconnet*, hat der Senat in der Geschäftssitzung vom 29. Januar 1944 erklärt, daß die Akademie bereit sei, Begutachtungen über Fragen, die das öffentliche Gesundheitswesen betreffen, auszuführen. Zu diesem Zweck sollen von Fall zu Fall Kommissionen von Sachverständigen einberufen werden, die ihr Gutachten zuhanden der Behörden abgeben.

Die Akademie hat sich mit folgenden Problemen befaßt:

1. Frage des Obligatoriums der Pockenschutzimpfung für die ganze Schweiz (Anfrage des Eidg. Gesundheitsamtes)

Am 18. März 1944 ist in Bern die beratende Kommission zusammengetreten. Sie bestand aus:

6 Hygienikern:	Prof. H. Mooser, Zürich
	Prof. C. Hallauer, Bern
	Prof. J. Tomcsik, Basel
	Prof. P. Hauduroy, Lausanne
	Prof. Th. Reh, Genf
	Dr. R. Chable, Neuenburg
4 Internisten:	Prof. L. Michaud, Lausanne
	Prof. W. Löffler, Zürich
	Prof. M. Roch, Genf
	Dr. O. Gsell, St. Gallen
2 Pädiatern:	Prof. E. Glanzmann, Bern
	Prof. M. Jaccottet, Lausanne
1 Dermatologen:	Prof. G. Miescher, Zürich

Als Gäste nahmen teil die Herren

Dr. Fauconnet, Direktor des Eidgenössischen Gesundheitsamtes
Oberstleutnant Eugster, als Vertreter des Oberfeldarztes
Regierungsrat Mouttet, als Vertreter der Sanitätsdirektorenkonferenz

Die Diskussionen fanden auf Grund eines Exposé des Eidg. Gesundheitsamtes über die bisherigen Schutzmaßnahmen und eines Berichtes von Herrn Dr. *Biraud*, Chef des «Service des renseignements épidémiologiques» des Völkerbundes in Genf statt, der zum Schluß kam, daß die Schweiz vor einer ernsten Pockenepidemie nicht genügend geschützt wäre.

Die Kommission faßte folgende Beschlüsse: Befürwortung der obligatorischen Pockenschutzimpfungen:

a) bei allen Kindern im ersten Lebensjahr;
b) Empfehlung der Revakzination bei Schulaustritt;
c) als vorbeugende Maßnahme Ausführung der Jennerschen Pockenschutzimpfung bei allen bisher nicht geimpften Kindern im vorschulpflichtigen und schulpflichtigen Alter.

Der Bundesrat hat dem Antrag der Kommission Folge gegeben und die Vakzination der Kinder im 14. bis 18. Lebensmonat sowie die Revakzination zwischen dem 12. und 15. Altersjahr für die ganze Schweiz als obligatorisch erklärt (Bundesratsbeschlüsse vom 12. Juni und 30. August 1944).

2. Pocken- und Diphtherieschutzimpfung

Anfrage des *waadtländischen Sanitätsdepartementes* vom 12. Januar 1945,

a) ob die Impfung gegen Variola ohne Nachteil zwischen dem 12. und 24. Lebensmonat (der Bundesratsbeschluß vom 30. August 1944 schreibt die Impfung zwischen dem 4. und 18. Monat vor), und
b) ob die Impfung gegen Variola und Diphtherie gleichzeitig durchgeführt werden könne.

Die Akademie holte hierauf die Ansichten der Professoren für Pädiatrie (*Freudenberg*, *Glanzmann*, *Gautier*, *Jaccottet*, *Fanconi*) und Hygiene (*Tomcsik*, *Hallauer*, *Hauduroy*, *Reh*, *Chable*, *Mooser*) ein und faßte diese zu folgendem *Gutachten* zusammen:

1. Es wird der waadtländischen Regierung empfohlen, sich mit der Schutzimpfung gegen Pocken an den vom Bundesrat festgelegten Termin zu halten, und zwar namentlich deshalb, weil mit steigendem Alter die Gefahr der Komplikationen, insbesondere der postvakzinalen Encephalitis, größer wird.
2. Die im Ausland und in der Schweiz gemachten Erfahrungen sprechen zugunsten einer gleichzeitigen Impfung gegen Variola und Diphtherie, wobei immerhin zu sagen ist, daß diese Frage namentlich in Hinsicht auf mögliche Komplikationen noch nicht allseitig abgeklärt ist.

Die waadtländische Regierung hat hierauf am 24. März 1945 verfügt, daß die Vakzination gegen Diphtherie zwischen dem 12. und 18. Lebensmonat gleichzeitig mit der Vakzination gegen Variola vorgenommen werden soll.

3. Zur Frage der Vornahme von Schutzimpfungen während einer Poliomyelitisepidemie

In einem Schreiben der *Gesundheitsbehörden des Kantons Waadt* wurde die Akademie zur Stellungnahme aufgefordert in der Frage, ob im Hinblick auf die in England gemeldete Gefahr einer Kombination Antidiphtherie- und Antikeuchhustenimpfung im Zeitpunkt einer Poliomyelitisepidemie das waadtländische Gesetz, welches ein Obligatorium für die Diphtherieimpfung vorsieht, abgeändert werden soll.

Anläßlich der Genfer Tagung vom 3. Juni 1950 veranstaltete die Akademie unter Beiziehung der Pädiater und Hygieniker unserer medizinischen Fakultäten ein Kolloquium[1], dessen Ergebnis der waadtländischen Regierung in Form einer Resolution mitgeteilt worden ist. Die Möglichkeit einer ungünstigen Beeinflussung der Poliomyelitis durch eine Pertussis-Diphtherieimpfung wurde bejaht und von der Vornahme von Schutzimpfungen im Zeitpunkt einer Poliomyelitisepidemie abgeraten (s. Bull. Schweiz. Akad. med. Wiss. 7, 87–103 [1951]). Im Anschluß an diese Diskussionen beschlossen die Gesundheitsbehörden des Kantons Waadt, in Zeiten von Poliomyelitisepidemien keine Impfungen vorzunehmen bzw. sie zu verschieben.

4. Frage der Verwendung von Antioxydantien zur Haltbarmachung von Lebensmitteln

Die *Eidg. Ernährungskommission* äußerte durch Herrn Dr. *Jung* den Wunsch, es möchte die Akademie die Frage der Verwendung von Antioxydantien zur Haltbarmachung von Lebensmitteln (Butter, Fette, Fleischwaren, Schokolade) vom medizinischen und volkshygienischen Standpunkt aus prüfen. Im Ausland sind solche Zusätze erlaubt, so daß die damit behandelten Lebensmittel die schweizerischen Produkte an Haltbarkeit übertreffen. Das Problem kam an der wissenschaftlichen Sitzung vom 9. Juni 1951 in Bern zur Diskussion und wurde von den verschiedensten Standpunkten aus beleuchtet. Folgende Herren beteiligten sich an der Aussprache:

[1] Es nahmen an den Beratungen teil: Regierungsrat Dr. *F. Payot*, Lausanne; Prof. Dr. *H. Mooser*, Zürich; Prof. Dr. *G. Fanconi*, Zürich; Prof. Dr. *E. Grasset*, Genf; Prof. Dr. *P. Hauduroy*, Lausanne; Prof. Dr. *E. Glanzmann*, Bern; Prof. Dr. *A. Hottinger*, Basel; Prof. Dr. *P. Gautier*, Genf; Prof. Dr. *M. Jaccottet*, Lausanne; Prof. Dr. *J. Tomcsik*, Basel; PD Dr. *F. Koller*, Zürich.

Prof. Dr. O. Högl, Chef der Eidg. Lebensmittelkontrolle beim Eidg. Gesundheitsamt in Bern;
PD Dr. *A. Jung*, Vertreter der Gruppe Wissenschaft der Eidg. Kommission für Volksernährung, Lebensmittelgesetzgebung und -kontrolle;
Prof. Dr. *P. Karrer*, Direktor des chemischen Instituts der Universität Zürich;
Prof. Dr. *K. Bernhard*, Vorsteher der physiologisch-chemischen Anstalt der Universität Basel;
Prof. Dr. *E. Rothlin*, Professor für Pharmakologie an der Universität Basel;
Prof. Dr. *G. Miescher*, Direktor der dermatologischen Universitätsklinik in Zürich;
Fürsprech *A. Hodler*, Vertreter der Gruppe Produktion und Lebensmittelindustrie der Eidg. Kommission für Volksernährung, Lebensmittelgesetzgebung und -kontrolle, Bern;
Prof. Dr. *J. Dettling*, Direktor des gerichtlich-medizinischen Institutes der Universität Bern;
Prof. Dr. *H. R. Schinz*, Direktor des Röntgeninstitutes der Universität Zürich;
Dr. *E. Iselin*, Kantonschemiker, Basel-Stadt.

Der Vorstand der Akademie faßte die Ergebnisse der Diskussion in einer Resolution zusammen, in der er empfiehlt, die Frage der Verwendung von Antioxydantien zur Fettkonservierung auch anhand der ausländischen Erfahrungen weiterhin zu prüfen und die Zulassung einer Anzahl als unschädlich anerkannter Antioxydantien in der Schweiz vorläufig nur unter besonderen Umständen (Wünschbarkeit der längeren Haltbarkeit des Lebensmittels) und unter Einschaltung strenger Vorschriften (Bewilligungszwang, Angabe des Zusatzes auf der Packung) auf Zusehen hin zu bewilligen (s. Bull. Schweiz. Akad. med. Wiss. *8*, 229–252 [1952]).

5. *Frage der Anreicherung der Milch mit Vitamin D*

Die Schweizerische Milchkommission ist am 4. Februar 1952 an die Akademie gelangt, um sie um ein Gutachten zur Frage der Vitamin-D-Anreicherung der Konsummilch zu bitten.

Sie stellt im speziellen die drei folgenden Fragen:

1. Besteht bei der schweizerischen Bevölkerung, speziell jedoch bei Klein- und Schulkindern, eine ungenügende Vitamin-D-Versorgung?
2. Wenn ja, ist es wünschenswert, daß dieser Mangel durch eine Anreicherung der Milch mit Vitamin D bekämpft wird?
3. Ist aus medizinischen Gründen eine Anreicherung an Vitamin D_3 einer solchen mit Vitamin D_2 vorzuziehen?

Der Senat der Akademie hat eine Spezialkommission zum Studium der gestellten Fragen ernannt, in welcher folgende Herren vertreten waren:

Prof. P. Kästli, Liebefeld-Bern	Prof. J. Abelin, Bern
Prof. E. Glanzmann, Bern	PD Dr. F. Koller, Zürich
Prof. W. Steck, Bern	PD Dr. C. Petitpierre, Lausanne
Dr. O. Wild, Basel	Prof. Dr. A. J. Held, Genf

In ihrer Sitzung vom 27. Juni 1952 kam die Kommission zu den folgenden Resolutionen:

Frage 1a: *Gibt es in der Schweiz Verhältnisse, in denen eine ungenügende Vitaminversorgung, speziell bei Klein- und Schulkindern, vorkommt?*

Die klinisch evidente Rachitis ist in der Schweiz relativ selten. In Bern rechnet man mit 5–7 Fällen im Jahr. Herr Dr. *O. Wild*, Schularzt des Kantons Basel-Stadt, hat uns folgende Zahlen aus der medizinischen Abteilung des Kinderspitals Basel mitgeteilt:

Jahr	Rachitis	Rachitische Deformitäten
1946	59	14
1947	84	10
1948	47	7
1949	25	3
1950	31	2

Dagegen ist mit dem wohl verbreiteteren Vorkommen einer klinisch wenig faßbaren Hypovitaminose zu rechnen, z. B. auch im Zusammenhang mit der Entstehung der Zahnkaries. Die Prüfung dieser Frage wird dadurch erschwert, daß auch andere Momente ätiologisch eine Rolle spielen können.

In bezug auf allfälligen Einfluß des Vitamin-D-Mangels auf die allgemeine Widerstandsfähigkeit, die Widerstandsfähigkeit gegen Tuberkulose, das Wachstum, lassen sich keine bestimmten Angaben machen.

Frage 1b: *Wo sind solche Verhältnisse besonders anzutreffen?*

Es fehlen heute die entsprechenden Unterlagen, wobei die allgemeine Ansicht besteht, daß die einseitige Ernährung auf dem Lande eher häufiger ist als in der Stadt.

Vitamin-D-Mangelerscheinungen werden auch bei alten Leuten festgestellt, besonders in Anstalten, wo die Leute sich wenig in der Sonne aufhalten (Altersheim usw.).

Frage 2a: *Ist es wünschenswert, daß der Vitamin-D-Mangel durch Anreicherung der Milch an Vitamin D bekämpft wird?*

Die Kommission äußert sich mehrheitlich dahin, daß in besonderen Fällen, wie z. B. bei der Abgabe der Schulmilch, die Beigabe von Vitamin D wünschenswert wäre (*Koller*, *Wild*, *Petitpierre*, *Held*).

Es wird darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig wäre, die einmalige Stoßdosis anfangs Winter durch häufige kleine Gaben zu ersetzen, wie dies durch die Vitaminisierung der Milch erreicht werden könnte.

Frage 2b: *Ist es unter gewissen Verhältnissen zweckmäßig, wenn an Vitamin D angereicherte Milch zur Verfügung steht? Schulmilch, Säuglingsmilch, Milch in Gaststätten?*

Diese Frage ist zum Teil schon oben beantwortet.

Es wird, angeregt durch Herrn Prof. *Glanzmann*, die Frage der Bekömmlichkeit der 10-Uhr-Schulmilch für Kinder diskutiert. Die Angaben, nach denen eine 10-Uhr-Milch lange im Magen liegen bleibe, wodurch sich eine Beeinträchtigung des Appetits beim Mittagessen ergebe, werden auf Grund von Untersuchungen als unzutreffend bezeichnet.

Frage 2c: *Hätte der Verkauf von Milch, die an Vitamin D angereichert ist, irgendwelche besonderen Nachteile?*

Wenn vermieden wird, daß die Etiketten besondere Hinweise auf die prophylaktische Wirkung des Zusatzes enthalten, erscheint die Gefahr, daß man sich in Fällen von Rachitis auf die Wirkung der angereicherten Milch allein verlassen könnte, unbedeutend.

Frage 3a: *Besteht vom medizinischen Standpunkt aus ein Grund, von den möglichen Anreicherungsmethoden (Bestrahlung oder Zusatz bestimmter Mengen von Vitaminpräparaten) die eine oder andere vorzuziehen?*

Es ist der Zusatz von Vitamin-D-Präparaten vorzuziehen: 1. weil bei der Bestrahlung die Entstehung von schädlichen Stoffen und die Veränderung nützlicher Stoffe nicht mit völliger Sicherheit ausgeschlossen werden kann; 2. weil der Zusatz billiger ist. Demgegenüber kommt der Nachteil, daß der Milch etwas zugefügt werden muß, nicht wesentlich in Frage.

Frage 3b: *Falls der Zusatz eines Vitaminpräparates erfolgt, ist Vitamin D_2 oder D_3 vorzuziehen?*

In bezug auf die Wirkung auf den Menschen scheinen nicht wesentliche Unterschiede zu bestehen; dagegen wäre, wenn nicht ernsthafte wirtschaftliche Nachteile damit verbunden sind, das körpereigene Vitamin D_3 vorzuziehen.

Frage 3c: *Welche Mengen Vitamin D_2 oder D_3 kommen in Frage?*

Mindestens 400 IE pro Liter, wobei man einen Tagesbedarf von 400 IE als Grundlage annimmt.

Andere Anforderungen an die Milch: Die Milch, welcher Vitamin D zugefügt wurde, sollte pasteurisiert und in Flaschen abgefüllt sein. Im Verlaufe der Diskussion ist die Pasteurisierung der Milch überhaupt zur Sprache gekommen. Es ist allgemein auf die Gefahr hingewiesen worden, die darin liegt, daß immer noch trinkfertige Milch abgegeben wird, die weder pasteurisiert noch in anderer Weise von pathogenen Keimen befreit ist.

Wie uns Herr Dr. *Gerber*, Präsident der Spezialkommission für Konsummilch der Schweizerischen Milchkommission, mitteilte, stützte sich diese Kommission in ihrer Stellungnahme zur Frage der Vitaminisierung der Konsummilch auf das Gutachten der Akademie und formulierte sie wie folgt:

1. Die klinisch bemerkbare Rachitis ist in der Schweiz gegenwärtig selten anzutreffen. Dagegen ist mit einem verbreiteteren Vorkommen eines klinisch nicht erfaßbaren Vitamin-D-Mangels zu rechnen. Die Unterlagen zur Umschreibung der Gebiete, in welchen solche Verhältnisse besonders angetroffen werden, sind heute noch nicht vorhanden. Den regionalen milchwirtschaftlichen Organisationen wird deshalb empfohlen, diese Frage für ihre Gebiete örtlich im Sinne der vorliegenden Stellungnahme abzuklären.

   Vor allem ist mit den Schulärzten zu vereinbaren, ob es angezeigt ist, den Schülern mit *Vitamin D angereicherte Milch* abzugeben, oder ob die Verabfolgung von *Vitamintabletten vorzuziehen sei.*

2. Bei allen denjenigen Fällen, in welchen zur Verhütung eines Vitamin-D-Mangels vitaminisierte Milch zur Abgabe gelangt, sind folgende Grundsätze zu beachten:

   a) Der direkte Zusatz von *Vitamin-D_3-Präparaten* zu Milch ist den anderen Anreicherungsverfahren (Bestrahlung) vorzuziehen.

   b) Vor Verwendung solcher Präparate sind genaue Angaben über deren *Löslichkeit* und *Mischbarkeit* in Milch zu verlangen.

   c) Die Menge ist so zu bemessen, daß pro Liter Milch im Minimum *400 internationale Einheiten Vitamin D_3* zugesetzt werden.

   d) Zur Verhütung von Mißverständnissen und um nicht andere ebenfalls wichtige prophylaktische Maßnahmen zu beeinträchtigen, sollte bei mit Vitamin D ange-

reicherter Milch in der Anschrift oder Reklame jeder Hinweis auf eine vorbeugende Wirkung unterlassen werden.

e) Für die Vitaminisierung kommt nur *pasteurisierte* und in *Flaschen* abgefüllt Milch in Frage.

6. Milchstatut

Am 7. Januar 1953 richtete die Akademie eine Eingabe an den Bundespräsidenten Dr. *Philipp Etter*. Sie machte darin geltend, daß im Entwurf des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes vom 9. Dezember 1952 zu einem Beschluß der Bundesversammlung über die Milch, Milchprodukte und Speisefette die Sicherung einer auch vom bakteriologischen Standpunkt aus einwandfreien Abgabe der Milch ungenügend erscheine. Sie bezog sich dabei auf die damals alarmierend hohen Prozentzahlen der serologisch positiven Gemelke und Bestandes-Misch-Milchen an Brucella abortus Bang- und Tuberkelbazillen-Infestationen. Sie bat den Bundesrat um eine Neuredigierung der betreffenden Artikel, die eine *auch den bakteriologischen Ansprüchen gerechtwerdende Milchhygiene garantiere*. Auch von Seiten der Verbindung der Schweizer Ärzte wurde ein Schreiben eingereicht, welches das gleiche Ziel verfolgte. Das Ergebnis war die Organisation zweier großer Sitzungen des Eidg. Departementes des Innern und des Volkswirtschaftsdepartementes, an welchen auch der Präsident der Akademie teilnahm. Der in Frage stehende Artikel wurde in einer neuen, die bakteriologische Kontrolle der Konsummilch verlangenden Fassung unterbreitet, welche bei beiden Kammern Zustimmung fand.

In seiner Sitzung vom 20. Juni 1953 faßte der Senat im Anschluß an ein Symposion über die Hygiene der Konsummilch (vgl. S. 148) zuhanden der Presse einstimmig die folgende Resolution:

Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften hat sich in ihrer Sitzung vom 20. Juni 1953 mit der Hygiene der Konsummilch befaßt.

Die Akademie hat mit großer Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß der Nationalrat dem Begehren der Ärzte nach bakteriologischer Überwachung der Milch in vollem Umfang Rechnung getragen hat. Sie anerkennt die Bemühungen der Landwirtschaft und der Behörden um Sanierung der Viehbestände und gibt der Überzeugung Ausdruck, daß dies in volkshygienischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Sie hofft, daß es in absehbarer Zeit gelingen werde, die beiden Anthropozoonosen, Tuberkulose und Bang, zu tilgen!

In der Folge wurde der damalige Präsident, *J.-L. Nicod*, gebeten, als Vertreter der Akademie den Besprechungen der *Kommission zur Bekämpfung der Rindertuberkulose*, die späterhin auch die Aufgabe der *Bekämpfung der Rinder-Brucellose* übernahm, beizuwohnen. Herr Prof. *Nicod* orientierte die Senatsmitglieder laufend über deren Erfolge.

7. Über den Zeitpunkt der Pocken- und Diphtherieschutzimpfung

Am 10. Februar 1953 schrieb uns der Waadtländer Sanitätsdirektor Dr. *Payot:*

D'après les arrêtés du 18 février 1949 concernant les vaccinations publiques et gratuites contre la variole et la diphtérie, ces opérations, qui sont obligatoires dans notre canton, doivent se faire aux périodes suivantes:

Vaccinations contre la variole: en principe dans le courant des mois d'avril et mai;

Vaccinations contre la diphtérie: en principe dans le courant des mois de septembre et octobre.

D'après les expériences faites ces dernières années et selon l'avis de certains milieux médicaux, la vaccination antidiphtérique pourrait parfois faire apparaître des paralysies chez des sujets atteints de poliomyélite antérieure aiguë sans paralysie. Comme le plus grand nombre des cas de poliomyélite se déclare dans les mois d'août à novembre, nous pensons qu'il serait opportun de changer l'époque des vaccinations antidiphtériques. Nous proposons que l'on procède aux vaccinations antivarioliques dans le courant du mois de mars et aux vaccinations antidiphtériques en juin. Il est bien entendu que ces dispositions pourraient être modifiées dès que l'on aurait trouvé le moyen de vacciner efficacement contre la paralysie infantile.

Nous vous prions de nous donner votre avis à ce sujet. Comme nous voudrions changer les choses cette année déjà, une prompte réponse nous obligerait infiniment.

Diese Anfrage wurde am 20. und 21. Februar des Jahres in einer Vorstands- und einer Senatssitzung besprochen. Auf Grund der Diskussion aus dem Jahre 1950 über die Vornahme von Schutzimpfungen während einer Poliomyelitisepidemie wurde beschlossen, den Waadtländer Sanitätsbehörden zu raten:

1. die *Pockenschutzimpfungen* in den Monaten Januar bis März und
2. die *Diphtherieschutzimpfungen* in den Monaten März bis Juni vornehmen zu lassen, vorausgesetzt, daß in diesen Zeitpunkten keine Epidemien vorhanden sind.

8. Obligatorium der Pockenschutzimpfung bei Kindern, die im Schulalter erstmals geimpft werden

Der waadtländische Gesundheitsdirektor stellte uns in seinem Brief vom 10. Juni 1954 folgende zwei Fragen:

1. Peut-on, sans aucun risque, vacciner contre la diphtérie des enfants au début de la scolarité qui n'ont encore jamais été vaccinés?
2. Peut-on déclarer facultative la vaccination antivariolique au début de la scolarité, étant donné le risque de l'encéphalite postvaccinale ou doit-on déclarer cette vaccination obligatoire?

   Il va de soi qu'en cas de guerre ou d'épidémie la vaccination antivariolique deviendrait immédiatement obligatoire.

Wir haben die beiden Fragen allen Leitern der schweizerischen Universitätsinstitute für Bakteriologie und allen Direktoren der schweizeri-

schen pädiatrischen Universitätskliniken vorgelegt. Das Ergebnis lautete wie folgt:

Frage 1. Alle 10 angefragten Universitätsprofessoren antworteten mit ja. Zu Beginn des Schulalters können Kinder ohne irgendwelches Risiko gegen Diphtherie geimpft werden.

Frage 2. 4 Professoren waren für das Obligatorium der Pockenschutzimpfung im Schulalter. 6 Professoren empfahlen, die Pockenschutzimpfung im Schulalter fakultativ zu belassen.

Der Senat beschloß in seiner Sitzung vom 6. November 1954, das Ergebnis der Rundfrage ohne weiteren Kommentar an die Waadtländer Sanitätsbehörden weiterzuleiten.

9. *Stellungnahme über die Verwendung von Antibiotica als Zusätzen zu Lebensmitteln*

Anläßlich der Senatssitzung vom 16. Februar 1957 berichtete Prof. *Fleisch* als Mitglied der *Eidg. Kommission für Volksernährung, Lebensmittelgesetzgebung und -kontrolle* über den folgenden Sachverhalt:

Es liegt beim Eidg. Gesundheitsamt ein Gesuch vor, um Fische, die mit Penicillineis konserviert sind, in die Schweiz zu importieren. Ferner hat bereits, von Amerika lanciert, die Methode Fuß gefaßt, Hühner und Schweine mit aureomycinhaltigem Futter aufzuziehen, wobei die Rendite wegen Vermeidung von Sterbefällen und schnelleren Wachstums etwas erhöht wird. Die Fabrikanten der Antibiotica behaupten, daß durch den Kochprozeß die Antibiotica zerstört werden. Andere Autoren hingegen finden, daß die Zerstörung nur beschränkt sei. Es scheint Herrn Prof. *Fleisch*, daß die Produktion von antibioticahaltigen Nahrungsmitteln ernste Gefahren in sich birgt, nämlich Züchtung von *antibioticaresistenten Keimen* und Erzeugung von *allergischen Zuständen* beim Menschen. Er stellte deshalb den Antrag, die Akademie möge in ihrer nächsten Sitzung diese Probleme diskutieren und ihre Stellungnahme dem Eidg. Gesundheitsamt und der Abteilung für Landwirtschaft des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes mitteilen. Insbesondere sollte auch abgeklärt werden, ob die Eidg. Lebensmittelverordnung, welche die Verwendung von Antibiotica als Zusätzen zu Lebensmitteln untersagt, aufzuheben sei angesichts der behördlichen Bewilligung der nutritiven Verwendung dieser Stoffe in der Tierhaltung.

Anläßlich der wissenschaftlichen Sitzung vom 6. Juli 1957 in Bern sprachen die Herren *Högl* und *Crasemann* auf Einladung der Akademie über die Verwendung von Antibiotica zur Haltbarmachung von Lebens-

mitteln, praktische Möglichkeiten und Rechtslage in der Schweiz und über die nutritive Antibioticaverwendung bei Nutztieren, wobei die Herren *W. Weber*, Bern, *A. Wettstein* und *E. Vischer*, Basel, *A. Gigon*, Basel, *W. Raaflaub* und *W. Wilbrandt*, Bern, in der Diskussion das Wort ergriffen. In der nachfolgenden Geschäftssitzung wurde beschlossen, eine Sondersitzung zur weiteren Diskussion einzuberufen, zu der außer der obengenannten Herren weitere interessierte und sachkundige Vortragende und Diskussionsredner einzuladen seien. Es sollte vor allem auch die humanmedizinische Seite des Problems beleuchtet werden. Diese Sitzung fand am 16. November 1957 statt. Es referierten die Herren *W. Hadorn*, Bern, *E. Hess*, Zürich, *H. Mooser*, Zürich, *R. Schuppli*, Basel, Dr. *Bachmann* von der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Zürich-Oerlikon und Dr. *R. Gisiger*, Liebefeld-Bern, dem die Bewilligung der Zulassung von Antibiotica in Futtermitteln unterstand. Ferner wurde eine von den Herren *Fleisch*, *Hadorn* und *Wilbrandt* verfaßte Resolution vorgelegt. An der Diskussion nahmen außerdem die Herren *W. Löffler*, Zürich, *H. Knothe*, Kiel, *W. Jadassohn*, Genf und *J. Tomcsik*, Basel, teil. Die Frage der Sensibilisierung des Menschen und die damit verbundenen Gefahren wurden erörtert, ebenso die Möglichkeit der Resistenzsteigerung bei den Bakterienstämmen. Im besonderen wurde auch auf die therapeutische Anwendung der Antibiotica durch Laien, Tierhalter z. B., hingewiesen, die zum Teil in recht hohen Dosierungen erfolgen. Es handelt sich hier um Mißbräuche, die mit den gesetzlich dosierten Minimalbeimengungen nichts zu tun haben und gegen welche angegangen werden sollte. Die Besprechungen resultierten in einer Resolution, die dem Senat zur Abstimmung vorgelegt wurde und folgenden Wortlaut hat:

Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften hat sich mit der Frage der Verwendung von Antibiotica in der Lebensmittelindustrie und zu Mastzwecken in der Landwirtschaft beschäftigt. Sie hat mit Befremden von der Tatsache Kenntnis genommen, daß die Zulassung dieser Verwendung behördlicherseits beschlossen worden ist, ohne daß die Humanmediziner die Möglichkeit einer Stellungnahme gehabt hätten. Zudem wurde festgestellt, daß die Freigabe der Antibiotica zu Fütterungszwecken zu Mißbrauch geführt hat, wie etwa der laienmäßigen Anwendung für Prophylaxe und Therapie bei Nutztierkrankheiten. Die Abgabe der antibiotischen Substanzen erfolgt in gewissen Fällen in konzentrierten Sonder- oder Vormischungen oder sogar in Reinsubstanz. Die Akademie ist der Auffassung, daß durch generelle Verfütterung von Antibiotica an Schlachttiere und besonders durch mißbräuchliche Verwendung Resistenzsteigerungen pathogener Keime und gefährliche Sensibilisierungen beim Menschen entstehen könnten. Sie richtet den dringenden Appell an das Volkswirtschaftsdepartement und das Departement des Innern, Mittel und Wege zu suchen, um diesen Auswüchsen zu begegnen. Die Akademie ersucht ferner, die Zuständigkeitsordnung in dem Sinne neu zu überprüfen, daß in Fragen, die wesentliche Bedeutung für die Humanmedizin haben, die Stimme berufener medizinischer Fachleute gehört wird, bevor es zu endgültigen Beschlüssen kommt.

Diese Resolution wurde dem Vorsteher des Eidg. Departementes des Innern, Herrn Bundesrat Dr. *Philipp Etter*, und Herrn Dr. *Holenstein*, dem Vorsteher des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes, unterbreitet.

Im Schreiben an Herrn Dr. *Feisst*, den Präsidenten der Eidg. Kommission für Volksernährung, Lebensmittelgesetzgebung und Lebensmittelkontrolle, wurde u. a. geschrieben:

Was nun den Zusatz von Antibiotica zur Konservierung von Lebensmitteln und den Import derartig konservierter Lebensmittel anbetrifft, so möchten die Mitglieder der Akademie die Kommission bitten, das betreffende Gesetz der Lebensmittelverordnung solange aufrechtzuerhalten, bis erwiesen ist, daß die in der Resolution genannten Befürchtungen der Ärzte unbegründet sind.

10. Toxikologie der Insektizide

Anläßlich der Senatssitzung vom 16. Februar 1957 wies Herr *Rothlin* im Anschluß an die Äußerungen von Herrn *Fleisch* über die Antibiotica als Zusätze zu Lebensmitteln auf eine andere bedenkliche Erscheinung hin. Er sagte:

« Es gibt heute praktisch weder Gemüse noch Obst inkl. Kartoffeln usw., die nicht mit irgendeinem Insektizid behandelt sind. Dabei geht nicht nur der Geschmack dieser wichtigen Nahrungsmittel verloren, sondern dieser wird durch den widerlichen Geruch und Geschmack dieser Mittel ersetzt. Andererseits ist es bekannt, daß diese Mittel zum Teil eine sehr große Toxizität aufweisen. Schon vor Jahren konnten im Fett jeder Leiche in New York solche Stoffe nachgewiesen werden. Diese Stoffe blockieren in der Regel die Acetylcholinesterase und haben dadurch sehr weitreichende zentrale und periphere Wirkungen auf den tierischen Organismus. Abgesehen von der Tatsache, daß die behandelten Nahrungsmittel ihre natürliche Schmackhaftigkeit verlieren, muß man sich fragen, ob sie auf die Dauer nicht auch für den menschlichen Organismus schädlich sind. Die Prüfung dieser Frage ist auch in andern Ländern aktuell. Sie verdient ohne Zweifel die ernste Aufmerksamkeit der Ärzte, vor allem der Toxikologen und Hygieniker. »

Die Akademie gab dieser Anregung Folge, indem sie an der wissenschaftlichen Sitzung vom 6. Juli 1957 auch dieses Problem behandeln ließ. Herr Dr. *Staub*, der Zürcher Lebensmittelchemiker, orientierte über die gesetzlichen Maßnahmen zum Schutze der Lebensmittel vor Verunreinigungen mit Insektiziden. Er wies darauf hin, daß die gesetzlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der technischen Gifte kantonal geregelt sind, daß die mangelhafte Beaufsichtigung der modernen, zum Teil hoch toxischen Schädlingsbekämpfungsmittel zur Bildung einer interkantonalen Giftkommission führten, welche bis zum Erlaß eines eidg. Giftgesetzes bestrebt ist, den Giftverkehr in der Schweiz zu überwachen. Prof. *Dettling* sprach über die Toxikologie neuerer Insektizide, speziell der Alkylphosphate, beim Menschen. Beide Referenten befürworten die Gründung eines eidg. toxikologischen Zentralinstitutes. In der

Diskussion ergänzte der Zürcher Gerichtsmediziner, Prof. *Schwarz*, die Ausführungen Prof. *Dettlings* eingehend mit Zürcher Beobachtungen und Dr. *W. R. Schalch*, Basel, sprach über die Wichtigkeit des Augenschutzes bei Anwendung von Insektiziden (vgl. S. 156).

11. Mißbrauch phenacetinhaltiger, schmerzstillender Präparate

Im Anschluß an die Ausführungen von Prof. *Fleisch* und Prof. *Rothlin* anläßlich der Senatssitzung vom 16. Februar 1957 warf Prof. *Rintelen* die Frage auf, ob sich die Akademie nicht auch mit dem Problem des Phenacetinabusus in der Schweiz befassen sollte. Es wurde deshalb für dieselbe wissenschaftliche Sitzung vom 6. Juli 1957 auch eine Gruppe von Spezialisten aufgefordert, sich zum Phenacetinabusus zu äußern. Die Hauptvorträge wurden von den Herren Dr. *A. Sauter*, Direktor des Eidg. Gesundheitsamtes in Bern, und Prof. Dr. *A. Pletscher*, Direktor der Hoffmann-La Roche & Co., Basel, gehalten. Dr. *Sauter* sprach über den Analgeticamißbrauch als Problem des öffentlichen Gesundheitswesens und gab bekannt, daß eine im Auftrage der Schweizerischen Sanitätsdirektoren-Konferenz unternommene Umfrage ergeben hat, daß der Analgeticamißbrauch in der Schweiz zurzeit ein sozialmedizinisch wichtiges Problem bilde. Es seien Maßnahmen zur Bekämpfung vorgeschlagen, welche durch die Verschiedenartigkeit der kantonalen Heilmittelgesetzgebung erschwert sei. Prof. *Pletscher* sprach über die Toxikologie des Phenacetins. Bei Berücksichtigung therapeutischer Dosen sei diese gering, ausgenommen bei Säuglingen und Kleinkindern, welche schon bei Verabreichung von kleinen Dosen Blutschädigungen aufweisen können. In der Diskussion sprachen *Paule Rey*, Neuchâtel, *F. Reubi*, Bern, Regierungsrat *F. Giovanoli*, Bern, *P. O. Wolff*, Genf, *O. Gsell*, Basel, *H. Sarre*, Freiburg im Breisgau, *H. Töhlen*, Basel, *S. Scheidegger*, Basel, *A. Studer*, Basel, *F. Morel*, Genf und *P. Kielholz*, Basel. Damit erhielt das Problem eine allseitige Beleuchtung. Das Symposion ergab eine gute Übersicht über die feststehenden Erkenntnisse und noch offenen Fragen. Als wichtigste Maßnahme gegen die Möglichkeit des Mißbrauches von Antibiotica betrachtete der Senat die Beschränkung des Verkaufs auf die Apotheke. Es sollten solche Präparate nicht von Privaten en gros bezogen und im Detail abgegeben werden dürfen (vgl. S. 156).

12. Antioxydantien in Futtermitteln

Am 13. März 1958 richtete die Eidg. Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Zürich-Oerlikon das folgende Rundschreiben auch an das Sekretariat der Akademie:

Wir haben gegenwärtig über einige Bewilligungsgesuche für die Verwendung von BHT (ditertiäres Butylphenol) als Antioxydans in Futtermitteln zu entscheiden. BHT und andere Antioxydantien werden im Auslande in steigendem Maße den für die Ernährung unserer Haustiere bestimmten Fetten, Ölen und Mischfuttern zugesetzt. Damit werden die Fette weitgehend vor Ranzigkeit und oxydationsempfindliche Vitamine vor Zerstörung geschützt. Dasselbe gilt für die Karotine und ähnliche Farbstoffe, die für die Pigmentierung von Gefieder und Läufen bei Geflügel von Bedeutung sind. Von uns aus gesehen kann der Bewilligung zugestimmt werden, da die Voraussetzungen der Eignung und Unschädlichkeit erfüllt sind, es sei denn, daß unerwünschte Wirkungen des BHT unbekannt geblieben sind. Sollte dies der Fall sein oder sollten Sie aus anderen triftigen Gründen Einwendungen gegen die Verwendung von BHT im Futter unserer Haustiere haben, so bitten wir Sie, uns baldmöglichst davon in Kenntnis zu setzen.

Anläßlich seiner Sitzung vom 15. März beschloß der Senat, an die Veterinäre und die Pharmakologen im Senat zu gelangen, d. h. an die Herren *E. Hess* und *W. Wilbrandt*. Außerdem ist Herr Prof. *Högl* angefragt worden. Die Rundfrage ergab, daß zwar keine nachteiligen Wirkungen bekannt seien, daß die Frage jedoch noch zu wenig geprüft sei. Da das Institut für Haustierernährung der ETH (Prof. *Crasemann*) damals im Begriffe war, Versuche mit BHT durchzuführen, beschloß der Senat, der Versuchsanstalt Zürich-Oerlikon zu raten, die Ergebnisse der Versuche Prof. *Crasemanns* abzuwarten und den Entscheid über die Bewilligung erst nachher zu fassen.

13. Über den chronischen Alkoholismus

Auf Anregung der *Eidg. Kommission zur Bekämpfung des Alkoholismus* veranstaltete die Akademie am 13. Juni 1959 in Baden ein *Symposion über den chronischen Alkoholismus*. Es wurden die somatischen und psychologischen Auswirkungen besprochen, die Bedeutung der frühzeitigen Diagnose und der Ergebnisse biochemischer Untersuchungen über den Alkoholstoffwechsel. Referenten waren Madame *H. Casier*, Gand, sowie die Herren *W. Löffler*, Zürich, *J. Staehelin*, Basel, *H. Aebi* und *J. P. von Wartburg*, Bern, *G. Menghini*, Perugia, *M. Cachin*, Paris, *G. Riva*, Bern, *H. Solms*, Bern und *R. Coirault*, Paris.

Die Tagung gipfelte in einer Resolution, die mit dem folgenden Wortlaut im Bulletin der Akademie publiziert wurde:

Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften hat sich in ihrer Sitzung vom Juni 1959 mit dem Alkoholproblem befaßt. Sie ist der Ansicht, daß die Lebercirrhose (Leberverhärtung), abgesehen von der durch Hepatitis erzeugten, bei uns in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle entscheidend durch Alkohol mitbedingt sei.

Sie ist ferner der Ansicht, daß alle Bestrebungen, die eine Verminderung der durch Alkohol verursachten Verkehrsunfälle zum Ziele haben, unterstützt werden sollten.

14. Über das Bleibenzin

Im Anschluß an eine im November 1957 abgehaltene Tagung der *Schweizerischen Gesellschaft für Unfallmedizin*, an welcher das Thema der *Bleivergiftung* in verschiedenen Vorträgen diskutiert und ein Bericht über die Tätigkeit der Eidg. Bleibenzinkommission vorgetragen wurde, machte Herr Prof. *Baumann*, Langenthal, das Sekretariat der Akademie auf die Probleme, die mit der Anwendung von Bleibenzin verbunden sind, aufmerksam. Die damit zusammenhängenden Fragen wurden anläßlich der Geschäftssitzungen des Senates wiederholt diskutiert. Auf Wunsch des Senates traten wir mit dem Eidg. Gesundheitsamt in Verbindung, um zu erfahren, wer in der Eidg. Bleibenzinkommission mitarbeite. Herr Prof. *Högl*, Präsident der Kommission, berichtete uns über die Tätigkeit dieses Gremiums und über die Verfügungen, die von der Kommission angeregt wurden. (Verfügung des Eidg. Departementes des Innern vom 2. Juli 1947 und Revision von Art. 486 der Lebensmittelverordnung vom April 1955.) Die Ergebnisse der Kommissionsarbeit lauten kurz zusammengefaßt dahin, daß der normale Betrieb von Motorfahrzeugen mit Bleibenzin keine nennenswerte Erhöhung der Bleibenzingefahr ergebe, hingegen biete der berufliche Umgang mit verbleitem Benzin, insbesondere mit dessen Umsetzungsprodukten, gewisse Risiken. Bei Berücksichtigung der Sicherungsmaßnahmen könnten jedoch Gesundheitsschäden vermieden werden. Ein Ersatz des Bleibenzins durch andere Substanzen sei schwierig, letztere sind meistens noch schädlicher. Die baldige Veröffentlichung eines eingehenden Kommissionsberichtes war vorgesehen. Die Eidg. Kommission hatte damit ihre Arbeit aber nicht abgeschlossen. Sie blieb als *Eidg. Treibstoffkommission* weiterbestehen, da immer wieder neue Substanzen, die physiologisch nicht bekannt sind, beigefügt werden und die daraus möglicherweise resultierenden Schädigungen erwogen werden müssen. Angesichts dieser Sachlage und der überaus subtilen Arbeit der Eidg. Kommission erachtete es der Senat als überflüssig, eine eigene Kommission zu bestellen. Es wurde beschlossen, die Eidg. Kommission zu ihrer ausgezeichneten Arbeit zu beglückwünschen und dem Antrage Herrn *Nicods* folgend sie zu bitten, auch den Zusammenwirkungen des Bleibenzins mit anderen Stoffen ihre Aufmerksamkeit zu schenken und ihre Untersuchungen auch in der Richtung der chronischen Intoxikation mit minimalen Mengen der Substanz vorzutreiben. Mit einem am 9. Dezember 1958 in diesem Sinne abgefaßten Schreiben an Herrn Prof. *Högl* fand die Angelegenheit ihren Abschluß.

15. Verbesserung des Strahlenschutzes

Die strahlenbiologischen Probleme der Strahlenmessung, -dosierung, -schädigung und des Strahlenschutzes wurden erst im Rahmen unserer Isotopenkommission behandelt. So organisierte diese am 7. Juli 1956 in Zürich ein *Symposion* über «Effets biologiques des radiations ionisantes et problèmes de protection», an welchem Herr Prof. *Scherrer* über das Antiproton sprach, die Herren Prof. *Guyénot*, Genf, *Zuppinger*, Bern, *Aebi*, Bern, PD *Hemmeler*, Lausanne, und PD *Minder*, Bern, die Strahlenwirkungen diskutierten, während die Herren PD *Joyet*, Zürich, Prof. *Jaag*, Zürich, Dr. *Alder*, Zürich, Dr. *Hunzinger*, Basel, und Dr. *Lerch*, Lausanne, Vorträge über den Strahlenschutz und die Strahlendosierung hielten (vgl. S. 153).

Durch die Häufung der radioaktiven Niederschläge in den Jahren 1956 und 1957 stellte sich die Frage nach der Gefährdung infolge der erhöhten Radioaktivität in Luft, Wasser und Boden und nach den Möglichkeiten eines Schutzes gegen diese Gefährdung. Wiederum war es Herr Kollege *Vannotti*, der anregte, ein Symposion über diese Probleme zu organisieren. Dies geschah auf weltweiter Grundlage in Zusammenarbeit mit der vom Bundesrat eingesetzten und unter der Leitung von Herrn Prof. *P. Huber* stehenden *Kommission zur Überwachung der Radioaktivität*. Über den Verlauf dieses Symposion und über die dargebotenen Vorträge ist auf Seite 74, 157 nachzulesen. Wie diese Veranstaltung zeigte, gibt die Berücksichtigung über die möglichen Schädigungen durch radioaktive Niederschläge nach Atombombenversuchen dem Studium der durch *alle* ionisierenden Strahlungen entstehenden Gefahren erneuten Aufschwung. Auch den Nebenwirkungen der in der Industrie, Diagnostik und Therapie verwendeten Strahlen muß eine vermehrte Beachtung geschenkt und die Kontrolle über die vorzukehrenden Schutzmaßnahmen intensiver ausgeübt werden. Dieses Hauptergebnis des Symposion fand seinen Niederschlag in einem am 4. Juni 1958 an Herrn Bundesrat Dr. *Philipp Etter* gerichteten und von den Herren *A. Gigon*, *P. Huber*, *A. Vannotti* und *A. Zuppinger* unterzeichneten Schreiben, das den folgenden Wortlaut hat:

Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften hat vom 27. bis 29. März 1958 ein Symposium über schädliche Wirkungen schwacher Strahlendosen abgehalten, an dem viele namhafte Wissenschaftler des In- und Auslandes teilgenommen haben.

Es hat sich gezeigt, daß auch schwache Strahlenmengen gefährlich sind, vor allem weil – infolge des Fehlens einer Toleranzdosis – auch kleinste Dosen Änderungen des Erbgutes hervorrufen. Die Teilnehmer sind sich der großen Verantwortung bewußt, die die heutige Generation für die Zukunft trägt. Sie haben Kenntnis von Maßnahmen und Vorschriften, die die Gefährdung durch die technische Anwendung der Strahlung auf ein verantwortbares Minimum herabsetzen, und begrüßen deren baldige Durchführung.

Die Teilnehmer sind aber beunruhigt in bezug auf die medizinische Anwendung der Strahlungen, die in den meisten Ländern und auch in der Schweiz durchgeführt wird, ohne daß sich der betreffende Arzt darüber ausweisen muß, daß er über die Möglichkeiten der Gefährdung orientiert ist, und daß er dieses potentiell gefährliche Mittel auch sachgemäß anwendet.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die medizinische Anwendung, vor allem in der Röntgendiagnostik, die höchste durch zivilisatorische Einflüsse bedingte zusätzliche Strahlenbelastung zur natürlich vorkommenden Strahlung darstellt. Der Nutzen, der durch diese Anwendung erfolgt, ist zwar viel größer als der Schaden, doch ist es bei sachgemäßer Anwendung ohne Einbuße der diagnostischen Leistungen möglich, die Strahlenbelastung – vor allem der Keimzellen – erheblich herabzusetzen.

Wir begrüßen Maßnahmen, die Gewähr dafür geben, daß der Arzt die Anwendung der ionisierenden Strahlungen möglichst ungefährlich und sachgemäß durchführt; dabei legen wir aber großen Wert darauf, daß keiner unbegründeten Beunruhigung Vorschub geleistet wird. Wir glauben, daß es unsere Pflicht ist, Sie von dieser Sachlage und von der Meinung der Teilnehmer des Symposiums, wie sie in der Schlußsitzung zum Ausdruck gekommen ist, in Kenntnis zu setzen.

Sollten Sie konkrete Vorschläge wünschen, so wären wir bereit, die Angelegenheit in der Isotopenkommission der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften und in der Schweizerischen Gesellschaft für Radiologie und Nuklearmedizin (SGRN) – neuer Name für Schweizerische Röntgengesellschaft – zur Sprache zu bringen.

Die hierauf vom Eidg. Gesundheitsamt verlangten Vorschläge aus den Kreisen der Isotopenkommission (Prof. *Vannotti*) und der Schweizerischen Gesellschaft für Radiologie und Nuklearmedizin (Prof. *Zuppinger*) lauteten:

1. Einführung der medizinischen Radiologie als Prüfungsfach.
2. Einrichtung eines Arbeitszweiges unter Leitung des Eidg. Gesundheitsamtes, der sich speziell mit dem Strahlenschutz befaßt.

Alle diese Probleme wurden auch in den Geschäftssitzungen des Senates diskutiert. Die bessere radiologische Ausbildung des Arztes wurde als wünschenswert und im Zusammenhang mit der Verbesserung des Strahlenschutzes als äußerst dringlich erachtet. Es wurde deshalb am 29. November 1958 eine Resolution beschlossen, welche mit dem folgenden Wortlaut an das Eidg. Departement des Innern gerichtet wurde:

Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften (die sich im Rahmen der Strahlenschutzprobleme mit Fragen der Studien- und Examensreform beschäftigt hat) erhielt Kenntnis vom Schreiben des Departementes des Innern, in welchem im Rahmen einer Gesamtrevision die medizinische Radiologie zum Prüfungsfach erhoben werden soll. Sie befürwortet einen möglichst raschen Beginn der Arbeiten der Interfakultätenkommission und wäre dem hohen Bundesrat besonders dankbar, wenn er sich für die Beschleunigung der Konstituierung der Interfakultätenkommission und für die Förderung ihrer Tätigkeit einsetzen wollte.

Auch die Dekane der medizinischen Fakultäten wurden mit einem erläuternden Schreiben begrüßt und ihnen ein Band des Symposionberichtes überreicht mit der Bitte um Bekanntgabe seines Erscheinens. Herr Bundesrat *Etter* richtete im Anschluß an unseren Brief einen Appell an die Herren Dekane, in welchem er unseren Wunsch der Erhebung

der Radiologe zum Prüfungsfach bekanntgab und ihn seinerseits unterstützte.

Inzwischen ist gearbeitet worden in der Eidg. Kommission zur Verbesserung des Schutzes vor ionisierenden Strahlen einerseits und in der Interfakultätenkommission andererseits. Die Radiologie ist als Prüfungsfach beantragt und die Eidg. Verordnung über den Schutz vor ionisierenden Strahlen sehr sorgfältig durchberaten worden. Der Entwurf wurde Ende Oktober 1961 den interessierten Stellen unterbreitet. Anläßlich der Senatssitzung vom 2. Dezember 1961 legte Prof. *Zuppinger*, der in der Eidg. Strahlenschutzkommission intensiv mitgearbeitet hatte, dem Senat die medizinischen Aspekte der Verordnung dar. Der Entwurf wurde als äußerst sorgfältig erachtet und die elastische Regelung sehr anerkennend gelobt. Es wurde beschlossen, sich der Auffassung der Schweizerischen Gesellschaft für Radiologie und Nuklearmedizin anzuschließen und deren Zusatzantrag zu Art. 28 der Verordnung zu unterstützen. Im folgenden sei der betreffende Passus unseres Schreibens an Herrn Bundesrat Prof. Dr. *H. P. Tschudi* wiedergegeben:

Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften unterstützt den Zusatzantrag der Schweizerischen Gesellschaft für Radiologie und Nuklearmedizin zu Art. 28 der Verordnung, der wie folgt lautet, vollauf:

> Technisches Hilfspersonal darf nur dann mit der Bedienung von Anlagen zur Erzeugung ionisierender Strahlen oder mit der Handhabung radioaktiver Stoffe betraut werden, wenn es sich über den erfolgreichen Besuch eines vom Eidg. Gesundheitsamt anerkannten Kurses über Strahlenschutz ausweist.

Die Akademie sieht keine Gründe zur Befürwortung weiterer und eingehenderer Maßnahmen.

Der Senat der Akademie möchte die Mitglieder der Kommission, welche die überaus subtile und heikle Aufgabe der Ausarbeitung einer Strahlenschutzverordnung durchgeführt haben, zu der hervorragenden Leistung auf das herzlichste beglückwünschen.

Damit fanden auch diese Bemühungen ihren Abschluß. Inzwischen ist die Strahlenschutzverordnung vom Bundesrat in Kraft gesetzt worden.

Ausbildungsprobleme

1. Ausbildung von Narkosespezialisten

Auf Antrag von Herrn Prof. *Karl Rohr*, der darauf hinwies, wie dringend notwendig es sei, daß auch die Schweiz dem Problem der Ausbildung von Narkosespezialisten erneute Aufmerksamkeit schenke, damit nicht mehr – wie dies mancherorts geschah – ausländische Narkotiseure herangezogen werden müssen, setzte die Akademie im Jahre 1951 eine Kommission ein, die aus den Herren Prof. Dr. *K. Rohr*, Zürich, PD Dr. *H. Willenegger*, Basel, PD Dr. *O. Käser*, St. Gallen, Prof. Dr. *V. Demole*,

Préverenges, Prof. Dr. *A. J. Held*, Genf, bestand. Am 21. Februar 1953 wurden zusätzlich die folgenden Herren in die Kommission gewählt:

Prof. P. Decker, Lausanne	Dr. A. Lehner, Luzern
Dr. W. Hügin, Basel	Prof. Dr. R. Patry, Genf

Es handelte sich vor allem darum, der Anästhesie, welche sich zu einer selbständigen Disziplin entwickelt hatte, die Anerkennung als Spezialfach zu verschaffen. Bei den zu prüfenden Fragen standen im Vordergrund:

1. die Ausbildungszeit und der Ausbildungsgang,
2. das Bestellen vollamtlicher Anästhesistenstellen an den medizinischen Fakultäten,
3. die Erhebung der Anästhesie zum FMH-Fach,
4. das Erteilen von Lehraufträgen für Anästhesie,
5. Gründung von Anästhesieschulen,
6. Abgrenzung des Kompetenzbereiches des Berufsanästhesisten gegenüber dem Chirurgen,
7. die materielle Unterstützung von Ärzten zur Ausbildung als Narkosespezialisten im Ausland,
8. die Weiterbildung des Narkosehilfspersonals.

Die Kommission arbeitete ein Exposé aus, das den kantonalen Gesundheits- und Erziehungsbehörden sowie der Verbindung der Schweizer Ärzte unterbreitet wurde. Bis Ende 1954 konnte gemeldet werden, daß Bern, Genf und Zürich Anästhesie-Abteilungen mit leitenden Anästhesisten neu geschaffen hatten, daß die in Basel bereits bestehende Anästhesie-Abteilung ausgebaut werden konnte.

Im Jahre 1955 beschloß der Zentralvorstand der Verbindung der Schweizer Ärzte dann auch die Anforderungen zur Verleihung des *FMH für Anästhesisten*. Sie lauteten:

2 Jahre Anästhesie, wovon ½–1 Jahr im Ausland,
1 Jahr Chirurgie, wovon die Hälfte an einer gynäkologischen oder otorhinolaryngologischen Abteilung absolviert werden kann und
1 Jahr interne Medizin, wovon ein halbes Jahr durch pädiatrische Ausbildung ersetzt werden kann.

Das Auslandobligatorium stieß in der Folge auf Schwierigkeiten, da die Stipendien nur in beschränktem Maße verliehen werden konnten. Es mußte deshalb für hinreichende Ausbildungsmöglichkeiten in der Schweiz gesorgt werden.

Die *Schweizerischen Anästhesieschulen* hatten sich vorwiegend auf die praktische Ausbildung konzentriert. Die Erweiterung auf Unterricht

in den Grundlagenfächern wie Physiologie und Pharmakologie mußten daher vorgenommen werden. Bis die Entwicklung jedoch so weit vorgeschritten war, konnte auf das Auslandstudium nicht verzichtet werden.

Inzwischen sind die *Ausbildungsmöglichkeiten in der Schweiz so weit gediehen*, daß auf das *Auslandobligatorium verzichtet werden kann*.

Für den *FMH in Anästhesie* werden heute 3 Jahre Ausbildung in Anästhesie und 1 Jahr Ausbildung in anderen Fächern verlangt.

2. Arbeitsmedizin als Studienfach

In den Jahren 1959/60 arbeitete die SUVAL zuhanden des Bundesrates an einer Verordnung über die *Ausdehnung der obligatorischen prophylaktischen Untersuchungen*, welche damals auf silikosegefährdete Betriebe beschränkt war, *auf alle Betriebe, in denen der Arbeiter irgendwelchen Schädigungen der Gesundheit ausgesetzt sein kann*. Diese Untersuchungen dehnen sich auch auf die Örtlichkeiten der Betriebe und auf die Arbeitsplätze aus. Diese Verordnung setzt den praktischen Arzt vor neue Aufgaben, auf die er nicht genügend vorbereitet ist. Die Aufnahme der Arbeitsmedizin in das Unterrichtsprogramm der medizinischen Fakultäten drängte sich daher auf. Die stets zunehmenden Möglichkeiten beruflicher Schädigungen machen die Ausbildung des Praktikers in Arbeitsmedizin notwendig. Wir brauchen nicht nur Spezialisten als ausgebildete Arbeitsmediziner, sondern es sollte auch jeder Praktiker mit den Fragen der Arbeitsmedizin und der Maßnahme zur Prophylaxe der Behebung beruflicher Schädigungen vertraut sein, um den Problemen, die sich ihm im täglichen Leben stellen, entgegentreten zu können.

Anläßlich einer Senatssitzung beantragte deshalb Herr Prof. *Nicod*, daß die Akademie sich mit der Frage der Arbeitsmedizin als Studienfach befassen möge. Der Senat bestellte hierauf eine *Kommission für Arbeitsmedizin*. Es wurden folgende Herren gewählt:

Dr. F. König, Lyß	Prof. Dr. E. Lüscher, Basel
Prof. Dr. F. Lang, Luzern	Prof. Dr. J.-L. Nicod, Lausanne

Ferner wurde bestimmt, daß die Herren Prof. *W. Löffler* als Präsident und Prof. *A. Gigon* als Generalsekretär ex officio an den Beratungen teilnehmen sollten. Am 7. Oktober 1960 versammelten sich die Kommissionsmitglieder zu einer Sitzung, an der die von den Herren Prof. *Nicod*, Prof. *Högger* und Prof. *Sechehaye* ausgearbeiteten Exposés über diese Frage und eine von Herrn Dr. *F. König* vorgelegte Übersicht über die Stoffgruppen durchbesprochen wurden. Die Kommission arbeitete eine Resolution aus, welche dem Senat unterbreitet wurde. Diese Resolution ist dann zu einer Empfehlung an die schweizerischen medizinischen

Fakultäten verwendet worden, über welche anläßlich der Senatssitzung vom 10. Dezember 1960 einstimmig Beschluß gefaßt wurde.

Sie wurde zu Beginn 1961 mit dem folgenden Wortlaut versandt:

Der Senat der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften hat in seiner Sitzung vom 10. Dezember 1960 zum Problem der Arbeitsmedizin als Studienfach Stellung genommen.

Angesichts der immer umfassenderen Bedeutung, welche der Unfall- und Arbeitsmedizin infolge der stets rascher vorwärtsschreitenden technischen Entwicklung zukommt, möchte er den medizinischen Fakultäten empfehlen, im Rahmen der Studienreform die Erweiterung des Pflichtfaches Unfallmedizin und *Berufskrankheiten* (nicht Traumatologie, die in den Rahmen des chirurgischen Unterrichtes fällt) durch Einbeziehen von Unterricht über Gesetz, Versicherung und Vertragswesen zu überprüfen und die Ausdehnung des Obligatoriums auf den ganzen Umfang des Stoffes zu erwägen. Es sollte auch Bedacht darauf genommen werden, daß der Lehrstoff nicht in Nebengebiete abgleitet, die wohl das Spezialinteresse des Dozenten, nicht aber der Studierenden beanspruchen können. Der Senat ist jedoch der Meinung, daß für beide Fächer nur *ein* Examen als obligatorisch erklärt werden sollte. Des weiteren schiene es ihm angezeigt, in den Unterricht in spezieller Hygiene auch eingehender Fragen der Fürsorge, Sozial- und Präventivmedizin einzubeziehen. Für einschlägige Probleme, vor allem solche *klinischen Charakters*, die von Poliklinikern und Klinikern nicht schon in ihr Vorlesungs- und Arbeitsprogramm einbezogen sind, sollte die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, Lehraufträge für Einzelstunden zu erteilen, etwa im Sinne einer *Ringvorlesung* zwecks Darstellung spezieller, meist wenig umfangreicher, aber wichtiger Abschnitte. Die eingehende Darstellung der Gewerbe- und Fabrikhygiene wäre der ärztlichen Fortbildung vorbehalten.

Der Senat der Akademie möchte diese Äußerung als Empfehlung aufgefaßt wissen; er beabsichtigt in keiner Weise, sich in die Kompetenzen der Fakultäten einzumischen.

Die Arbeitskommissionen[1]

Es würde zu weit führen, hier die wissenschaftliche Tätigkeit der Arbeitskommissionen eingehend darzulegen. Im folgenden seien sie jedoch genannt und ihre Mitarbeiter aufgeführt. Die Reihenfolge ist chronologisch nach dem Jahre ihrer Konstituierung.

Die erste, schon vor der Gründung der Akademie, d. h. im Jahre 1942 bestellte Kommission ist die

1. Isotopenkommission

welche sich vorerst mit einigen dringlichen administrativen Aufgaben zu beschäftigen hatte, so

1. mit dem *Aufbau der Meß- und Kontrollapparaturen*,
2. mit der *Beschaffung radioaktiver Isotope*,
3. ferner bemühte sie sich um die *Förderung und Unterstützung von klinischen und biologischen Forschungsarbeiten in der Schweiz.*

[1] Die mit einem * versehenen Arbeitskommissionen haben ihre Aufgabe erfüllt und sind aufgelöst worden.

4. In Zusammenarbeit mit dem Eidg. Gesundheitsamt befaßte sie sich mit der *Prüfung der Fragen der Reglementierung des Handels, des Versandes und der Handhabung radioaktiver Isotope* und schließlich zuhanden der SUVAL und des Eidg. Fabrikinspektorates auch mit den *Schutzmaßnahmen, welche bei der Verwendung von radioaktiven Isotopen* in industriellen Betrieben verlangt werden können und
5. in Zusammenarbeit mit der Eidg. Kommission zur Überwachung der Radioaktivität beschäftigte sie sich mit der Sammlung von Material zur Bestimmung des radioaktiven Strontiums im Knochensystem am Menschen in den verschiedenen Gegenden der Schweiz.

Zu Beginn, d. h. in *den Jahren 1942–1943*, setzte sich die Kommission wie folgt zusammen:

A. Vannotti, Lausanne, Präsident
K. Bernhard, Zürich, später Basel
S. Edlbacher, Basel
P. Karrer, Zürich
F. Leuthardt, Genf, später Zürich
A. von Muralt, Bern
P. Scherrer, Zürich
E. Uehlinger, St. Gallen, später Zürich

In den darauffolgenden Jahren traten die Herren

Ch. Haenny, Lausanne
A. Jentzer, Genf
G. Joyet, Lausanne, später Zürich
J. H. Müller, Zürich

der Kommission bei.

Im *Jahre 1946* starb Herr Prof. Edlbacher. Herr Uehlinger trat aus der Kommission zurück. Die Nachfolge von Herrn A. Jentzer hatte im *Jahre 1957* bis zu seinem im *Jahre 1962* erfolgten Hinschied Herr Prof. R. Sarasin, Genf, übernommen.

Gegenwärtig setzt sich die Kommission wie folgt zusammen:

K. Bernhard, Basel
Ch. Haenny, Lausanne
G. Joyet, Zürich
P. Lerch, Lausanne
F. Leuthardt, Zürich
A. Vannotti, Lausanne
A. v. Muralt, Bern

Nach der erfolgten Gründung einer Schweiz. Kommission für Atomenergie, einer Eidg. Kommission zur Überwachung der Radioaktivität und nachdem die Eidg. Strahlenschutzkommission die inzwischen verabschiedete Strahlenschutzverordnung ausgearbeitet hatte, schienen die Aufgaben unserer Isotopenkommission erfüllt. Der Senat bat sie jedoch, weiterhin im Amt zu bleiben und von Zeit zu Zeit den *Stand der Isotopenforschung in einem von ihr organisierten Symposion* darzulegen:

1956 Zürich: Arbeitstagung unter Mitwirkung von Prof. P. Scherrer und Mitteilungen über die Forschungstätigkeit mit radioaktiven Isotopen in der Schweiz (Programm siehe S. 153).

1958 Lausanne: Symposion über die Wirkung schwacher Strahlendosen: Radioaktive Niederschläge und natürliche Strahlenquellen (Programm siehe S. 157).

1962 Basel: Symposion über Szintigraphie und Radiokardiographie (Programm siehe S. 164).

Die Kommission hat an verschiedenen nationalen und internationalen Sitzungen über die Verwendung von radioaktiven Isotopen in der wissenschaftlichen Forschung teilgenommen.

*2. Kommission für Hirnforschung**

In den Kommissionsberichten über das Jahr 1944 liest man unter dem Titel Kommission für Hirnforschung:

«Aus wissenschaftlichen und praktisch-medizinischen Gründen ist es wünschenswert, daß *Vertreter der verschiedenen Disziplinen*, die sich mit dem *Bau und der Funktion des Zentralnervensystems* befassen, *im Sinne einer Arbeitsgemeinschaft* in engen Kontakt gebracht werden. Die einschlägigen Fächer sind Anatomie und Physiologie des Zentralnervensystems, Psychophysiologie, Psychiatrie, Neurologie und Hirnchirurgie. Eine Erweiterung in der Richtung einer vergleichenden Neurophysiologie (inbegriffen Veterinärneurologie und -psychiatrie), von Pharmakologie und Biochemie des Zentralnervensystems ist dringendes, aber noch nicht realisiertes Postulat. – Die Arbeitsgemeinschaft verfolgt ihr Ziel durch Abhalten von Kolloquien, in welchen die Forschungen der einzelnen Vertreter kritisch besprochen werden, ferner durch eine gegenseitige Anpassung der Arbeitsprogramme bei im übrigen freien Dispositionen.»

Mitglieder der Kommission sind: Präsident: Prof. W. R. Hess, Zürich; M. Bleuler, Zürich; H. Krayenbühl, Zürich; M. Minkowski, Zürich; O. A. M. Wyss, Genf.

Im Hirnanatomischen Institut Zürich (Prof. M. Minkowsky und Prof. E. Frey) wurden in diesem Zusammenhang Arbeiten über die *Innervation des Ependyms, über Endangiitis obliterans des Gehirns*, über *Gefäßpathologie bei verschiedenen Hirnerkrankungen*, über das *extrapyramidale System* u.a.m. ausgeführt: die psychiatrische Universitätsklinik Zürich (Prof. M. Bleuler) suchte die *Zusammenhänge zwischen Psychopathologie, insbesondere Schizophrenie, und endokrinem Geschehen abzuklären;* das physiologische Institut der Universität Genf (Prof. O. A. M. Wyss) arbeitete über die *vagale Atmungssteuerung*, die neurochirurgische Klinik in Zürich (Prof.

H. Krayenbühl) u. a. über den *Cholinesterasegehalt im Hirntumorgewebe und bei Parkinsonismus* (G. Weber) und die Arbeiten des physiologischen Universitätsinstitutes in Zürich (Prof. W. R. Hess) betrafen den *Subcortex* und das *Frontalhirn*.

*3. «Groupement oto-neuro-ophtalmologique et neurochirurgical de Genève»**

Das wissenschaftliche Programm der Kommission umfaßte das Studium der *traumatischen Encephalopathie, der Hirntumoren*, der *Netzhautspannung des Auges* sowie der *experimentellen Erforschung des Zwischenhirns*, diese letztere in Gemeinschaftsarbeit mit der Kommission für Hirnforschung. Die Mitglieder der Kommission waren:

A. Jentzer, Präsident
Z. Cheridjan
A. Franceschetti
F. Morel
G. de Morsier
F. Naville
A. Rey
E. Rutishauser

*4. Kommission für die wissenschaftliche Erforschung der Mangelkrankheiten bei Mensch und Tier**

Die Kommission setzte sich die Erforschung der Ursachen der Mangelkrankheiten zum Ziel und das Auffinden von geeigneten Methoden zu ihrer Bekämpfung. Mitglieder der Kommission waren:

J. U. Duerst, Bern, Präsident
E. Glanzmann, Bern, Vizepräsident
E. Uehlinger, St. Gallen, Quästor und Aktuar
F. Almasy, Zürich
E. Fritzsche, Glarus
A. Krupski, Zürich
A. Vannotti, Lausanne

Die Kommission teilte sich dem Untersuchungsprojekt entsprechend in 2 Sektionen auf:
in eine humanmedizinische und eine veterinärmedizinische Sektion. Die humanmedizinische Sektion untersuchte in Anlehnung an die geographische Verbreitung der Osteoporose, verbunden mit Lecksucht bei Rindern, das Vorkommen spezifischer *Osteopathien in den Mangelgebieten*, ferner die *Beziehungen zwischen Strongylose der Ziegen und Ziegenmilchanämie*. Weiterhin befaßte sie sich mit den *Vitaminmangelerscheinungen* in Berggegenden und abgelegenen Talschaften. Die veterinärmedizinische Sektion untersuchte hauptsächlich die Erscheinungen von *Mangelkrankheiten bei Rindern, Knochenerkrankungen und Lecksucht* und suchte den Zusammenhang mit der *Zusammensetzung des Futters*. Ferner studierte sie den Einfluß der Therapie, der *Phosphat-Therapie* und der *Verabreichung von Kobalt*.

*5. Tuberkulosekommission**

Mitglieder der Kommission waren:

R. Burnand, Lausanne, Präsident	W. Frei, Zürich
Ch. Fauconnet, Bern	F. Häberlin, Davos
E. Bachmann, Zürich	W. Löffler, Zürich
G. Flückiger, Bern	P. M. Steiner, Leysin
W. Frey, Bern	E. Uehlinger, St. Gallen

Sie setzte sich die Erforschung der *Beziehungen zwischen der tierischen und der menschlichen Tuberkulose* zum Ziel (W. Frei, W. Löffler, G. Fanconi, Zürich, H. Wissler, Davos, E. Fritzsche, Glarus). R. Burnand gab in Zusammenarbeit mit den Herren P. Hauduroy, J.-L. Nicod, R. Pautrier, M. Amsler, F. Verrey und E. Martin ein von der Académie de Médecine in Paris preisgekröntes Werk über die *atypische Tuberkulose* heraus. Prof. H. Steck befaßte sich mit der *Tuberkulose bei Geisteskranken* und Dr. J. P. Secrétan mit einer experimentellen Studie über die *künstliche Obliteration der Bronchien zur Hebung der Wirksamkeit der Monaldi-Methode.*

6. Kommission für die Erbbiologie des Menschen

Die Kommission wurde durch die schweizerische Gesellschaft für Vererbungsforschung gegründet und ist vom Senat der Akademie in seiner Sitzung vom 3. Februar 1945 anerkannt worden unter Zusicherung der finanziellen Unterstützung von Forschungsaufgaben.

Die Zusammensetzung im Jahre 1945:

M. Bleuler, Zürich, Präsident	E. Hanhart, Zürich
F. E. Lehmann, Bern	A. Repond, Monthey
F. Baltzer, Bern	H. R. Schinz, Zürich
A. Ernst, Zürich	O. Schlaginhaufen, Zürich
A. Franceschetti, Genf	H. Steck, Lausanne
E. Hadorn, Zürich	A. Werthemann, Basel

Seit dem Jahre 1956 amten die Herren PD Dr. U. Pfändler als Präsident und Prof. D. Klein als Sekretär. Die übrigen Mitglieder sind:

F. Baltzer, Bern	F. E. Lehmann, Bern
M. Bleuler, Zürich	S. Rosin, Bern
J.-F. Cuendet, Lausanne	W. H. Ruoff, Zürich
J. Eugster, Muri	H. R. Schinz, Zürich
A. Franceschetti, Genf	O. Schlaginhaufen, Zürich
E. Hadorn, Zürich	A. Werthemann, Basel
E. Hanhart, Ascona	A. Zolliker, Münsterlingen

Im Laufe der folgenden Jahre traten hinzu:

A. Hässig, Bern (1957)
A. Prader, Zürich (1959)
W. Taillard, Basel und Genf (1959)
G. Wagner, Bern (1959)
H. Berger, Basel (1962)
U. Schnyder, Zürich (1962)
A. Zuppinger, Bern (1962)

Herr Prof. Bleuler und Herr Prof. Lehmann nahmen im Jahre 1958 bzw. 1959 ihren Rücktritt.

Das Ziel der Kommission ist die *Förderung der Humangenetik* als an der Universität vertretenes Spezialfach. Die Humangenetik sollte eines der Grundlagenfächer der medizinischen Ausbildung darstellen. Im speziellen wurden geplant:

- Ausführung humangenetischer Forschungen
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Beratung in vererbungstheoretischen Fragen
- Registrierung aller über menschliche Genetik vorhandenen Arbeiten und
- Sammlung von Stammbäumen und Krankengeschichten der in der Schweiz vorkommenden Fälle von Erbkrankheiten.

In dieser Hinsicht ist vor allem *in Genf in dem der Universitäts-Augenklinik angegliederten genetischen Institut*, das von Herrn Prof. Franceschetti sehr gefördert wurde und das heute unter der Leitung von Prof. Klein steht, sehr intensiv gearbeitet worden. Außer zahlreichen erbpathologischen Untersuchungen über *Dystrophia myotonica* und *Myotonia congenita*, über *kongenitale Athyreoidie*, über die *Beziehungen von Heredoataxie zur tapetoretinalen Degeneration*, über *Dysostosis mandibulofacialis*, über den *Albinismus* usw. ist hier eine *Kartothek mit Namen und Adressen der hereditären Fälle* geschaffen worden. Im Jahre 1959 konnte die Kommission mit großer Befriedigung von der Errichtung eines *ersten schweizerischen Lehrstuhles für Humangenetik an der Universität Genf* Kenntnis nehmen. Inhaber dieses Lehrstuhles ist der verdiente Prof. David Klein. In Prof. E. Hanhart hat die Kommission einen weiteren Forscher gefunden, der sich mit Vorliebe humangenetischen Problemen widmet. So beschäftigten ihn z. B. Fragen der *Konstitutionspathologie*, die Erbbiologie der *Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten*, *des Diabetes mellitus*, *der Allergien* und die *mongoloide Idiotie*.

Die Herren Hässig und Rosin befaßten sich hauptsächlich mit der Bestandesaufnahme der *Blutgruppen in der Schweiz* und mit der Ausarbeitung der hier vorkommenden *Hämophilie-Typen*.

Ferner wurden in der 2. Hälfte der 50er Jahre die Fragen um den *Strahlenschutz* in Angriff genommen und zum Teil mit dem Eidg. Ge-

sundheitsamt zusammen bearbeitet. Die Kommission war in der Eidg. Strahlenschutzkommission als Mitglied vertreten. Unter der Ägide des neuen Präsidenten, PD Dr. U. Pfändler, konnten sodann in verschiedenen schweizerischen Landstrichen Untersuchungen über die *rezessive Taubstummheit* durchgeführt und deren Vererbungsmodus zu klären versucht werden.

Neuere Arbeiten betreffen die *Mißbildungen der Harnwege* (Pfändler), die *geographische Verbreitung der tapetoretinalen Degeneration* und besonders die *Pigmentretinitis in der Schweiz* (Franceschetti). Immer bedeutungsvoller werden die chemisch gerichteten Forschungen. In diesem Zusammenhang interessieren die Arbeiten über das Vorkommen der *Alkaptonurie in der Schweiz* (Klein, Rosin und Taillard), der *Cystinose* und der *Phenylketonurie* (H. Berger) und die unter der Führung von Herrn Franceschetti im Genfer Institut veröffentlichten Arbeiten über den *Glukose-6-Phosphat-Dehydrogenase-Mangel* und die *Resistenz*, welche dieser Zustand der *Malaria gegenüber* herbeiführt.

*7. Kommission für das Elektronenmikroskop**

Mitglieder waren die Herren

E. Bujard, Genf
J. Weigle, Genf
O. A. M. Wyss, Genf
F. Leuthardt, Genf
E. Guyénot, Genf

Die Kommission konnte im Jahre 1946 mit ihren Arbeiten beginnen, nachdem Ende 1945 die Firma Trüb-Teuber & Co. im physikalischen Institut der Universität Genf ein Elektronenmikroskop aufgestellt hatte. Die Arbeiten an dieser Apparatur – sie stand verschiedenen Instituten zur Verfügung – wurden unter Mitwirkung von Herrn Dr. ès sc. phys. Dinichert ausgeführt. Die Kommission übte ihre Tätigkeit besonders während der 1. Amtsperiode aus. In die Beobachtungen und Untersuchungen an Zellstrukturen, an Bakterien und anderen Mikroorganismen teilten sich das zoologische, das botanische, das physikalische und das Hygiene-Institut der Universität Genf. Die Ausarbeitung der Techniken besorgte insbesondere Dr. ès sc. Zalokar vom zoologischen Institut. Wichtige Untersuchungen betrafen die *Chromosomen* (Guyénot, Zalokar), die *Wirkungen von Antibiotica auf Bakteriophagen*, den *Bewegungsapparat der Mikroorganismen* und die *Wirkung des Kulturmilieus auf das Bakterienbild* (Bonifas und Chesni), die *biologischen und antigenen Eigenschaften der BCG-Vakzine in homogenen Kulturen* (Grasset und Bonifas), *Beobachtungen an Sporen von Pilzen* sowie über die *Struktur der Zähne* wurden im physikalischen Institut ausgeführt.

*8. Kommission zur psychologischen Untersuchung des Flüchtlingsproblems**

Präsident der Kommission war Prof. C. G. Jung. Sie begann ihre Tätigkeit im Oktober 1944 unter der Leitung von Dr. Maria Pfister mit der Exploration von 300 Flüchtlingen. 50 Kinder wurden durch Dr. Käthe Baer und Dr. Charlotte Trefzer untersucht. Die Befunde machten Sofortmaßnahmen medizinisch-psychologischer Art unumgänglich, so daß die definitive Auswertung zugunsten eines psychotherapeutischen Dienstes verschoben werden mußte. Es konnte bei dieser Gelegenheit in Form von 720 Krankengeschichten psychologisch geschädigter Flüchtlinge und Rückwanderer ein großes Erfahrungsmaterial über die Flüchtlingsproblematik gesammelt werden.

Vom Mai 1949 an war es Frau Dr. Pfister wieder möglich, sich mit der wissenschaftlichen Auswertung des umfangreichen Materials zu befassen. Es wurden auch die Akten und Dossiers des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes beigezogen. Die Ergebnisse fanden ihren Niederschlag in etwa 10 Publikationen.

9. Fluorkommission

Nachdem die Kommission für die wissenschaftliche Erforschung der Mangelkrankheiten ihre Aufgaben beendigt hatte, schlossen sich die Mitglieder unter Zuziehung weiterer kompetenter Kollegen zu einer neuen Kommission zusammen, um den *Einfluß des Fluors auf die Widerstandsfähigkeit der Zähne gegen Karies* zu prüfen. Diese Kommission wurde am 20. September 1950 konstituiert und setzte sich damals wie folgt zusammen:

Präsident: A. J. Held, Genf
Sekretär und Quästor:
V. Demole, Lausanne
F. Almasy, Zürich
E. Glanzmann, Bern
J. U. Duerst († 7. 10. 1950)
R. Jeanneret, Bern
Th. v. Fellenberg, Bern
H. Schmid, Zürich
W. Steck, Bern
E. Uehlinger, St. Gallen
H. Wespi, Aarau.

Im Jahre 1954 erweiterte sich die Kommission durch die Aufnahme der Herren H. R. Held, Genf, und E. Ziegler, Winterthur.

Im Jahre 1956 übernahm Herr Prof. Demole das Präsidium. Prof. L. J. Baume wurde zum Vizepräsidenten ernannt und zugleich zum Sekretär des wissenschaftlichen Sektors. Die Nachfolge des zurückgetretenen Herrn Prof. Steck übernahm Herr Prof. med. vet. G. Schmid, Bern. Im Jahre 1963 wechselte das Präsidium zum zweitenmal. Es wurde von Herrn Dr. Theo Hürny, Bern, übernommen.

Die Kommission setzt sich heute wie folgt zusammen:

Th. Hürny, Bern, Präsident	H. R. Held, Genf
L. J. Baume, Genf	Th. Marthaler, Zürich
V. Demole, Préverenges	M. Schär, Zürich
M. Gutherz, Basel	H. J. Wespi, Aarau
A. J. Held, Genf	E. Ziegler, Winterthur

Die Kommission arbeitet über die verschiedenen *Methoden der Karies-Prophylaxe durch Fluorsalze* in Form von *Tabletten, Fluorvollsalz, Fluorierung des Trinkwassers* und *der Milch* und vergleicht ihre Wirkungen. Sie beschäftigte sich in diesem Zusammenhang auch mit Fragen der *Dosierung* und der *Toxikologie*, z. B. mit dem *Fluorjodantagonismus* in der Wirkung auf die Schilddrüse. Sie wurde auch als Expertin beigezogen zur Beurteilung der Gefährdung der menschlichen Gesundheit durch fluorhaltige Abgase im Gebiet von Rheinfelden-Möhlin. Sie steht mit verschiedenen europäischen und internationalen Gremien der Fluorforschung in Verbindung. Die Ergebnisse ihrer Forschungen sind in zahlreichen Publikationen niedergelegt.

*10. Kommission zum Studium der Arteriosklerose**

Diese Kommission wurde im Jahre 1954 gegründet und setzte sich wie folgt zusammen:

A. Gigon, Basel, Präsident	F. Koller, Zürich
A. v. Albertini, Zürich	E. Martin, Genf
P. Favarger, Genf	E. Rothlin, Basel
F. Gross, Basel	A. Thurnherr, Basel
H. Hauser, Bern	

Ihr Ziel war die Untersuchung der medizinischen und sozialen Probleme, teils durch eigene Forschung (*anatomisch-klinische Enquete über die Coronarsklerose in der Schweiz* und *Untersuchungen über den Clearingfaktor und den Mechanismus seiner lipolytischen Wirkung*), teils durch Abklärung des Standes der Erkenntnisse in einem Symposion, das im Jahre 1956 in Basel stattfand und zu welchem zahlreiche, äußerst kompetente Forscher aus den USA, Kanada und verschiedenen europäischen Ländern eingeladen wurden. Die Vorträge und Diskussionen aus diesem Symposion sind im Band 13 Fasc. 1/4, 1957, des Bulletin der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften veröffentlicht.

11. Kommission für geographische Pathologie

Auf Anregung von Herrn Prof. A. Werthemann wurde im Jahre 1960

eine Kommission für geographische Pathologie gegründet. In dieser Kommission arbeiten mit:

die Herren Pathologen J.-L. Nicod, Lausanne, und
A. Werthemann, Basel (Präsident),

die Herren Kliniker G. Fanconi, Zürich, und
O. Gsell, Basel

sowie der Präsident der Akademie ex officio.

Das Arbeitsziel bestand in der Aufnahme und Ausarbeitung einer Enquete über das Vorkommen von *Leukämie und Amyloidose* in der Schweiz. Diese Enquete war eine Teilaufgabe. Die internationale Gesellschaft für geographische Pathologie hatte an alle Mitgliedstaaten Aufforderungen zur Ausarbeitung gleichartiger Recherchen im eigenen Land gerichtet. Zuhanden des im September 1963 in Mailand stattgehabten internationalen Kongresses wurden die Ergebnisse der in den einzelnen Ländern gemachten Nachforschungen gesammelt und in einer Zentrale zu einer Gesamtübersicht verarbeitet.

Außer den mit Forschungsarbeiten beschäftigten Arbeitskommissionen bildeten sich *temporäre Kommissionen* von Fachleuten, welche in Problemen des Gesundheitswesens oder in Ausbildungsfragen einen *Ratschlag* auszuarbeiten hatten. Diese Kommissionen sind in den entsprechenden Kapiteln aufgeführt. Hier seien nur erwähnt:

Die Kommission für das Obligatorium der Pockenschutzimpfung (siehe S. 84),
die Milchkommission (siehe S. 87),
die Anästhesiekommission (siehe S. 100-101) und
die Kommission für Arbeitsmedizin (siehe S. 102).

Centre International de Distribution de Souches et d'Informations sur les Types Microbiens de Lausanne[1]

Auf Vorschlag von Herrn Prof. Hauduroy ist in den Jahren 1944/45 unter dem Patronat der Akademie das «*Centre de collection de types microbiens*» gegründet worden. Das im Hygieneinstitut der Universität Lausanne errichtete Centre macht es sich zur Aufgabe, den Forschern zu helfen, die Bakterienstämme, mikroskopische Pilze und Viren be-

[1] Das «Centre International de Distribution de Souches et d'Informations sur les Types Microbiens – 19, rue César Roux, Lausanne», steht heute unter dem Patronat der Internationalen Vereinigung der mikrobiologischen Gesellschaften und der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften. Es genießt die Unterstützung der Weltgesundheitsorganisation.

nötigen oder Erkundigungen über Stämme einziehen möchten, die in den verschiedenen existierenden Sammlungen zur Verfügung stehen. Diese Sammlungen sind über die ganze Welt verstreut (Europa, Asien, Amerika, Australien). Manchmal besitzen sie allgemeinen, manchmal sehr speziellen Charakter. Das erstrebte Ziel erreicht das Centre durch 3 Einrichtungen:

1. Im Centre selber wird ein *Zettelkatalog* aufgebaut, der über jede in den Sammlungen vorhandene Mikrobenart genaue Auskunft gibt und auch alle Angaben über die Verwendungsmöglichkeiten und den Standort enthält. Heute besteht dieser Katalog aus über 20 000 Fichen. Er muß ständig erweitert und ergänzt werden, da alle neuen Akquisitionen, alle Entdeckungen aufgenommen und alle Verluste eliminiert werden sollen.
2. Die *Vermittlung* der Stämme bringt nicht nur Recherchen und Weiterleitung der Anfragen an die entsprechenden Sammlungen mit sich, sondern, – falls es sich um gefährliche Mikroben handelt – auch Nachfragen über die Ernsthaftigkeit des Interessenten und das Nachsuchen der Autorisation durch die Behörden.
3. Der *Informationsdienst* basiert auf der Analyse der Artikel aus 122 Fachzeitschriften und der nach einem bestimmten Code erfolgenden Einreihung in ein Lochkartensystem. Die verlangten Auskünfte können mittels Triage (maschinelle Sortierung) sehr rasch erhalten werden.

Der Direktor des Centre, Herr Prof. Hauduroy, hat es verstanden, der Institution von Anbeginn sichere internationale Grundlagen zu schaffen und den so wichtigen Kontakt mit mikrobiologischen Instituten des Auslandes herzustellen. Heute vermittelt das Centre Auskünfte und Mikrobenstämme aus über 200 Sammlungen in etwa 50 Ländern.

Es ist zu einem sehr wertvollen Arbeitsinstrument geworden, das die Wertschätzung wichtiger internationaler Kreise genießt, ist es doch im Jahre 1955 von der Internationalen Vereinigung der mikrobiologischen Gesellschaften zum «*Centre international de collection de cultures*» ernannt und als Sektion dieser Vereinigung anerkannt worden. Im Jahre 1959 beschloß deren Vorstand, das Centre zu patronisieren und anzuregen, einen speziellen Informationsdienst zu schaffen. Seither trägt es den Namen «*Centre International de Distribution de Souches et d'Informations sur les Types Microbiens*». Das Centre genießt auch das Interesse der Weltgesundheitsorganisation, die ihm ihre Unterstützung angedeihen läßt.

Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung

Die Akademie hat für die Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung in den ersten 20 Jahren ihres Bestehens rund 1,2 Millionen Franken ausgegeben; 30% hievon gingen an die Arbeitskommissionen, 70% an Einzelforscher.

Robert Bing-Fonds

Noch zu seinen Lebzeiten ließ *Robert Bing* Herrn Prof. *Gigon* wissen, daß er die Akademie zu seiner Universalerbin einsetzen werde. Sein vom 25. Oktober 1954 datiertes Testament lautet:

Zu meiner einzigen Erbin bestimme ich die *Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften*, Stiftung mit derzeitigem Sitz in Basel. Das Erbe hat die Akademie zur Schaffung eines meinen Namen tragenden Fonds zu verwenden, mit dem Zweck, Autoren hervorragender Arbeiten, welche Erkennung, Behandlung und Heilung der Nervenkrankheiten gefördert haben, durch Prämiierung aus den Erträgnissen zu weiterer Forschung zu ermutigen ...

Am 15. März 1956 starb Prof. *Bing*. Zu seinem Testamentsvollstrecker hatte er seinen Neffen, Dr. iur. *Hans Kaufmann*, eingesetzt.

Bevor wir über die Verwaltung des Fonds etwas Näheres berichten, seien einige Worte der Erinnerung an die Persönlichkeit *Robert Bings* wiedergegeben. Wir wählen dazu die Worte Prof. Dr. *A. Gigons* anläßlich seiner Präsidialansprache bei der ersten Preisübergabe vom 15. März 1958:

Gestatten Sie mir, Ihnen einiges aus meinen persönlichen Erinnerungen an Robert Bing zu erzählen.

Wir waren jahrzehntelang befreundet und haben viele Jahre im gleichen Raume der medizinischen Universitäts-Poliklinik an der Hebelstraße gearbeitet.

Bing war ein glänzender Lehrer und Schriftsteller. Er hat uns ein reiches wissenschaftliches Werk hinterlassen, das eine weltweite Verbreitung fand. Sein Lehrbuch, um nur von ihm zu sprechen, hat die 9. Auflage erreicht und ist in 7 Sprachen übersetzt worden. Bing besaß die Gabe, Krankheitsbilder so anschaulich zu schildern, als ob man sie in einem Spiegel sähe. Es ist auch nicht leicht, exakt zu sein, ohne den Leser zu ermüden, lebendig darzustellen, ohne die Wahrheit zu verletzen. Bing ist mit einer bewunderungswürdigen Sicherheit seinen Weg gegangen. Er hat sich mit seinen Werken so stark identifiziert, daß man auf ihn den Ausspruch Michelets, den Bing auch in Gesprächen öfters erwähnte, anwenden könnte: «Mon livre m'a créé. C'est moi qui fus son œuvre.»

Allerdings ist keiner zur Erfüllung einer so heiklen Aufgabe derart berufen gewesen wie gerade Bing, dem reichstes Wissen, maßvolles Urteil und eine glänzende Form der Darstellung zugleich zu eigen waren. Bing hatte ein enzyklopädisches Wissen, schätzte die Kultur, wie die alten Griechen *παιδειὰ* als das schönste und wertvollste Gut, das der Mensch auf dieser Erde besitzen kann. Er trieb sehr gerne Geschichtsforschung und Hippokrates' Schriften sowie diejenigen der griechischen Philosophen haben ihn in den letzten Jahren intensiv beschäftigt. Der Mensch soll sich nicht ausschließlich auf die Wissenschaft beschränken. Die alte Geschichte lehrt, daß sich Scientia ohne Sapientia nicht immer günstig auswirkt. Ist es nicht ein Gebot unserer Zeit, Scientia und Sapientia wieder in uns zu vereinigen? Die Geschichte und besonders die Achtung vor großen Menschen lehren, daß die Gegenwart sich auf der Vergangenheit aufbaut und die Zu-

kunft vorbereitet. Der Arzt darf niemals ein «chef mécanicien» werden. «C'est par la commémoration des grands hommes et des grandes œuvres, que le présent se rattache au passé et prépare l'avenir» (Plutarque).

Bing hat auch die Medizin im hippokratischen Sinne aufgefaßt. Ich lese nur folgende Sätze aus den Praecepta von Hippokrates: In der Medizin darf man sich nicht nur nach theoretischen Überlegungen richten, sondern muß Erfahrung und Einsicht walten lassen. Ich gebe zu, daß theoretische Erwägungen zu Recht bestehen, vorausgesetzt, daß sie sich auf Tatsachen gründen und sich die systematischen Ableitungen aus den Beobachtungen ergeben; aber Schlüsse, die aus der reinen Theorie stammen, können allein kaum nützlich sein, sondern nur jene, die auf empirischen Wahrnehmungen beruhen. Soweit Hippokrates. (Hippokrates Praecepta Kello p. 288.)

Zum Schlusse nur noch eine kleine Erinnerung an meine Assistentenzeit im Bürgerspital vor ca. 50 Jahren. Damals machten die Assistenten, wie es in Basel üblich ist, auch Schnitzelbänke über Lehrer, Kollegen und Studenten. Die am meisten geschätzten Verse waren diejenigen des verstorbenen Dr. Albert Lotz und die Verse von Robert Bing.

Ich weiß nicht, ob Bing in einer anderen Atmosphäre als in derjenigen Basels der geworden wäre, der er für die Medizin wurde. Die Atmosphäre Basels war, glaube ich, in den Jahren 1900–1914, in der Zeit seiner wichtigsten Entwicklung, besonders günstig für eine Natur wie Robert Bing sie war.

Ferner seien einige Worte aus der Ansprache Prof. *Löfflers* anläßlich der 2. Preisübergabe vom 16. Juni 1960 erwähnt:

In früher Jugend aus Straßburg nach Basel gekommen, zeichnete sich Bing aus durch den subtilen, messerscharfen Intellekt seiner Rasse, durch Neigung zur Latinität, zu humanistischer Einstellung, durch Beweglichkeit des Geistes und Freude an pointierter Diktion. Als Meister des Wortspiels und des feinen Witzes fand er in Basel volles Verständnis und freundliche Anerkennung, wie ihm dies wohl kaum anderswo in diesem Maße zuteil geworden wäre. Rasch assimiliert, hat er sich bald mit baslerischer Denkweise identifiziert. Als typischer Vertreter der Charcotschen phänomenologischen Schule gestaltete er seine Vorlesungen und seine Lehrbücher zu Meisterwerken nach Inhalt, Bild und Stil. Besonderen Anklang fanden die von ihm selbst entworfenen Schemata. Diese Werke, ausgezeichnet durch vernünftige Vollständigkeit, haben ihn weltbekannt gemacht, mehr noch als seine Einzelarbeiten.

Bings Herzensangelegenheit war die Erhebung der Neurologie zum Spezialfach. Es ist kein Wunder, daß er seinerzeit auf Widerstand gestoßen ist, – Widerstände, die sich bezüglich Lehrfach versteiften, je energischer er geworben hat.

Es ist Robert Bing hoch anzurechnen, daß er fachliche Schwierigkeiten nicht auf Personen übertrug und jungen Internisten fördernd beigestanden hat, ohne sie den Unmut gegen ihren Chef fühlen zu lassen, wie das etwa geschieht.

Gehen wir zurück zu den Erfordernissen, welche der Akademie aus diesem hochherzigen Vermächtnis erwuchsen.

Ende August des Jahres 1957 waren die Arbeiten des Testamentsvollstreckers Dr. iur. *Hans Kaufmann* soweit gediehen, daß er das Vermögen der Akademie mitsamt einer Abrechnung über die durch die Testamentsvollstreckung entstandenen Spesen überreichen konnte. Der damalige Quästor, Herr Prof. *E. Lüscher*, hat diese Akten vor der Inempfangnahme der Finanzkommission zur Überprüfung übergeben. Diese erstattete Bericht und unterbreitete über Anlage und Verwaltung des Vermögens ihre Vorschläge. Darnach wird das Vermögen dem Wunsche des Erblassers gemäß mit separater Rechnung unter dem Namen

Robert Bing-Fonds verwaltet. Um für den aus den Erträgnissen des Fonds zu schaffenden Robert Bing-Preis fachlich besonders qualifizierten Preisträger zu ermitteln, beschloß der Senat in seiner Sitzung vom 6. Juni 1957, eine *Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis* zu bestellen, in der Repräsentanten verschiedener Fachrichtungen vertreten sind. Es wurden gewählt:

Prof. Dr. G. Bickel, Genf	Prof. Dr. F. Lüthy, Zürich
Prof. Dr. F. Georgi, Basel	Prof. Dr. M. Monnier, Basel
Prof. Dr. H. Krayenbühl, Zürich	Prof. Dr. E. Rothlin, Basel

Als Präsident der Kommission waltet der Präsident der Akademie. Ferner sind ex officio auch der Generalsekretär und der Quästor dabei. Der Testamentsvollstrecker wird zu den Sitzungen jeweilen eingeladen. Er hat beratende Stimme. Der endgültige Entscheid über den Preisträger liegt beim Senat.

Im Jahre 1960 trat Prof. *Bickel* aus der Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis zurück. An seine Stelle wurde Prof. *de Ajuriaguerra*, der Genfer Ordinarius für Psychiatrie und Direktor der psychiatrischen Universitätsklinik der Heilanstalt Bel-Air gewählt. Ferner wurde Herr Prof. *Rintelen* gebeten, weiterhin in der Kommission zu bleiben. Im Juni 1963 wurde zusätzlich auch Herr Prof. *Akert*, der Leiter des Hirnanatomischen Institutes in Zürich, in die Kommission berufen.

Die Preisträger

Die erste Verleihung des Robert Bing-Preises konnte im März 1958 stattfinden. Preisträger war Dr. *Erwin Wildi*, Assistent für Neurohistopathologie an der psychiatrischen Klinik Bel-Air und am pathologischen Institut der Universität Genf. Im Jahresbericht 1958 ist diese erste Preisübergabe wie folgt beschrieben:

Am 15. März 1958 jährte sich der Todestag Robert Bings zum zweiten Mal. Es sollte an diesem Tage zu Ehren des Stifters die erste Preisverleihung stattfinden und anläßlich der Feier zur Übergabe des Preises die Persönlichkeit des hochherzigen Gönners gebührend gewürdigt werden. Am Morgen des 15. März strömten die Freunde Robert Bings zur Aula des Naturhistorischen Museums an der Augustinergasse, wo die Feier der Übergabe stattfand. In einer Ansprache begrüßte Prof. *Gigon* als Präsident der Akademie die Gäste, um nachher kurz von dem Erbe zu sprechen und den Hauptpassus des Testamentes zu verlesen. Anschließend berichtete er über seine Erinnerungen an Robert Bing, mit dem ihn lange Jahre der Freundschaft verbanden. Nachher würdigte Prof. *Georgi*, der Nachfolger Bings in seinem Amte als Leiter der Neurologischen Univer-

sitätspoliklinik, den Verstorbenen vom Standpunkt des Neurologen aus. Alsdann schritt der Präsident zum Akt der Preisübergabe, indem er Herrn Dr. *Erwin Wildi* aus Genf den Preis von Fr. 15 000.– überreichte und die Laudatio vorlas, die folgenden Wortlaut hat:

Erwinus Wildi

inde ab anno MCMXLVII de nervorum anatomia pathologica multas et gravissimas disputationes conscripsit. Imprimis laudandus est quod in definiendis suis quaestionibus sano semper iudicio utitur et in peragendis explorationibus indefessa procedit diligentia novissimis quoque et artis numerandi et histochymiae rationibus prudenter adhibitis. Non igitur mirum est quod iam summas sibi apud multos viros doctos laudes comparavit et magis magisque ut locuples quidam auctor celebratur. Roberti autem Bing neurologiae quondam in universitate Basiliensi professoris liberalitate factum esse ut tales viros qualis est Erwinus Wildi ad suscipiendas indagationes exhortari possimus magnopere gaudemus.

Der Präsident beglückwünschte den Preisträger und gab seiner Freude an der wohlverdienten Auszeichnung Ausdruck und dem Wunsche auf große Erfolge in seinem weiteren Schaffen. Er schloß mit den Worten: «Ich möchte, daß Sie im Sinne Bings die Laudatio ebenso schätzen wie das Geld. Bing war für das Lob empfänglicher als für das Geld. 'L'or se peut partager, mais non pas la louange', sagt La Fontaine.»

Dann stellte sich der Preisträger in einem Vortrag aus seinem Arbeitsgebiet über die Granularatrophie der Hirnrinde vor.

Anschließend sprachen die Herren Prof. *Krayenbühl*, Zürich, über die Chirurgie des Trigeminusneurinoms und Prof. *Lüthy*, Zürich, über den Locus coeruleus, beides Arbeiten, die großem Interesse begegneten. Zum Abschluß schilderte Herr Kollege *Rintelen* die Bedeutung Robert Bings für die Ophthalmologie in einem ausgezeichneten Vortrag. Beim anschließenden Mittagessen im Zunfthaus zum Schlüssel, an dem als Vertreter der Basler Regierung die Herren Regierungsräte Dr. *P. Zschokke* und Dr. *E. Zweifel*, ferner Vertreter der Kuratel der Universität, der Bundesbehörden, des Nationalfonds und zahlreicher Donatoren sowie die Präsidenten einiger medizinischer Gesellschaften teilnahmen, sprach Herr Prorektor Prof. *Werthemann* im Namen der Universität und schloß einige Mitteilungen über persönliche Erinnerungen an Robert Bing an.

Die 2. Preisverteilung fand im Juni 1960 im Zunfthaus zur Meisen in Zürich und die 3. Preisverteilung am 10. März 1962 wiederum in Basel statt. Im Jahre 1960 waren die Herren Prof. *Konrad Akert* vom Department of Anatomy, Bardeen Medical Laboratories an der Universität von Wisconsin in Madison, und Prof. *Pierre Buser*, Laboratoire de Neurophysiologie comparée, Faculté des Sciences, Paris, Preisträger. Die Laudationes lauten:

Conradus Akert

problemata permulta ad anatomiam et physiologiam nervorum pertinentia sagacissime investigavit, in primis cerebri frontalis primatorum officia persecutus est, structuram illustravit, tum etiam physiologiam et pathophysiologiam hypothalami auxit novaque via docuit, quomodo particulae thalamo-corticales conglutinentur et thalami nuces distribuantur.

Petrus Buser

permultis experimentis cum diversorum centrorum visualium physiologiam comparantibus tum ad actiones electricas elementares corticis cerebralis pertinentibus nec non associationes, quibus sensus inter se coniunguntur, illustrantibus gloriam iustam sibi adeptus est. Novis ac propriis viis ita progressus est, ut hodie inter eruditos neurophysiologiae deditos toto orbe terrarum excellat.

Nach der Preisübergabe von je Fr. 15 000.– fand ein Symposion über zentrale Einwirkungen auf die Muskeltätigkeit statt, in welchem sich die beiden Preisträger in ausgezeichneten Vorträgen vorstellten. Sie lösten eine lebhafte Diskussion aus, an der sich Vertreter verschiedener in- und ausländischer neurologischer Kliniken sowie Neurophysiologen beteiligten, vorab der schweizerische Nestor der Neurophysiologie und Nobelpreisträger Prof. *W. R. Hess*, Zürich.

Im Jahre 1962 konnte der Präsident, Prof. *Löffler*, den Herren Prof. *Pierre Gloor*, Associate von Prof. *H. H. Jasper* am Montreal Neurological Institute der McGill University in Montreal, und Dr. *Heinrich Kaeser*, Oberarzt bei Prof. *Georgi* an der Neurologischen Universitätspoliklinik in Basel und Leiter des dortigen elektromyographischen Laboratoriums, die Preise von je Fr. 15 000.– überreichen. Die Laudationes lauten:

Petrus Gloor

lobi temporalis epilepsiae causas formas effectus tam neurologia quam physiologia usus sagacissime ac felicissime perscrutatus est, systematis limbici et in primis nuclei amygdalae officia diligentissime descripsit, omnia haec studia indefessa constantia praeditus summaque eruditione ornatus ad gravissima et perutilia inventa perduxit.

Heinricus Kaeser

diversissimas quaestiones ad neurologiam clinicam, ad pathologiam metabolicam, ad myopathias pertinentes, optimo successu tractavit. Eximia autem diligentia ac pertinacia maxime laudabili nervos ad peripheriam corporis sitos descripsit et inventa sua modeste ac dilucide plurimis libris, inter quos «Vergleichende elektrodiagnostische Untersuchungen bei der experimentellen diphtherischen Polyneuritis» laudare libet exposuit.

Nach den Vorträgen der beiden Preisträger, die eine lebhafte Diskussion hervorriefen, begab man sich in den Keller des Wildt'schen Hauses zum gemeinsamen Mittagessen, das unter den Auspizien von Herrn Prof. *R. Geigy*, Rector magnificus der Alma mater Basiliensis, stattfand. Der Präsident konnte unter den Gästen Prof. Dr. *Otto Spiess*, einen der wenigen überlebenden Schulkameraden Robert Bings, begrüßen. Herr Prof. *Spiess* gab denn auch in einer launigen Rede Erinnerungen an den

Gymnasiasten Robert Bing zum besten, der sich schon damals durch sein hohes Streben nach wissenschaftlicher Erkenntnis auszeichnete.

Am Nachmittag versammelten sich die Interessenten nochmals im Hörsaal 2 des Kollegienhauses zur Fortsetzung des neurobiologischen Symposion.

Es ist noch hinzuzufügen, daß Prof. Dr. *Konrad Akert*, Preisträger aus dem Jahre 1960, inzwischen zum Leiter des Hirnanatomischen Institutes in Zürich gewählt worden ist. Wir haben zudem die Freude, ihn in Zukunft unter die Mitglieder der Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis zählen zu dürfen.

Forschungskommission für den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FK)

Die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften hat sich an den Vorbereitungen zur Schaffung eines Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung als Gründungsmitglied beteiligt und an das Stiftungskapital einen Beitrag von Fr. 100 000.– beigesteuert. Sie ist im Stiftungsrat durch den Präsidenten und einen Vizepräsidenten vertreten (siehe S. 48). Der Präsident ist zugleich Mitglied der Wahlkommission des Nationalen Forschungsrates.

Am 1. August 1952 haben die Herren Prof. *J.-L. Nicod* als Präsident und *W. Löffler* als Vizepräsident der Akademie die Stiftungsurkunde des Nationalfonds unterzeichnet.

Die von den Gründungsmitgliedern sowie die von den schweizerischen Universitäten bestellten *Forschungskommissionen* pflegen nicht nur die Verbindung mit dem Nationalfonds, sondern arbeiten auch mit ihm zusammen. Sie nehmen Forschungsgesuche entgegen und begutachten sie zuhanden des Nationalen Forschungsrates. Der Nationale Forschungsrat räumt ihnen sogenannte Nachwuchskredite ein, aus welchen sie jungen Forschern, welche die akademische Karriere ergreifen wollen, Stipendien für Studienaufenthalte im Ausland zusprechen. Diese Nachwuchskredite betrugen für die Forschungskommissionen der gesamtschweizerischen wissenschaftlichen Körperschaften jährlich erst Fr. 12 000.–, dann Fr. 15 000.–; im Jahre 1963 sind sie auf Fr. 20 000.– erhöht worden.

Die Zusammensetzung der Kommission der Akademie ist auf Seite 52 ersichtlich. Sie arbeitete ein Reglement aus, das sowohl vom Nationalen Forschungsrat als auch vom Senat der Akademie genehmigt worden ist.

Es wurden zwischen dem Nationalen Forschungsrat und den Forschungskommissionen folgende *Vereinbarungen* getroffen:

1. Gegenseitige Bekanntgabe der bewilligten Gesuche.
2. Der Nationalfonds übernimmt die Kosten für die allfällige Ausstellung von Gutachten.
3. Der Nationalfonds wird der Akademie die Verwaltung der unseren Kommissionen zugesprochenen Subventionen anvertrauen.
4. Das Bulletin der Akademie steht für die Publikationen medizinischer Arbeiten, die vom Nationalfonds unterstützt wurden, zur Verfügung.

Die Kommission hat sich in den 11 Jahren ihres Bestehens zu 28 Sitzungen zusammengefunden. Sie behandelte in dieser Zeit 75 Gesuche, von denen 22 mit ihrer Begutachtung an den Nationalen Forschungsrat weitergeleitet wurden und von ihm auch bewilligt worden sind. 33 Gesuche betrafen Nachwuchsstipendien im Betrage von gesamthaft ca. Fr. 130 000.–, die gewährt werden konnten. 20 Gesuche mußten abgelehnt werden. Die Stipendiaten reichten über ihre Arbeiten regelmäßig Arbeitsberichte ein, die in den Jahresberichten der Forschungskommission erwähnt und zum Teil resümiert sind.

An Sonderaufgaben, die von der Forschungskommission bearbeitet wurden, sind zu nennen:

1. Die Frage nach der Gründung eines *schweizerischen Virusinstitutes*. Diese Frage war von Herrn Prof. *S. Scheidegger*, Basel, aufgeworfen worden.

Da es sich um eine ebenso aktuelle wie schwierig zu lösende Frage handelte, wurde vor der Ausarbeitung eines Gutachtens und entsprechend dem Wunsch des Nationalfonds der Stand der Virusforschung in der Schweiz abgeklärt. Anhand des an alle schweizerischen Hygieneinstitute und veterinär-bakteriologischen Anstalten geschickten Fragebogens wurde außer dem Stand auch die Stellungnahme der betreffenden Institute zum Ausbau der Virusforschung in der Schweiz eruiert.

Um sich ferner über die Bedürfnisse zum Ausbau eines zentralen Institutes klar zu werden, wurden Anfragen an folgende ausländische Institute gerichtet:

a) Prof. *C. F. Meyer* (Virusinstitut der Hooper Foundation, San Francisco).
b) Serum Institutet, Kopenhagen.
c) Prof. *Stünzi*, Zürich (über seinen Aufenthalt im Veterinary Virus Research Institute, Cornell University, Ithaca).
d) Es wurde ein Besuch der FK im eidg. Vakzineinstitut Basel organisiert.

Die Antworten auf unsere Anfrage ergaben einen Bericht von 60 Seiten, der allen Mitgliedern der FK zur Verfügung gestellt wurde. 20 Exemplare des Berichtes wurden zusammen mit einem ausführlichen, vom Präsidenten (Prof. *Nicod*) und vom Vizepräsidenten (Prof. *Löffler*) im Namen

der Forschungskommission abgefaßten Gutachten an den Forschungsrat des Nationalfonds gerichtet. Die Forschungskommission hebt in diesem Gutachten die Notwendigkeit einer raschen Förderung der Virusforschung hervor. Um den schweizerischen Verhältnissen Rechnung zu tragen, würde sie jedoch, anstelle der Gründung eines zentralen Institutes, die Unterstützung der einzelnen Viruslaboratorien als empfehlenswert erachten.

2. Ferner erörterte die Forschungskommission die *Erweiterung der Anwendung der bestehenden Nachwuchskredite:*

   a) Ausdehnung auf den klinischen Nachwuchs.
   b) Gewährung von Stipendien an Anästhesisten zur Absolvierung ihres Auslandobligatoriums.
   c) Beiträge an Kongreßreisen.

   Leider ließen sich diese Wünsche nicht erfüllen, da die Mittel des Nationalfonds nur für die reine Forschung bestimmt sind. Die unter a) und b) aufgeführten Wünsche fallen in das Ressort der kantonalen Sanitätsbehörden. Die Akademie wandte sich dementsprechend in dieser Angelegenheit an die kantonalen Sanitätsdirektionen. Sie konnte allerdings nicht mit einem unmittelbaren Erfolg rechnen, doch bekam sie zahlreiche Antworten, die positive Anregungen enthielten. Ein gleiches Schreiben ging an die medizinischen Fakultäten und an die Fachgesellschaften.

Es zeigte sich auch, daß es dem Nationalfonds nicht möglich ist, Beiträge an *Kongreßreisen* zu gewähren, da dies eine Aufgabe der Bundesbehörden ist, die unter das «*Reglement betreffend die Verwendung der Kredite für die Mitwirkung schweizerischer Institutionen bei internationalen kulturellen Bestrebungen*» (vom 26. Oktober 1956) fällt. Eine Finanzierung durch den Nationalfonds würde laut Art. 12 Alinea 2 dieses Reglementes die Gewährung von Bundesbeiträgen verunmöglichen. Leider sind die vom Bund für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Kredite zu niedrig, als daß allen begründeten Wünschen Rechnung getragen werden könnte. Herr *Nicod* machte beim Nationalfonds deshalb die Anregung, er möge beim Eidg. Departement des Innern darauf hinweisen, daß die für die Kongreßreisen zur Verfügung gestellten Kredite zu niedrig seien.

3. Späterhin befaßte sich die Forschungskommission mit dem Problem der *Schaffung von Stellen für anerkannte Forscher.*

Die Forschungskommission hatte von den Bemühungen des Nationalfonds um Erhöhung seiner jährlichen vom Bund zugesprochenen Kredite

mit Befriedigung Kenntnis genommen und sich über die Verwendung eines Teiles der zusätzlichen Gelder als Hochschulbeitrag gefreut, anderseits aber bedauert, daß mit diesen Beiträgen nur bessere Forschungsbedingungen, nicht aber auch neue Stellen geschaffen werden sollen.

Der Präsident richtete deshalb im Namen der Forschungskommission ein Schreiben an den Präsidenten des Nationalen Forschungsrates, in dem er die Schaffung neuer Stellen anregt und auf die besondere Situation der Medizin und die unerfreulich bedrängte Lage der Klinikleiter hinweist. Es sollte den Institutsdirektoren die Möglichkeit gegeben werden, bewährte Kollegen in ein beamtetes Verhältnis mit geregelter Besoldung und Pensionsanspruch zu bringen: dabei dachte die Forschungskommission im besonderen auch an die Beamtung von beruflichen Kollegen, die den Klinikleiter in seiner regulären, routinemäßigen Tätigkeit entlasten können. Dies würde ihm erlauben, selber wieder im Laboratorium zu arbeiten und sich den eigenen Forschungen intensiv zu widmen: denn häufig sind die Verhältnisse heute so, daß der Klinikleiter, der Lehrer, Arzt, Forscher und Administrator zugleich sein sollte, nur nachts oder sonntags Zeit für eigene Forschungen aufbringen kann.

Im Jahre 1959 erhielten die Forschungskommissionen vom Präsidenten des Nationalen Forschungsrates ein Schreiben mit der Anregung, Wünsche und Vorschläge über das Vorgehen bei der Auswahl und Ernennung von Kandidaten für den persönlichen Beitrag zuhanden der Diskussionen in der Sitzung der Präsidenten der Forschungskommissionen zum Ausdruck zu bringen; gleichzeitig erhielten sie zuhanden ihrer Mitglieder je ein *Exemplar der Botschaft* (Nr. 7844) *des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Erhöhung des jährlichen Bundesbeitrages an die Stiftung Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* (27. April 1959). Das darin beschriebene Vorgehen über die Verwendung des persönlichen Beitrages hat die volle Zustimmung der Kommission gefunden.

4. Auf Anregung von Herrn Prof. *Hochstrasser*, dem damaligen wissenschaftlichen Berater der Schweizerischen Botschaft in Washington, befaßte sich die Forschungskommission in den Jahren 1960/61 mit einer *Enquete über die Erfahrungen junger Schweizer Ärzte bei ihrem post graduate training in Spitälern der USA*. Es sollte damit herausgefunden werden, in welchen Spitälern sich der Aufenthalt für die Kandidaten besonders nutzreich gestaltete. Ein Fragebogen wurde ausgearbeitet, der an 81 in den USA weilende Schweizer Ärzte geschickt wurde. Wir erhielten etwa 35 zum Teil sehr ausführliche Antworten, die dem Generalsekretariat der Verbindung der Schweizer Ärzte zur Auswertung zur Verfügung gestellt wurden.

5. Eine Enquete über das *Schicksal der Nachwuchsstipendiaten* ist im Gange. Leider ist sie noch zu wenig weit fortgeschritten, als daß schon an eine Bearbeitung gedacht werden könnte.

Mitarbeit im Stiftungsrat der Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt für Volksgesundheit und medizinische Forschung

Als die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt im Jahre 1957 ihre 100-Jahr-Feier beging, errichtete sie die Jubiläumsstiftung für Volksgesundheit und medizinische Forschung und widmete ihr ein Stiftungskapital von 1 Million Franken. Der Stiftungsurkunde ist folgendes zu entnehmen:

Die Stiftung bezweckt

a) die Hebung der Volksgesundheit durch die Unterstützung öffentlicher oder privater gemeinnütziger, dem genannten Zwecke dienender Institutionen,
b) die Förderung der medizinischen Forschung.

Die *Organe der Stiftung* sind: der *Stiftungsrat* und die *Kontrollstelle*.

Der *Stiftungsrat* setzt sich aus 7 Mitgliedern zusammen, von denen der Präsident, der Quästor und 2 weitere Mitglieder von der Stifterin und 3 Mitglieder von der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften ernannt werden.

Der Stiftungsrat setzte sich im Jahre 1957 wie folgt zusammen:

Von der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt delegierte Mitglieder:

Dr. Franz Meyer, Präsident — Dr. R. Jagmetti
Prof. Dr. E. Marchand, Quästor — Prof. Dr. H. Wyss

Vom Senat der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften wurden delegiert:

Prof. Dr. A. Gigon, Basel — Prof. Dr. E. Lüscher, Basel
Prof. Dr. W. Löffler, Zürich

Herr Prof. *Gigon* wurde vom Stiftungsrat zum Vizepräsidenten ernannt. Nach dem Hinschied von Herrn Dr. *Franz Meyer* im Jahre 1962 wurde Herr Dr. rer. cam. Dr. oec. publ. h. c. *Henri Homberger*, der neue Präsident des Aufsichtsrates der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt auch zum Präsidenten der Jubiläumsstiftung für Volksgesundheit und medizinische Forschung ernannt.

In den ersten 6 Jahren seines Bestehens kam der Stiftungsrat zu 7 Sitzungen zusammen, in denen insgesamt über ½ Million Franken für 34 Gesuche bewilligt wurden. Hievon gingen Fr. 130 000.– an Ein-

richtungen von Spitälern und zugunsten von Laboratorien. Fr. 380 000.– wurden für Forschungen bewilligt, die für die Förderung der Volksgesundheit besonders wichtig sind (Arteriosklerose, Herzinfarkt, multiple Sklerose, Nierenerkrankungen usw.). Im Frühjahr 1962 hat die Rentenanstalt ihrer Jubiläumsstiftung einen weiteren Betrag von Fr. 250 000.– zugewendet.

Schweizerische Vereinigung für Atomenergie

Im Jahre 1957 gab der *Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein* seine Pläne zur Gründung einer Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie bekannt und bat die Akademie, mit anderen Gesellschaften zusammen das Patronat der Vereinigung zu übernehmen. Der Senat stimmte zu. Am 27. Januar 1958 fand eine erste Sitzung der an der Gründung der Vereinigung interessierten Gesellschaften statt, an der die Akademie durch Herrn Prof. *Alexander von Muralt* vertreten war. Es wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, an dessen erster Sitzung vom 10. Februar Herr *Gigon* als Präsident der Akademie teilnahm. An den folgenden Sitzungen des Ausschusses war Herr *Zuppinger* als Delegierter der Akademie anwesend. Anläßlich der Geschäftssitzung vom 21. Juni 1958 beschloß der Senat auf Anregung Herrn *Zuppingers* den Beitritt zur Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie. Die Gründungsversammlung konnte unter dem Vorsitz von Dr. *E. Choisy*, Genf, am 19. November 1958 in Bern abgehalten werden. Seither ist Herr *Zuppinger* ständiger Vertreter der Akademie in diesem Gremium. Er arbeitet im Vorstand der Vereinigung und ist zu deren Vizepräsident ernannt worden.

Die *Organe* der Vereinigung sind:

die Generalversammlung	die Kommissionen
der Vorstand	die Geschäftsstelle
der Ausschuß	und die Kontrollstelle

Der *Vorstand* besteht aus 20–30 Mitgliedern, welche die verschiedenen, an der Entwicklung der Atomenergie interessierten Berufs- und Wirtschaftskreise sowie die Wissenschaft vertreten. Der *Ausschuß* zählt 9 bis 11 Mitglieder. Seine Obliegenheiten sind der Vollzug der Beschlüsse des Vorstandes, die Behandlung der ihm übertragenen Geschäfte, die Beaufsichtigung der *Geschäftsstelle*. Diese besorgt die Geschäfte und die Rechnungsführung, kümmert sich um Rechtsfragen, Versicherung und Dokumentation. Sie gibt auch ein Bulletin heraus, das über alle neuen Errungenschaften auf dem Gebiet der Atomenergie, über alles Geschehen

in den für die Atomenergie interessierten Kreisen informiert. Die Akademie läßt sich durch Herrn *Zuppinger* regelmäßig über die Tätigkeit der Vereinigung orientieren.

Am 22. November 1961 nahmen einige Mitglieder der Akademie an der von der Vereinigung organisierten Diskussion über den Entwurf zur Eidg. Verordnung über den Schutz vor ionisierenden Strahlen teil, an welcher Herr *Zuppinger* über die medizinischen Aspekte der Verordnung referierte.

Bibliothek

Die Bibliothek der Akademie ist in der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel untergebracht und wird von dieser verwaltet. Die Basler Regierung hat zu diesem Zweck eine Arbeitskraft zur Verfügung gestellt. Das Verhältnis der Universitätsbibliothek und der Akademie ist durch einen besonderen Vertrag geregelt, welcher am 6. Mai 1944 genehmigt wurde. Der Bestand der Akademiebibliothek ist das Ergebnis von Schenkungen und den durch Tausch mit dem Bulletin und der Bibliographie erworbenen Zeitschriften. Einige Zeitschriften werden abon-

Bibliothek

	Tausch		Schenkung		Kauf		Total		Bestand	
	Bände	Brosch.	Bände	Brosch.	Bände	Brosch.	Bände	Brosch.	Bände	Brosch.
1945.....	11	3	272	105	–	–	283	108	–	–
1946.....	210	29	147	84	12	–	369	113	652	221
1947.....	359	55	33	23	28	1	420	79	1072	300
1948.....	301	51	52	35	34	–	387	86	1459	386
1949.....	410	30	74	36	50	–	534	66	1993	452
1950.....	397	134	122	37	28	–	547	171	2540	623
1951.....	398	70	17	8	39	–	454	78	2994	701
1952.....	365	55	43	13	29	1	437	69	3431	770
1953.....	464	38	78	13	32	–	574	51	4005	821
1954.....	371	35	17	2	32	–	420	38	4425	859
1955.....	431	33	80	1	40	–	551	34	4976	893
1956.....	416	35	13	10	32	–	461	45	5437	938
1957.....	448	34	39	15	34	–	521	49	5958	987
1958.....	475	45	17	20	28	–	520	65	6478	1052
1959.....	439	45	16	13	31	–	486	58	6964	1110
1960.....	471	30	12	2	28	1	511	33	7475	1143
1961.....	478	51	6	5	25	–	509	56	7984	1199
1962.....	435	51	20	2	37	1	492	54	8476	1253
	6879	824	1058	424	539	5	8476	1253		
In %en: ..	81,2%		12,5%		6,3%		100%			
		65,8%		33,8%		0,4%		100%		

niert. Vorstehende Tabelle (S. 125) gibt über die Zusammensetzung und den Zuwachs der Bestände Auskunft.

Die Bibliothek bestand Ende 1962 aus 8476 Bänden und 1253 Broschüren, nicht mitgerechnet die zahlreichen Sonderdrucke.

Der Wert der Bibliothek der Akademie geht aus der überaus regen, dem aktuellen Charakter der Bestände entsprechenden Benützung hervor, die jährlich zwischen 40–50% beträgt, während die Benützung einer wissenschaftlichen Bibliothek mit größeren, älteren Beständen oft nur 10–20% ausmacht.

Publikationen

1. Bulletin

Am 19. Februar 1944 wurde die Herausgabe eines Bulletin der Akademie als selbständiges Publikationsorgan beschlossen. Es erscheint im Verlag Benno Schwabe & Co. und enthält die an den wissenschaftlichen Sitzungen vorgetragenen Arbeiten, Berichte der Arbeitskommissionen sowie Berichte über andere von der Akademie oder dem Nationalfonds subventionierte medizinische Arbeiten, ferner Mitteilungen über die Akademie (Ernennungen, Rücktritte, Todesfälle, Auslandbeziehungen usw.), den Jahresbericht und Tätigkeitsberichte der Stiftung für Biologisch-Medizinische Stipendien. Seit 1948 werden auch die Personalnachrichten aus den schweizerischen medizinischen und veterinärmedizinischen Fakultäten aufgenommen. Vom Jahre 1944 an bis zum Sommer 1963 wurden 18 Bände zu je 6 Faszikeln herausgebracht. Die Seitenzahl des Bandes beträgt im Durchschnitt 500. In diesen 18 Bänden sind 841 Artikel veröffentlicht, nämlich 704 Arbeitsberichte und Vorträge, 72 Tätigkeitsberichte, 35 Nekrologe und 30 Ansprachen.

2. Bibliographie

Dem Bedürfnis nach einer schweizerischen medizinischen Bibliographie war im Jahre 1941 durch Herrn Prof. *Hans Rudolf Schinz* in einem Schreiben an das Eidg. Departement des Innern Ausdruck gegeben worden. Im März 1942 nahm der Arbeitsausschuß zur Koordinierung der medizinischen Wissenschaften auf Anregung der Herren Prof. *A. Gigon* und Prof. *A. v. Muralt* den Plan der Bearbeitung einer schweizerischen medizinischen Bibliographie in das Arbeitsprogramm der zu gründenden schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften auf. Im Mai 1943 wurde Fräulein Dr. *Graf* beauftragt, an der schweizerischen Landesbibliothek in Bern mit den Vorarbeiten zur

Bibliographie zu beginnen und den Aufbau in Anlehnung an die seit dem Jahre 1927 bestehende Bibliographie der schweizerischen naturwissenschaftlichen Literatur zu gestalten, insbesondere was die Titelaufnahme und die Einteilung in Fachgebiete anbetrifft. Im März 1944 ist sodann beschlossen worden, der Klassifizierung die Abt. 61 der universellen Dezimalklassifikation zugrunde zu legen; letztere mußte allerdings, da ihre Einteilung den heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht, den Wünschen der Fachberater[1] gemäß modifiziert werden.

Seit dem Jahre 1947 erfolgt die Bearbeitung zur Hauptsache in Basel unter Benützung der Bestände der Universitätsbibliothek Basel. Da die schweizerische Literatur aber in Basel nicht lückenlos gesammelt wird, müssen die Bestände der Landesbibliothek zur Ergänzung stets herbeigezogen werden. Am Ausbau der *Bibliographia medica Helvetica* – um einen mehrsprachigen Titel zu vermeiden, wurde dieser lateinische geprägt – ist stets gearbeitet worden. Besonders zu erwähnen ist das seit Band 5 (1947) beigefügte ausführliche alphabetische Sachregister, dessen Stich- und Schlagwörter den einzelnen Arbeiten entnommen sind. Dadurch sollte die Bibliographie auch für einen weiteren Kreis von medizinisch nicht besonders geschulten Benützern erschlossen werden. Die Bibliographia medica Helvetica ist in den ersten 6 Jahren, d. h. bis und mit 1949, in Jahresbänden erschienen. Für die Jahrgänge 1950 bis 1955 kamen 3 Doppelbände heraus. Die Literatur der Jahre 1956 bis und mit 1960 wird in einem 5-Jahresband zusammengefaßt.

---

[1] Für die ersten 11 Jahrgänge amteten als Fachberater die Herren:

Prof. E. Bujard, Genève, PD Dr. H. Buess, Basel, Prof. P. Casparis, Bern, Prof. H. Debrunner, Zürich, Prof. H. Fischer, Zürich, Prof. A. Franceschetti, Genève, Prof. W. Frei, Zürich, Prof. A. Gigon, Basel, Prof. Ed. Glanzmann, Bern, Prof. H. Heusser, Basel, Prof. A. Jentzer, Genève, Prof. Th. Koller, Basel, Prof. E. Lüscher, Basel, Prof. L. Michaud, Lausanne, Prof. G. Miescher, Zürich, Prof. H. Mooser, Zürich, PD Dr. G. Moppert, Genève, Prof. A. v. Muralt, Bern, PD. Dr. R. V. Ott, Zürich, Prof. E. Rothlin, Basel, Prof. H. R. Schinz, Zürich, Prof. P. Schmuziger, Zürich, Prof. F. Schwarz, Zürich, Prof. J. E. Staehelin, Basel, Prof. C. Wegelin, St. Gallen, Prof. F. Zollinger, Zürich.

Für den im Jahre 1960 herausgekommenen Band 12/13 mit der Literatur der Jahre 1954 und 1955 überprüften die folgenden Herren die sachliche Einordnung:

Prof. H. Aebi, Bern, Prof. H. Buess, Basel, Prof. H. Debrunner, Zürich, Prof. H. Fischer, Zürich, Prof. A. Franceschetti, Genève, Prof. W. Frei, Zürich, Prof. A. Gigon, Basel, Prof. H. Heusser, Basel, Prof. A. Hottinger, Basel, Prof. A. Jentzer, Genève, Prof. Th. Koller, Basel, Prof. H. Kunz, Basel, Prof. E. Lüscher, Basel, Dr. N. Mani, Basel, Prof. K. Meyer, Basel, Prof. H. Mooser, Zürich, PD. Dr. G. Moppert, Genève, Prof. A. von Muralt, Bern, Prof. E. Rothlin, Basel, Prof. F. Roulet, Basel, Prof. H. R. Schinz, Zürich, Prof. P. Schmuziger, Zürich, Prof. R. Schuppli, Basel, Prof. F. Schwarz, Zürich, Prof. J. E. Staehelin, Basel, Prof. G. Wolf-Heidegger, Basel.

In Frau Grete Bodmer und Frau Olga Devrient fand Fräulein Dr. Graf zwei sehr zuverlässige und gewissenhafte Mitarbeiterinnen.

Pro Jahr werden ca. 5000 Titel aufgenommen. Die Jahresbände mit dem Text und den 4 Registern (systematisches Verzeichnis, Zeitschriftenverzeichnis, alphabetisches Sach- und Personenregister) umfassen je etwa 500–600 Seiten, die Doppelbände 1000–1250 Seiten.

Die Bibliographia medica Helvetica dient nicht nur als Nachschlagewerk, sondern sie soll auch im Ausland einen Eindruck des schweizerischen medizinischen Schaffens vermitteln. Sie gibt ein Bild des schweizerischen medizinischen Forschens und Lebens und dürfte deshalb auch für medizin-historische Zwecke nicht ohne Bedeutung sein.

Die wissenschaftlichen Tagungen

1. *Die zwischenstaatlichen Tagungen*

In den Jahren 1945–1950 hat die Akademie 7 zwischenstaatliche Tagungen organisiert. Im folgenden seien die Programme dieser Tagungen wiedergegeben:

1. Semaine médicale franco-suisse

organisée par l'Académie suisse des sciences médicales avec la participation de membres de l'Académie de Médecine et de l'Académie de Chirurgie de Paris du 1er au 6 octobre 1945, à Genève

Lundi 1er octobre 1945, Aula de l'Université

Discours d'inauguration

Prof. *H. Laugier*, Directeur des relations culturelles du Ministère des affaires étrangères: Médecins et médecine de l'avenir.

Prof. *R. Courrier*, représentant de l'Institut de France: Radioactivité artificielle et endocrinologie.

Prof. *C. Wegelin:* Quelques résultats de la lutte contre le goitre en Suisse.

Dr. *H. Welti:* Questions d'actualité dans le traitement chirurgical de la maladie de Basedow.

Mardi 2 octobre 1945, Aula de l'Université

Prof. *A. de Muralt:* La régulation vagohumorale du cœur.

Prof. *J. Lhermitte:* Sénilité et système nerveux.

Prof. *G. Miescher:* Etudes expérimentales sur la dissémination et la fixation de germes dans l'organisme.

Prof. *J. Leveuf:* Données nouvelles sur l'évolution physio-pathologique des infections osseuses par le staphylocoque doré. Applications thérapeutiques à l'ostéomyélite aiguë des adolescents.

Prof. *J. Sénèque:* Etude pharmaco-dynamique de l'ipéca dans le radiodiagnostic des lésions gastriques.

Prof. *W. Löffler:* Infiltrations pulmonaires fugaces avec éosinophilie du sang.

Prof. *M. Polonovsky:* L'haptoglobine et sa signification clinique.

Prof. *O. Fiessinger:* Les anémies érythroplasmatiques, maladies de carence, avec pathogénie des œdèmes.

Prof. *L. Binet:* L'oxygène en médecine. Hypoxie et hyperoxie.

Mercredi 3 octobre 1945, Aula de l'Université

Prof. *C. Henschen:* Maladies de l'artère pulmonaire et interventions chirurgicales.

Prof. *P. Brocq:* A propos des endométrioses.

Dr. *Gaudart d'Allaines:* La chirurgie conservatrice du cancer du rectum par la voie sacrée.

Prof. *D. Petit-Dutaillis:* A propos des hernies discales.

Dr. *E. Sorrel:* Résultats éloignés des greffes osseuses dans les tuberculoses ostéo-articulaires.

Prof. *A. Gigon:* Echanges nutritifs et diabète.

Prof. *A. Fabre:* De l'intérêt en médecine du travail, du dosage des solvants industriels dans le sang des ouvriers. Applications au benzène, au toluène et au sulfure de carbone.

Dr. *J. Patel:* L'état actuel des connaissances sur le traitement opératoire des péricardites constrictives.

Prof. *A. Stoll:* Les alcaloïdes de l'ergot, acquisitions récentes.

Discussion

Jeudi 4 octobre 1945

Prof. *L. Michaud:* Les troubles fonctionnels dans la silicose (auditoire de l'Hôpital Nestlé, Lausanne).

Prof. *E. B. Streiff:* Troubles circulatoires de la rétine dans les syndromes sino-carotidiens (Hôpital Nestlé).

Vendredi 5 octobre 1945, Clinique chirurgicale (Hôpital Cantonal)

Prof. *E. Rutishauser:* Démonstrations d'anatomie pathologique.

Prof. *A. Jentzer:* Démonstrations cliniques de chirurgie endocrinienne.

Prof. *M. Roch:* Démonstration de cas médicaux.

Prof. *A. Franceschetti:* Démonstration de cas d'ophtalmologie.

Dr. *P. Lépine:* Recherches d'ultra-centrifugation effectuées à l'Institut Pasteur de 1941–1945.

Dr. *R. Gautier* et Dr. *Y. Biraud* (Section d'Hygiène de la Société des Nations): Conférence sur l'Organisation d'Hygiène de la S.D.N. au Palais de la S.D.N.

Prof. *P. Brocq:* L'Hôtel-Dieu pendant la libération de Paris (Aula de l'Université).

Samedi 6 octobre 1945, Aula de l'Université
Séance scientifique de l'Académie suisse des sciences médicales

Prof. *G. Roussy*, Paris: Le système régulateur neurohormonal et son dérèglement.

Prof. *E. Glanzmann*, Berne: Maladies de carence chez l'animal et chez l'homme dans les montagnes.

Prof. *P. Armand-Delille*, Paris: La prophylaxie de la tuberculose chez l'enfant.

Prof. *M. Chevassu*, Paris: Pyélographie rétrograde de la tuberculose urogénitale.

Prof. *W. Frey*, Berne: Une théorie électrocinétique de la résorption tubulaire dans le rein.

Prof. *W. Steck*, Berne: Nouvelles recherches sur l'épizootologie de l'anémie infectieuse des chevaux.

Prof. *A. Vannotti*, Lausanne: A propos des anémies hyperchromes.

2. British-Swiss Medical Conference

Organized by the Swiss Academy of Medical Sciences and the Royal Society of Medicine. Basle, September 16–21, 1946

Monday, September 16th, Aula of the «Völkerkundemuseum», Augustinergasse 2

Introductory addresses by various speakers

Prof. *E. C. Dodds*, M.V.O., M.D., F.R.C.P., F.R.S. Courtauld Institute of Biochemistry, London: Oestrogens in Cancer.

Prof. *L. Räedi:* Director of the Department of Oto-Rhino-Laryngology, University of Berne, and Dr. *W. Furrer*, PD., ETH. Zurich: Acoustic Trauma, its Origin and Prevention.

Prof. *J. McMichael*, M.D., F.R.C.P. Department of Medicine, British Postgraduate Medical School, London: Circulatory Failure.

Tuesday, September 17th, Auditorium No. 2, University

R. A. McCance, M.D., Department of Medicine, University of Cambridge: The Physiology of the Kidney in Infancy and its Importance in Pædiatrics.

Prof. *R. Meier*, Professor of Pharmacology, University of Basle: The Differenciation of Sympathicotropic Drug Action.

Prof. *Sir H. Cairns*, F.R.C.S., Radcliffe Infirmary, Oxford: Investigations on Head Injuries in Britain during the Second World War.

Dr. *E. Wolf*, Physician in chief of the «Wald-Sanatorium», Davos: High-Altitude in the Treatment of Tuberculosis.

G. Perkins, F.R.C.S., President of the British Orthopaedic Association: Amputations.

Prof. *H. Mooser*, Direktor of the Institute of Hygiene, University of Zurich: Twenty Years of Research in Typhus Fever.

J. S. Mitchell, PH.D., Department of Radiotherapeutics, University of Cambridge Experimental Radiotherapeutics.

Wednesday, September 18th, Auditorium No. 2, University

E. A. Carmichael, C.B.E., F.R.C.P., National Hospital, London: Man in Relation to his Environment (heat and cold).

Prof. *A. Fleisch*, Director of the Physiological Institute, University of Lausanne: Nutrition in Switzerland during the War.

Prof. *F. G. Young*, University College Hospital, London: Experimental Diabetes Mellitus.

Prof. *A. Vannotti*, Director of the Policlinic of the University, Lausanne: The Adaptation of the Cell to Effort, Altitude and to Pathological Oxygen Deficiency.

Prof. *A. C. Frazer*, M.D., D.SC., M.R.C.P., Department of Pharmacology, University of Birmingham: Normal and Defective Fat Absorption in Man.

Prof. *H. Krayenbühl*, Director of the Neurosurgical Department, Surgical Hospital of the University, Zurich: Immediate and Late Results of Carotid Ligature in Intracranial Aneurysms.

Prof. *E. Grasset*, Director of the Institute of Hygiene, University of Geneva: Primitive Tuberculosis, Primary Infection and Premunition.

Discussion Evening

Thursday, September 19th,

Visit to the chemical factories of Basle
Excursion to Rheinfelden, visit to the Roman Theater at Augst
D. Hunter, M.D., F.R.C.P., London Hospital, London: Industrial Medicine.
To be read in Rheinfelden

Friday, September 20th, Auditorium No. 2, University

R. R. Race, Medical Research Council Blood Group Research Unit, Lister Institute of Preventive Medicine, London: The Rhesus Blood Groups.

N. Hamilton Fairley, C.B.E., F.R.S., School of Hygiene and Tropical Medicine, London: The Chemotherapeutic Control of Malaria.

Prof. *F. Verzár*, Director of the Physiological Institute, University of Basle: The Regulation of the Lung-Volume and its Disturbances.

J. J. Mason Brown, O.B.E., F.R.C.S.E., Department of Surgery, University of Edinburgh: Arterial Injuries.

Prof. *Ch. McNeil*, M.D., F.R.C.P., Ed. and London University of Edinburgh: Child Life and Health.

Prof. *P. H. Rossier*, Director of the Medical Policlinic, University of Zurich: The Hent's Localisations of the Thrombo-Angiitis Obliterans.

Saturday, September 21st, Auditorium No. 2, University
Scientific Session of the Swiss Academy of Medical Sciences

Sir *R. Watson-Jones*, F.R.C.S., London: Surgical Rehabilitation.

Prof. *E. Rothlin*, Physiology, Pharmacology, University of Basle: The Action of Genuine and Dihydrogenated Alkaloids of Ergot.

Prof. *A. Franceschetti*, Director of the Ophthalmological Clinic, University of Geneva, Dr. *F. Bamatter*, Dr. *D. Klein:* Amélioration tardive d'un cas d'athyroïdie congénitale avec nanisme et altérations intrasellaires.

Dr. *A. L. Vischer*, Basel: Psychological Problems of the Aging Personality.

Prof. *W. Löffler*, Department of Internal Medicine, University of Zurich: The Pathogenetic Significance of the so-called Endocarditis Parietalis Fibroplastica.

Dr. *G. Joyet*, PD., Lausanne: The Distribution of Radioactive Potassium $^{42}K^{*}$ in Cancer Organism.

3. Skandinavisch-schweizerische medizinische Tagung, Basel, 14.–18. September 1947

Montag, den 15. September, Aula des Völkerkundemuseums, Augustinergasse 2:

Eröffnungsansprachen

Prof. *R. Fåhraeus*, Pathologisches Institut der Universität Uppsala: Die erhöhte Senkungsgeschwindigkeit der roten Blutkörperchen und ihre Bedeutung für die antike Humoralpathologie.

Prof. *C. Hallauer*, Hygienisch-bakteriologisches Institut der Universität Bern: Die Hämagglutination durch Virusarten.

Dr. *G. Rovig*, Neurochirurgische Klinik der Universität Oslo: The Importance of Carotisangiography for the Diagnosis of Intracranial Tumors and their Surgical Treatment.

Prof. *E. Warburg*, Medizinische Abteilung des Reichshospitals, Kopenhagen: An improved electric manometer for measuring the intra-arterial, intra-venous and intracardial pressure, with a general theory of manometers.

Prof. *A. Saxén*, Pathologisch-anatomisches Institut der Universität Helsinki: Histologische Untersuchungen über die Sekretion und Resorption der Endolymphe im Innenohr.

Dienstag, den 16. September, Hörsaal 2 des Kollegiengebäudes, Petersplatz:

Prof. *A. Lichtenstein*, Pädiatrische Klinik des Kronprinzessan Lovisas Krankenhauses, Stockholm: Behandlung des Kinderdiabetes.

Prof. *B. von Bonsdorff*, Medizinische Klinik der Universität Helsinki: Die Pathogenese der perniziösen Wurmanämie im Lichte neuerer Erfahrungen.

Prof. *O. Wyss*, Physiologisches Institut der Universität Genf: L'inhibition centrale.

Dr. *P. A. Owren*, Hämatologe, Oslo: New factors concerned in the coagulation of blood.

Prof. *S. Friberg*, Orthopädische Klinik des Kungl. Karolinska Mediko-Kirurgiska Institutet, Stockholm: Die lumbale Discusdegeneration und Ischias.

Besuch der chemisch-pharmazeutischen Fabriken Basels

Mittwoch, den 17. September, Hörsaal 2 des Kollegiengebäudes, Petersplatz:

Prof. *J.-L. Nicod*, Pathologisch-anatomisches Institut der Universität Lausanne: Mycoses humaines.

Prof. *G. Dohlman*, Otorhinolaryngologische Klinik der Universität Lund: Über den diätetischen Einfluß auf die Schleimhaut der oberen Luftwege.

Prof. *E. Rydberg*, Geburtshilflich-gynäkologische Abteilung des Reichshospitals, Kopenhagen: Gonadotropic Hormones in the Treatment of ovarian Insufficiency and Sterility.

Prof. *T. Kalima*, Chirurgische Klinik der Universität Helsinki: Geschichtliche Entwicklung der Chirurgie in Finnland.

Prof. *S. Hellerström*, Dermatologische Klinik des Kungl. Karolinska Mediko-Kirurgiska Institutet, Stockholm: Ein Dezennium dermatologischer Forschung in Schweden.

Prof. *H. R. Schinz*, Röntgeninstitut der Universität Zürich: Ergebnisse systematischer Feinstrukturuntersuchungen mittels der Röntgeninterferenzen beim Menschen.

Prof. *G. Glimstedt*, Anatomisches Institut der Universität Lund: Some recent views on the structure and function of the kidney.

Diskussionsabend im Schützenhaus, Schützenmattstraße 56

Donnerstag, den 18. September, Hörsaal 2 des Kollegiengebäudes, Petersplatz:
Wissenschaftliche Sitzung der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften

Prof. *M. Fog*, Dekan der Medizinischen Fakultät Kopenhagen: Über Primitivisierung.

Dr. *O. Gsell*, Medizinische Klinik des Kantonsspitals St. Gallen: Pneumonie durch Rickettsia Burneti (Q-fever-Infektionen in der Schweiz).

Prof. *N. Svartz*, Medizinische Klinik des Kungl. Karolinska Mediko-Kirurgiska Institutet, Stockholm: Über die therapeutische Wirkung der Azo-Verbindungen der Salizylsäure mit Sulfapräparaten.

Prof. *J. E. Jorpes*, Chemisches Institut des Kungl. Karolinska Mediko-Kirurgiska Institutet, Stockholm: Die Bekämpfung der Thrombose durch Antikoagulantia, Heparin und Dicumarol.

Besuch des Bürgerspitals

Schluß der Tagung

4. Journées médicales belges – néerlandaises – luxembourgeoises – suisses
Bâle, 5–8 octobre 1947

Lundi, 6 octobre, Aula du Musée ethnographique, 2, Augustinergasse

Discours d'inauguration

Prof. *P. van Gehuchten*, Clinique neurologique de l'Université de Louvain: Les mouvements conjugués des yeux.

Prof. *H. C. Rümke*, Clinique psychiatrique de l'Université d'Utrecht: Das Neuroseproblem.

Auditoire 2 de l'Université, Petersplatz

Prof. *A. Werthemann*, Institut de pathologie de l'Université de Bâle: Über die pathologische Anatomie der epidemischen und sporadischen Leberdystrophie.

Prof. *P. Rijlant*, Institut de pathologie de l'Université de Bruxelles: Nouvelles recherches sur la respiration occulte.

Mardi, 7 octobre, Auditoire 2 de l'Université, Petersplatz

Prof. *C. Heymans*, Institut de pharmacologie de l'Université de Gand: Sur le rôle des chimiorécepteurs dans la régulation réflexe de la respiration et de la circulation.

Dr. *R. Burnand*, Chargé de cours. Phtisiologue, Université de Lausanne: Les accès fébriles périodiques chez les tuberculeux et leur traitement.

Prof. *I. Boerema*, Clinique chirurgicale de l'Université d'Amsterdam: Quelques expériences dans la chirurgie intrathoracique.

Prof. *J. Roskam*, Clinique médicale de l'Université de Liége: Traitement précoce des hémiplégiques.

Prof. *P. H. G. Van Gilse*, Clinique d'otorhinolaryngologie de l'Université de Leiden: Röteln-Probleme.

Visite des fabriques de produits chimiques de Bâle

Mercredi, 8 octobre, Auditoire 2 de l'Université, Petersplatz

Prof. *R. Bruynoghe*, Institut d'hygiène et de bactériologie de l'Université de Bruxelles: La sérologie dans l'érythroblastose fœtale.

Prof. *A. B. F. A. Pondman*, Laboratoire de bactériologie et d'hygiène de l'Université de Groningue: Le «Rhesusfactor».

Prof. *H. Guggisberg*, Clinique de gynécologie et d'obstétrique de l'Université de Berne: Ovarialhormon und Wachstum.

Prof. *Z. M. Bacq*, Laboratoire de pathologie et thérapeutique générales de l'Université de Liége: Métabolisme et synthèse de l'adrénaline.

Prof. *G. Fanconi*, Clinique pédiatrique de l'Université de Zurich: Zur Pathogenese und Therapie der Toxikosen.

Prof. *C. D. De Langen*, Clinique Médicale de l'Université d'Utrecht: Le foie et le métabolisme des porphyrines.

Prof. *H. G. K. Westenbrink*, Institut de chimie physiologique de l'Université d'Utrecht: Die Feststellung von Aneurinmangel durch Blutuntersuchung.

Prof. *E. Martin*, Policlinique médicale de l'Université de Genève: Fausses et vraies ostéopathies de famine.

Soirée de discussion au «Schützenhaus», 56, Schützenmattstraße

Clôture des Journées médicales

5. Giornate mediche italo-svizzere
Zurigo, 12–16 settembre, 1948

Lunedì, 13 settembre, Aula dell'Università, Rämistraße 71

Discorsi d'inaugurazione

Prof. *G. Vernoni*, Direttore dell'Istituto di Patologia generale, Roma: Nuove vedute sulla patogenesi della febbre.

Prof. *G. Fanconi*, Direktor der Pädiatrischen Universitätsklinik Zürich: Über die Therapie der Nebennierenerkrankungen im Kindesalter.

Prof. *A. Businco*, Direttore dell'Istituto di Anatomia Patologica, Bologna: La diagnostica dei tumori reticolo-endoteliali.

Lunedì pomeriggio: Auditorium maximum dell'Università, Rämistraße 71

Prof. *G. Di Guglielmo*, Direttore dell'Istituto di Clinica Medica Generale e Terapia Medica, Napoli: Le malattie eritremiche.

Prof. *A. Fonio*, Professor der Chirurgie an der Universität Bern: Die retraktionsauslösende Funktion der menschlichen Thrombocyten in physiologischer und pathologischer Hinsicht.

Prof. *G. Dominici*, Direttore dell'Istituto di Clinica Medica Generale e Terapia Medica, Perugia: Patogenesi dell'anemia ipocromica essenziale.

Prof. *F. Magrassi*, Direttore della Clinica Medica Generale, Sassari: I confini nosologici dell'istioleucemia.

Prof. *E. Greppi*, Direttore della Clinica Medica Generale, Firenze: La sindrome di Banti fra le espressioni tubercolino-allergiche di viscere o d'apparato.

Prof. *G. C. Dogliotti*, Direttore dell'Istituto di Patologia Medica, Ferrara: Sulla genesi tubercolare a localizzazione ilare di alcune affezioni febbrili acute dell'adulto.

Prof. *W. Löffler*, Direktor der Medizinischen Universitätsklinik Zürich: Zur Biologie der eosinophilen Infiltrate.

Prof. *F. Vozza*, Direttore della Clinica Ostetrica e Ginecologica, Cagliari: La tubercolosi genitale femminile.

Martedì, 14 settembre, Auditorium maximum dell'Università, Rämistraße 71

Prof. *G. Izar*, Direttore dell'Istituto di Clinica Medica Generale e Terapia Medica, Siena: L'autovaccino-terapia della glomerulonefrite diffusa acuta e subacuta in primo e secondo stadio avanzato.

Prof. *G. Melli*, Direttore dell'Istituto di Patologia Speciale Medica e Metodologia Clinica, Parma: Rapporti ipotalamo-ipofisari nella genesi del diabete insipido.

Prof. *V. Bisceglie*, Direttore dell'Istituto di Patologia Generale, Catania: Correlazioni intervitaminiche e disquilibri vitaminici.

Prof. *V. Chini*, Direttore dell'Istituto di Clinica Medica, Bari: Antagonismi biologici e sindromi carenziali da squilibrio vitaminico.

Prof. *G. D'Agata*, Direttore dell'Istituto di Clinica Chirurgica Generale e di Terapia Chirurgica, Messina: Esiti a distanza di interventi per colecistite.

Prof. *A. Brunner*, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Zürich: Über das Bronchialkarzinom.

Prof. *C. Vercesi*, Direttore della Clinica Ostetrico-Ginecologica, Pavia: La trasfusione di sangue placentare.

Mercoledì, 15 settembre, Auditorium maximum dell'Università, Rämistraße 71

Seduta scientifica dell'Accademia Svizzera delle Scienze Mediche

Prof. *H. Guggisberg*, Direktor der Universitäts-Frauenklinik Bern: Die Regulationsstörungen der Ovarialfunktion.

Prof. *A. Jentzer*, Directeur de la Clinique chirurgicale de l'Université de Genève: Anastomose des extrémités distales du facial avec l'hypoglosse.

Prof. *P. Rondoni*, Direttore dell'Istituto di Patologia Generale, Milano: Die entzündungsbeeinflussenden Faktoren.

PD. Dr. *G. Joyet*, Centre Anti-Cancéreux Romand, Hôpital Cantonal, Lausanne: Problèmes et méthodes de travail à l'aide d'isotopes radioactifs avec applications au potassium $^{42}K^*$.

Prof. *A. Vannotti*, Directeur de la Policlinique universitaire, Lausanne: Nouvelles acquisitions dans le domaine du métabolisme du fer à l'aide d'un isotope radioactif.

Prof. *G. Boschi*, Rettore dell'Università degli Studi di Modena: Un bouleversement dans la conception et dans la pratique des injections intrarachidiennes.

Prof. *G. Belloni*, Direttore della Clinica delle Malattie Nervose et Mentali, Padova: La pneumographie des espaces arachnoïdiens encéphaliques.

Prof. *A. M. Di Giorgio*, Istituto di Fisiologia Umana, Torino: Midollo spinale e manifestazioni toniche di origine centrale.

Prof. *E. Lüscher*, Direktor der otolaryngologischen Klinik Basel: Nouvelles méthodes d'examen de l'audition.

Prof. *V. Rossi*, Direttore della Clinica Oculistica, Pisa: Su questa oculistica.

Prof. *B. E. Streiff*, Directeur de la clinique ophtalmologique de l'Université de Lausanne: Disturbi circolatori acuti cerebrali e oculari in seguito a ipereccitabilità seno-carotica e cardio-aortica.

Prof. *A. Franceschetti*, Directeur de la Clinique ophtalmologique de l'Université de Genève: L'importance des lésions oculaires pour le diagnostic des embryopathies.

Prof. *G. De Toni*, Direttore dell'Istituto di Clinica Pediatrica, Genova: Die Methoden der Wertbestimmung des normalen und pathologischen Wachstums im Kindes- und Jugendalter.

Serata di discussione, sala del nuovo Policlinico medico, Rämistraße 100

Giovedì, 16 settembre

Visita alle fabbriche di prodotti chimici e farmaceutici dell'Interpharma (CIBA S.A., J.R. Geigy S.A., F. Hoffmann La Roche & Cie S.A., Sandoz S.A.) a Basilea

6. Österreichisch-schweizerische medizinische Tagung, Basel, 18.–21. September 1949

Montag, den 19. September, vormittags: Aula des Völkerkundemuseums, Augustinergasse 2

Eröffnungssitzung

Begrüßungsansprachen

Prof. *B. Breitner*, Vorsteher der chirurgischen Universitätsklinik Innsbruck: Gestalt und Funktion.

Prof. *E. Uehlinger*, Vorsteher des pathologischen Instituts des Kantonsspitals St. Gallen: Nebennieren und Polyarthritis.

Montag, den 19. September, nachmittags: Hörsaal Nr. 18 im Kollegiengebäude der Universität, Petersplatz

Prof. *J. E. Staehelin*, Vorsteher der psychiatrischen Universitätsklinik Basel: Epilepsie und Schizophrenie.

Prof. *H. Hoff*, Nervenheilanstalt Rosenhügel Wien: Zur Problematik der demyelinisierenden Erkrankungen.

Prof. *A. von Muralt*, Vorsteher des physiologischen Universitätsinstitutes «Hallerianum» Bern: Photochemische Untersuchungen von einzelnen Nervenfasern.

Prof. *R. Meier*, Leiter des pharmakologischen Laboratoriums der Ciba Aktiengesellschaft Basel: Neuere Befunde über die organisationsspezifischen Wirkungen am autonomen Nervensystem.

Prof. *F. Brücke*, Vorsteher des pharmakologischen Universitätsinstitutes Wien: Adrenalinausschüttung.

Prof. *A. Fleisch*, Vorsteher des physiologischen Universitätsinstitutes Lausanne: Selektive elektrische Reizung degenerierter Muskeln.

Dienstag, den 20. September: Kollegiengebäude, Hörsaal Nr. 18

PD. Dr. *F. Wuhrmann* und Dr. *Ch. Wunderly*, Medizinische Universitätsklinik Zürich: Neuere Untersuchungen über die Proteinurie.

Prof. *H. Finsterer*, Wien: Aktuelle Fragen bei der chirurgischen Behandlung des Ulcus ventriculi et duodeni und seiner Komplikationen.

Prof. *K. Fellinger*, Vorsteher der II. medizinischen Universitätsklinik Wien: Anämie nach Totalresektion des Magens.

Prof. *M. Roch*, Vorsteher der medizinischen Universitätsklinik Genf: Syndromes pulmonaires aigus bénins.

Prof. *W. Löffler*, Vorsteher der medizinischen Universitätsklinik Zürich: Streptomycin- und PAS-Therapie.

Prof. *H. M. Jettmar*, Vorsteher des hygienischen Universitätsinstitutes Graz: Zur Epidemiologie der Ascariasis und Trichuriasis.

Prof. *E. Rutishauser* und *Dr. G. Majno*, Pathologisch-anatomisches Universitätsinstitut Genf: Überlastungsschäden des gesunden und kranken Knochens.

Prof. *K. Häupl*, Vorsteher der Universitäts-Zahn- und -Kieferklinik Innsbruck: Über Knochentransformationen.

Dr. *W. Hügin*, Chirurgische Universitätsklinik Basel: Die Behebung von Atemhindernissen in der Narkose.

PD. Dr. *Fleischhacker*, Wien: Zur Therapie der Panmyelopathie.

Prof. *E. Navratil*, Vorsteher der Universitäts-Frauenklinik Graz: Die Entwicklungstendenz der operativen Behandlung der Collumcarcinome.

Prof. *W. Jadassohn*, Vorsteher der dermatologischen Universitätsklinik Genf: Der ‚Nipple-Test' und seine Bedeutung für die Dermatologie.

Besichtigung des Bürgerspitals, Spitalstraße 21

Diskussionsabend im Zunfthaus zum Schlüssel, Freie Straße 25

Mittwoch, den 21. September: Kollegiengebäude, Hörsaal Nr. 18
Wissenschaftliche Sitzung der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften

Prof. *K. Bernhard*, Physiologisch-chemisches Institut Zürich: Der Stoffwechsel der Essigsäure im tierischen Organismus.

Prof. *H. Goldmann*, Vorsteher der ophthalmologischen Universitätsklinik Bern: Neue Gesichtspunkte in der Erfassung des Glaukomproblems.

Prof. *H. Chiari*, Vorsteher des pathologisch-anatomischen Universitätsinstitutes Wien: Cor pulmonale.

Prof. *A. Hittmair*, Vorsteher der medizinischen Universitätsklinik Innsbruck: Die krankheitsdominante und die krankheitsdominierende Milz.

Prof. *H. R. Schinz*, Vorsteher des Röntgeninstitutes und der radiotherapeutischen Klinik der Universität Zürich: Die elektive Metastasierung bei Malignom.

Besichtigung chemisch- pharmazeutischer Fabriken von Interpharma-Firmen – Visite de fabriques de produits chimiques et pharmaceutiques de l'Interpharma

7. Journées médicales Amérique latine-suisse, Bâle, 17–20 septembre 1950

Lundi, 18 septembre: Salle du Sénat, Université, Petersplatz
Ouverture
Auditoire 18

Prof *H. Alessandri*, Santiago (Chili): Modifications du myélogramme dans la maladie de Biermer sous l'action de différents traitements.

Prof. *L. Rüedi* und Dr. *K. Graf*, Zürich: Tierexperimentelle Intoxikationsversuche mit Streptomycin und Chinin und deren Einwirkungen auf das Ohr.

Prof. *J. M. Oviedo Bustos*, Rosario (Argentine): Les aphérentopathies.

Prof. *E. B. Streiff*, Lausanne: L'importance de l'examen du fond d'œil préalable au traitement chirurgical de l'hypertension artérielle.

Prof. *C. Monge*, Lima (Pérou): La vie sur les hauts-plateaux. Syndromes biologiques et cliniques produits par les changements d'altitude.

Prof. *F. Verzár*, Basel: Die Vergrößerung des Lungenvolumens (dritte Form der Atmungsregulation) bei der Hochgebirgsbevölkerung der Anden.

Prof. *W. Frey*, Bern: Luftelektrische Einwirkungen.

Prof. *C. Stajano*, Montevideo (Uruguay): Synthèse des travaux concernant l'atélectasie pulmonaire post-opératoire et post-traumatique.

Mardi, 19 septembre, Auditoire 18, Université, Petersplatz

Prof. *J. Pelaez Redondo*, Salamanca/Zürich: La ‚Myocardosis' en la Esprue y enfermedades análogas.

Prof. *W. R. Hess*, Zürich: Beitrag zur experimentellen Analyse des Stirnhirnes.

Prof. *H. Ducci*, Santiago (Chili): Hépatologie.

Prof. *K. Ammann*, Zürich: Histaminblutspiegelbestimmungen beim Pferd.

Prof. *F. O. Javara*, Cartagena (Colombie): Influencia de las escuelas europeas y norteamericana en el desarrollo de la cirugía Colombiana.

Dr. *A. Ferrari*, Lugano: La fécondation artificielle.

Prof. *G. Fernandez-Dávila*, Lima (Pérou): Nuevas orientaciones de la medicina legal.

Prof. *J.-A. Held* et Dr. *F. Piguet*, Genève: Premiers résultats enregistrés à la suite de fluoruration de dents temporaires: contrôle et dosage chimiques.

Visite de l'Hôpital des Bourgeois

Soirée de discussion au «Schützenhaus», 56, Schützenmattstraße

Mercredi, 20 septembre, Auditoire 18, Université, Petersplatz
Séance scientifique de l'Académie suisse des sciences médicales

Prof. *G. Dussaillant*, Santiago (Chili): Expériences cliniques avec la méthode électrokymographique.

Prof. *G. Töndury*, Zürich: Zum Problem der Embryopathia rubeolosa: Untersuchungen an menschlichen Keimlingen verschiedener Entwicklungsstadien.

Prof. *F. Wuhrmann* und Dr. *Ch. Wunderly*, Zürich: Orientaciones prácticas sobre el comportamiento de las fracciones globulinicas a, β, β_2 y γ mediante la combinación de las reacciones de Weltmann y del cadmio.

Prof. *J.-A. Baumann*, Genève: Remarques sur divers aspects de l'innervation végétative musculaire et glandulaire, après imprégnation argentique.

Prof. *J.-A. Baumann* et Dr. *O. Jeanneret*, Genève: Sur les notions de quantité et de qualité dans le diagnostic de certains types constitutionnels chez l'homme.

Visite des fabriques de produits chimiques et pharmaceutiques

Clôture des Journées médicales

2. Die wissenschaftlichen Sitzungen und Symposien

In den Jahren 1944 bis und mit 1962 sind 60 wissenschaftliche Sitzungen und Symposien abgehalten worden. Die Programme lauten:

1944

Sitzung vom 6. Mai in Lausanne

Prof. phil. *F. Stähelin* (Basel): Medicis et professoribus.

Prof. *A. Franceschetti* (Genève): Un syndrome nouveau: la dysostose maxillo-faciale.

Dr. *O. Gsell* (St. Gallen): Die Ätiologie der Schweinehütermeningitis.

Prof. *O. Schürch* (Winterthur): Der Gewindebolzen in der Frakturbehandlung.

Prof. *A. Gigon* (Basel) gemeinsam mit *S. Buchs:* Eine Koordinationsregel von Drüsenpaaren.

Prof. *A. Jentzer* et Prof. *G. Bickel* (Genève): Hypoglycémie comateuse par adénome de la tête du pancréas, guérison opératoire.

Prof. *L. Michaud* (Lausanne): Intoxications par le phosphate triorthocrésylique.

Prof. *G. Miescher* und Dr. *A. Schönberg* (Zürich): Untersuchungen über die Funktion der Talgdrüsen.

Sitzung vom 16. September in Basel

Dr. *R. Sulzer* und Dr. *P. W. Duchosal* (Genève): Vérification de la loi de projection des potentiels électriques du cœur à la surface du corps humain.

Prof. *E. Glanzmann* (Bern): Familiäre Osteogenesis imperfecta und ihre Behandlung mit Vitamin-D-Stoß.

Dr. *R. Bircher* und Prof. *C. Henschen* (Basel): Zur Epidemiologie, Pathologie und Chirurgie des Echinococcus alveolaris.

Prof. *A. Krupski* (Zürich): Zur Frage der Ursachen der Mangelerscheinungen des Rindes auf unseren Hochweiden.

Prof. *M. Roch*, Dr. *P. Alphonse* et Dr. *Th. Wacker* (Genève): Greffe de désoxycorticostérone dans un cas d'insuffisance surrénale.

Prof. *E. Rothlin* (Basel): Über die vegetative Regulation des Herzens.

1945

Sitzung vom 3. Februar in Bern

Prof. *A. Franceschetti*, Dr. *J.-D. Blum* et Dr. *M. Valerio* (Genève): Influence des substances mouillantes sur la pénétration des sulfamidés dans l'œil. (Recherches expérimentales).

Prof. *P. Hauduroy* (Lausanne): L'acido-alcoolo-résistance des mycobactéries: caractère variable.

Prof. *P. Karrer* (Zürich): Zur Frage der Ursache der antagonistischen Wirkung von Vitaminen und Antivitaminen.

Dr. *Th. Lang* (Herisau): Psychiatrisch-erbbiologische Untersuchungen an jüdischen Flüchtlingen.

Prof. *A. Leuthold* (Bern): Eine einfache Methode zur Untersuchung des Augenhintergrundes bei den Haustieren.

Sitzung vom 12. Mai in Zürich

Prof. *W. Löffler* (Zürich): Wechselwirkungen zwischen Individual- und Gruppenmedizin.

Prof. *C. G. Jung* (Küsnacht): Medizin und Psychologie.

Prof. *G. Miescher* und Dr. *C. Böhm* (Zürich): Urogenitale Inokulationsversuche beim Meerschweinchen mit Colibazillen und Gonokokken.

Prof. *P. Schmuziger* (Zürich): Histologische Beobachtungen an Molaren D-avitaminotisch ernährter Ratten.

Prof. *C. Henschen* (Basel): Operative Revaskularisation des zirkulatorisch geschädigten Gehirns und Rückenmarks.

Sitzung vom 6. Oktober in Genf

Prof. *E. Glanzmann* (Berne): Maladies de carence chez l'animal et chez l'homme dans les montagnes.

Prof. *G. Roussy* (Paris): Le système régulateur neurohormonal et son dérèglement.

Prof. *P. F. Armand Delille* (Paris): La prophylaxie de la tuberculose chez l'enfant.

Prof. *M. Chevassu* (Paris): Pyélographie rétrograde de la tuberculose urogénitale.

Prof. *G. Ramon* (Paris): Les méthodes d'immunisation au moyen des anatoxines diphtérique et tétanique et la prophylaxie de la diphtérie et du tétanos.

Prof. *W. Frey* (Berne): Une théorie électrocinétique de la résorption tubulaire dans le rein.

Prof. *W. Steck* (Berne): Nouvelles recherches sur l'épizootologie de l'anémie infectieuse des chevaux.

1946

Sitzung vom 9. Februar in Freiburg

Prof. *A. Müller* (Freiburg): Über die stationäre Strömung in den verschiedenen Formen und in ihrer Bedeutung für den Kreislauf.

Prof. *W.R. Heß* (Zürich): Demonstrationen und Erläuterungen zur Funktion des Tectum opticum.

Prof. *A. Leuthold* (Bern): Der lokale Tetanus beim Pferd.

Prof. *P. Gautier* et Dr. *J. de Beauvais* (Genève): Les insuccès de la vaccination antidiphtérique.

Prof. *E. Martin* et Prof. *E. Rutishauser* (Genève): Reins et métabolisme calcique.

Sitzung vom 18. Mai in St. Gallen

Dr. *R. Burnand* et Dr. *G. Schneider* (Lausanne): Aperçu sur une enquête phtisiologique à l'asile des aliénés de Cery.

Prof. *J. U. Duerst* (Bern): Verschiedenheiten der Ursachen und die Beziehungen der Mangelkrankheiten der Tiere zu endokrinen Drüsen.

Prof. *A. Krupski*, Prof. *A. Grumbach* und Dr. *W. Leemann* (Zürich): Klinische und bakteriologische Befunde bei der infektiösen Bronchitis und Bronchialpneumonie des Pferdes. Beobachtungen über gehäuftes Auftreten einer sekundären Anämie.

Prof. *E. Uehlinger* (St. Gallen): Die klinische Bedeutung der silikotischen Gefäßschädigung.

Prof. *A. Krupski* (Zürich) und Prof. *E. Uehlinger* (St. Gallen): Die pathologische Anatomie der Skelettveränderungen bei Lecksucht.

Prof. *A. Vannotti* (Lausanne): Recherches sur le métabolisme du fer à l'aide d'un isotope radioactif de fer.

Prof. *M. Roch* (Genève): Le traitement par les aérosols de pénicilline.

Frau Dr. *M. Pfister* (Zürich): Psychologische Untersuchungen an Flüchtlingen.

Prof. *G. Miescher*, Prof. *F. Almasy*, Dr. *F. Zehender* und Dr. *A. Schönberg* (Zürich): Weitere Untersuchungen über Benzpyrenkrebs.

Prof. *H. R. Schinz*, Dr. *S. Rosin* und Dr. *A. Senti* (Zürich): Die neueste Entwicklung der Krebssterblichkeit in Zürich.

Prof. *J. Staehelin* (Basel): Zur Frage der Emotionspsychosen.

Prof. *A. Gigon* und Dr. *W. Musfeld* (Basel): Elektroencephalographie und Hormone.

Sitzung vom 21. September in Basel

Sir *R. Watson-Jones* (London): Surgical rehabilitation.

Prof. *E. Rothlin* (Basel): The action of genuine and dehydrogenated alcaloids of ergot.

Prof. *A. Franceschetti*, Dr. *F. Bamatter* and Dr *D. Klein* (Genève): Late improvement of a case of congenital athyroid dwarfism with intrasellar alteration.

Dr. *A. L. Vischer* (Basel): Psychological problems of the aging personality.

Prof. *W. Löffler* (Zürich): The pathogenetic significance of the so-called Endocarditis parietalis fibroplastica.

Prof. *J. Needham* (Paris): International cooperation in the medical sciences and Unesco (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation).

1947

Sitzung vom 8. Februar in Basel

Prof. *E. Abderhalden* (Zürich): Neue Ergebnisse auf dem Gebiete der Vitaminforschung.

Prof. *E. Glanzmann* (Bern): Toxoplasmosis im Kindesalter.

Prof. *A. Brückner* (Basel): Über physiologisch-chemische Untersuchungen am Auge.

PD. Dr. sc. *G. Joyet* (Lausanne): La distribution du potassium radioactif (42 K*) dans l'organisme cancéreux.

Prof. *A. Gigon* und Dr. *W. Musfeld* (Basel): Über den Einfluß von Schwefelinjektionen auf die Gehirntätigkeit. Ein Beitrag zu den Beziehungen zwischen Gelenkaffektionen und Gehirn.

Sitzung vom 31. Mai in Zürich

Diese Sitzung spielte sich im Rahmen der «*Journées médicales lusosuisses*» ab, indem im Mai und Juni über 100 portugiesische Ärzte und Professoren die Kliniken und Kur-

orte der Schweiz besuchten. Einigen dieser Gäste wurde Gelegenheit geboten, in unserer wissenschaftlichen Sitzung über ihre Forschungsergebnisse zu berichten.

Prof. *Reynaldo dos Santos* (Lisbonne): Directives actuelles de la chirurgie de la circulation périphérique.

Prof. *E. Coelho* (Lisbonne): La pathogénie des altérations électrocardiographiques de la péricardite – étude clinique et expérimentale.

Dr. *A. Lessa* (Lisbonne): La voie osseuse dans la sémiologie et la thérapeutique.

Prof. *D. Juzbašić* (Basel-Skoplje): Das Problem der Revaskularisation der Niere und seine Bedeutung für die Behandlung des nephrogen bedingten Hochdrucks. Mit Einleitung durch Prof. *C. Henschen* (Basel).

Prof. *P. Casparis* (Bern): Der Einfluß der Glycosidifizierung auf die Wirkung von Alkaloiden.

PD. Dr. *J. H. Müller* (Zürich): Über die Verteilung des Zinkes im Organismus nach parenteraler Verabreichung (Tracerversuch mit dem radioaktiven Zinkisotop Zn^{65}).

Sitzung vom 18. September in Basel

Prof. *M. Fog* (Kopenhagen): Über Primitivisierung.

Dr. *O. Gsell* (St. Gallen): Pneumonie durch Rickettsia Burneti (Q fever-Infektionen) in der Schweiz.

Prof. *N. Svartz* (Stockholm): Über die therapeutische Wirkung der Azo-Verbindung der Salicylsäure mit Sulfapräparaten.

Prof. *J. E. Jorpes* (Stockholm): Die Bekämpfung der Thrombose durch Anticoagulantia, Heparin und Dicumarol.

1948

Sitzung vom 14. Februar in Basel

Prof. *A. Krupski* (Zürich): Über die Häufigkeit des Vorkommens bestimmter Mangelstörungen beim Rind in der Schweiz (gehalten durch Dr. *F. de Quervain*).

Prof. *E. Glanzmann* (Bern): Strongylose der Ziegen und Ziegenmilchanämie der Ratten.

Prof. *L. Schönbauer* (Wien): Neues aus dem Gebiete der Neurochirurgie.

Sitzung vom 29. Mai in Bern

Prof. *A. v. Muralt* (Bern): Alte und neue Tatsachen und Theorien der Nervenleitung.

Prof. *A. Franceschetti*, Dr. *F. Bamatter*, Dr. *D. Klein* (Genève): Valeur des tests cliniques et sérologiques en vue de l'identification de deux jumeaux univitellins dont l'un a été échangé par erreur.

Prof. *P. Seabra* (Rio de Janeiro): Corrélation physiologique entre les globules blancs et rouges du sang.

Prof. *G. Miescher*, Dr. *H. Lincke*, Dr. *H. Storck* (Zürich): Analytische Untersuchungen über das ekzematogene Antigen der Staphylokokken.

Prof. *W. Steck*, Dr. *H. Hauser* (Bern): Zur Histopathologie der infektiösen Anämie (Valléesche Krankheit der Pferde).

Prof. *A. Held* (Genève): Granulomatoses éosinophiles des maxillaires.

Prof. *E. Rothlin* (Basel): Über Änderungen der Reaktionsbereitschaft des Herzens durch herzwirksame Glykoside.

PD. Dr. *P. W. Duchosal*, Dr. *R. Sulzer* (Genève): Nouvel électrocardiovectographe.

Sitzung vom 15. September in Zürich

Prof. *H. Guggisberg* (Bern): Die Regulationsstörungen der Ovarialfunktion.

Prof. *A. Jentzer* (Genève): Anastomose des extrémités distales du facial avec l'hypoglosse.

Prof. *P. Rondoni* (Mailand): Die entzündungsbeeinflussenden Faktoren.

PD. Dr. *G. Joyet* (Lausanne): Problèmes et méthodes de travail à l'aide d'isotopes radioactifs avec applications au potassium $^{42}K^{*}$.

Prof. *A. Vannotti* (Lausanne): Nouvelles acquisitions dans le domaine du métabolisme du fer à l'aide d'un isotope radioactif.

1949

Sitzung vom 12. Februar in Basel

Prof. *W. R. Hess* (Zürich): Funktionen des Zwischenhirns im Rahmen der extrapyramidalen Motorik.

Prof. *E. Martin*, Dr. *C. Pfister*, Dr. *G. Riotton* (Genève): L'action des œstrogènes sur l'os.

Prof. *F. Merke*, Prof. *O. M. Schürch* (Basel): Beitrag zur Frage des Hyperparathyreoidismus.

Dr. *A. L. Vischer* (Basel): Aufgaben und Begrenzungen der Altersforschung.

PD. Dr. *P. W. Duchosal* (Genève): Les dérivations électrocardiographiques unipolaires rapprochées.

Prof. *J. U. Duerst* (Bern): Untersuchungen über die Wirkungen einiger Kobaltverbindungen und der Höhenluft durch Beeinflussung des Blutes und der Konstitution der Haustiere im Tiefland und in Höhenstationen.

Prof. *H. R. Schinz* (Zürich): Ewing-Sarkom und Knochen-Reticulosarkom.

Prof. *A. Franceschetti* (Genève): Première observation d'une fratrie issue de deux daltoniens de type différent.

Prof. *A. J. Held*, Dr. *G. Menkès* (Genève): Recherches sur la propriété pentolytique du sérum sangnin.

Sitzung vom 28. Mai in Lausanne

Prof. *E. Abderhalden* (Zürich): Wandlungen in der Auffassung des Wesens der Alternsvorgänge.

Prof. *L. Michaud* (Lausanne): Intoxication par le phosphate triorthocrésylique. Examens histologiques.

Prof. *A. Marchionini* (Hamburg): Hautkrankheiten in Zentralanatolien.

Prof. *A. Vannotti*, Dr. *S. Neukomm* (Lausanne): Sur l'action de la déhydrase de l'acide lactique sur la croissance de la tumeur greffée de la souris.

Prof. *A. Fonio* (Bern): Der Einfluß qualitativer Schädigung der Thrombocyten auf die Retraktion des Blutgerinnsels.

Prof. *V. Demole* (Lausanne): Le fluor et la lutte contre la carie dentaire en Suisse.

Prof. *E. Glanzmann* (Bern): Die Behandlung der Makrogenitosomia praecox des Knaben mit östrogenen Hormonen.

Dr. *U. Pfändler* (La Chaux-de-Fonds): Quelques mutations affectant les yeux, recueillies à titre d'exemples dans le Canton de Neuchâtel et le Jura Bernois.

Sitzung vom 21. September in Basel

Prof. *K. Bernhard* (Zürich): Der Stoffwechsel der Essigsäure im tierischen Organismus.

Prof. *H. Goldmann* (Bern): Neue Gesichtspunkte in der Erfassung des Glaukomproblems.

Prof. *H. Chiari* (Wien): Cor pulmonale.

Prof. *A. Hittmair* (Innsbruck): Die krankheitsdominante und die krankheitsdominierende Milz.

Prof. *H. R. Schinz* (Zürich): Die elektive Metastasierung bei Malignom.

1950

Sitzung vom 18. Februar in Bern

Prof. *C. Voegtlin* (Washington): Über die Autonomie des Krebswachstums.

Prof. *A. Franceschetti* (Genève): Recherche de nouvelles techniques kératoplastiques permettant d'améliorer le pronostic des cas défavorables.

PD. Dr. *M. Tramer* (Bern): Über einen neuen Reflex, den kontralateralen Abdominaleigenreflex von Tramer, seinen Ursprung und seine klinische Bedeutung.

Prof. *W. Hadorn* (Bern): Die Pneumometrie als klinische Methode zur quantitativen Beurteilung bronchostenotischer Zustände.

Prof. *F. Verzár* (Basel): Dauer-Akklimatisation an große Höhen.

PD. Dr. *K. Wiesinger* (Zürich): Die polarographische Messung der Sauerstoffspannung im Blut und ihre klinische Anwendung zur Beurteilung der Lungenfunktion.

Prof. *A. Gigon* (Basel): Atembewegung und respiratorischer Gaswechsel.

Sitzung vom 3. Juni in Genf

Prof. *E. Grasset* et Dr. *V. Bonifas* (Genève): Etudes comparées des caractères biologiques conditionnant la valeur antigénique du vaccin B.C.G. et leur interprétation au microscope électronique.

Diskussion über die Frage, ob die prophylaktische Diphtherieimpfung den Ausbruch der Poliomyelitis begünstigt.

Zur Diskussion aufgefordert:

Prof. *G. Fanconi* (Zürich), Prof. *E. Freudenberg* (Basel), Prof. *P. Gautier* (Genf), Prof. *E. Glanzmann* (Bern), Prof. *E. Grasset* (Genf), Prof. *A. Grumbach* (Zürich), Prof. *C. Hallauer* (Bern), Prof. *P. Hauduroy* (Lausanne), Prof. *A. Hottinger* (Basel), Prof. *M. Jaccottet* (Lausanne), PD. Dr. *F. Koller* (Zürich), Prof. *H. Mooser* (Zürich), Dr. *F. Payot* (Lausanne), Prof. *G. Ramon* (Institut Pasteur), Prof. *J. Tomcsik* (Basel).

Prof. *J. A. Baumann* (Genève): L'imprégnation argentique du système nerveux périphérique; l'appareil métaterminal de *A. Weber* et ses variations.

PD. Dr. *E. Frey* (Zürich): Über die hypothalamische Opticuswurzel des Hundes.

Prof. *A. Jentzer* (Genève): Auréomycine et ostéomyélite.

Sitzung vom 20. September in Basel

Prof. *G. Dussaillant* (Santiago): Expériences cliniques avec la méthode électrokymographique.

Prof. *G. Töndury* (Zürich): Zum Problem der Embryopathia rubeolosa: Untersuchungen an menschlichen Keimlingen verschiedener Entwicklungsstadien.

Prof. *F. Wuhrmann* y Dr. *Ch. Wunderly* (Zurich): Orientaciones prácticas sobre el comportamiento de las fracciones globulinicas a, β, β_2 y γ mediante la combinación de las reacciones de Weltmann y del cadmio.

Prof. *J. A. Baumann* (Genève): Remarques sur divers aspects de l'innervation végétative musculaire et glandulaire, après imprégnation argentique.

Prof. *J. A. Baumann* et Dr. *O. Jeanneret* (Genève): Sur les notions de qualité et de quantité dans le diagnostic de certains types constitutionnels chez l'homme.

Prof. *A. J. Held* (Genève): Premiers résultats enregistrés à la suite de fluoruration de dents temporaires: contrôle et dosage chimiques.

1951

Sitzung vom 3. Februar in Basel

Prof. *T. Reichstein* (Basel): Chemie der Nebennierenrindenhormone.

Prof. *P. Hauduroy* (Lausanne): Hamster et bacille tuberculeux BCG.

Prof. *R. Geigy* (Basel): Ein Zecken-Test zum Diagnostizieren des Q-Fiebers.

Prof. *F. Roulet* (Basel): Die Lebercirrhose und das primäre Leberkarzinom beim afrikanischen Neger (Ergebnisse von Untersuchungen im Senegal und im Sudan 1948).

Prof. *E. Freudenberg* (Basel): Forschungen über Frauenmilchlipase.

Prof. *A. Müller* (Freiburg): Druckverlauf im linken Ventrikel und in der Aorta. Vergleich der direkten und indirekten Blutdruckmessungen.

Prof. *K. Bucher* und Dr. *H. Emmenegger* (Basel): Über die Mischung des Blutes der Körpervenen im Lungenkreislauf.

Sitzung vom 9. Juni in Bern

Prof. *A. Portmann* (Basel): Die allgemeine biologische Bedeutung der Cerebralisations-Studien.

Diskussion über die Frage: Sind die zur Verhinderung der Fettverderbnis vorgeschlagenen Antioxydantien als unschädlich zu bezeichnen? Einführende Referate: Prof. *O. Högl* (Bern): PD. Dr. *A. Jung* (Zürich).

Dr. *G. Weber* (Zürich): Zum Cholinesterasegehalt des Gehirns bei Parkinsonismus und in der Nähe von Hirntumoren.

PD. Dr. *W. Bärtschi* (Bern): Klinische und physiologische Aspekte der Schläfenlappenfunktionen.

PD. Dr. *H. Willenegger* (Basel): Neue Untersuchungsergebnisse zur Frage des sog. gefährlichen O-Spenders.

Dr. *O. Mühlberg* (Bern): Verlauf der Tauglichkeitswerte der Aushebungen 1913–1949 bis zum Ende des Ausbildungsjahres, spezifiziert nach Krankheitsgruppen.

Sitzung vom 3. Oktober in Zürich

Prof. *W. Löffler* (Zürich): Über die Therapie mit ACTH und Cortison.

Prof. *E. Martin* et Dr. *G. Milhaud* (Genève): Etude du métabolisme des acides aminés par la chromatographie sur papier.

Prof. *E. Uehlinger* (St. Gallen) und Prof. *O. Schürch* † (Basel): Experimentelle Erzeugung von Hirngeschwülsten mit radioaktiven Substanzen.

Dr. *M. Pfister* (Zürich): Zur Psychopathologie der Entwurzelung.

Prof. *S. Scheidegger* (Basel): Entzündungen bei Embryo und Fetus bei experimentellen Virusinfektionen des Muttertieres.

Symposium über die Beeinflussung des reaktiven Geschehens durch Hypophyse und Nebennierenrinde vom 30. September bis 2. Oktober in Zürich

Vorträge im großen Hörsaal des Kantonsspitals, Eingang Gloriastraße

Montag, 1. Oktober

Prof. *R. Levine* (Chicago): Introduction: The adrenal cortex as a regulator in tissue reactions.

1. Thema: *Einfache Gewebsschädigungen*

Prof. *B. L. Baker* (Ann Arbor): The influence of adrenal cortex on tissue reactions to simple injuries with regard to different tissue elements.

Prof. *R. Meier* (Basel): Vergleich der zellulären Wirkung verschiedener Steroide in vitro und in vivo.

Prof. *M. Taubenhaus* (Chicago): Hormonal Synergism and Antagonism in tissue reactions.

Dr. *A. Studer* (Basel): Histologische Untersuchungen an der Ratte zur Frage der Angriffsorte von Cortison.

Prof. *J. Seifter* (Philadelphia): Hormonal Influence on the Spreading Factor.

Dr. *P. Ducommun* (Montréal, Genève): Etude expérimentale de l'inflammation et du système réticulo-endothélial sous l'influence des corticoïdes.

Dr. *P. Ducommun* (Montréal, Genève): Etude expérimentale de différents enzymes dans le tissu inflammatoire sous l'influence du cortex surrénalien.

Dr. *A. Huber* (Zürich): Cortison und Auge.

Prof. *C. Holten* and Dr. *K. Lundbaeck* (Aarhus): Carbohydrate metabolism and ACTH and Cortison.

Dr. *O. Westphal* (Säckingen): Der Uropepsintest zur Ermittlung von Aktivitätsänderungen des Hypophysen-Nebennieren-Systems.

Prof. *M. Pelloja* (Siena): Pituitary-adrenal mediation in the mechanism of action of salicylates.

2. Thema: *Hämorrhagische Reaktionen*

Prof. *G. Shwartzman* (New York): The relationship of Adrenocortical Function to Hemorrhagic reactions.

Dr. *R. Hoigné*, Dr. *F. Koller* und Dr. *H. Storck* (Zürich): Über die Beeinflussung des Shwartzman-Phänomens durch ACTH.

Dienstag, 2. Oktober

3. Thema: *Allergische Reaktionen*

a) Anaphylaxie

Prof. *Th. F. Dougherty* (Salt Lake City): Hormonal influence in Anaphylaxis.

Diskussion und Mitteilungen zum Thema 3a

Dr. *B. Rose* (Montreal): ACTH and Cortisontherapy of Asthma.

Prof. *H. Zollinger* und Dr. *A. Spühler* (Zürich): Der Antigen-Antikörpermechanismus der Masuginephritis unter Cortison.

Dr. *H.G. Fassbender* (Mainz): Rheumatismus, allergisch-hyperergische Entzündung und Nebennierenrindenhormone.

Prof. *Z. Eriksson-Lihr* (Helsinki): The Function of the suprarenal Cortex in Allergic diseases.

b) *Ekzematöse Allergie*

Dr. *J. R. Frey* (Basel): Der Einfluß von Cortison auf das experimentelle Kontaktekzem beim Meerschweinchen.

Prof. *G. Miescher* (Zürich): Cortison und Ekzem.

c) *Infektionsallergie*

Prof. *D. A. Long* (London): Hormonal influence in infectious allergy.

Diskussion und Mitteilungen zum Thema 3c

Dr. *P. H. H. Gell* and Dr. *J. T. Hinde* (Birmingham): The Effect of Cortisone on the Tuberculin Reaction.

Prof. *E. Uehlinger* und Dr. *R. Siebenmann* (St. Gallen): Der Einfluß von Cortison auf Tuberkulinreaktion und Arthusphänomen.

Dr. *H. Rössler* (Münster): Wechselwirkung zwischen Endocrinium und peripherer Gewebsreaktion bei der Hauttuberkulose.

Dr. *E. Sonck* (Helsiniki) und Prof. *G. Miescher* (Zürich): Einfluß von Cortison auf die Infektion mit Achorion Quinckeanum beim Meerschweinchen.

Dr. *L. Weissbecker* (Freiburg i.Br.): Wirkung von ACTH bei Colitis ulcerosa. Ein Beitrag zur allergischen Genese dieser Krankheit.

1952

Sitzung vom 9. Februar in Basel

Prof. *F. Almasy*, Prof. *A. Krupski* † und *H. Ulrich* (Zürich): Zur physiologischen Chemie des Ca-, P-Stoffwechsels beim jugendlichen Rind.

Prof. *R. Brun* (Zürich): Ergebnisse katamnestischer Untersuchungen über Verlauf und Spätfolgen von Schädel- und Gehirntraumen auf Grund eines Krankengutes von 1648 Fällen (erste Mitteilung).

Prof. *M. Monnier* et Dr *H. J. Hufschmidt* (Genève): Principes d'électro-oculographie et d'électro-nystagmographie chez l'homme.

Prof. *A. Franceschetti*, Prof. *M. Monnier* et Dr *P. Dieterle* (Genève): Analyse du nystagmus congénital par la méthode électro-nystagmographique (E.N.G.).

Prof. *J. A. Baumann* et Dr *C. A. Baud* (Genève): Ultrastructure de la fibre nerveuse en rapport avec sa fonction. Rapporteur: *C. A. Baud.*

Prof. *A. Jentzer* (Genève): Chirurgie cérébrale traumatique. Etude comparative. Démonstration d'un film.

Sitzung vom 17. Mai in Lausanne

Prof. *A. Vannotti* et Dr *M. Closuit* (Lausanne): Relations fonctionnelles entre la thyroïde et le système endocrinien étudiées à l'aide du test au radio-iode.

Dr *P. O. Wolff* (Genève): Accoutumance et toxicomanie.

PD. Dr. *W. Mörikofer* (Davos): Meteorologische Gesichtspunkte zur Föhn- und Wetterfühligkeit.

Prof. *E. Uehlinger*, Dr *R. Siebenmann* und Dr *A. Frey* (St. Gallen): Die antituberkulöse Wirkung des Rimifons im Tierversuch.

PD. Dr *J. Morin* (Leysin): Premières observations de malades traités par le Rimifon.

Prof. *P. Hauduroy* (Lausanne): Une notion fort peu connue en virologie: celle des virus endormis.

PD. Dr. *R. Wenner* u. *I. Flammer* (Basel): Rubeolen und Schwangerschaft.

PD. Dr. *P. Vonwiller* (Rheinau): Neue Methoden zur morphologischen Erforschung des Nervensystems.

PD. Dr *G. Joyet* (Zurich): Le dosage du rayonnement du bétatron et l'activité induite dans les tissus.

Sitzung vom 4. Oktober in Bern

Symposium über Anästhesie und Narkose

Prof. *R. Nissen* (Basel): Entwicklung von Anästhesie und Anästhesiologie und beider Einfluß auf den Fortschritt in der Chirurgie.

Prof. *P. Decker* (Lausanne): Réflexions sur les méthodes actuelles d'anesthésie et de réanimation.

Prof. *H. Fischer* (Zürich): Die Aufgaben der Pharmakologie (und Physiologie) im Hinblick auf die modernen Narkoseverfahren. – Ausbildungsfragen.

Dr. *W. Hügin* (Basel): Fortschritte auf dem Gebiete der Anästhesiologie.

Prof. *J. Dettling* (Bern): Zur rechtlichen Haftung des Arztes in bezug auf die Anästhesie, speziell der Anästhesisten.

1953

Sitzung vom 21. Februar in Basel

Prof. *F. Verzár* (Basel): Die Aktivität der Thyreoidea unter dem Einfluß von Nebennierenrinde und -mark, Hypophyse und O_2-Mangel.

Prof. *A. von Albertini* und Dr. *M. Metaxas* (Zürich): Studien zur Histologie allergischer Entzündungen.

Prof. *A. Grumbach* (Zürich): Tuberkuloseversuche an genetisch reinem Mäusematerial.

PD. Dr. *E. Frey* (Zürich): Psychotherapeutische Aspekte des unbewußten Musikerlebnisses (mit Projektionen und musikalischen Demonstrationen).

Prof. *A. J. Held* (Genève): L'influence du fluor sur le métabolisme basal.

Prof. Dr *V. Demole* (Lausanne) et Prof. *A. J. Held* (Genève): Etude hydrominérale des eaux potables de la région de Sembrancher (F, Mg, Ca).

Prof. *J. Eugster* (Bern): Die kosmische Strahlung und ihre biologische und chemische Wirkung.

Sitzung vom 20. Juni in Zürich

Symposium über die Hygiene der Konsummilch

Prof. *W. Löffler* (Zürich): Gesunde Milch.

Prof. *J. Andres* (Zürich): Qualitätsverbesserung der Konsummilch.

Prof. *K. Bernhard* (Basel): Die biologische Wertigkeit der uperisierten Milch.

Prof. *H. Bachmann* (St. Gallen): Die volkswirtschaftlichen Aspekte des neuen Milchstatuts.

Dir. *O. Winther* (Kopenhagen): Die Konsummilch in Dänemark.

Prof. *E. Hess* (Zürich): Die Sicherung der Konsummilchhygiene in bezug auf bovine Tuberkulose und Brucellose.

Sitzung vom 7. November in Genf

Prof. *K. Ponse* (Genève): Masculinisation paradoxale de rats par des extraits gonadotropes gravidiques en fonction de l'hypophyse et de la surrénale.

Dr. *C.G. Schirren* (Zürich): Experimentelle Erzeugung von Pseudospirochäten im Blut (mit Vorführung eines Kurzmikrofilms aus der dermatologischen Klinik Zürich.)

Prof. *A. Jentzer* (Genève): Introduction aux rapports sur l'hibernation artificielle.

Méd. Lieut. Colonel *R. Favre* (Paris): Le rôle du froid dans l'hibernation artificielle: méthode de thérapeutique générale et d'anesthésiologie.

Prof. *P. Huguenard* (Paris): Réfrigération et neuroplégie en chirurgie générale.

Prof. *B. Gušić* (Zagreb): Neueres über die akuten Korrosionen der Speiseröhre.

Prof. *F. Kogoj* (Zagreb): 1. L'organisation de l'Académie Yougoslave et de sa Classe des sciences médicales.

2. Vegetatio und Papilloma als Effloreszenz und als Hautphänomen.

1954

Sitzung vom 13. Februar in Basel

Dr *P. Miescher* et Prof. *A. Vannotti* (Lausanne): Leuco- et thrombopénie par «auto-anticorps».

Prof. *A. Vannotti* et Dr *S. Cruchaud* (Lausanne): Fonction thyroïdienne et néphrose.

Prof. *A. M. Dogliotti* (Turin): Le traitement chirurgical des rétrécissements des voies biliaires.

Prof. *M. Monnier* et Dr *P. Dieterlé* (Genève): Le temps rétinocortical.

Prof. *A. Franceschetti*, Prof. *M. Monnier* et Dr *P. Dieterlé* (Genève): Analyse des troubles de l'appareil oculo-moteur par l'électrooculographie (EOG).

Prof. *F. Morel*, Dr *P. Schifferli*, Dr *J. J. Burgermeister* et Dr *P. Dick* (Genève): Enregistrement photographique des mouvements oculaires au cours de phénomènes de mémoire.

PD. Dr *P. B. Schneider* (Lausanne): Recherches catamnestiques sur la tentative de suicide.

Sitzung vom 26. Juni in Solothurn

Prof. *A. Faller* (Fribourg): Die cytotoxische Wirkung von Alloxan und Dialursäure auf die Zellen der Pancreasinseln.

Prof. *A. Jentzer* (Genève): Action du fluor sur le relais thyroïdien-hypophysaire démontrée par l'iode 131.

Dr. *E. Undritz* (Basel): Die Lokalisationsregel der postprimären Tuberkulose innerhalb der Organe.

Prof. *L. Heilmeyer* (Freiburg i.Br.): Therapie der neoplastischen Blutkrankheiten.

Prof. *F. Wuhrmann* (Winterthur): Einige aktuelle klinische Probleme aus der Humoralpathologie.

Prof. *E. Martin*, Dr *J.-J. Scheidegger* (Genève), Dr *P. Grabar* et Dr *C. A. Williams* (Paris): L'analyse immuno-électrophorétique du sérum.

Prof. *F. Strauss* (Bern): Das Problem des Befruchtungsortes des Säugetier-Eies.

Sitzung vom 6. November in Lausanne

Prof. *E. Grasset* et Dr *D. Schwartz* (Genève): Effets inhibiteurs de l'héparine et du sulfate de dextrane, seuls ou combinés avec l'ACTH et la cortisone, sur l'action des venins coagulants hémorragipares des vipéridés.

Prof. *J. Tréfouël* (Paris): La recherche en chimiothérapie – chimiothérapie antibactérienne – récents développements (avec présentation d'un film sur la lèpre).

PD. Dr. *G. Joyet*, Prof. *F. Koller*, Dr *L. Morandi*, Dr *W. Siegenthaler* et Dr *R. Gautier* (Zurich): Exploration dynamique de la fonction thyroïdienne à laide du radio-iode.

Prof. *A. Vannotti*, Dr. *J. Frei*, Dr *Ch. Mahaim* et Dr *S. Cruchaud* (Lausanne): Au sujet d'un composé iodé d'origine inconnue circulant dans le sang.

Dr. *H. Scholer* (Liestal): Wesen und Bedeutung klinischer hämodynamischer Untersuchungen.

Dr *J. Wirth* (Genève): Le diagnostic rapide de la poliomyélite par l'évaluation des anticorps sériques: les tests de neutralisation et la déviation du complément.

Prof. *A. Gigon* und *R. Budde* (Basel): Einfluß von Dextrose auf den Phosphorstoffwechsel bei Kaninchen.

1955

Sitzung vom 19. Februar in Basel

Dr *L. Choquard* (Monthey/VS): Poliomyélite expérimentale et essais de traitement.

Prof. *J. D. Verlinde* (Leiden): Experimentelle Untersuchungen über die Pathogenese der paralytischen Poliomyelitis, insbesondere nach Tonsillektomie und intramuskulärer Injektion.

Prof. *G. Fanconi* (Zürich): Über Klinik und Epidemiologie der Poliomyelitis.

Oberstbrigadier Dr. *H. Meuli* (Bern): Erfahrungen und Schutzmaßnahmen gegen Poliomyelitis in der schweizerischen Armee.

Prof. *M. R. Francillon* (Zürich): Kinderlähmung und Orthopädie.

Prof. *O. Gsell* (Basel): Klinische Beurteilung der therapeutischen Mittel gegen epidemische Poliomyelitis.
Diskussion: Prof. *C. Hallauer* (Bern), Prof. *E. Lüscher* (Basel), Dr. *P. Vollenweider* (Bern), Prof. *E. Grasset* (Genève), Dr. L. *Choquard* (Monthey/VS), Prof. *E. Frauchiger* (Bern), Prof. *J.-L. Nicod* (Lausanne).

Sitzung vom 21. Mai in Bern

PD. Dr *M. Jéquier* et PD. Dr *R. Dufour* (Lausanne): Etude oto-neuro-ophtalmologique et génétique des aveugles faibles d'esprit de l'Asile de Chailly-sur-Lausanne.

Prof. *J. Maisin* (Louvain): La radiologie comme méthode de travail en physiopathologie et en cancérologie expérimentale.
Discussion: H. R. Schinz (Zürich), *H. Ryser* (Bern), *J. Maisin* (Louvain).

Prof. *P. Rondoni* (Mailand): Gesichtspunkte und Versuche über die krebsige Umwandlung der Zelle.

Diskussion: Prof. *H. Aebi* (Bern), Prof. *H. R. Schinz* (Zürich), Prof. *H. Fritz-Niggli* (Zürich).

Prof. *J. Eugster* (Zürich): Heutiger Stand der biologischen Erforschung der kosmischen Strahlung.

PD. Dr. *W. Minder* (Bern): Bemerkungen zu den Primäreffekten biologischer Strahlenwirkungen.

PD. Dr. *S. Neukomm* (Lausanne): Radiosensibilisateurs et radioprotecteurs.
Discussion: Dr. *H. Ryser* (Bern), Prof. *A. Zuppinger* (Bern), Dr. *S. Neukomm* (Lausanne).

PD. Dr. *H. Fritz-Niggli* (Zürich): Frühveränderungen der Zelle nach der Einwirkung cancerogener Substanzen.

Prof. *G. Töndury* (Zürich): Zur Wirkung mitosehemmender Stoffe auf die embryonale Zelle.

Prof. *B. Walthard* (Bern): Elektronenmikroskopische Strukturen einer Struma maligna.
Diskussion: Prof. *A. Zuppinger* (Bern).

Prof. *S. Scheidegger* (Basel): Über Induktionstumoren.

Sitzung vom 29. Oktober in Fribourg

Dr. *A. Thurnherr* (Basel): Studien zur Ätiologie und Therapie der Arteriosklerose unter besonderer Berücksichtigung elektrophoretischer Lipoproteinbestimmungen.
Diskussion: Prof. *A. Vannotti* (Lausanne), Prof. *J. Gibert-Queraltó* (Barcelona), Dr. *F. Berthoud* (Genève), Prof. *J.-L. Nicod* (Lausanne), Prof. *F. Roulet* (Basel), Dr. *A. Thurnherr* (Basel).

Prof. *P.-W. Duchosal*, p.-d. (Genève). L'oscillométrie artérielle enregistrée.

Prof. *J. Gibert-Queraltó*, Dr *M. Torner-Soler*, Dr *I. Balaguer-Vintró* et Dr *J. M. Morató-Portell* (Barcelone): Les anomalies du retour veineux au cœur. Diagnostic par le cathétérisme et l'angiocardiographie.

Prof. *L. Condorelli* (Roma): La pneumostratigrafia del mediastino come mezzo di indagine diagnostica.

PD. Dr. *R. Hegglin* (St. Gallen): Die klinische Bedeutung der oxymetrisch beobachteten Farbstoffkurven.

Prof. *A. Müller* (Fribourg): Démonstrations hémodynamiques.

1956

Sitzung vom 18. Februar in Basel

Prof. *A. Böni* (Zürich): Die primär chronische Polyarthritis, ein einheitliches Krankheitsbild, oder nur Symptom?

Prof. *N. Svartz* (Stockholm): Eine für den chronischen Gelenkrheumatismus charakteristische Substanz im Blute und in der Gelenkflüssigkeit. – Diskussion: Prof. *J. Tomcsik* (Basel), Prof. *J.-L. Nicod* (Lausanne), Prof. *N. Svartz* (Stockholm).

Prof. *J. Roskam* (Liège): Que peut-on objecter au concept: «Salicylothérapie, médication hormonopoïétique»? – Diskussion: Prof *V. Demole* (Lausanne), Prof. *R. Domenjoz* (Basel und Homburg, Saar) und Prof. *J. Roskam* (Liège).

Prof. *G. Bickel* (Genève): Evolution dans les indications thérapeutiques de la Cortisone.

Prof. *F. Rintelen* (Basel): Zur Frage der rheumatischen Genese entzündlicher Erkrankungen der Uvea. – Diskussion: Prof. *V. Demole* (Lausanne), Prof. *V. Ott* (Giessen), Prof. *F. Rintelen* (Basel).

Sitzung vom 16. Juni in Zürich

Prof. *K. Bernhard* (Basel): Lipidspeicherungen in der Milz.

Prof. *A. Hittmair* (Innsbruck): Die Stellung der Milz im Gesamtorganismus.

Prof. *A. Vannotti* (Lausanne): La fonction martiale de la rate.

PD. Dr. *H. Lüdin* (Basel): Die Milzpunktion im Rahmen der klinischen Diagnostik. Diskussion: Prof. *G. Fanconi* (Zürich), Prof. *W. Hadorn* (Bern), PD. Dr. *Th. Baumann* (Aarau), Prof. *A. Vannotti* (Lausanne), Prof. *C. Henschen* (Basel), Prof. *A. Hittmair* (Innsbruck).

PD. Dr. *S. Moeschlin* (Solothurn): Indikation der Splenektomie.

PD. Dr. *G. Hemmeler* (Lausanne): Les contre-indications de la splénectomie.

Prof. *F. Koller* und Dr. *Y. Bounameaux* (Zürich): Hämorrhagische Diathese nach Splenektomie. Thrombocythaemia haemorrhagica. – Diskussion: Prof. *C. Henschen* (Basel), Prof. *J. H. Müller* (Zürich), Prof. *W. Hadorn* (Bern), Prof. *A. Hittmair* (Innsbruck), Prof. *F. Koller* (Zürich), PD. Dr. *G. Hemmeler* (Lausanne).

Sitzung vom 27. Oktober in Neuenburg

I. Teil: Fluorose

Prof. *G. Schmid* (Bern): Fluorose bei Rindern.

Prof. *F. Liégeois* (Bruxelles): Quelques cas de fluorose chronique chez des moutons. Diskussion: Prof. *V. Demole* (Lausanne), Prof. *G. Schmid* (Bern), Prof. *F. Liégeois* (Bruxelles), Dr. *L. Gisiger* (Bern), Dr. *E. Ziegler* (Winterthur).

II. Teil: Cariesprophylaxe mit Fluor

Einführungsvortrag: Prof. *A. J. Held* (Genève): Nécessités géographique et économique d'étudier en Suisse plusieurs méthodes de fluoration.

Methoden

Dr. *H. J. Wespi* (Aarau): Cariesprophylaxe mit fluoriertem Salz.

Prof. *A. J. Held* (Genève): La tablette: Essais en Suisse romande.

Prof. *V. Demole* (Lausanne): Projets de fluoration des eaux potables à Lausanne et à Aigle.

Dr. *E. Ziegler* (Winterthur): Über die Milchfluorierung.

Prof. *P. Kästli* (Bern-Liebefeld): Standpunkt der Milchwirtschaft zur Milchfluorierung.

Dr. *Th. Hürny* (Bern): Über die Erfahrungen in den USA auf dem Gebiete des Fluors und seiner Anwendung als Cariesprophylacticum.

Dr. *H. Schmid* (Zürich): Die heutige Ausgangslage für Kollektivfluorierungen.

Prof. *L. J. Baume* (Genf): Notwendigkeit einer vereinheitlichten cariesstatistischen Kontrolle der verschiedenen schweizerischen Fluoridierungsprojekte.

Prof. *H. D. Cremer* (Mainz): Die Bedeutung von Fluor im Rahmen der Spurenstoffe.

Dr. *J. C. Somogyi* und Prof. *H. R. Mühlemann* (Zürich): Die Löslichkeit des Schmelzes menschlicher Zähne unter verschiedenen Versuchsbedingungen.

Prof. *H. R. Mühlemann*, Dr. *Th. U. Marthaler*, Dr. *K. König* und Dr. *H. Schmid* (Zürich): Tierexperimentelle Caries in 10 Tagen. Vorläufiger Bericht.

Dr. *H. Korrodi*, Dr. *P. Galletti*, Dr. *H. R. Held* und Dr. *Th. Wegmann* (Zürich und Genf): Untersuchungen über eine allfällige schilddrüsenschädigende Wirkung des Fluors.

Prof. *A. Jentzer* (Genève): Action du fluor sur la teneur en iode de la thyroïde humaine. Diskussion: Eröffnung durch Dr. *H. R. Held* (Genf): Kritische Bemerkungen zur generellen Fluorprophylaxe. Prof. *B. Walthard* (Bern), Prof. *H. D. Cremer* (Mainz), Dr. *J. C. Somogyi* (Zürich), Dr. *Th. Hürny* (Bern), Dr. *E. Ziegler* (Winterthur), Prof. *A. J. Held* (Genf), Dr. *H. J. Wespi* (Aarau), Prof. *W. Löffler* (Zürich).

Symposium über Strahlenschädigung und Strahlenschutz vom 7. Juli in Zürich

organisiert von der Isotopenkommission und ihrem Präsidenten

Prof. A. Vannotti, Lausanne

Sujet principal

Effets biologiques des radiations ionisantes et problèmes de protection.

Introduction

Prof. *A. Vannotti* (Lausanne): Introduction à la réunion.

Prof. *P. Scherrer* (Zurich): Acquisitions récentes dans le domaine de la physique nucléaire: l'antiproton.

Effets des radiations ionisantes

Prof. *E. Guyénot* (Genève): Les radiations ionisantes et la production des mutations.

Prof. *A. Zuppinger* (Bern): Betrachtungen über den Wirkungsmechanismus kurzwelliger Strahlungen.

Prof. *H. E. Aebi* (Bern): Der Taurinstoffwechsel und seine Beeinflussung durch Bestrahlung.

PD. Dr *G. Hemmeler* (Lausanne): Action des rayons ionisants sur l'hématopoïèse.

PD. Dr. *W. Minder* (Bern): Über einige definierte Strahlenreaktionen.

Problèmes concernant la protection et le dosage de rayonnement

PD. Dr. *G. Joyet* (Zurich): La base expérimentale et la signification de la dose de rayonnement maximum admissible.

Prof. *O. Jaag* (Zürich): Erforderliche Maßnahmen zum Schutze des Oberflächen- und Grundwassers gegen radioaktive Verseuchung.

Dr. *F. Alder* (Zürich) und Dr. *W. Hunzinger* (Basel): Strahlenschutzmaßnahmen bei der Reaktor AG.

Dr *P. Lerch* (Lausanne): La mesure absolue de la radioactivité.

Die Diskussion wurde von den Herren Prof. *J. H. Müller* (Zürich), Prof. *E. Cherbuliez* (Genf), Prof. *H. E. Aebi* (Bern), Prof. *A. Jentzer* (Genf), Prof. *L. Babaiantz* (Lausanne), PD. Dr. *D. Klein* (Genf), Dr. *R. Mouton* (Genf), PD. Dr. *G. Hemmeler* (Lausanne), Prof. *A. Zuppinger* (Bern) benützt.

Symposium über Arteriosklerose vom 8.–10. August in Basel

Mittwoch, den 8. August im Kollegienhaus der Universität, Petersplatz 1

Einführungsvortrag

Prof. *G. L. Duff*, (Montreal): A survey of recent experimental investigations of arteriosclerosis.

1. Gefäßfaktoren und Arteriosklerose

Morphologie und Hämodynamik

Allgemeines

Prof. *A. von Albertini* (Zürich): Ergebnisse einer pathologisch-anatomisch-klinischen Enquete über die Coronarsklerose in der Schweiz.

Prof. *H. Bredt* (Leipzig): Morphologische Probleme der Arteriosklerose.

Prof. *P. Cohrs* (Hannover): Gibt es spontane Arteriosklerose bei Tieren?

Ätiologie und Pathogenese

Prof. *A. Müller* (Fribourg): Beitrag zu den Druck- und Elastizitätsverhältnissen in den Coronargefäßen.

Prof. *A. Alella* (Turin): The role of the aortic pressure and metabolic factors in the regulation of the coronary blood flow.

Prof. *J. B. Duguid* (Newcastle): Distinction between fatty change in the arteries and the narrowing which leads to vascular impairment.

Prof. *F. Koller* (Zollikerberg/Zürich): Arteriosklerose und Thrombogenese.

Dr *S. Hirsch* (Bruxelles): Etude histologique des stades initiaux de l'artériosclérose et quelques conclusions pathogéniques qui s'en dégagent.

Dr. *W. W. Meyer* (Marburg): Zur Morphologie der hypertonischen Arteriosklerose im kleinen und großen Kreislauf.

Prof. *F. Büchner* (Freiburg i.Br.): Chronische Hypertonie als ein Faktor in der Entstehung der Arteriosklerose.

Prof. *E. Greppi* (Firenze): Different association between humoral and vascular lesions in atherosclerosis.

Donnerstag, den 9. August

2. Stoffwechsel und Arteriosklerose

a) *Blutlipoide, Blutlipoproteide*

Dr. *F. T. Lindgren* (Berkeley): Lipoproteins and their role in coronary disease.

Prof. *M. Coppo*, Dr. *P. Lorenzini* et Dr. *G. P. Vecchi* (Modena): Données actuelles sur le rôle des lipides dans la pathogénèse de l'athérosclérose.

Prof. *E. Martin*, Dr. *J. J. Scheidegger*, Dr. *Ed. Berthoud* et Dr. *G. Garrone* (Genève): Indications fournies par le lipidogramme dans l'étude de l'artériosclérose.

Dr. *A. Fasoli*, Dr. *F. Salteri* e Dr. *A. Cesana* (Milano): Lipoproteine ed aterosclerosi: ricerche comparative con l'elettroforesi su carta e l'ultracentrifugazione in mezzo denso.

Dr. *F. M. Antonini* and Dr. *L. Salvini* (Firenze): Mucopolysaccarides, clearing factor, age and arteriosclerosis.

Dr. *E. le Breton*, Dr. *Ch. Frayssinet* et Dr. *P. May* (Paris): Phénomènes de clarification et de lipolyse d'un sérum lipémique par le plasma de rat hépariné.

Dr. *A. Studer*, Prof. *F. Koller*, Dr. *P. Kägi*, Dr. *K. Vogler*, Dr. *W. Oberhänsli* und Dr. *M. Kofler* (Basel): Eigenschaften eines neuen Heparinoids im Tierversuch und am Menschen.

Prof. *H. Siedek* und Dr. *H. Hammerl* (Wien): Über die Wirkung von Herzextrakten auf den Fettstoffwechsel im Hinblick auf die Arteriosklerose.

Prof. *Chr. Kroetz* und Dr. *F. W. Fischer* (Hamburg): Die Beta-Lipoproteine, ihre Beziehungen zu den Lebensaltern, zu den Schüben fortschreitender Atherosklerose und zu einigen Augenkrankheiten.

Dr. *K. D. Voigt*, Dr. *E. J. Klempien* und Dr. *C. Sartori* (Hamburg): Veränderungen der Bluteiweißkörper bei sklerotischen Augenhintergrundsveränderungen.

Dr. *H. Sauter* und Dr. *C. Sartori* (Hamburg): Die Erscheinungen der Arteriosklerose am Augenhintergrund des Menschen.

Prof. *F. Rintelen* (Basel): Grenzen ophthalmoskopischer Beurteilung bei Hypertonie und Arteriosklerose.

b) *Diätfaktoren*

Prof. *G. Schettler* (Marburg): Arteriosklerose und Cholesterinstoffwechsel unter besonderer Berücksichtigung der Diätfrage.

Prof. *H. Malmros* (Lund): Die Einwirkung gewisser animalischer und vegetabilischer Fettstoffe auf die Serumlipoide.

Dr. *G. Scardigli*, Dr. *L. Salvini* and Dr. *G. Guidi* (Firenze): Fat meal effects on blood lipids and coagulation in atherosclerosis.

Dr. *G. Sala* and Dr. *A. Di Marco* (Milano): Nutritional factors in experimental atherosclerosis of the rabbit.

Prof. *C. D. De Langen* (Utrecht): Kochsalz und Arteriosklerose.

c) *Vitaminwirkungen*

Prof. *G. Weitzel* (Gießen): Beeinflussung der Arteriosklerose durch fettlösliche Vitamine.

Prof. *A. Vannotti* et Dr. *L.-A. Gervasoni* (Lausanne): Action des vitamines liposolubles A et E sur le métabolisme des lipides chez l'artérioscléreux.

Freitag, den 10. August

d) *Hormonale Einflüsse*

Prof. *D. P. Barr* (New York): Relationship between sex hormones, plasma-lipoproteins and coronary sclerosis.

Prof. *E. Boyle* (Charleston): Clinical and chemical results in hypercholesteremic patients using estrogen and/or heparin therapy on a long term basis.

Dr. *G. S. Boyd* and *M. F. Oliver* (Edinburgh): The effect of thyroxine analogues on lipid and lipoprotein metabolism.

Dr. *J. Schmier* (Heidelberg): Die Bedeutung der Leber für das Auftreten und für die Beeinflussung von Coronar- und Myokardinsuffizienzen.

3. Klinik und Therapie

Prof. *W. Dock* (New York): Are there effective ways of managing arteriosclerosis?

Dr. *A. J. Boyle* (Detroit): Studies in human and induced atherosclerosis employing ethylenediaminetetraacetic acid.

Prof. *P. Favarger*, Dr. *S. Prod'hom* et Dr. *M. Roth* (Genève): Influence de certains hypocholestérolémiants sur le métabolisme du cholestérol chez la souris.

Dr. *A. Thurnherr*, Dr. *W. Niederberger* und Dr. *J. Koch* (Basel): Beitrag zur diagnostischen und therapeutischen Beurteilung der Arteriosklerose unter besonderer Berücksichtigung von Pulswellenlaufzeit, Oszillographie und Lipoproteid-Elektrophorese.

Dr. *F. Leupold* (Kiel): Untersuchungen der Serumlipoide während medikamentöser Arteriosklerosetherapie. – Diskussion.

1957

Sitzung vom 16. Februar in Basel

Prof. *A. Portmann* (Basel): Zur Gehirnentwicklung der Säuger und des Menschen in der Postembryonalzeit.
Diskussion: Dr. *E. Undritz* (Basel), Prof. *W. R. Hess* (Zürich), Dr. *E. Ziegler* (Winterthur), Prof. *F. Rintelen* (Basel).

Prof. *I. Haynal* (Budapest): Kompensatorische Beziehungen des Zwischenhirns und der Hypophyse in hypermetabolen Zuständen und bei supraventrikulärer paroxysmaler Tachykardie.
Diskussion: Dr. *H. Welti* (Paris), Prof. *W. Hadorn* (Bern), Prof. *I. Haynal* (Budapest).

Prof. *J.-L. Nicod* et Dr. *D. Gardiol* (Lausanne): La cancérisation large ou multicentrique du carcinome bronchique à structure épidermoïde.

Prof. *E. Martin* et Dr. *J. J. Scheidegger* (Genève): Aperçu des renseignements fournis par l'immuno-électrophorèse.
Diskussion: Prof. *E. Martin* (Genève), Prof. *E. Grasset* (Genève).

Prof. *P. Hauduroy* et Mlle *Cl. Wachsmuth* (Lausanne). Diversité de la résistance aux isoniazides des germes contenus dans des souches de mycobactéries.
Diskussion: Prof. *B. Fust* (Basel).

PD. Dr. *G. Saubermann* (Basel): Zur Problematik der Anwendung polyvalenter Antibiotica.

Prof. *B. Fust* und Dr. *E. Böhni* (Basel): Beitrag zum Problem der Resistenz- und Sensibilitätsprüfung gegen Antibiotica und Sulfonamide.

Sitzung vom 6. Juli in Bern

Prof. *O. Högl* (Bern): Verwendung von Antibiotica zur Haltbarmachung von Lebensmitteln. Praktische Möglichkeiten und Rechtslage in der Schweiz.

Prof. *E. Crasemann* (Zürich): Über die nutritive Antibioticaverwendung bei Nutztieren.
Diskussion: Prof. *W. Weber* (Bern), Dr. *A. Wettstein* und Dr. *E. Vischer* (Basel), Prof. *A. Gigon* (Basel), Dr. *W. Raaflaub* (Bern), Prof. *W. Wilbrandt* (Bern).

Dr. *M. Staub* (Zürich): Gesetzliche Maßnahmen zum Schutze der Lebensmittel vor Verunreinigungen mit Insektiziden.

Prof. *J. Dettling* (Bern): Zur Toxikologie neuerer Insektizide, speziell der Alkylphosphate beim Menschen.
Diskussion: Prof. *F. Schwarz* (Zürich), Dr. *P. Müller* (Basel), Dr. *W. R. Schalch* (Basel).

Dr. *A. Sauter* (Bern): Der Analgetica-Mißbrauch als Problem des öffentlichen Gesundheitswesens.

PD. Dr. *A. Pletscher* (Basel): Über die Toxikologie des Phenacetins.
Diskussion: Dr. *P. Rey* (Neuenburg), Prof. *F. Reubi* (Bern), Reg.-Rat Dr. *F. Giovanoli* (Bern), Prof. *P. O. Wolff* (Genf), Prof. *O. Gsell* (Basel), Prof. *H. Sarre* (Freiburg i. Br.), Dr. *H. Thölen* (Basel), Prof. *S. Scheidegger* (Basel), Prof. *W. Hadorn* (Bern), PD. Dr. *A. Studer* (Basel), Prof. F. *Morel* (Genf), PD. Dr. *P. Kielholz* (Basel).

Sitzung vom 16. November in Zürich

Dr. *G. Forster* (Zürich): Neuere Enzymreaktionen in der internmedizinischen Diagnostik.
Diskussion: Prof. *O. Gsell* (Basel), Prof. *F. Büchner* (Freiburg i. Br.), Prof. *A. Vannotti* (Lausanne), Prof. *W. Löffler* (Zürich), Dr. *G. Forster* (Zürich).

Dr. *A. Giedion* (Zürich): Angeborene Immunparese bei Fehlen spezifischer β_2-Globuline.
Diskussion: Prof. *E. Martin* (Genf), Prof. *G. Fanconi* (Zürich), Prof. *W. Löffler* (Zürich), Dr. *A. Giedion* (Zürich).

Prof. *A. Vannotti* (Lausanne): Régulation tissulaire périphérique de la fonction thyroïdienne.
Diskussion: Prof. *G. Fanconi* (Zürich), Dr. H. *Welti* (Paris), Prof. *A. Vannotti* (Lausanne), Prof. *F. Leuthardt* (Zürich).

PD. Dr. *H. J. Bein*, Dr. *P. A. Desaulles*, Dr. *P. Loustalot* (Basel): Endokrine Faktoren bei der experimentellen renalen Hypertonie.
Diskussion: Prof. *F. Büchner* (Freiburg i. Br.), PD. Dr. *H. J. Bein* (Basel).

Prof. *L.-J. Baume* (Genf): Hormonale Steuerung des Knochenwachstums. – Eine experimentelle Studie.

Dr. *G. Carnat* (Berne): Quelques aspects de pathologie comparée en Afrique (avec présentation d'un film sur l'Afrique équatoriale française).

1958

Feier zur Übergabe des Robert-Bing-Preises am 15. März in Basel

Ansprache des Präsidenten: Prof. *A. Gigon* (Basel).
Robert Bing (1878–1956). Worte des Gedenkens von Prof. *F. Georgi* (Basel).
Überreichung des Preises an den Preisträger Dr. *Erwin Wildi* (Genf).

Vorträge:

Dr. *E. Wildi* (Genève): Etat granulaire systématisé cardiopathique de l'écorce cérébrale (atrophie granulaire).

Prof. *F. Lüthy* (Zürich): Der Locus coeruleus.

Prof. *H. Krayenbühl* (Zürich): Das Neurinom des Nervus trigeminus.

Prof. *F. Rintelen* (Basel): Robert Bings Bedeutung für die Ophthalmologie.

Symposium über schädliche Wirkungen schwacher Strahlendosen vom 26.–29. März in Lausanne

Begrüßungsansprache von Prof. *A. Gigon.*
Ansprachen der Herren Bundesrat Dr. *M. Petitpierre* und Staatsrat *G. Despland.*

I. Radioaktiver Niederschlag und natürliche Umgebungsstrahlung

Begrüßungsansprache von Prof. *P. Scherrer* (Zürich).
Einleitung von Prof. *P. Huber* (Basel).
Prof. *W. F. Libby* (Washington): Radioactive fallout.

Dr. *W. G. Marley* (Harwell): A survey of British work on radioactive fallout.

Prof. *G. Joyet* (Zurich): Dose de rayonnement admissible et doses reçues dans l'ambiance moderne.
Diskussion: Prof. *J. L. Kulp* (New York), Dr. *W. G. Marley* (Harwell), Dr. *W. Herbst* (Freiburg i. Br.): Einige Ergebnisse von Untersuchungen über radioaktive Sedimentationen und über die Radioaktivität in Vegetation und Milch. Prof. *D. Högger* (Zürich): Beobachtungen bei der Herstellung und Verwendung von radioaktiven Leuchtfarben. Prof. *O. Jaag* (Zürich): Über die Kontrolle der Radioaktivität von Luft und Gewässern in der Schweiz. Prof. *P. Huber* (Basel). Dr. *W. Kern* (Bonn): Ein neues Elektrofilter zur Abscheidung radioaktiven Staubes und damit gewonnene Ergebnisse.

II. Biologische Wirkungen schwacher Strahlendosen

Einleitung von Prof. *A. Vannotti* (Lausanne).

a) Verteilung der Fissionsprodukte

Dr. *N. G. Stewart* (Harwell): World-wide deposition of long-lived fission products from nuclear test explosions.

Prof. *J. L. Kulp* (Palisades): World-wide distribution of Sr^{90} and its uptake in man.

Dr. *W. H. Langham* (Los Alamos): Entry of radioactive fallout into the biosphere and man.

Diskussion: Prof. *F. Verzár* (Basel), Dr. *H. Muth* (Frankfurt a. *M.*), Dr. *P. Lerch* (*Lausanne*), Dr. *W. G. Marley* (Harwell), Dr. *W. H. Langham* (Los Alamos), Prof. *J. L. Kulp* (New York), Dr. *N. G. Stewart* (Harwell), Dr. *G. Milhaud* et Dr. *J. P. Aubert* (Paris): Métabolisme du Sr^{90} chez l'homme. Dr. *H. Muth* (Frankfurt a.M.), Dr. *W. H. Langham* (Los Alamos), Prof. *G. Joyet* (Zürich), Dr. *H. Muth* (Frankfurt a.M.).

b) Allgemeine Strahlenschäden

Dr. *A. Hollaender* (Oak Ridge): Somatic effects of low intensity radiation at different levels of biological organization.

Dr. *H. Marcovich* (Paris): Le problème de l'activité biologique de faibles doses de radiations ionisantes.

Prof. *O. Hug* (Regensburg): Spätschäden bei chronischer Strahlenbelastung.

c) Genetische Schäden

Prof. *H. Marquardt* (Freiburg i.Br.): Die Beurteilung genetischer Schäden durch Strahlenquellen innerhalb und außerhalb des Organismus.

Prof. *H. Fritz-Niggli* (Zürich): Abhängigkeit der genetischen Strahlenschädigungen von Milieufaktoren und Strahlenqualität (Schätzung der genetischen Strahlengefährdung des Menschen durch radioaktive Isotope).

Prof. *R. Turpin* (Paris): Effets génétiques chez l'homme des radiations ionisantes.

Diskussion über die Themen b) und c): Prof. *H. R. Schinz* (Zürich), Dr. *A. Hollaender* (Oak Ridge), Dr. *G. M. Ardran* (Oxford): Radiation dose to staff in diagnostic X-ray departments. Dr. *H. Isliker*, Dr. *H. Keller* et Dr. *B. Wili* (Berne): Les effets de doses sublétales de rayons X sur les facteurs de la résistance à l'infection. Dr. *N. A. Sharples* (London), Dr. W. *Frik* (Erlangen): Über den unterschiedlichen Einfluß der Strahlenqualität auf Volumendosis und Gonadendosis in der Röntgendiagnostik. Dr. *K. Schärer* (Solothurn): Auswirkungen unsachgemäßer Strahlenbehandlung in der Weltliteratur. Prof. *A. Zuppinger*, Dr. *K. Lauber* und Prof. *H. Aebi* (Bern): Cysteaminaufnahme in Gonaden und Tumorgewebe. Dr. *K. Aurand* (Berlin-Dahlem). Prof. *G. Joyet* (Zürich). Prof. *P. Huber* (Basel). Prof. *H. Fritz-Niggli* (Zürich). Dr. *S. Neukomm* (Lausanne). Dr. *H. Marcovich* (Paris). Prof. *O. Hug* (Regensburg und Wien), Prof. *H. Fritz-Niggli* (Zürich), Prof. *H. Marquardt* (Freiburg i.Br.), Prof. *H. Langendorff* (Freiburg i.Br.), Prof. *R. Sarasin* (Genève), Dr. *F. H. Kemp* (Oxford): The limitation of the field covered in radiodiagnostic exposures.

d) Strahlenwirkung und Leukämie

Prof. *W. M. Court Brown* (Edinburgh): Epidemiological studies of radiation. Leukaemogenesis in man, with particular reference to the possible nature of the dose-response relationship.

Diskussion: Prof. *A. Zuppinger* (Bern), Prof. *W. M. Court Brown* (Edinburgh).

Allgemeine Diskussion: Dr. *W. H. Langham* (Los Alamos), Dr. *J. Govaerts* (Liège), Prof. *J. L. Kulp* (New York), Prof. *H. Marquardt* (Freiburg i.Br.), Prof. *H. Fritz-Niggli* (Zürich), Prof. *A. Zuppinger* (Bern), Prof. *A. Vannotti* (Lausanne).

Sitzung vom 21. Juni in Luzern

Prof. *H. Ziegler* (Bern): Das Lymphgefäßsystem der Rindermilchdrüse und dessen Bedeutung für die Milchsekretion.

Prof. *G. Miescher* (Zürich): Untersuchungen über die bakterielle Abwehr an der Hautoberfläche.
Diskussion: Prof. *A. Jentzer* (Genf), Prof. *G. Miescher* (Zürich).

Prof. *F. Rintelen* (Basel): Zur Prophylaxe der Neugeborenenblennorrhoe.
Diskussion: Prof. *A. Jentzer* (Genf), Prof. *F. Rintelen* (Basel), Dr. *E. Wilhelmi* (Basel), Prof. *J. Tomcsik* (Basel).

Dr. *M. Scherrer* (Bern): Über ein neues Verfahren zur Stabilisierung des O_2 am Metabographen von Fleisch.

Prof. *R. Luchsinger* und *K. Pfister* (Zürich): Ergebnisse der Kehlkopfaufnahmen mit der Zeitdehnerapparatur.

Sitzung vom 29. November in Solothurn

Prof. *T. Gordonoff* (Bern): Analgesie und vegetatives Nervensystem. Verstärkung der Analgesie durch cholinergische Stoffe.

Prof. *E. Rothlin* (Basel): Über die Grundlagen der Psychopharmakologie.

Prof. *H.-H. Meyer* (Heidelberg): Die Pharmakotherapie der endogenen Psychosen.

Dr. *W. A. Stoll* (Zürich): Die Pharmakotherapie und das psychiatrische Krankenhaus.

Dr. *P. Kielholz* (Basel): Medikamentöse Therapie der depressiven Zustandsbilder.

Prof. *P.-B. Schneider* (Lausanne): Remarques concernant le traitement médicamenteux ambulatoire des troubles psychiques.

Dr. *G. Garrone* et Dr. *P. Dick* (Genève): Une thérapeutique pharmacologique nouvelle des états dépressifs.
Diskussion: Dr. *R. Kuhn* (Münsterlingen), Dr. *O. Briner* (Solothurn), Prof. *F. Georgi* (Basel), Dr. *W. Pöldinger* (Luzern), Prof. *F. Rintelen* (Basel), Prof. *E. Lüscher* (Basel).

1959

Sitzung vom 28. Februar in Basel

Prof. *A. Jentzer* (Genève): Effet du fluor et du fluor-iode sur la teneur en iode de la thyroïde de lapins.
Diskussion: Prof. *V. Demole*, Prof. *A. Jentzer*.

Prof. *H. Wirz* (Basel): Physiologische Grundlagen für die Wirkung der Diuretica.
Diskussion: PD. Dr. *W. Siegenthaler*, Prof. *H. Fischer*, Prof. *H. Wirz*.

Dr. *E. G. Stenger* (Basel): Die diuretische Wirkung neuer Sulfamylderivate.

PD. Dr. *F. Gross* und Dr. *A. Plummer* (Basel): Differenzierende Charakterisierung neuer Diuretica im Tierexperiment.
Diskussion: Prof. *F. Rintelen*, PD. Dr. *F. Gross*, Prof. *H. Wirz*.

Dr. *R. Veyrat*, Dr. *E. Arnold* et Dr. *A.-F. Muller* (Genève): Etude métabolique et clinique de nouveaux diurétiques non mercuriels.

Dr. *R. Richterich* (Basel): Die Behandlung kardialer Ödeme mit salzhaltiger Diät und Hydrochlorothiacid (Esidrex®).

Prof. *F. Reubi* (Berne): Quelques particularités des œdèmes néphrotiques et de leur traitement.

Dr. *H. Thölen* (Basel): Ätiologie und Therapie von pulmonalen und cerebralen Ödemen bei Urämie und hypertensiver Enzephalopathie.
Diskussion: PD. Dr. *W. Siegenthaler*, Dr. *B. Truniger*, Prof. *A.-F. Muller*.

Sitzung vom 13. Juni in Baden

Prof. *W. Löffler* (Zürich): Internmedizinische Aspekte des chronischen Alkoholismus.

Dr. *H. Casier* (Gand): Le métabolisme de l'alcool éthylique marqué et influence de substances pharmacologiques sur le métabolisme de l'alcool.

Prof. *H. Aebi* und Dr. *J.-P. von Wartburg* (Bern): Vergleichend-biologische Aspekte der experimentellen Erforschung chronischer Alkoholwirkungen.

Prof. *G. Menghini* (Perugia): L'aspect morpho-bioptique du foie alcoolique (non cirrhotique) et son évolution.

Prof. *M. Cachin* (Paris): Relations entre l'alcoolisme et l'hémochromatose.

Prof. *G. Riva* (Bern): Zur Ätiologie der Lebercirrhose.

Prof. *J. E. Staehelin* (Basel): Die psychischen Symptome des chronischen Alkoholismus.

Dr. *H. Solms* (Bern): Zur Problematik des Wirkungsmechanismus medikamentöser Behandlungsmethoden bei chronischem Alkoholismus: der psychodynamische Aspekt.

Prof. *R. Coirault* (Paris): Problèmes biologiques et thérapeutiques posés par les épisodes aigus alcooliques.

Diskussion: Prof. *W. Hadorn*, Prof. *A. Fleisch*, Prof. *E. Martin*, Prof. *J. Dettling*, Dr. *H. Vetter*, Prof. *F. Koller*, Prof. *F. Georgi*, Prof. *W. Löffler*, Prof. *G. Menghini*, Prof. *G. Riva*, Dr. *E. Ziegler*.

Sitzung vom 17. Oktober in Bern

Prof. *C. Hallauer* (Bern): Einführung in die allgemeine Virologie.

Dr. *K. W. Mundry* (Tübingen): Die Erzeugung von Virusmutationen in *vitro* an einem phytopathogenen Virus als Modell.

Dr. *J. M. Hoskins* (Sheffield): Host-controlled variation in animal viruses.

Prof. *C. Hallauer* (Bern): Virusvarianten und Mutanten bei animalen pathogenen Virusarten.

Prof. *J. Tomcsik* (Basel): Neue Wege zur serologischen Diagnose der Mononucleosis infectiosa.

Diskussion: Prof. *J.-L. Nicod*, Prof. *C. Hallauer*, Dr. *J. M. Hoskins*, Dr. *F. Kradolfer*, PD. Dr. *W. Baumgartner*, PD. Dr. *U. Krech*, Dr. *Bamberger*, Dr. *W. Vischer*, Dr. *K. W. Mundry*, Prof. *W. Löffler*.

1960

Sitzung vom 5. März in Basel

PD. Dr. *C. R. Pfaltz* (Basel): Die nystagmographische Erfassung vestibulärer Labyrinthreaktionen.

Diskussion: Prof. *F. Escher*, PD. Dr. *C. R. Pfaltz*, Prof. *A. Gigon*, Prof. *E. Lüscher*.

Prof. *A. Müller* (Fribourg): Die Aortenwand verdient größere Beachtung.

Diskussion: Prof. *F. Rintelen*, Prof. *A. Müller*, Prof. *G. Wolf-Heidegger*.

Prof. *M. Amsler* (Zürich): Photo- und Filmdemonstrationen aus dem Gebiete der Ophthalmologie der Zell- und Gewebebiologie sowie der Entwicklung krankhafter Vorgänge im Auge.

Sitzung vom 18. Juni in Zürich
Feier zur Übergabe des Robert Bing-Preises

Ansprache des Präsidenten: Prof. *W. Löffler*.

Überreichung der Preise an die Preisträger:

Prof. *K. Akert* (Department of Anatomy, Bardeen Medical Laboratories. The University of Wisconsin, Madison).

Prof. *P. Buser* (Laboratoire de Neurophysiologie comparée. Faculté des Sciences, Paris).

Symposium

Zentrale Einwirkungen auf die Muskeltätigkeit

Prof. *K. Akert* (Madison): Neuere Ergebnisse über die zentrale Beeinflussung der Muskeltätigkeit.

Prof. *P. Buser* (Paris): Considérations sur la fonction du cortex moteur.
Diskussion: Prof. *W. R. Hess* (Zürich), Prof. *O. Wyss* (Zürich), Prof. *R. Magun* (Bern), Prof. *F. Georgi* (Basel), Prof. *M. Jéquier* (Lausanne), Prof. *H.-J. Hufschmidt* (Würzburg), Prof. *M. Minkowski* (Zürich), Prof. *G. Weber* (Zürich), Prof. *J. Szentágothai* (Pécs, Ungarn) Prof. *R. Jung* (Freiburg i. Br.), Prof. *E. Rothlin* (Basel), Prof. *S. Weidmann* (Bern), Prof. *M. Monnier* (Basel).

Sitzung vom 9. und 10. Dezember in Bern
Symposium über Biochemie und Klinik der menschlichen Bluteiweiße

Biochemischer Teil

Prof. *W. Löffler* (Zürich): Begrüßung.

Prof. *R. Signer* (Bern): Aktuelle Probleme der Proteinchemie.

Dr. *E. Wiedemann* (Basel): Physikochemische Eigenschaften gelöster Proteine.

Dr. *J.-J. Scheidegger* (Genève): Analyse antigénique des protéines.

Prof. *H. Nitschmann* (Bern): Eiweißfraktionierung.

Prof. *F. Leuthardt* (Zürich): Biosynthese der Proteine.

PD. Dr. *H. Cottier* (Bern): Cytologische Aspekte der Plasmaproteinsynthese.
Diskussion: Prof. *W. Bürgi* (Zürich), Prof. *H. Nitschmann* (Bern), Dr. *H. Koblet* (Heiligenschwendi), Prof. *F. Leuthardt* (Zürich), Dr. *H. Ott* (Tübingen), PD. Dr. *H. Cottier* (Bern).

Prof. *H. Bennhold* (Tübingen): Das menschliche Serumalbumin.

Prof. *H. E. Schultze* (Marburg): Die Glykoproteide des menschlichen Plasmas.

Dr. *M. Burstein* (Paris): Les lipoprotéines du plasma humain.

Dr. *C. B. Laurell* (Malmö): Die Metalloproteide des menschlichen Plasmas.

Dr. *J. F. Heremans* (Louvain): Les globulines du système gamma du plasma humain.

Prof. *H. Isliker* (Lausanne/Bern): Les macroglobulines du plasma humain.

Dr. *E. F. Lüscher* (Bern): Das menschliche Fibrinogen.

PD. Dr. *A. Hässig* (Bern): Paraproteine.
Diskussion: Dr. *Beller* (Tübingen), Prof. *E. F. Lüscher* (Bern), Dr. *R. Kappeler* (Bern), Dr. *J. F. Heremans* (Louvain), Dr. *H. Koblet* (Heiligenschwendi), Dr. *E. Undritz* (Basel), Dr. *C. B. Laurell* (Malmö), Dr. *H. Schubothe* (Freiburg i. Br.), Prof. *H. Isliker* (Bern).

Klinischer Teil

Prof. *G. Riva* (Bern): Die klinische Bedeutung des Serumeiweißbildes.

Dr. *S. Barandun* (Bern): Defektpathoproteinämien.

Dr. *R. Kappeler* (Bern): Betrachtungen zur Klinik paraproteinämischer Krankheitsbilder.

Diskussion: Dr. *H. Koblet* (Heiligenschwendi), Prof. *G. Riva* (Bern), Prof. *E. Letterer* (Tübingen), Dr. *J. F. Heremans* (Louvain), Frl. Dr. *Goetz* (Erlangen), Dr. *H. Ott* (Tübingen), Prof. *H. Schubothe* (Freiburg i. Br.), Dr. *G. Scheurlen* (Tübingen), Dr. *G. Schneider* (Stuttgart), Dr. *E. Undritz* (Basel), Dr. *R. Kappeler* (Bern), Prof. *W. Löffler* (Zürich), PD. Dr. *H. Cottier* (Bern).

Dr. *M. Knedel* (München): Die klinische Bedeutung des Glyko- und Lipo-Proteinogrammes.

Dr. *W. H. Hitzig* (Zürich): Das Serumeiweißbild des Säuglings.

Dr. *G. de Muralt* (Berne): Le passage des globulines immunes de la mère à l'enfant.

Prof. *F. Wuhrmann* und Dr. *H. H. Märki* (Winterthur): Serumeiweißbild, weißes Blutbild und RES.

Diskussion: Prof. *E. Rossi* (Bern), Dr. *W. Hitzig* (Zürich), Prof. *G. Riva* (Bern), Prof. *F. Koller* (Zürich), Dr. *H. P. Gurtner* (Bern), Dr. *H. H. Märki* (Winterthur), Prof. *W. Löffler* (Zürich), Dr. *S. Barandun* (Bern), Dr. *G. v. Muralt* (Bern).

1961

Sitzung vom 11. März in Basel

Symposion über «Hereditäre Störungen des Aminosäurenstoffwechsels»

Prof. *W. Löffler* (Zürich): Zur Einführung.

Dr. *M. Guggenheim* (Basel): Historische Betrachtungen über Dioxyphenylalanin, Catecholamine und andere biogene Amine.

Dr. *H. Käser* (Bern): Die Ausscheidung von Catecholaminmetaboliten im Urin bei Sympathicustumoren.

Prof. *E. Hadorn* (Zürich): Gene und Proteinsynthese.

Prof. *C. E. Dent*, M.D. (London): Recent studies of maple syrup urine disease and argininosuccinic aciduria.

PD. Dr. *H. Berger* (Basel): Phenylpyruvische Idiotie und Tyrosinose.

Prof. *E. Martin* et Dr. *E. Meyer* (Genève): Alcaptonurie et ochronose.

Prof. *D. Klein* (Genève): Les diverses formes héréditaires de l'albinisme.

PD. Dr. *B. Courvoisier* (La Chaux-de-Fonds): Hypothyroïdies congénitales par troubles de l'hormonogénèse.

Diskussion: Dr. *L. I. Woolf* (Oxford) (Opening Discussion), Dr. *M. Staehelin* (Basel), Dr. *C. E. Dent* (London), Prof. *D. Klein* (Genève), Prof. *A. Franceschetti* (Genève), Dr. *R. H. H. Richter* (Bern), Prof. *G. Fanconi* (Zürich), Dr. *B. Courvoisier* (La Chaux-de-Fonds), Prof. *W. Jadassohn* (Genève), Dr. *H. Berger* (Basel), Prof. *M. Brenner* (Basel).

Dr. *L. I. Woolf* (Oxford): The Hartnup syndrome. Glycinuria.

Prof. Dr. *G. Boudin* et Dr. *B. Pépin* (Paris): Dégénérescence hépatolenticulaire de Wilson. Biochimie et clinique.

Prof. *G. Fanconi* und PD. Dr. *A. Prader* (Zürich): Gluco-Amino-Phosphatdiabetes (Syndrom von de Toni-Debré-Fanconi). Störungen des Cystinstoffwechsels.

Prof. Dr. *E. Bürki* (Basel): Cystinose des Auges.

Prof. *A. Franceschetti* (Genève): Syndrome oculo-cérébro-rénal de Lowe-Bickel.

Diskussion: Prof. *E. Rossi* (Bern), Dr. *B. Cagianut* (Zürich), Prof. *A. Franceschetti* (Genève), Prof. *A. Prader* (Zürich), Dr. *H. Berger* (Basel), Dr. *L. I. Woolf* (Oxford), Dr. *H. Käser* (Bern).

Sitzung vom 17. Juni in Vevey
Symposion über «Endogene Antibiotica»

Prof. *W. Löffler* (Zürich): Begrüßungsansprache.

Prof. *G. Solarino* (Bari): Antibiotici endogeni di origine tessutale.

Dr. *A. Delaunay* (Garches): Effets antibactériens et pouvoir pro-infectieux d'un polypeptide basique extrait du thymus de veau.

Dr. *A. Isaacs* (London): Interferon and recovery from virus infections.
Diskussion: Dr. *F. Kradolfer* (Basel), Prof. *H. Isliker* (Bern), Prof. *M. Dolivo* (Lausanne), Dr. *H. Löffler* (Basel), Dr. *U. Krech* (Hilterfingen), Dr. *M. Staehelin* (Basel), Dr. *A. Wettstein* (Basel), Dr. *R. Wyler* (Basel), Dr. *A. Isaacs* (London), Dr. *A. Delaunay* (Garches), Prof. *G. Solarino* (Bari).

Sitzung vom 2. Dezember in Zürich

Prof. *W. Löffler* (Zürich): Begrüßung.

Prof. *A. Gigon* (Basel): Einige Aspekte des Kohlenhydrat- und Gasstoffwechsels.

Prof. *Nanna Svartz* (Stockholm): Der rheumatoide Faktor, seine Bedeutung und Eigenschafteu.

Dr. *A. Micheli*, Dr. *C. Buzzi*, Dr. *J. J. Scheidegger* et PD. Dr. *G. Fallet* (Genève): Etude du comportement euglobulinique des facteurs agglutinants dans la polyarthrite chronique évolutive et dans d'autres affections.
Diskussion: Dr. *M. Hess* (Bern), Prof. *A. Böni* (Zürich), Dr. *E. Undritz* (Basel), PD. Dr. *G. Fallet* (Genève), Prof. *E. Martin* (Genève).

Prof. *S. de Sèze* (Paris): Les problèmes actuels de la pelvi-spondylite rhumatismale.
Diskussion: Prof. *E. Martin* (Genève), Prof. *A. Franceschetti* (Genève), Prof. *F. Rintelen* (Basel), Prof. *A. Böni* (Zürich), Dr. *E. Undritz* (Basel), Prof. *M. Gukelberger* (Bern), Prof. *V. Demole* (Lausanne), Dr. *Th. de Preux* (Lausanne).

Prof. *A. von Albertini* (Zürich): Ergebnisse pathologisch-anatomischer Grundlagenforschung auf dem Gebiete der rheumatischen Erkrankungen.

Prof. *A. Böni* (Zürich): Über die klinischen Befunde bei der Polyarthritis-Ziege.
Diskussion: Prof. *N. Svartz* (Stockholm), Dr. *H. Welti* (Paris), Dr. *W. Moll* (Basel), Prof. *R. Witmer* (Zürich).

Dr. *R. Schäfer* (Zürich): Ergebnisse von Leberpunktionen bei primärchronischer Polyarthritis.
Diskussion: Prof. *N. Svartz* (Stockholm).

Prof. *H. Wirz*, Dr. *B. Exer* (Basel) und Dr. *G. Bührer* (Genf): Antirheumatica und Stoffwechsel der Chondroitinschwefelsäure.

Prof. *M. Gukelberger* (Bern): Das postarthritische Sudeck-Syndrom.

1962

Feier zur Übergabe des Robert Bing-Preises am 10. März in Basel

Begrüßung durch den Präsidenten: Prof. *W. Löffler*.

Überreichung der Preise an die Preisträger:

Prof. *P. Gloor*, Montreal Neurological Institute, McGill University (Montreal/Canada).

Dr. *H. E. Kaeser*, Neurologische Universitäts-Poliklinik (Basel).

Neurologisches Symposion:

Prof. *P. Gloor* (Montreal): Der neurophysiologische Mechanismus des epileptischen Anfalles.

Diskussion: Prof. *M. Monnier* (Basel): Läßt sich im Mechanismus des epileptischen Anfalles ein physiologischer Vorgang erkennen?

Prof. *O. A. M. Wyss* (Zürich): Prinzipielle Bemerkungen zur funktionellen Beurteilung zentraler Neurone.
Ferner benützten die Diskussion die Herren Prof. *Th. Ott* (Lausanne) und Prof. *J.-L. Nicod* (Lausanne).

Dr. *H. E. Kaeser* (Basel): Neurophysiologische Erkenntnisse zum Problem der Neuritis.
Diskussion: Prof. *O. A. M. Wyss* (Zürich), Prof. *F. Rintelen* (Basel).

Dr. *R. W. Hunsperger* (Zürich): Neurophysiologische Mechanismen des Abwehr-/Angriff- und Fluchtverhaltens bei der Katze.
Diskussion: Prof. *W. R. Hess* (Zürich), Prof. *V. Demole* (Lausanne), Prof. *H. Kuske* (Bern), Dr. *P. Gloor* (Montreal), Prof. *H. H. Jasper* (Montreal).

Dr. *M. Günay Yasargil:* Qualitative und quantitative Aspekte der Zwerchfellinnervation der Katze.
Diskussion: Prof. *G. Winckler* (Lausanne).

Dr. *M. Wiesendanger* und Dr. *A. Bischoff* (Zürich): Elektromyographische Veränderungen bei der diabetischen Neuropathie.

Prof. *M. Dolivo* (Lausanne): Les conditions métaboliques nécessaires à la survie fonctionnelle du tissu nerveux in vitro.

Prof. *J.-M. Posternak* (Genève): Répartition de l'éthanol dans le cerveau.
Diskussion: Prof. *M. Monnier* (Basel), Prof. *H. H. Jasper* (Montreal), Prof. *J.-L. Nicod* (Lausanne).

Sitzung vom 16. Juni in Zürich
Stomatologisches Symposion

Prof. *A. Gerber* (Zürich): Das Kiefergelenk in stomatologischer Sicht.

Dr. *W. Ott* (Wetzikon): Stomatologische Aspekte der Panoramix-Röntgenaufnahmetechnik.

Dr. *H. Welti* (Paris): Ostéose parathyroïdienne à localisation maxillaire.
Diskussion: Prof. *J. H. Müller* (Zürich).

Prof. *A. Aubin* (Paris): La maladie de Plummer-Vinson.

Dr. *H. Triadan* (Bern): Zahnfleischveränderungen durch Hydantoinmedikation bei Epileptikern.
Diskussion: Prof. *W. Jadassohn* (Genève), Prof. *H. R. Mühlemann* (Zürich), Prof. *A. Labhart* (Zürich), *Prof. F. Georgi* (Basel).

Prof. *M. Spreng* (Basel): Nebenwirkungen zahnärztlicher Behandlungsstoffe.
Diskussion: Prof. *W. Jadassohn* (Genève), Prof. *E. Lüscher* (Basel).

Prof. *A. J. Held* (Genève): Expérimentation à l'aide d'inclusions métalliques et cartilagineuses.
Diskussion: Prof. *P. Schmuziger* (Zürich).

Dr. *Th. Hürny* (Bern): Die Entwicklung der Trinkwasserfluoridierung in den USA.

Prof. *V. Demole* (Lausanne): Méthodes de fluoration – certitudes et incertitudes.

Prof. *H. R. Mühlemann* (Zürich): Mechanismus der Karieshemmung durch Fluoride.
Diskussion: Dr. *E. Ziegler* (Winterthur).

Symposion über Szintigraphie und Radiokardiographie
vom 26.–30. September in Basel

Symposion über Szintigraphie

Begrüßung durch den Präsidenten: Prof. *W. Löffler.*

Prof. *A. Vannotti* (Lausanne): Introduction.

Dr. *N. Veall* (London): Physical principles of scintiscanning.

Prof. *Cl. Kellershohn* (Orsay): Discussion sur les bases biologiques de la scintigraphie.

Dr. *E. Berne* (Göteborg): Praktische Erfahrungen und Ergebnisse mit der Szintigraphie in Schweden.

Prof. *I. Baschieri* (Rome): Avantage de l'emploi de deux détecteurs opposés en scintigraphie.
Diskussion: Dr. *E. Berne* (Göteborg).

Prof. *T. Planiol* et Dr. *G. Gauthier* (Paris): La gamma-encéphalographie, méthode de diagnostic en pathologie cérébrale.

Prof. *K. Oberdisse* (Düsseldorf): Szintigraphie der Schilddrüse.

Dr. *M. P. König*, Dr. *E. Frey* und Dr. *G. Poretti* (Bern): Die Szintigraphie bei Schilddrüsentumoren.

Dr. *Th. Lemarchand-Béraud* et *B. Scazziga* (Lausanne): Scintigraphie et troubles de la synthèse des hormones thyroïdiennes.
Diskussion: Dr. *M. P. König* (Bern), Prof. *I. Baschieri* (Rom), Dr. *A. Desgrez* (Orsay), Prof. *A. Zuppinger* (Bern).

Prof. *A. Zuppinger* (Bern): Leberszintigraphie.

Dr. *P. Magnenat* et Dr. *B. Delaloye* (Lausanne): La scintigraphie du foie et de la rate du cirrhotique.

Dr. *R. Höfer* (Wien): Radiogoldverteilung im Knochenmark.

Dr. *W. Sinner* (Zürich): Der szintigraphische Nachweis vom Krebsmetastasen und seine diagnostische, therapeutische und prognostische Bedeutung.

Dr. *J. Fischer* und Dr. *R. Wolf* (Mainz): Die Szintigraphie der Milz mit ^{51}Cr.

Dr. *F. Spinelli* and Prof. *F. Fossati* (Mailand): Splenic scintillation scanning with sensitized or heated radioactive red cells.
Diskussion: Dr. *I. Stroun* (Genève), Dr. *R. Höfer* (Wien), Dr. *K. Schelstraete* (Gent), Prof. *I. Baschieri* (Rom), Dr. *B. Delaloye* (Lausanne), Dr. *A. Desgrez* (Orsay), Dr. *P. Magnenat* (Lausanne), Dr. *J. Gest* (Saint-Cloud), Prof. *Cl. Kellershohn* (Paris).

Dr. *J. Gest* (Saint-Cloud): La lymphographie isotopique.

Prof. *K. E. Scheer* (Heidelberg): Szintigraphische Darstellung der Nieren.

Dr. *H. Roth* et Dr. *P. Wenger* (Genève): Le néphrogramme isotopique.
Diskussion: Dr. *K. zum Winkel* (Heidelberg), Dr. *R. Höfer* (Wien), Prof. *I. Baschieri* (Rom), Prof. *K. E. Scheer* (Heidelberg), Dr. *B. Delaloye* (Lausanne), Dr. *J. Gest* (Saint-Cloud), Dr. *A. Desgrez* (Orsay).

Symposion über Radiokardiographie

Prof. *P. Waser* (Zürich): Einleitung und Problemstellung.

Prof. *Cl. Kellershohn* (Orsay): Bases théoriques de la radiocardiographie.

Prof. *G. Joyet*, Dr. *H. E. Brunner* et Dr. *A. Uehlinger* (Zürich): Gammacardiographie: théorie du débit, collimation et facteur de correction.
Diskussion: Prof. *Cl. Kellershohn* (Orsay), Prof. *G. Joyet* (Zürich).

Dr. *B. Delaloye* et PD Dr. *J. L. Rivier* (Lausanne): De l'utilité de la radiocardiographie dans quelques cas de cardiopathies acquises et congénitales.

Dr. *H. E. Brunner*, Dr. *A. Uehlinger* und Prof. *G. Joyet* (Zürich): Gammakardiographie: Befunde bei normalen und pathologischen Kreislaufverhältnissen.

Dr. *H. P. Gartner* (Bern): Die Anwendung von Krypton^{85} bei der Untersuchung der Herz-Lungenfunktion.

Dr. *L. K. Widmer* und Prof. *H. Staub* (Basel): Messung der Gliedmaßendurchblutung mit Na^{24}.
Diskussion: Prof. *G. Joyet* (Zürich), Prof. *B. Delaloye* (Lausanne), Prof. *Cl. Kellershohn* (Orsay).

Zürich/Basel, im September 1963

Der Präsident:	Der Generalsekretär:
Prof. Dr. W. Löffler	Prof. Dr. A. Gigon

Fräulein Dr. Lucia Graf, welche diesen Bericht zusammengestellt und verfaßt hat, sei für ihre 20jährige, verständnisvolle Mitarbeit bei der Akademie auf das herzlichste gedankt.

Verbindlichster Dank gebührt auch der Firma Schwabe & Co. für die so rasche und ausgezeichnete Drucklegung.

Bericht der Stiftung für Biologisch-Medizinische Stipendien der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften über ihre Tätigkeit in den ersten 20 Jahren ihres Bestehens

erstattet vom Präsidenten der Stiftung, Prof. Dr. med. H. Fischer, Zürich

Die im Jahre 1942 als private Stiftung ins Leben gerufene Stipendienstiftung der Akademie hat sich zum Ziel gesetzt, die Ausbildung junger Akademiker zu selbständiger Forscher- und Lehrtätigkeit auf biologisch-medizinischem Gebiet zu fördern.

Durch die Mittel der Stiftung sollen schweizerische Akademiker, welche ihre Studien durch ein medizinisches oder naturwissenschaftliches Examen abgeschlossen, den Doktorgrad erworben und sich durch wissenschaftliche Tätigkeit ausgewiesen haben, die Möglichkeit erhalten, in unabhängiger Stellung und von wirtschaftlichen Sorgen befreit ihre Ausbildung zu erweitern und durch eigene Forschung zu vertiefen.

Um dem Ziel der Stiftung nachzukommen, war es notwendig, die Auswahl der Stipendiaten sehr sorgfältig vorzunehmen, was eine eingehende Prüfung in persönlicher Beziehung und im Hinblick auf ihre wissenschaftlichen Fähigkeiten zur Voraussetzung hat. Es darf gesagt werden, und darüber gibt die ausführliche Statistik (S. 181) über den weiteren wissenschaftlichen Lebensgang und die akademische Stellung, die ein großer Teil unserer Stipendiaten erlangt hat, erwünschte Auskunft: die überwiegende Mehrzahl derselben hat sich zu selbständig forschenden Wissenschaftern entwickelt. Es darf damit festgestellt werden, daß die Stipendienstiftung in den ersten zwanzig Jahren ihres Bestehens das Ziel, das ihren Stiftern bei der Gründung vorschwebte, in erfreulichem Ausmaß erreicht hat.

Wenn wir im folgenden zunächst von der finanziellen Seite der Stiftung ausgehen, rechtfertigt sich dies nicht nur im Hinblick auf die Stifter, sondern weil es allgemein interessieren dürfte zu erfahren, welche Entwicklung die Stiftung im Laufe der ersten zwanzig Jahre in finanzieller Hinsicht genommen hat.

Bericht über die finanzielle Entwicklung der Stiftung, erstattet vom Schatzmeister, Herrn Dr. med. F. Gross

Bei der Gründung der Stiftung im Mai 1942 stellten die Donatoren – die Firmen Alimentana (später Maggi), CIBA, Geigy, Hoffmann-La Roche, Nestlé, Sandoz, B. Siegfried, Wander, die Verbindung der Schweizer Ärzte sowie die Schweizerische chemische Gesellschaft – einen Gesamtbetrag von Fr. 229 000.— zur Verfügung. Diese Summe wurde aufgeteilt in einen Stammfonds in Höhe von Fr. 125 000.—, einen Stipendienfonds (Fr. 85 000.—) und einen Betriebsfonds (Fr. 19 000.—). Der in eidgenössischen Titeln angelegte Stammfonds stellt das Rückgrat der Stiftung dar und ist seit deren Gründung unverändert. Der Stipendienfonds ist ausschließlich für die Stipendien reserviert, aus dem Betriebsfonds werden die Verwaltungsspesen der Stiftung, Saläre für Sekretärin und andere Hilfskräfte, Reisekosten und Tagesspesen der Mitglieder des Vorstandes und des Stiftungsrates sowie der Stipendiaten bestritten. Beide Fonds erhalten durch jährliche Zuwendungen von seiten der Donatoren und neuerdings durch den Nationalfonds die notwendigen Mittel; die Zinserträge aus dem Stammfonds werden dem Betriebsfonds überwiesen.

Die von den Donatoren geleisteten Beiträge (seit 1958 Fr. 125 000.—

Tabelle 1

Gründungskapital der Stiftung (1942) und jährliche Donatorenbeiträge 1943–1963 an den Stipendienfonds

	1942 Fr.	1943–1957 Fr.	1958–1963 Fr.	Sonderbeitrag 1961 Fr.
CIBA	38 000	15 000	24 000	20 000
Geigy	22 000	10 000	16 000	15 000
Hoffmann-La Roche	32 000	10 000	16 000	20 000
Maggi-Unternehmungen AG (früher Alimentana)	22 000	10 000 seit 1948: 5 000	8 000	10 000
Nestlé	22 000	10 000	16 000	20 000
Sandoz	32 000	10 000	16 000	12 000
Siegfried	16 000	5 000	8 000	5 000
Wander	22 000	10 000	16 000	12 000
Verb. der Schweizer Ärzte	16 000	5 000	5 000	—
Schweiz. Chem. Gesellschaft	7 000	—	—	—

pro Jahr) sind in Tabelle 1 zusammengestellt. Sie werden seit Gründung der Stiftung jeweils für eine Dreijahresperiode fest zugesagt. Diesem Vorgehen hat sich der Nationalfonds angeschlossen und seinen Beitrag, der auf die gleiche Höhe wie derjenige der Donatoren festgesetzt ist, zunächst für drei Jahre (1962–1964) bewilligt. Somit stehen der Stiftung derzeit pro Jahr Fr. 250 000.— an privaten und staatlichen Beiträgen zuzüglich die Zinsen aus dem Stammfonds zur Verfügung.

Als 1961 die Mittel der Stiftung nicht mehr ausreichten, um den Gesuchen entsprechen zu können, erklärten sich die Donatoren bereit, unter anderem auch im Hinblick auf die in Aussicht stehende Beteiligung des Nationalfonds an der Stiftung, einen einmaligen zusätzlichen Beitrag in Höhe von Fr. 114 000.— zu leisten. Auf diese Weise war es möglich, die kritische Zeitspanne bis zum Einsetzen der Hilfe durch den Nationalfonds zu überbrücken.

Aus den Tabellen 2 und 3 geht das rasche Ansteigen der Stipendienbeiträge, vor allem seit 1960, hervor. Im laufenden Jahr ist es außerdem verschiedentlich erforderlich gewesen, bereits gewährte Stipendien zu erhöhen und sie den gestiegenen Einkünften anzupassen, die sich aus der neuen Besoldungsordnung für Assistenz- und Oberärzte ergeben.

Tabelle 4 gibt eine Übersicht über die finanziellen Mittel der Stiftung zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichtes. Daraus geht hervor, daß dem Stipendienfonds bis zum Ende des Jahres 1963 noch eine Summe von Fr. 185 000.— zur Verfügung steht.

Trotz der ständig wachsenden finanziellen Anforderungen an die Stiftung ist es bisher immer möglich gewesen, allen berechtigten Gesuchen zu entsprechen. Dank der Beteiligung des Nationalfonds ist zu erwarten, daß dies auch in Zukunft der Fall sein wird.

Tabelle 2

Höhe der Jahresstipendien seit 1942

		1942–45 Fr.	1946–52 Fr.	1953–57 Fr.	1958–60 Fr.	1961–63 Fr.	seit Mitte 1963 Fr.
Europa	ledig	3 600	6 000	7 200	8 000	11 000	13 000
	verh.	5 000	7 200	9 000	10 000	14 000	16 000
USA und Kanada	ledig		10 000	11 000	12 000	18 000	18 000
	verh.			12 000	14 000	22 000	22 000

Hinzu kommen seit 1958 Kinderzulage (Fr. 600. – pro Jahr und Kind) sowie die Übernahme der Kosten für die Reise des Stipendiaten, aber nicht für dessen Familie.

Tabelle 3

Von der Gründung der Stiftung bis Ende 1962 wurden auf den Stipendienfonds insgesamt einbezahlt:			Fr. 2 301 000.—
Die daraus jährlich gewährten Stipendien verteilen sich auf die einzelnen Jahre wie folgt:			
1942	Fr.	3 000.—	
1943	Fr.	28 540.—	
1944 Juni	Fr.	25 710.—	
1944/1945	Fr.	60 330.—	
1945/46	Fr.	111 200.—	
1946/47	Fr.	174 820.—	
1947/48	Fr.	88 820.—	
1948/49	Fr.	45 495.—	
1949/50	Fr.	66 430.—	
1950/51	Fr.	89 200.—	
1951/52	Fr.	97 400.—	
1952/53	Fr.	100 395.—	
1953/54	Fr.	51 905.—	
1954/55	Fr.	112 100.—	
1955/56	Fr.	82 650.—	
1956/57	Fr.	86 200.—	
1957/58	Fr.	134 140.—	
1958/59*	Fr.	197 070.—	
1960	Fr.	228 555.—	
1961	Fr.	185 310.—	
1962	Fr.	246 295.—	
			Fr. 2 215 565.—
Daraus ergibt sich ein Saldo von			Fr. 85 435.—

* vom 1. 7. 1958 bis 31. 12. 1959 (ab 1960 wurde das Geschäftsjahr auf das Kalenderjahr umgestellt).

Tabelle 4

Übersicht über die finanziellen Mittel der Stiftung zum Zeitpunkt der Abfassung des Berichtes

Wertschriften	Fr. 125 000.—	Stammfonds	Fr. 125 000.—
Bankverein	Fr. 186 609.95	Stipendienfonds	Fr. 185 493.31
Verrechnungssteuer	Fr. 2 065.45	Betriebsfonds	Fr. 5 811.06
Postcheck	Fr. 2 628.97		
	Fr. 316 304.37		Fr. 316 304.37

Aus dem Bericht des Schatzmeisters geht eindeutig hervor, daß die Stiftung zur Erfüllung ihres in der Gründungsurkunde festgelegten Zweckes heute bedeutend größere Mittel erfordert als zu Beginn ihrer Tätigkeit. Waren die Stipendien ursprünglich auf Fr. 3600.— für ledige und Fr. 5000.— für verheiratete Stipendiaten bemessen, so ergab sich bald, daß mit solchen Stipendienbeträgen das im Stiftungsreglement

festgesetzte Ziel, der Stipendiat solle von wirtschaftlichen Sorgen befreit seine Ausbildung erweitern und vertiefen können, das Ziel also, seinen Lebensunterhalt sicherzustellen, nicht erreicht werden konnte. Hatten diese Beträge mehr den Charakter eines Zusatzstipendiums, und erwartete man vom Stipendiaten einen eigenen finanziellen Beitrag an die Ausbildungskosten, so konnte dieses Stipendiensystem auf die Dauer nicht befriedigen. Der Übergang zu Vollstipendien, wie sie das Stiftungsreglement erforderte, erwies sich als unumgänglich. Konnte auf diese Weise nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Stipendiaten in den Genuß der Stipendien gelangen, so war damit immerhin erreicht, daß eine kleine Schar wissenschaftlich Begabter in geeignete Forschungszentren geschickt werden und sich wertvolle Erkenntnisse zu eigen machen konnte.

Durch die rasch fortschreitende Geldentwertung kam ein Teil unserer Stipendiaten erneut in eine schwierige Situation. Für Übersee-Stipendiaten – und die Zahl war nicht gering, die ihre Ausbildung an Forschungszentren jenseits des Atlantik zu vervollkommnen wünschten – genügte der Stipendienbetrag zur Deckung der Lebenskosten nicht. So kam es, daß sie eine Zeitlang darauf angewiesen waren, sich nach weiteren Stipendien im Gastland umzusehen, mit deren Hilfe der Kampf ums tägliche Brot erfolgreicher zu bestehen war. Die Folge war eine gewisse Enttäuschung bei unseren Stipendiaten, wenn sie sahen, daß die Stipendiaten anderer Nationen, und nicht nur der großen, durch zwei- bis dreifach höhere Stipendien in ihrer materiellen Existenz und Unabhängigkeit gesichert waren. Dazu kam, daß es vom Ausland, welches unsere Stipendiaten betreute, ungern gesehen war, daß sie, notgedrungen, nach Stipendienmöglichkeiten im Gastland Ausschau hielten. Man verstand nicht, daß die kriegsverschonte Schweiz mit ihrer Prosperität und ihrer harten Valuta nicht imstande sein sollte, ihre Stipendiaten mit ausreichenden Stipendien auszustatten. Glücklicherweise war es in der Folge möglich, die Stipendienbeträge so zu erhöhen, daß sie mit denjenigen anderer Länder, selbst mit USA-Stipendien, z. B. den maßgebenden Stipendien des Public Health Service in Bethesda, in Konkurrenz treten konnten.

Das war erstmals im Jahre 1961 der Fall. Wie wohltätig diese Stipendienerhöhung sich auch nach außen auswirkte, zeigt der Brief unseres Landsmannes und ehemaligen Stipendiaten Prof. Dr. *Albert E. Renold* vom 10. August 1962, damals noch in Boston USA:

"Dear Professor Fischer, I am enclosing the form which you sent me to complete.

I should like to add the following comment: I believe that your organization has recently increased the amounts of fellowships to be paid in the United States. I should

like to congratulate you on this and to re-emphasize how important a step this is. It is essential that fellowship stipends be in keeping with the amounts customary in the country of residence during fellowship. While the purpose of the fellowships may have been fulfilled by producing a large percentage of academically active individuals, as I am sure is the case for your organization, you should realize that the reputation of this organization in the United States in particular, and of Swiss Fellowship Organizations in general, has been severely damaged by the frequency with which it has been necessary to supplement on an ermergeny casis stipends given to Swiss fellows working in the United States. Since everybody knows that Switzerland is a rich country, the impression created has often been one of avarice and I am delighted to hear that in the future fellowships given for work in the United States will conform with the amounts given by the United States Public Health Service."

Seither haben sich weitere Anpassungen an den erhöhten Lebensstandard als notwendig erwiesen. Heute werden folgende Stipendienbeträge ausbezahlt:

Europa:	Stipendiat ledig	Fr. 13 000.— pro Jahr
	Stipendiat verheiratet	Fr. 16 000. pro Jahr
Amerika:	Stipendiat ledig	Fr. 18 000. pro Jahr
	Stipendiat verheiratet	Fr. 22 000.— pro Jahr

Außerdem kommen dazu: Kosten für Hin- und Rückreise des Stipendiaten, Kinderzulagen pro Jahr und Kind Fr. 600.—.

Die Ansätze entsprechen denjenigen anderer Länder (ca. 5000 $ in USA) und decken den (bescheidenen) Lebensunterhalt. Durch einen Vorstandsbeschluß sind wir außerdem in der Lage, den Stipendienbetrag dem vom Stipendiaten in seiner Stellung (z. B. als Oberarzt) bezogenen Gehalt mehr oder weniger anzupassen. Wenn in USA heute Stipendien von 10 000 $ jährlich (auch Schweizern) angeboten werden, ist das als eine ungesunde Entwicklung zu betrachten, welche dazu dienen soll, qualifizierte Ausländer nach USA zu ziehen, um den empfindlichen Mangel an wissenschaftlichen Hilfskräften zu decken.

Bis dahin waren Stiftungskapital und Stifterbeiträge auf der alten Höhe geblieben. Es erwies sich bald, daß, wenn den neuen Ansätzen der Stipendien genügt werden sollte, dies eine ganz wesentliche Reduktion der jährlich zu vergebenden Stipendien zur Folge haben mußte. Damit hätte die Stiftung ihrer Aufgabe nicht mehr voll genügen können, tüchtige, wissenschaftlich tätige junge Akademiker in ausreichender Zahl auszubilden. Für die weitere Entwicklung der Forschung und Lehre auf den Gebieten der Biologie und Medizin in der Schweiz hätte das schwerwiegende, um nicht zu sagen katastrophale Folgen gezeitigt. Einmal hätte dies in vermehrtem Maß der Auswanderung junger Forscher gerufen, welche sich im Ausland ohne oder mit einem ungenügenden schweizerischen Stipendium herumschlagen mußten. Und was noch

schwerwiegender war: der akademische Nachwuchs der Schweiz auf den genannten Gebieten wäre zusammengeschrumpft, und dies in einer Situation, welche durch offensichtlichen Nachwuchsmangel gekennzeichnet war. Die Folge wäre ein äußerst bedrohlicher Rückgang in der angemessenen Ausbildung künftiger schweizerischer Forscher gewesen. In dieser kritischen Lage gab es nur ein Mittel: die finanzielle Grundlage der Stiftung zu erweitern. Dank einem von den privaten Donatoren gewährten Überbrückungskredit in der Höhe von Fr. 114 000.— war es möglich, das finanzielle Gleichgewicht vorübergehend wiederherzustellen. Auf die Dauer konnten die Verhältnisse aber keineswegs befriedigen. In glücklicher Weise kam die Lösung durch die tatkräftige Hilfe des ersten Präsidenten unserer Stiftung[1], Prof. Dr. med. A. von Muralt, Präsident des Schweizerischen Nationalfonds, zustande, auf dessen Initiative hin sich vor gut Jahresfrist die Forschungskommission des Nationalfonds bereiterklärte, zunächst auf drei Jahre fest, voraussichtlich dauernd, unserer Stiftung den gleichen Betrag von zurzeit Fr. 125 000.— wie die privaten Stifter jährlich zur Verfügung zu stellen. Wie segensreich sich diese bedeutende Erweiterung der Stiftungsmittel auswirkte, geht aus der erfreulichen Tatsache hervor, daß die Stiftung heute in der Lage ist, eine etwas größere Zahl von Stipendiaten – im Durchschnitt der Jahre waren es 8, heute 10–12 – im Ausland, in USA, aber auch in europäischen Ländern, an erstklassigen Forschungsstätten weiter auszubilden.

So dankbar die Stiftung die Erweiterung ihrer finanziellen Möglichkeiten begrüßt hat, darf nicht verschwiegen werden, daß der bereits in die Wege geleitete kräftige Ausbau schweizerischer Hochschulen einer großen Zahl hochqualifizierter wissenschaftlicher Mitarbeiter bedarf, um auf biologisch-medizinischem Gebiet den hohen Ansprüchen genügen und den Institutionen des Auslands mit nicht zu großem Abstand folgen zu können. Wir stehen damit weiteren, ebenso aktuellen wie ernsten Ausbildungsproblemen gegenüber, welche den Vorstand unserer Stiftung wiederholt beschäftigt haben und dringend nach einer Lösung verlangen.

Die pharmazeutisch-chemische Industrie, welche größtenteils die Gründung unserer Stipendienstiftung ermöglicht hat und die an deren Weiterführung finanziell und durch Mitarbeit im Stiftungsrat und im Vorstand beteiligt ist, ließ eine nicht ganz kleine Zahl unserer ehemaligen

---

[1] Die Präsidenten der Stiftung waren:

Prof. Dr. med. A. von Muralt (Bern) 1942–1948
Prof. Dr. med. A. Werthemann (Basel) 1949–1954
Prof. Dr. med. A. Franceschetti (Genf) 1955–1961
Prof. Dr. med. H. Fischer (Zürich) 1962–

Stipendiaten in angesehene Stellungen der pharmazeutisch-chemischen Industrie gelangen. Sie hat sich aber schon seit Jahren damit abfinden müssen, einen Teil ihrer wissenschaftlichen Forschungsstellen durch Ausländer zu besetzen.

Es mag diesen Ausführungen entnommen werden, daß die Situation «wissenschaftliche Schweiz auf biologisch-medizinischem Gebiet» trotz ausgezeichneter Leistungen im einzelnen noch nicht den Status erlangt hat, der den heutigen wissenschaftlichen Bedürfnissen und Ansprüchen voll genügen könnte. Auch müssen wir feststellen, daß es unter den kleineren europäischen Staaten, vor allem den skandinavischen, aber auch Holland und Belgien im Laufe der letzten beiden Dezennien gelungen ist, ihre biologisch-medizinische Forschung weiter voranzutreiben als die Schweiz. Diese Situation hat, von früheren ungenügenden Stipendienmöglichkeiten abgesehen, verschiedene Gründe. Einmal liegt es an der Überlastung der vollamtlich tätigen Hochschullehrer und an dem weitgehend zentralisierten System von Forschung und Lehre. Sie hat auch heute noch, behördlich gestützt, verhindert, daß ein ausreichender wissenschaftlicher Nachwuchs gebildet werden konnte, dem bei freierer Gestaltung der akademischen Forschungs- und Lehrtätigkeit selbstverantwortliche Aufgaben hätten überbunden werden können. Die Folge davon ist, daß es heute gerade auf unserem Gebiet nicht gelingt, eine genügende Anzahl qualifizierter wissenschaftlicher Mitarbeiter zu gewinnen.

Soll diesem Mangel abgeholfen werden, bedeutet das ganz eindeutig Vermehrung der Stipendienzahl, sei es durch die Stipendien des Nationalfonds, sei es in mehr abgestufter Weise durch die Biologisch-Medizinische Stipendienstiftung der Akademie. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die Auswahl der Stipendiaten wie bis anhin mit größter Sorgfalt getroffen werden muß – die Vermehrung der Zahl unserer Stipendiaten darf keineswegs auf Kosten ihrer Qualität gehen. Beweis dafür, daß die bisherige Auswahl auch hohen Ansprüchen genügte, sind die Aussagen der Leiter der Forschungszentren über unsere Stipendiaten, die im allgemeinen sehr anerkennend lauten. Das besagt aber auch, daß wir über qualifizierte Kandidaten verfügen und vielleicht über eine größere Zahl, wenn wir imstande sind, sie richtig zu fördern und ihnen adäquate Stellen zu vermitteln. Die Situation ist für die zukünftige Forschung in der Schweiz alarmierend genug, und es darf wohl gesagt werden, daß ohne die genannten Stipendienstiftungen die Lage hinsichtlich qualifiziertem Nachwuchs noch bedeutend schlechter wäre, dies auch im Hinblick auf die Verhältnisse und Leistungen vergleichbarer europäischer Kleinstaaten.

Dem Vorausgehenden ist zu entnehmen, eine wie bedeutende, man darf wohl sagen nationale Funktion eine Stiftung vom Charakter der Biologisch-Medizinischen Stipendienstiftung der Akademie einnimmt, vorausgesetzt, daß ihr zur Durchführung ihrer Aufgaben die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden können.

Wie weit der akademische Nachwuchs auf biologisch-medizinischem Gebiet auf diese Weise gesichert werden kann, hängt aber nicht allein davon ab, ob die Stipendien angemessen dotiert und in genügender Zahl zur Verfügung gestellt werden, sondern vielleicht in noch höherem Maße davon, ob der Stipendiat nach seiner Rückkehr mit einer seinen Fähigkeiten und seiner wissenschaftlichen Ausbildung entsprechenden Stellung zählen und vor allem seine neu erworbenen wissenschaftlichen Erfahrungen anwenden und fortsetzen kann. Die Förderung der Stipendiaten durch unsere Stiftung hat nur dann ihren Zweck vollständig erreicht und kann nur dann in vollem Maß fruchtbar gemacht werden, wenn die Paten der Stipendiaten dafür Sorge tragen, daß ihr Stipendiat bei der Rückkehr eine seinen Fähigkeiten und seiner Ausbildung entsprechende Stellung und ausreichende Forschungsmöglichkeiten findet. Es ist deshalb ein Hauptanliegen der Stiftung, schon vor dem Stipendienantritt des Kandidaten bei den für ihn verantwortlichen Paten zu erreichen, daß der betreffende Stipendiat entweder in seine bereits gehobene Stellung zurückkehren kann, oder, falls dies nicht möglich ist, für ihn eine gehobene Stellung geschaffen wird.

Die Schwierigkeiten, neue Stellen und Arbeitsplätze zu schaffen, sind uns nicht unbekannt. Wir freuen uns, auf die Möglichkeit der Assistenzprofessuren hinweisen zu können, eine Institution, die sich an unseren Hochschulen bereits gut eingeführt hat. Es ist zu hoffen, daß wir im Hinblick auf unseren akademischen Nachwuchs auch in anderer Hinsicht auf das Verständnis der dafür verantwortlichen Behörden zählen dürfen.

Mit diesen Bemerkungen möchte ich zum statistischen Teil dieses Rechenschaftsberichtes übergehen, der uns über Erfolg und Mißerfolg unserer Stiftung genaueren Aufschluß geben soll.

Vorerst sei noch ein Wort über Zahl und Dauer unserer Stipendien gesagt. Die durchschnittliche Stipendienzahl betrug pro Jahr durchschnittlich 8. Das ist vom Anfang der Stiftung bis heute beinahe so geblieben. Dabei hat sich der Aufwand pro Stipendiat seit 1942 verdreifacht bis versechsfacht.

Was die Dauer der Stipendien anbetrifft, so kommt es nicht selten vor, daß Stipendien auf 2–3 Monate gewünscht werden, die wir aus grundsätzlichen Erwägungen jeweils ablehnen müssen. Als Stipendiendauer

kommen in der Regel 1–2 Jahre, ausnahmsweise 3 Jahre in Frage. In der letzten Zeit gelangte die Frage von sogenannten Auffrischungsstipendien (1 Jahr) zur Diskussion bei früheren Stipendiaten, die sich wissenschaftlich gut ausgewiesen haben. Ihre Zahl kann im Hinblick auf die Gesamtzahl der jährlich zu vergebenden Stipendien immer nur eine beschränkte sein. Die Stiftung verzichtet in der Regel darauf, Stipendien von weniger als einem Jahr zu erteilen, in der Auffassung, daß der Sinn der Stiftung nicht darin liegt, dem Stipendiaten die Erlernung einer neuen Methodik zu ermöglichen, sondern den Stipendiaten für die Forschung zu interessieren, in der er persönlich etwas leisten will. Deshalb erteilt die Stipendienstiftung besonders dann mehrjährige Stipendien, wenn vorauszusehen ist, daß die Einarbeitung in ein Forschungsgebiet, wie vielfach in den mehr theoretischen Fächern, entsprechend große intellektuelle und methodische Anforderungen stellt.

Statistik über die in den ersten 20 Jahren von der Stiftung verabfolgten 170 Stipendien (1942–1962)

Die in den Jahren 1962/63 über Schicksal und weiteres berufliches Werden der Stipendiaten durchgeführte Statistik erlaubt, zusammen mit Statistiken ähnlicher Art früherer Jahre der ehemaligen Präsidenten Prof. Dr. med. A. von Muralt, Prof. Dr. A. Werthemann und Prof. A. Franceschetti ein aufschlußreiches Bild zu vermitteln.

Die Stiftung kann heute auf eine erfreuliche Zahl erfolgreicher Stipendiaten hinweisen. Eine Statistik über die ersten zwanzig Jahre kann aber nur dann zu einem brauchbaren Resultat führen, wenn aus derselben hervorgeht, daß der Stiftungszweck durch die Stipendien tatsächlich erreicht wurde. Es waren deshalb durch die statistischen Erhebungen in erster Linie folgende Fragen abzuklären:

1. Wurde der materielle Zweck der Stiftung: Bestreitung der Unterhaltskosten des Stipendiaten erreicht?
2. Hat der Stipendiat die an ihn gestellten Anforderungen wissenschaftlicher und persönlicher Art erfüllt?
3. Hat der Stipendiat eine akademische oder sonst gehobene Stellung, sofort oder in der weiteren Folge erlangt? Und was hat er seither wissenschaftlich geleistet?
4. Welches ist die Stellungnahme der Stipendiaten dem Stipendium gegenüber? Sind die gestellten Forschungs- und Ausbildungsziele erreicht worden?

Zur Beantwortung der Fragen war es notwendig, Fragebogen sowohl an die Stipendiaten selbst als auch an die für sie verantwortlichen Paten zu verschicken, von denen 144 durch die Stipendiaten und 139 durch die Paten eine Beantwortung erfuhren.

Für die freundliche Bereitwilligkeit, die Fragebogen, die im Sommer 1962 zum Versand gelangten, zu beantworten, welche uns die Aufstellung der Statistik ermöglichten, sei den Stipendiaten und ihren Paten aufs beste gedankt.

1. Wurde der materielle Zweck, Bestreitung der Unterhaltskosten des Stipendiaten, erreicht?

Es geht aus der Beantwortung der Fragebogen durch eine Anzahl Stipendiaten eindeutig hervor, daß die Stipendien hauptsächlich für Übersee eine Zeitlang ungenügend waren, so daß die Stipendiaten z. B. in USA in die oft peinliche Lage versetzt wurden, schon bei Antritt ihres Studiums sich nach finanziellen Möglichkeiten zur Ergänzung ihres Stipendiums umzusehen, wodurch die Einarbeitung in das fremde Milieu oft nicht unwesentlich erschwert wurde.

Seit dem Jahr 1961 – in einem gewissen Ausmaß sind schon von 1946 bis 1958 Stipendienerhöhungen eingetreten – ist dieser Mangel durch die neuen Stipendienansätze (vgl. S. 172) größtenteils behoben. Finanzielle Schwierigkeiten können noch immer entstehen, wenn der Stipendiat im Gastland für eine (größere) Familie zu sorgen hat.

So schlägt ein Stipendiat für USA vor: «A minimal 6000 $ a year + 500 $ for each dependent». Die Stiftung ist zuzeit nicht in der Lage, solchen Ansprüchen zu genügen, da sonst die Stipendienzahl nicht unwesentlich vermindert werden müßte.

2. Hat der Stipendiat die an ihn gestellten Anforderungen erfüllt?

Diese Frage läßt sich am besten beantworten durch die weitere Frage: Was ist aus ihm geworden?, worüber die Zusammenstellung von S. 15 bis S. 20 orientiert.

Außerdem sind unserer Stiftung zahlreiche Zeugnisse über unsere Stipendiaten von den Stellen zugegangen, an denen sie gearbeitet haben. Sie lauten in der Regel sehr positiv, oft ausgesprochen anerkennend.

Über die Nützlichkeit, ja Unerläßlichkeit der Stipendien haben sich Paten und Stipendiaten fast ausnahmslos positiv ausgesprochen.

Zur Auswahl der Kandidaten haben sich einige frühere Stipendiaten wie folgt geäußert:

Stipendiat A:

«Es sollen meiner Ansicht nach nur Leute berücksichtigt werden, welche 1. mindestens eine selbständige und wertvolle Arbeit auf irgend einem Gebiet (Grundlagen-

wissenschaften, klinische Grundfächer oder klinische Fächer) verfaßt und veröffentlicht haben: 2. Absicht und Möglichkeit haben, nach ihrer Rückkehr weiterhin wissenschaftlich zu arbeiten.»

Stipendiat B:

«Stipendien sollten nur für den Aufenthalt an erstklassigen wissenschaftlichen Zentren gegeben werden. Bei der Auswahl der Kandidaten sollte neben den beruflichen Fähigkeiten auch der Charakter berücksichtigt werden, da es für die Schweiz von größtem Interesse ist, daß die Kandidaten auch persönlich geschätzt werden.»

Stipendiat C:

«Das Stipendium sollte im Rahmen einer geplanten Entwicklung des Stipendiaten zugesprochen werden. Man sollte an den Universitäten mehr Stellen für Dauermitarbeiter schaffen, die sich ausschließlich der Forschung widmen. Man sollte aber auch die klinisch tätigen Mitarbeiter dabei nicht vernachlässigen; diesen sollten auch Stipendien für die Ausbildung auf klinischem Gebiet zugesprochen werden.»

Pate I:

«A côté des qualités professionnelles et scientifiques nous regardons volontiers et de très près les qualités caractérielles.»

Diese Meinungsäußerungen von Stipendiaten und Paten stehen mit der Auffassung der Stiftung selbst über Sinn und Zweck derselben weitgehend in Übereinstimmung.

3. Hat der Stipendiat eine akademische oder sonst eine gehobene Stellung sofort nach seiner Rückkehr oder in der weiteren Folge erlangt?

Antwort auf diese Frage gibt zum großen Teil die Zusammenstellung S. 181. Die Verhältnisse im Hinblick auf die weitere Entwicklung des Stipendiaten dürfen in der Mehrzahl der Fälle als erfreulich bezeichnet werden. Das ist aber nicht immer so. Ein Kandidat kommt an das Institut oder in die Klinik zurück und findet die Stelle, die er vorher eingenommen hatte, durch einen anderen besetzt, trotzdem man ihm deren Freihaltung versprochen hatte. Oder er findet sonst ungenügende Verhältnisse, keinen selbständigen Arbeitsplatz, zu wenig personelle oder apparative Hilfe. Er ist enttäuscht und wendet sich wieder dem Ausland zu. Wertvolle Kräfte gehen uns so verloren. Die Verantwortung der Paten ist in dieser Hinsicht besonders groß. Der Gefahr der Auswanderung wertvollen wissenschaftlichen Nachwuchses kann nur begegnet werden, wenn die Paten schon vor Rückkehr der Stipendiaten für eine ihrer zusätzlichen Ausbildung entsprechende Stellung sorgen, was bei den Behörden durchzusetzen oft nicht leicht ist. Von der Stiftung aus machen wir die Paten auf diese Notwendigkeit aufmerksam; sie liegt im unbedingten Interesse der Förderung und Erhaltung unseres akademischen Nachwuchses. Die Stiftung ist den Paten aufrichtig dankbar, wenn sie diesem Punkt vermehrte Aufmerksamkeit schenken.

Beispiele

Stipendiat A:

«Ich beabsichtige vorläufig nicht, in die Schweiz zurückzukehren, da auf meinem Gebiet keine befriedigenden Arbeitsmöglichkeiten mit Aussicht auf Selbständigkeit und eine gewisse Entwicklung der Position existieren.»

Stipendiat B:

Ein wissenschaftlich hervorragend ausgewiesener ehemaliger Stipendiat (1950/51), der mit großem Erfolg auf einem theoretischen Spezialgebiet arbeitet und dem vom Vorstand der Stiftung nach einjährigem Forschungsaufenthalt die Bewilligung eines zweiten und dritten Stipendienjahres in Aussicht gestellt worden war, mußte verzichten, weil ihm auf die Rückkehr nur eine klinische Assistentenstelle angeboten wurde, welche ihm die Fortsetzung seiner theoretischen Forschungen nicht in genügendem Ausmaß erlaubt hätte. Die Umwandlung der klinischen Stelle in die eines wissenschaftlichen Assistenten wurde nicht bewilligt, so daß sich der Stipendiat genötigt sah, an ein anderes Institut mit völlig anderer Forschungsrichtung überzutreten. Derselbe ehemalige Stipendiat schreibt heute dazu:

«Meine Erfahrungen zeigen mir, daß die Verantwortlichkeit des wissenschaftlichen Paten gegenüber der Stiftungskommission sowohl als auch gegenüber dem Stipendiaten in viel stärkerem Maße zu unterstreichen und klarzustellen ist. Die Verpflichtungen, die ein Pate übernimmt, dürfen nicht damit enden, daß er zwar ein Stipendium verschafft, im übrigen sich aber um die weitere Zukunft nicht kümmert oder gar auf ein Wunder wartet.» ...

«Ich will aber gleichzeitig auch meiner Enttäuschung darüber Ausdruck geben, daß ich, infolge dieser widrigen Umstände, 16 Jahre nach meinem medizinischen Staatsexamen mich immer noch (1962!) mit einer subalternen Assistentenstelle zufrieden geben muß und keine Aussicht habe, in absehbarer Zeit eine Oberassistentenstelle zu erhalten.»

Stipendiat C:

«In 1949, nach sechs Jahren selbständiger wissenschaftlicher Forschung, fand ich die Aussichten auf eine akademische Stellung in der Schweiz so gering, daß ich es vorzog, die mir in USA angebotene Stellung (als Associate Professor) anzunehmen. In einer unserer größten deutsch-schweizerischen Universitäten wurde mir nahegelegt, daß ich keine Möglichkeit hätte, wenn ich nicht in derselben Universität «aufgewachsen» wäre.»

«Ich bin der Ansicht (1962), daß es in der Schweiz nicht genug akademische Stellungen für wissenschaftliche Forschung in der Biochemie und der Medizin gibt, und daß daher viele Stipendiaten ihr erworbenes Wissen später nicht anwenden können. Diese Stellungen müßten gut genug bezahlt sein, so daß die jungen Forscher nicht gezwungen sind, in die Industrie zu gehen, eine Praxis zu eröffnen oder ins Ausland auszuwandern.»

Stipendiat D:

«Aus wirtschaftlichen Gründen war die Verfolgung einer akademischen Laufbahn nicht mehr möglich, nachdem der Unterzeichnete 12 Jahre lang Assistenzarzt war.»

Pate I:

«Les universités doivent à tout prix être chez nous capable de procurer des postes aux jeunes savants qui reviennent d'un stage favorisé par une bourse; si nous ne créons pas ces postes d'assistants scientifiques et d'assistants de recherches cliniques, nous ne pratiquons qu'un commerce d'émigration intellectuelle.»

Pate II:

« ... Je crois que lorsqu'un boursier a montré une réelle valeur pendant un séjour à l'étranger, il est indispensable de lui permettre de continuer dans nos services universitaires suisses l'étude du sujet qu'il a choisi ... sinon ils désespèrent de leur pays et cherchent une situation à l'étranger.»

4. Wie ist die Stellungnahme der Stipendiaten dem Stipendium gegenüber? Hat es in materieller Hinsicht befriedigt? Sind die gestellten Forschungs- und Ausbildungsziele erreicht worden?

Es gingen eine Zeitlang berechtigte Klagen ein, das Stipendium sei in materieller Hinsicht ungenügend, was namentlich für Amerika-Stipendien Geltung besaß und dann zu einer wesentlichen Erhöhung der Stipendienansätze führte. Seither sind nur in ganz seltenen Fällen in diese Richtung gehende Klagen geäußert worden. Es betrifft dies vor allem verheiratete Amerika-Stipendiaten mit Familie, bei denen der Reiseaufwand des Stipendiaten für seine Familie ziemlich beträchtlich sein kann, und das Stipendium zur Bestreitung des Unterhaltes nur sehr knapp ausreicht.

Im Hinblick auf die Qualität der Ausbildungsstätten, den persönlichen und wissenschaftlichen Kontakt und die Möglichkeiten wissenschaftlicher Arbeit lauten die Urteile der Stipendiaten fast ausnahmslos positiv, oft begeistert. Besonders wurde das kollegiale Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern im Forschungsbetrieb, und das anregende Arbeitsklima, das unsere Stipendiaten vielerorts angetroffen haben, in den Semesterberichten hervorgehoben.

Statistik über die Stipendiaten, welche heute eine akademische oder sonst eine gehobene Stellung einnehmen.

Über die jetzige Stellung und Tätigkeit derjenigen Stipendiaten, welche eine akademische oder sonst eine gehobene Stellung einnehmen – es sind 124 von den insgesamt 144 Stipendiaten, welche auf unseren Fragebogen geantwortet haben – orientiert die folgende Zusammenstellung. Zu den 124 kommen 14 Stipendiaten, welche als FMH-Ärzte praktizieren und von denen 12 weiter wissenschaftlich arbeiten. Weitere 6 Stipendiaten bekleiden Assistentenstellen.

Es folgt die ausführliche Statistik über 144 von insgesamt 170 früheren Stipendiaten, über deren weitere wissenschaftliche Tätigkeit und Stellung wir uns anhand der ausgefüllten Fragebogen orientieren konnten. Soweit das möglich war, wurde die Statistik über die Gesamtzahl der 170 Stipendiaten ausgedehnt. Namentlich aufgeführt sind in der Statistik alle diejenigen ehemaligen Stipendiaten, welche heute eine akademische Stellung oder sonst eine leitende Stellung einnehmen.

1. Ordinarii

134 *Aebi Hugo*, Prof. Dr. med. Ordinarius für physiologische Chemie an der Universität Bern (1955).

61 *Fauconnet Louis*, Prof. Dr. pharm. Ordinarius an der Universität Lausanne, Laboratoires de Pharmacologie et Microscopie appliquée (1955).

83 *Fischberg Michail*, Prof. Dr. ès sc. Professeur ordinaire de zoologie générale.

92 *Grandjean Etienne*, Prof. Dr. med., Direktor des Instituts für Hygiene und Arbeitsphysiologie an der ETH, Zürich.

53 *Koller Fritz*, Prof. Dr. med. Ordinarius für innere Medizin, Direktor der Medizinischen Universitätsklinik Basel.

122 *Kreuzer Ferdinand J. A.*, Prof. Dr. med. Ordinarius für Physiologie an der Universität Nijmegen (1961).

118 *Leupold Urs*, Prof. Dr. phil. II, Ordinarius für Mikrobiologie, Leiter der mikrobiologischen Abteilung am Botanischen Institut der Universität Bern (1963).

66 *Mislin Hans*, Prof. Dr. phil. II, Ordinarius für Zoologie, Direktor des Zoologischen Instituts der Universität Mainz (1954).

97 *Müller Alex F.*, Prof. Dr. med. Ordinarius für klinische Physiopathologie an der Universität Genf (1962).

55 *Posternak Jean*, Prof. Dr. med. Ordinarius für Physiologie an der Universität Genf (1951).

110 *Renold Albert E.*, Prof. Dr. med. Ordinarius für klinische Biochemie an der Universität Genf (1963).

56 *Reubi François*, Prof. Dr. med. Ordinarius für innere Medizin an der Universität Bern, Direktor der mediz. Poliklinik.

154 *Saegesser Frédéric*, Prof. Dr. med. Directeur du service universitaire de chirurgie à l'Hôpital Cantonal de Lausanne (1957).

142 *Schär Meinrad*, Prof. Dr. med. Ordinarius für Sozial- und Präventivmedizin an der Universität Zürich (1962).

13 *Schuppli Rudolf*, Prof. Dr. med. Ordinarius für Dermatologie an der Universitäts-Klinik Basel (1956).

10 *Wanner Hans*, Prof. Dr. phil. II, Ordinarius für allgemeine Botanik an der Universität Zürich (1945).

65 *Waser Peter*, Prof. Dr. med. und Dr. phil. II, Direktor des Pharmakologischen Instituts der Universität Zürich (1963).

133 *Witmer Rudolf*, Prof. Dr. med. Ordinarius für Augenheilkunde, Direktor der Universitäts-Augenklinik Zürich (1961).

48 *Zollinger Hans U.*, Prof. Dr. med. Ordinarius für Pathologie an der Universität Freiburg i. Br. (1963).

2. Extraordinarii

117 *Akert Konrad*, Prof. Dr. med. Direktor des Hirnforschungsinstituts der Universität Zürich (1962).

207 *Bernheim Jacques*, Prof. Dr. med. Directeur de l'Institut de Médecine légale à Genève (1961).

1 *Buess Heinrich*, Prof. Dr. med. Fabrikarzt und Extraordinarius für Geschichte der Medizin an der Universität Basel (1956).

147 *Dolivo Michel*, Prof. Dr. med. Directeur de l'Institut de Pharmacologie de l'Université de Lausanne (1958).

37 *Fankhauser Rudolf*, Prof. Dr. med. vet. Extraordinarius für Neuropathologie der Haustiere an der Universität Bern.

68 *Hess Rudolf*, Prof. Dr. med., Vorstand des Laboratoriums EEG der neurochirurgischen Kliniken des Kantonsspitals Zürich.

125 *Kern Heinz*, Prof. Dr. sc. nat., Institut für spezielle Botanik der ETH, Zürich (1960).

130 *Ludwig Kurt S.*, Prof. Dr. med. Extraordinarius für Anatomie, Histologie und Embryologie, Prosektor am Anatomischen Institut der Universität Basel (1955).

38 *Lüscher Martin*, Prof. Dr. phil. II, Vorsteher der Abt. für Zoophysiologie am Zoologischen Institut der Universität Bern (1954).

47 *Nicole Robert*, Prof. Dr. med. Chefarzt der chirurgischen Abteilung der Basler Kinderklinik (1946).

30 *Nüesch Hans*, Prof. Dr. sc. nat., Zoologisches Institut der Universität Basel.

88 *Pfaltz Carl Rudolf*, Prof. Dr. med. Extraordinarius für Otorhinolaryngologie an der Universität Basel, Oberarzt an der Hals-Nasen-Ohrenklinik Bürgerspital Basel (1954).

139 *Pilet Paul-Emile*, Prof. Dr. sc. nat., Directeur du Laboratoire de Physiologie végétale à Lausanne.

64 *Pletscher Alfred*, Prof. Dr. med. Leiter der medizinischen Forschungsabteilung der Firma F. Hoffmann-La Roche & Co. AG Basel (1957).

60 *Riva Guido*, Prof. Dr. med. Extraordinarius an der medizinischen Fakultät Bern, Chefarzt der medizinischen Abteilung des Tiefenauspitals in Bern (1956).

11 *Rosin Siegfried*, Prof. Dr. phil. II, Oberassistent am Zoologischen Institut der Universität Bern (1954).

82 *Ruch Fritz*, Prof. Dr. rer. nat. Institut für allgemeine Botanik an der ETH, Zürich (1961).

31 *Steinegger Ernst*, Prof. Dr. pharm. Extraordinarius für Pharmakognosie an der Universität Bern (1954).

132 *Theiler Karl*, Prof. Dr. med. Extraordinarius für Anatomie am Anatomischen Institut der Universität Zürich (1963).

90 *Weidmann Silvio*, Prof. Dr. med. Oberassistent am Physiologischen Institut der Universität Bern (1958).

50 *Wirz Heinrich*, Prof. Dr. med., Leiter der Pharmakologischen Abteilung der Firma J. R. Geigy AG in Basel (1959).

113 *Wiss Oswald*, Prof. Dr. med., Direktor der Abteilung für Vitamin- und Ernährungsforschung in der Firma F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel.

95 *Zander Eric*, Prof. Dr. med. Extraordinarius für Neuro-Chirurgie, Kantonspital Lausanne (1963).

3. Assistenzprofessoren

180 *Weibel Ewald*, Dr. med. PD für Anatomie am Anatomischen Institut der Universität Zürich (1963).

4. Associate Professors USA und Kanada

167 *Bonifas Valentin*, Dr. med. Associate Professor of Microbiology an der Universität of Oregon in Portland, Oregon USA.

106 *Ducommun Pierre*, Dr. med. Associate Professor in Montreal Canada.

17 *Jeanloz Roger-William*, Dr. chem. Associate Professor an der Harvard School of Medicine in Boston, Mass. USA.

138 *Inderbitzin-Miescher Theodor*, Dr. med. Associate Professor an der Medical School der Tufts University in Boston, Mass. und Assistant Director der Dermatologischen Abteilung am City Hospital in Boston, Mass. USA.

105 *Noll Hans*, Dr. phil. II Associate Professor am Departement of Microbiology, University of Pittsburgh School of Medicine, in Pittsburg, Pa. USA.

5. Titularprofessoren und Privatdozenten

16 *Oberholzer Rudolf*, Prof. Dr. med. Titularprofessor PD für Physiologie, Leiter der Medizinischen Abteilung der Firma J. R. Geigy AG in Basel (1957).

51 *Spühler Otto*, Prof. Dr. med. Titularprofessor, Chefarzt der Medizinischen Abteilung am Stadtspital Waid in Zürich (1953).

100 *Allgöwer Martin*, Dr. med. PD Chirurgie, Chefarzt des Rhätischen Kantons- und Regionalspitals in Chur.

46 *Bein Hugo*, Dr. med. PD Universität Basel und Eidg. Tropeninstitut, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Ciba AG in Basel.

18 *Buchs Samuel*, Dr. med. PD Paediatrie, Consiliarius für Cardiologie am Basler Kinderspital.

67 *Buffat Jean-David*, Dr. med. PD Chirurgie an der Universität Lausanne.

114 *Courvoisier Bernard*, Dr. med. PD Endocrinologie à la Faculté de Médecine de l'Université de Genève, Chef de Service médical à l'Hôpital de La Chaux-de-Fonds.

7 *Dubois-Ferrière Henri*, Dr. med. PD Hématologie à la Faculté de Médecine de l'Université de Genève et médecin-adjoint à la Clinique médicale universitaire.

141 *Fabre-Dunand Jean*, Dr. med. PD Médecine propédeutique à la Faculté de Médecine à l'Université de Genève et médecin-adjoint à la Clinique thérapeutique universitaire.

148, 225 *Fallet Georges-Henri*, Dr. med. PD Médecine interne, zurzeit in USA.

103 *Feremutsch Kurt*, Dr. med. PD, Assistent am Anatomischen Institut Bern.

85 *Ferrero Constantin*, Dr. med. PD, Médecin au Centre de Cardiologie de l'Université de Genève.

121 *Flückiger Edward*, Dr. sc. nat. PD für Vergleichende Physiologie, Abteilung für medizinisch-biologische Forschung in der Firma Sandoz AG, Basel.

184 *Frei Jörg Alfred*, Dr ès sc. PD, Chef du Laboratoire de Chimie Clinique à l'Hôpital Cantonal de Lausanne (1961).

98 *Gautier-Hunter Emil*, Dr. med. PD, Oberarzt Kinderklinik Bern (1963).

174 *Haab Pierre*, Dr. med. PD und Wissenschaftlicher Assistent an der Medizinischen Forschungsanstalt der Max-Planck-Gesellschaft in Göttingen. In Lausanne: Chargé de cours.

190 *Kaeser Heini*, Dr. med. PD an der Neurologischen Universitäts-Poliklinik in Basel und Leiter der Elektro-Myographischen Station (1962).

34 *Klingler Max*, Dr. med. PD Neurochirurgie und Leiter der Neurochirurgischen Abteilung der Chirurgischen Universitätsklinik, Bürgerspital Basel.

155 *Labhardt Felix*, Dr. med. PD Universität Basel, stellvertretender Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel (1960).

80 *Langemann Heinrich*, Dr. med. PD Pharmakologie, Oberassistent am Pharmakologischen Institut der Universität Zürich (1952).

165 *Lüthy Ernst*, Dr. med. PD (1962) Wissenschaftlicher Oberarzt (1960) an der Medizinischen Poliklinik, Kantonsspital Zürich.

35 *Lüthy Herbert*, Dr. phil. II, PD für Medizinische Strahlenphysik an der Universität Basel und Leiter des strahlenphysikalischen Isotopenlaboratoriums, Bürgerspital Basel (1961).

39 *Martin du Pan Raymond*, Dr med. et chem. PD Pédiatrie propédeutique à la Faculté de Médecine de l'Université de Genève; Médecin-adjoint au Centre de transfusion sanguine de Genève.

170 *Maurice Pierre*, Dr med. PD Oncologie-Hématologie, Chargé de la Consultation d'oncologie à l'Hôpital Cantonal de Genève.

54 *Mentha Charles*, Dr. med. PD, Chirurgien-adjoint au Département de Chirurgie de l'Hôpital universitaire de Genève (1956).

178 *Mosimann Roger*, Dr med. PD Chirurgien-adjoint au Service universitaire de chirurgie de Lausanne (1962).

146 *Mottu Théodore*, Dr med. PD Médecin-adjoint au Centre de Cardiologie et à la Clinique infantile de Genève.

74 *Neukomm Serge*, Dr med. PD à l'Université de Lausanne, Chef de Service Recherches expérimentales et Service médico-social du Centre anti-cancéreux romand à l'Hôpital Cantonal de Lausanne (1951).

126 *Plattner Hermann N.*, Dr med. PD, Médecin-adjoint à la Clinique universitaire de médecine interne de Genève (1954).

127 *Schweizer-Egger Walter*, Dr. med. PD für innere Medizin, Kardiologe an der Universitätsklinik Basel (1954).

136 *Staehelin Matthias*, Dr. med. PD für Physiologische Chemie an der Universität Basel, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Firma Ciba AG, Basel (1958).

43 *Steinmann Eric*, Dr. med. et dent. PD für Otorhinolaryngologie (1954) und Consiliarius ORL am Stadtspital Waid in Zürich und an der Zürcher Heilstätte in Wald (1948).

156 *Straub Ralph*, Dr. med. et phil. II, PD für Physiologie und Abteilungsleiter am Institut für normale und pathologische Physiologie in Köln.

99 *Stucki Paul*, Dr. med. PD, Chefarzt am Zieglerspital Bern (1956).

33 *Walser Albert*, Dr. med. PD für Endocrinologie und Oberarzt II an der Medizinischen Universitätsklinik Basel.

19 *Wyss Franz*, Dr. med. PD für innere Medizin, Chefarzt der medizinischen Abteilung des Inselspitals in Bern.

6. Assistant Professors USA und Kanada

119 *Gloor Pierre*, Dr. med. and phil., Assistant Professor of Experimental Neurology, Neurological Institute of Mc Gill University, Montreal.

157 *Lindenmann Jean*, Dr. med., Exchange Assistant Professor Dept. of Microbiology, University of Florida, Gainesville, Fla.

7. Chefärzte, Oberärzte, Leiter von Laboratorien, Oberassistenten an Instituten, wissenschaftliche Mitarbeiter.

(Titularprofessoren und Privatdozenten sind hier nicht nochmals angeführt)

185 *Bargetzi Jean-Pierre*, Dr. ès sc. Research Associate, University of Biochemistry, Seattle USA.

49 *Blum John D.*, Dr. med. Chefarzt am Hôpital Rothschild, Genf.

58 *Brunner Theodor*, Dr. med. vet., Leiter des Viruslaboratoriums am Institut für medizinische Mikrobiologie der Universität Zürich.

135 *Cramer Robert*, Dr. med. Chargé de recherches du Centre national de la Recherche scientifique à Paris, Chef de laboratoire d'un service de virus du cancer.

199 *Cruchaud André*, Dr. med. Chef de Clinique universitaire de médecine interne à l'Hôpital Cantonal de Genève.

196 *Delaloye Bernard*, Dr med. Chef du Laboratoire des Radioisotopes à l'Hôpital Nestlé à Lausanne.

129 *Dieterle Peter*, Dr med. Médecin-Chef adjoint de la Policlinique ophtalmologique, Hôpital Cantonal de Genève.

177 *Dubach Ulrich C.*, Dr. med. Oberarzt Innere Medizin, Medizinische Universitäts-Poliklinik Basel.

104 *Eggimann Pierre*, Dr. med. Röntgenarzt der Spitäler Nordjura: Delsberg, Pruntrut, Moutier.

41 *Fredenhagen Hermann*, Dr. med. Klinikvorsteher der Orthopädischen Klinik Regens-Meyer-Heim in Luzern.

185 *Frei Jörg Alfred*, Dr. sc. nat. und dipl. Ing. chem. ETH, Direktor des Zentrallabors, Hôpital Cantonal Lausanne.

5 *Ganz Manuel Claude*, Dr ès sc., Directeur du Centre de Chimie clinique, Université de Genève.

204 *Girardier Lucien*, Dr med. Chef de travaux à l'Institut de Physiologie à l'Hôpital Cantonal de Genève.

171 *Gurtner Hans-Peter*, Dr. med. Leiter des Kreislauflaboratoriums am Inselspital in Bern.

124 *Hodler Jürg*, Dr. med. Oberarzt an der Medizinischen Klinik am Inselspital in Bern.

175 *Hunsperger Robert*, Dr. med. Oberassistent am Physiologischen Institut der Universität Zürich.

69 *Hutter Suzanne*, Dr ès sc. Chef de travaux à l'Institut d'Histologie de Liège (Belgien).

163 *Jeanneret Olivier*, Dr med. Médecin-adjoint du Directeur de la Santé de la Jeunesse à Genève.

182 *Jeannet Eric*, Dr med. Chirurgien adjoint du Service universitaire chirurgical à Lausanne.

191 *Just Max*, Dr. med. Oberarzt am Viruslabor Pädiatrie, Basler Kinderspital.

176 *Lévy André*, Dr. med. Oberarzt in der Neurochirurgischen Abteilung des Bürgerspitals Basel.

157 *Lindemann Jean*, Dr. med., Institut von Prof. Suter in Gainsburg, Florida.

102 *Martin François Pierre*, Dr. med. Chef de Laboratoire EEG à l'Hôpital Cantonal de Genève.

70 *Pflugfelder Gottlob*, Dr. med. Leiter der Kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Waldhaus in Chur.

193 *Prod'hom Samuel*, Dr med. Chef de Clinique infantile à Lausanne.

63 *Reymond Alfred*, Dr med. Chargé de cours à la Faculté de Médecine de Lausanne, Directeur adjoint de l'Institut d'anatomie pathologique, Lausanne.

160 *Schatzmann Hans Jürg*, Dr. med. Oberarzt am Pharmakologischen Institut der Universität Bern.

209 *Spoendlin Heinrich*, Dr. med. Oberarzt an der Oto-rhinolaryngologischen Klinik der Universität Zürich.

200 *Tissot René*, Dr med. Médecin-chef chargé de la recherche scientifique à la Clinique Bel Air, Genève.

159 *Zinn Wilhelm*, Dr. med. Leitender Arzt in Bad Ragaz-Pfäfers.

8. In der Industrie tätig sind die ehemaligen Stipendiaten:

* 46 *Bein Hugo*, Dr. med. PD, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Ciba AG, Basel.

*121 *Flückiger Edward*, Dr. sc. nat. PD, Departement für medizinisch-biologische Forschung in der Firma Sandoz AG, Basel.

173 *Hess-Widmer Robert*, Dr. med. Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Ciba AG, Basel.

183 *Imhof Peter*, Dr. med. Biologische Abteilung (klinische Prüfung) der Ciba AG Basel.

101 *Loustalot Prosper*, Dr. med. Forschungsabteilung der Ciba AG, Basel.

* 16 *Oberholzer Rudolf*, Prof. Dr. med. Leiter der medizinischen Abteilung der Firma J. R. Geigy AG, Basel.

* 64 *Pletscher Alfred*, Prof. Dr. med. Leiter der medizinischen Forschungsabteilung der Firma F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel.

*136 *Staehelin Matthias*, Dr. med. PD. Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Ciba AG, Basel.

29 *Wenner Valentin*, Dr. sc. nat. und dipl. Ing. chem. Forschungschemiker, Gruppenleiter in der Firma Afico SA, La Tour-de-Peilz.

* 50 *Wirz Heinrich*, Prof. Dr. med. Leiter der Pharmakologischen Abteilung der Firma J. R. Geigy AG, Basel.

*113 *Wiss Oswald*, Prof. Dr. med. Direktor der Abteilung für Vitamin- und Ernährungsforschung in der Firma F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel.

Die mit * bezeichneten ehemaligen Stipendiaten sind in vorausgehenden Abschnitten der Statistik bereits aufgeführt.

9. Eidgenössische Beamte

36 *Favarger Marc*, Dr. sc. nat. Stellvertretender Sektorchef am Betriebswissenschaftlichen Institut der ETH Zürich.

107 *Kobel Fritz*, Dr. sc. nat. Botaniker I, Sektionschef für Gartenbau an der Eidg. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil ZH.

Statistik in Zahlen nach 1. bis 9.

1. Ordinarii	19	
2. Extraordinarii	23	
3. Assistenzprofessoren	1	
4. Associate Professors in USA und Kanada	5	
5. Titularprofessoren	2	
und Privatdozenten	35	
6. Assistant Professors in USA und Kanada	2	
7. Chefärzte, Oberärzte, Leiter von Laboratorien, Oberassistenten an Instituten, Wissenschaftliche Mitarbeiter	31	
8. In der Industrie tätig	4	(+7)
9. Eidgenössische Beamte	2	
10. Spezialärzte FMH in Privatpraxis (davon 12 wissenschaftlich tätig)	14	
Assistenten	6	
	144	
Assistenten und Stipendiaten ohne definitive Stellung	20	
Stellung unbekannt	3	
gestorben	3	
	170	

Statistik über die ehemaligen Stipendiaten nach Fachgebieten

Chemie	2	Physiopathologie	2
Botanik	5	Chirurgie	9
Zoologie	6	Gynäkologie und Geburtshilfe	2
Anatomie und Histologie	5	Psychiatrie	5
Physiologie	15	Pädiatrie	4
Biochemie	8	Ophthalmologie	3
klinische Chemie	3	Otolaryngologie	3
Pharmakologie	5	Dermatologie	2
Pharmazie	2	Neurologie und Neurochirurgie	10
Pathologie	4	Orthopädie und Rehabilitation	2
Soziale Hygiene und Arbeitsphysiologie	3	Physiotherapie	1
Mikrobiologie	8	Zahnheilkunde	
Radiologie	4	Tierheilkunde	2
gerichtliche Medizin	1	Betriebswissenschaft	1
Geschichte der Medizin	1	unbekannt	4
Innere Medizin	45	gestorben	3
			170

Verteilung nach Fachgruppen

Naturwissenschaften	13	8%
Nichtklinische Gebiete (Grundlagenwissenschaften)	57	30%
Klinische Gebiete	88	54%
Pharmazie	2	1,22%
Veterinärmedizin	2	1,22%
Betriebswissenschaften	1	0,6%

Der Überblick über unsere Stipendiaten ergibt hinsichtlich der Stellung, welche sie im Laufe ihrer weiteren Entwicklung erlangt haben, ein recht erfreuliches Bild, wobei zu sagen ist, daß unter den Klinikern eine größere Anzahl schon zur Zeit ihres Stipendiums eine mehr oder weniger gehobene Stellung einnahmen. Nach Fachgebieten beurteilt übertreffen die Stipendien der klinischen Fächer zahlenmäßig diejenigen der mehr theoretisch-medizinischen Gebiete nicht unbeträchtlich. Doch handelt es sich bei klinischen Stipendiaten nicht selten darum, daß sie sich mit Hilfe des Stipendiums in Grundlagenwissenschaften weiter auszubilden wünschen.

Im ganzen betrachtet, darf man wohl sagen, daß sich die Stiftung in den ersten zwanzig Jahren ihrer Tätigkeit durch die Hilfestellung, welche sie den angehenden Wissenschaftern durch Gewährung der Stipendien vermitteln konnte, bewährt hat. Das Resultat ist auch insofern erfreulich, als der überwiegende Teil unserer ehemaligen Stipendiaten bereits dem akademischen Nachwuchs angehört. Es darf deshalb auch für die Zukunft ein ähnlich erfolgreiches Wirken erwartet werden.

Der Drang unserer Stipendiaten nach USA scheint unvermindert groß zu sein. Im Jahr 1962 gingen die ganzen Stipendiengelder von ca. ¼ Million nach den USA und Kanada, was auf die Zahl der zu vergebenden Stipendien natürlich nicht ohne Einfluß war. Dabei wäre es in vielen Fällen wünschenswert, wenn dem Amerika-Aufenthalt eine Ausbildung in einem gut qualifizierten europäischen Institut oder einer Klinik vorausgehen würde. Abgesehen von der vielseitig möglichen sprachlichen Bildung hätte es den großen Vorteil, den kritischen Sinn des Stipendiaten zu entwickeln, bevor er in ein hochspezialisiertes, oft sehr großes amerikanisches Forschungszentrum eintritt, das ihm den Überblick über sein eigenes Forschungsgebiet erschwert. Auch hat die europäische Vorbildung nicht selten den Vorteil, daß der Stipendiat bei Bewährung relativ leicht eine bezahlte Stellung erhält, durch die er seine Ausbildungszeit verlängern kann. Die Gefahr ist dann nicht immer ganz klein, daß der betreffende Stipendiat sich entschließt, in Amerika zu bleiben. Sie ist vor allem dann gegeben, wenn der Stipendiat befürchten muß, nach seiner Rückkehr in die Schweiz keine ihm angemessene Stellung zu finden. Umso größer ist die Verpflichtung der Paten, dafür Sorge zu tragen, daß der Stipendiat in eine seiner Ausbildung und seinen Fähigkeiten adäquate Stelle zurückkehren kann.

Von seiten der Stipendiaten ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß Stipendiaten nicht zu früh in ausländische Forschungszentren geschickt werden sollten, d. h. nicht bevor ihre Eignung zu wissenschaftlicher Forschung von den Paten unter Beweis gestellt worden ist. Das

liegt sowohl im Interesse der Kandidaten als auch der Stipendienstiftung.

Die biologisch-medizinischen Wissenschaften stehen in der Schweiz in einer kritischen Phase, die dadurch charakterisiert ist, daß Universitäten und andere wissenschaftliche Institutionen vor der Aufgabe stehen, den Ausbau der für einen rationellen und erfolgreichen Forschungsbetrieb notwendigen Einrichtungen mit allen Mitteln zu fördern. Dieser Ausbau ruft nach neuen Möglichkeiten zur Gewinnung eines genügenden Mitarbeiterstabes, was voraussetzt, daß die personellen Verhältnisse junger Wissenschafter nicht nur erträglich, sondern für sie anziehend, um nicht zu sagen lohnend gestaltet werden. Wir können unter den heutigen Verhältnissen von unsern jungen Forschern nicht mehr asketischen Verzicht auf eine ihrer Begabung und ihren Fähigkeiten angemessene Lebensgestaltung verlangen und sie gleichzeitig zu höchsten Leistungen anspornen, ohne ihnen eine einigermaßen gesicherte Stellung zu vermitteln. Was wir voraussetzen dürfen und müssen, ist Begeisterung für ihre Wissenschaft und der ernste und strenge Wille, sich für ihr Forschungsziel voll und ganz einzusetzen. Dieses Bestreben nach Möglichkeit zu unterstützen, bildet den Sinn und Wert der Stiftung für Biologisch-Medizinische Stipendien.

Zum Schluß spreche ich den Stiftern der Stiftung für Biologisch-Medizinische Stipendien, nicht zuletzt auch dem Nationalfonds, den besten Dank für ihre großzügige und stetige Hilfe aus, durch welche die Durchführung der Stipendienaufgaben ermöglicht wurde.

Ebenso danke ich dem Stiftungsrat für sein Vertrauen und für sein stetes Interesse an der Stiftung. Herzlichen Dank statte ich meinen jetzigen und früheren Kollgen vom Vorstand ab, ohne deren tatkräftige Mitarbeit die erfreulichen Resultate in der Erfüllung des Stipendienzweckes nicht möglich gewesen wären.

Den Paten unserer Stipendiaten verdanke ich die sorgfältige Vorbereitung der Gesuche und die Betreuung ihrer Stipendiaten, den Stipendiaten selbst ihre Hingabe an ihr Forschungsziel und ihren Einsatz für die Wissenschaft.

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Donatoren 2

Glückwunschadresse des ersten Präsidenten 5

Die Präsidenten der Akademie

Alfred Gigon, Initiator und Präsident, 1956/60 7

Carl Wegelin 1943/48, ... 11

Guido Miescher, 1948/52 13

Jean-Louis Nicod, 1952/56 17

Wilhelm Löffler, 1960/64 19

Der erste Quästor der Akademie

Ernst Rothlin, 1943/52 21

Die Präsidenten der Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien

Alexander von Muralt, 1942/48 23

Andreas Werthemann, 1948/54 25

Adolphe Franceschetti, 1955/61 27

Hans Fischer, 1962/ 29

Zum 200. Geburtstag des Wildt'schen Hauses 31

Aus der Gründungsgeschichte der Akademie 37

Die Organe der Akademie

I. Der Senat

A. Aktive Mitglieder 41, 44

B. Ehrenmitglieder 41, 46

C. Vertretungen der Akademie 48

II. Der Vorstand 41, 50

III. Die Kontrollstelle 41, 50

IV. Die technischen Kommissionen 42, 50

1. Finanzkommission 42, 50

2. Kommission für die schweizerische medizinische Bibliographie 42, 51

3. Kommission zur Begutachtung der Unterstützungsgesuche 42, 51

4. Forschungskommission der Akademie für den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung ... 42, 52, 119

5. Begutachtungskommission für den Robert Bing-Preis 42, 52, 116

V. Die Arbeitskommissionen 42, 103

Tätigkeit der Akademie

1. Amtsperiode 1943/48 55
2. Amtsperiode 1948/52 63
3. Amtsperiode 1952/56 66
4. Amtsperiode 1956/60 69
5. Amtsperiode 1960/64 77

Die Akademie als beratende Instanz in Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege

1. Obligatorium der Pockenschutzimpfung für die ganze Schweiz 84
2. Pocken- und Diphtherieschutzimpfung 85
3. Schutzimpfungen während Poliomyelitisepidemien..... 86
4. Antioxydantien zur Haltbarmachung von Lebensmitteln 86
5. Anreicherung der Milch mit Vitamin D 87
6. Milchstatut 90
7. Zeitpunkt der Pocken- und Diphtherieschutzimpfung 91
8. Pockenschutzimpfung bei Kindern, die im Schulalter erstmals geimpft werden 91
9. Antibiotica als Zusätze zu Lebensmitteln 92
10. Toxikologie der Insektizide 94
11. Mißbrauch phenacetinhaltiger, schmerzstillender Präparate 95
12. Antioxydantien in Futtermitteln 95
13. Chronischer Alkoholismus 96
14. Über das Bleibenzin 97
15. Verbesserung des Strahlenschutzes 98

Ausbildungsprobleme

1. Narkosespezialisten 100
2. Arbeitsmedizin als Studienfach 102

Die Arbeitskommissionen

1. Isotopenkommission 103
2. Kommission für Hirnfoschung 105
3. Groupement oto-neuro-ophtalmologique et neurochirurgical de Genève 106
4. Kommission für die wissenschaftliche Erforschung der Mangelkrankheiten bei Mensch und Tier 106
5. Tuberkulosekommission 107
6. Kommission für die Erbbiologie des Menschen 107
7. Kommission für das Elektronenmikroskop 109
8. Kommission zur psychologischen Untersuchung des Flüchtlingsproblems 110
9. Fluorkommission 110
10. Arteriosklerosekommission 111
11. Kommission für geographische Pathologie 111

Centre International de Distribution de Souches et d'Informations sur les Types Microbiens de Lausanne 112
Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung 114
Robert Bing-Fonds 114
Forschungskommission für den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung 119
Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt für Volksgesundheit und medizinische Forschung 123
Schweizerische Vereinigung für Atomenergie 124
Bibliothek 125

Publikationen

Bulletin 126
Bibliographia medica Helvetica 126

Die wissenschaftlichen Tagungen

1. Die zwischenstaatlichen Tagungen 129
2. Die wissenschaftlichen Sitzungen und Symposien 139

Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien..... 43, 53, 167